

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Druckerei) 2953, Neuhofen 55,
Druckerei 2266.
Morgens von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugs-Preis für die Ausgabe: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-
geld. 1 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost.
Bezugs-Belegungen werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Reichspostämter, sowie die
in Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
wichtigen Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Rumahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 381.

Wiesbaden, Mittwoch, 18. August 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Staatsbürgerlicher Unterricht.

Man hört es so gern, daß die deutschen Schulen die besten der Welt wären; aber etwas Überhebung ist hier dabei, denn in mancher Hinsicht läßt unser Schulwesen doch zu wünschen übrig. Es wird oft darüber gesagt, daß unsere Schulen zwar einen guten Fonds an Wissen der Jugend mit auf den Weg geben, daß sie für das praktische Leben recht wenig vorbereiten, daß diese Klagen sind durchaus berechtigt. Es muß aber zugegeben werden, daß dies nicht der Zweck der Schulen ist, immerhin aber hat doch die Schule die Aufgabe, die heranwachsende Jugend mit den Dingen des Lebens bekannt zu machen, ungeachtet der später ergehenden weiteren Ausbildung und Wissenszunahme. Besonders ist es ein Punkt, der bei unserem Schulunterricht selbst in den höheren Lehranstalten völlig gelassen wird, nämlich die Einführung in die Staatskunde. Die Jugend lernt wohl, daß wir im deutschen Reiche leben, sie lernt dessen geographische Bedeutung und wird in der Geschichte Deutschlands unterrichtet, das ist aber auch alles; ja es ist sogar noch nicht allzulange her, daß selbst auf höheren Schulen die deutsche Geschichte mit den Jahren 1813—15 endete, der Jugend kein Aufschluß über unsere großen Kämpfe gegeben wurde, geschweige denn von den Stürmen und Drangjahren, welche diesen Kriegen folgten und in denen der deutsche Gedanke so lebendige Nahrung fand. Vom Wesen des deutschen Reiches, von seinen Einrichtungen, der Verfassung, den Hauptgesetzen und dergl. hat die liebe Jugend nicht die geringste Ahnung, wer sich nicht selbst damit befaßt, der verbleibt in der Unwissenheit, kann in diesem Punkte nicht besser Ignorant bis zu seinem Lebensende bleiben, es mag tatsächlich deren nicht wenige geben.

Wie oft trifft man erwachsene Leute, selbst den sogenannten gebildeten Klassen Angehörige, welche keine Ahnung haben, wie sich der Reichstag zusammensetzt, was das Wahlrecht besagt, wie die kommunale Verwaltung gegliedert ist und dergl. mehr. Wie bezeichnend der Mangel an solchem Wissen ist, liegt auf der Hand, denn es ist klar, daß dadurch der politischen Organisation Tür und Tor geöffnet wird; eine Persönlichkeit, die sich schon früher in derartigen Dingen orientiert hat, sieht die Dinge des öffentlichen Lebens aus anderen Augen an und läßt sich nicht leicht in ein bestimmtes Fahrwasser leiten als derjenige, der solchen Dingen bis dahin mit geschlossenen Augen gegenüber gestanden hat. Es ist daher eine Förderung der Willigkeit, wenn verlangt wird, daß in der Hinsicht endlich Wandel geschaffen wird. Es gibt die ganze Reihe von Staaten, wie Frankreich, England, Schweiz und Dänemark usw., wo die Unterweisung der staatsbürgerlichen Kunde als obligatorisch

ist. Der Lehrgegenstand in allen Schulen gehandhabt wird, und warum sollte das nicht auch in Deutschland möglich sein? Die Nation hätte sicherlich einen Nutzen davon. Mit Recht sagt der bekannte hervorragende Münchener Schulrat Kerschbaumer: „Wie soll der Staat bestehen, wenn seinem Fundamente, den Bürgern, der feste Kitt der Einsicht in die Bedürfnisse dieses Staates und die zusammenhaltende Kraft der Selbsttätigkeit fehlt? ... Er wird sein, wenn es ihm gelingt, diese beiden Ziele im großen und ganzen zu erreichen; er wird nicht sein, wenn er nicht endlich mit allen verfügbaren Mitteln sorgt, daß seine Unterrichtseinrichtungen „nicht bloß mechanische Fertigkeiten und den Anfang von Wissen“ erzielen ... sondern daß die Erkenntnis der Bürgen sich vor allem auf das Wesen und die Bedeutung des Staatsganges richtet, daß diese Erkenntnis einen charaktervollen Willen krone ... und daß insbesondere endlich die großen Massen nach ihrem Austritt aus der allzufrüh abschließenden Volksschule nicht mehr weiter dem Spiel des Zufalls zu ihrer ferneren Erziehung völlig schrankenlos überlassen bleiben.“ Kein geringerer als Kaiser Wilhelm II. selbst ist vor einiger Zeit für diesen Gedanken in warmen Worten eingetreten; sollte seine Macht nicht so weit reichen, daß man im preussischen Kultusministerium diese Mahnung beherzigt?

Monsieur Chéron.

C. L. Paris, 14. August.

Monsieur Chéron ist eine der populärsten Persönlichkeiten der Republik. Im vergangenen Winter gab es kein Blatt, keine Revue und kein Kabarett, worin Monsieur Chéron nicht in sympathischster Weise mitgenommen wurde. Er lächelt am meisten darüber, daß man ihn so ausgiebig verpöttele; er weiß, daß in Frankreich nichts ein besseres Zeichen für wachsenden Ruhm ist, als allen Karikaturisten und Chansonniers zur Zielscheibe zu dienen. Herr Chéron hat dem Titel „Unterstaatssekretär“ wieder zu Ansehen verholfen. Die Unterstaatssekretariate gab man immer jüngeren Parlamentariern, die über viel Freundschaften innerhalb ihrer Partei verfügten; es war eine kleine Vergütung, die gut bezahlt war. Aber eine Rolle pflegten Unterstaatssekretäre nicht zu spielen. General Picquart war nicht der Mann, der sich als Kriegsminister von einem ihm beigegebenen Unterstaatssekretär viel dreinreden zu lassen brauchte. Über Chéron schuf sich schnell einen Wirkungskreis, der den Ministern nicht genierte und der doch den Untergebenen bald zu einer wichtigeren Persönlichkeit machte als den Vorgesetzten selbst. Gleichzeitig mit Herrn Chéron brachte ein anderer Unterstaatssekretär, der der Kunst, ein ähnliches Kunststück fertig; auch Monsieur Dujardin-Beaume wurde populär und ihn liebten die Valse- und Unteroffiziere Herrn Chéron liebten. Der Refut liebt Herrn Chéron, weil er ihm zu Socken verhalf.

Es scheint, daß die Soldaten unter den mehr oder minder frischen Kothosen und den Samajchen nicht immer Strümpfe zu tragen hatten. Der Unterstaatssekretär erhob die Socken zur Bedeutung der Gewehre. Er erließ ein eigenes, berühmt gewordenes Strumpfbefehl. Er wurde die wahre Soldatenmutter. Unerwartet tauchte er in allen Garnisonen, bald im Osten, bald im Westen auf, untersuchte die Betten, beroh die Wäsche und kostete die Suppe. Die Hygiene, das leibliche Wohl der „Troupiers“ stellte er über alles; er sorgte dafür, daß das Kasernenmännchen etwas reichlicher wurde; er verlangte von den Offizieren, daß sie ihren Soldaten Vorträge über Landwirtschaft, Sozialwissenschaft und dergleichen hielten. Im Parlament, wo man dem gutmütigen, etwas beleibten und blondbärtigen Chéron so viel Eifer niemals zugetraut hätte, bewilligte man schließlich der Soldatenmutter alles, was sie für die Kantine verlangte! Kein Refut, der nicht Chéron in sein Geldherz schloß! Wo sich der oberste Küchenmeister bliden ließ, bereiteten die Soldaten ihm die schönsten und vertraulichsten Ovationen. Nur für die Verwaltungsoffiziere war der Unterstaatssekretär ein Schrecken; er urteilte mit unerbittlicher Strenge über alle Versäumnisse in Spitälern und Schlachtfeldern. Ihr Respekt war so groß, daß sie wiederholt Pseudo-Chérons auf den Beinen gingen, Reportern, die in Nachahmung des Hauptmanns von Kloppe mit falschem blonden Bart in frühesten Morgenstunden an Kammern anklopften, sich alles zeigen ließen, die Suppe kosteten und obendrein noch ihre dienstfertigen Führer anschnauzten. Diese Journalistenstreich schädigten der Reputation des Unterstaatssekretärs nicht, im Gegenteil. Als Aristide Briand sein eigenes Kabinett bildete, hütete er sich wohl, auf eines so populären Mannes Mitwirkung zu verzichten. Nur stellte er ihn vor eine neue Aufgabe; er machte ihn zum Unterstaatssekretär der Kriegsmarine. Raum ernannt, fuhr Monsieur Chéron nach allen Häfen und kloppte die Seepräfecten und Spital-Ärzte in aller Morgenfrühe aus ihren warmen Betten, um seine Inspektion vorzunehmen. In Marseille kam er im richtigen Augenblick an. Da dem Marineministerium auch die Verwaltung der Handelsmarine untersteht, bat man den Unterstaatssekretär, einen neuen Konflikt der Reeder und der Matrosen, der einen neuen Streik herbeizuführen drohte, schiedsrichterlich beizulegen. Monsieur Chéron berief die Vertreter der Matrosen und Reeder nach der Seepräfectur, wo er den ersten den Empfangsalon, den letzteren das Beratunzszimmer anwies. Er ging dann von den einen zu den anderen, um ihnen mitzuteilen, zu welchen Konzeptionen sie gegenseitig bereit wären. Aber mit den Konzeptionen war man bald zu Ende. Die Hitze machte bössartig. Der Vermittler verfiel auf einen klugen Gedanken, den heute noch ganz Marseille belacht. Er wurde nicht müde, von einem Saal zum anderen zu gehen und immer wieder dieselbe Geschichte zu erzählen; aus Höflichkeit mußten beide Parteien ausharren. So wurde es zwei Uhr, drei Uhr nachmittags. Der Hunger stellte sich ein und schließlich machte/der

Fenilleton.

Mythische Korn- und Erntegestalten.

Das wogende Kornfeld mit seinem goldenen Auf und Ab hat von jeher auf das unbefangene Gemüt unserer Väter einen geheimnisvollen Zauber ausgeübt. Und wie es die stets sich erneuernde Erfüllung der alten Verheißung ist: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Ernte und Frucht, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“, so fassen auch unsere heidnischen Vorfahren in den wallenden Bogen den Segensgang der beständigen Naturkraft, die sie in ihren Göttern personifizierten. Insbesondere vereinigten sie Odin und seine hohe Göttin Freya-Holda als Spender des Erntesegens, Frohritt auf seinem goldborstigen Eber durch die Felder, so Fruchtbarkeit verleiend.

Roch heute erinnern uns zahlreiche volkstümliche Überlieferungen an jene mythischen Gestalten. In Mecklenburg ist in der Mark z. B. übte man noch bis in die jüngste Zeit den Brauch, die letzte Garbe oder wenigstens einige Stämme, deren Ähren zu einem Bündel zusammengebunden wurden, auf dem Felde stehen zu lassen. Dann traten alle Kinder umher, entblößten ihre Häupter, wandten ihre Hände und Weggelme nach dem Ährenbündel und riefen dem Odin an:

Wode, Wode,
Gale deinem Rode nu Roder (Futter).
Du Dinkel und Korn,
Tom andern Yat beier Korn!

In Hannover wurde diese letzte Garbe mit dem jubelnden „De Aule, de Aule“ begrüßt, und in der Osnabrücker Gegend kniete man vor ihr nieder und küßte den Alten, ein Brauch, der sich schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1270 bezeugt wird. Nach dieser mußten die Bewohner der preussischen Landeshauptstadt dem päpstlichen Legaten

Jakob von Bittich geloben, nicht ferner dem Götzengötze, der Alte genannt, zu opfern, das sie alle Jahre nach eingebrachter Ernte zu bilden und als einen Gott anzubeten pflegten. In Niederbayern nennt man den stehengeliebten Rest der Ähren Oewald (wohl entstanden aus Odinswala-Odinsauswahl), schmückt ihn mit Bändern und Blumen, legt zuweilen noch ein Stüd Brot darunter, betet zu Gott oder der heil. Dreieinigkeit und umtanzt die Figur. Auch in Tirol kennt man den Oewald. Er war dort ein König, der vertrieben wurde und nach dem Etschlande flüchtete. Er hatte stets einen Raben bei sich und galt für einen gewaltigen Wettermacher. Beides Züge, die an Wotan erinnern.

Wie in „dem Alten“ eine Erinnerung an den Göttervater Odin-Wotan fortlebt, so in einem im Korn wohnenden weiblichen Wesen eine solche an Freya-Holda. Zwar ist das freundliche Bild der lieblichen Göttermutter arg entstellt, in Südhannover stellt man sich z. B. die Kornmutter oder Roggenmutter als eine graupflege Alte mit roten Augen und schwarzer Nase vor, man läßt aber doch auch ihr zu Ehren einen Ruch Roggen stehen, denn:

Mit Schwielensbarter, brauner Sand
Trüffelt sie dem Korn den Segen,
Bann sich im heißen Sonnenbrand
Vorant der Mäie Frucht zu regen.
Wo sie die Ähren rührt, da quillt
Empor die Milch der Mutter Erde
Ans Kornlein, welches freudig schwillt,
Doch es zum Brot des Menschen werde.
Und wo die schmalen Äderlein
Sich stellen die bestäten Weiden,
Da stellt man doppelt sie festlein,
Reich aus der Armen Land durchschreiten.
Wein Kind, hab' du des Kornes acht,
Vertritt es nicht ob einer Blume —
Mit ihren großen Augen wacht
Im Feld die strenge Roggenmutter.

In den einst slavischen Gegenden Deutschlands kennt man die Miltzsgöttin, Pischpionka oder Polebnice heißt

sie auf wendisch, und vielenorts ist der Glaube an ihr Wollen im Volke noch heute lebendig, obgleich auch sie aus altheidnischer Zeit entstammt. In ihrer Obhut liegt Wachsen und Gedeihen des goldenen Kornes, und wehe dem Frebler, der ihren Feldern verunreinigt. Kinder, die nach Kornblumen suchend mutwillig die Halme niedertritten oder sonst freventlich die Saat beschädigen, lockt sie weit in das Feld hinein, daß sie sich nicht wieder zurückfinden und elend umkommen müssen. Dem nachlässigen Bauer, der nicht auf seine Wirtschaft achtet und lieber in der Schenke sitzt, streut sie Unkraut unter die Saat oder lenkt Hagel und Wetterfisch auf die Felder. Ebenso tritt sie da als Rächerin auf, wo Gesinde und Arbeitsleute nicht gut gehalten und bei großer Kost über die Maßzen angestrengt werden. Doch ist sie auch mild und gütig. Verirrte führt sie auf den rechten Weg, auch hat der fromme Bauer an ihr eine treue Helferin. Seine Ähren tragen hundertsältige Frucht, und weher Mohn noch Rabe bläst in seinem Feld. Mit ihren Schlinglingen, den Heimchen, sucht sie alles Unkraut aus seinem Felde heraus.

Zur Erntezeit ist sie schon manchem Schnitter, mancher Garbendörnerin im Traume erschienen, wenn sie sich um die Mittagsstunde am Rande des Feldes zur Ruhe niedergelegt hatten. Dann sahen sie die Mittagsgöttin im leuchtenden weißen Gewande und flatternden Goldhaar, eine goldene Sichel und ein Bündel Roggen in der Hand, über die Felder dahinschwebend. Die aber, die sich selbst um die heißeste Stunde des Tages keine Ruhe gönnen, zwang sie, Sichel und Sense hinzulegen, und oft brachte sie ihre Macht so stark, daß die Ungenügsamen eine Beute des Stickschlages wurden.

Der böswilligste und gefürchtetste unter all den Feldgeistern war aber doch der Wilwiz. Man stellte sich ihn, dessen Name wohl auf das althochdeutsche Walowig — Verderbenbringend — zurückgeht, als einen sehr mageren Mann vor, anaetan mit einem langschößigen Rock, das Haupt be-

knurrende Magen die Gegner nachgiebig. Man bewunderte die Ausdauer des Unterstaatssekretärs — erfuhr aber später, daß er am Bahnhofe bei der Ankunft vor den Verhandlungen eine sehr reichliche Mahlzeit zu sich genommen hatte. In Havre hat dann Herr Chéron jetzt mit der Inspektion der Handels- und Paketdampfer begonnen, um sich über die Durchführung des Gesetzes, betreffend die Arbeitsbedingungen an Bord der Dampfer und Segler zu informieren. Auf dem Schnelldampfer „Savoie“ sowohl wie auf dem Frachtdampfer „Saint-Pol“, wo sein Besuch sehr unerwartet kam, war er durchaus nicht befriedigt über Unterkommen und Verpflegung der Mannschaften. Auf dem Segler „Graziella“ nannte er die Koje des Schiffsjungen eine „Hundehütte“. Die Matrosen bereiteten ihm eine Ovation — bald wird Herr Chéron jetzt die „Matrosenmutter“ genannt werden.

Politische Übersicht.

Angriffe auf den Kaiser.

L. Berlin, 18. August.

Beim Kaiserbesuch in Westfalen herrschte eine große Begeisterung. Nach dem Besuch aber äußert sich in verschiedenen westfälischen Zeitungen ein Unmut, den man ohne Kenntnis der näheren Umstände gar nicht versteht. Die „Dortm. Ztg.“ hat bereits in zwei Leitartikeln eine Polemik gegen den Kaiser geführt. In dem ersten wendet sie sich dagegen, daß der Kaiser seinen Großvater wieder „Wilhelm den Großen“ genannt hat. Sie erwidert: Bismarck sei groß gewesen, Wilhelm I. aber klein. In dem zweiten tadelt sie gar, daß Wilhelm II. seinen Großvater „Kaiser Wilhelm“ genannt und „im Namen der Kaiserin“ erwidert habe, obwohl er „nur als preussischer König, als Erbe furbrandenburgischer Politik an dieser Stelle stand“. Sowohl für unsere innere politische Entwicklung als um des „Auslands willen sei eine scharfe Unterscheidung zwischen Preußen und dem Reich geboten. „Der deutsche Kaiser repräsentiert das Reich. Was aber haben die Westfälischen, die Westtiner und alle die anderen mit der Politik zu tun, die vor Zeiten die Hohenzollern zur Mehrung ihres brandenburgisch-preussischen Staates getrieben?“ Die genauere Unterscheidung zwischen „Kaiser“ und „König“ mag ja in der Politik manchmal recht wünschenswert sein, aber bei einem harmlosen Fest ist eine solche Forderung pedantisch, und nun gar das Beschwören der Westfälischen, der Westtiner und des Auslands! Die Sache hat etwas Tragikomisches, denn das fürchterliche Borneo-Ursache ist: nach Dortmund sind aus Anlaß des großen, kostspieligen Festes nur zwei Orden gekommen. Politische Opposition, weil ein paar Knopflöcher leer geblieben sind!

Panslawistisches.

Die tschechischen Panslawisten, die schon längere Zeit nichts von sich hatten hören lassen und die ja auch einigen Grund haben, sich wieder einmal in etwas weniger unvorteilhaftem Lichte zu zeigen, als z. B. bei der berühmten Rohrenlieferungsaffäre, halten eine „Guldigungsfahrt“ nach Polen veranstaltet. Von der Grenze ab fanden sie überall enthusiastische Begrüßungen und in Warschau selbst schätzte man die Mengen, welche zusammengeströmt waren, um die etwa 50 Delegationen tschechischer Institute und Gesellschaften zu feiern, (wohl stark übertrieben) auf 200 000 Menschen. Zum Ordnungsdienst in den Straßen wurden die Mitglieder polnischer sportlicher Vereine herangezogen und es ist auch nicht viel vorgekommen. Den „Slawischen Brüdern“ wurde selbstverständlich ein großes Bankett angeboten, bei dem sie Fürst Lubomirski willkommen hieß. Die anderen Redner des Abends waren der fassam bekannte

Bürgermeister Gros aus Prag, Emowski, Dembowski usw. Sie alle feierten die tschechisch-polnische Verbündung als Auftakt zu der panslawistischen Einigung, die bald kommen müsse und werde. Von den Rednern der Guldigungstelegramme sind zwei einigermaßen bemerkenswert: Herr Dr. Aramarez und Paul Leroy-Beaulieu, der französische Partisan des Panslawismus. Praktischen Erfolge wird natürlich die ganze Sache nicht haben, aber — sie gibt eben den Führern Gelegenheit, wieder ihrer Eitelkeit zu fröhnen!

Deutsches Reich.

* Fürst Bülows und die Evangelischen Arbeitervereine. Fürst Bülows hat an den Vorsitzenden des Verbandes Evangelischer Arbeitervereine D. Weber folgendes Schreiben gerichtet: „Euer Hochw. und der Ausschuss des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands haben mich durch die freundliche Übersendung des schönen Diploms, durch das mir die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes übertragen wird, sehr erfreut. Mit meinem besten Dank dafür verbinde ich aufrichtigste Wünsche für die weitere Entwicklung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.“

* Ein „Postbeirat“. Eine sehr wünschenswerte Neuerung wird die Reichspost erhalten, nämlich einen ständigen Postbeirat. Diese Neuerung ist auf eine Anregung zurückzuführen, die an zuständiger Stelle von Handelskreisen vorgebracht worden ist. Es handelt sich darum, daß bei Post- und Telegraphen-Angelegenheiten ständig ein Postbeirat geschaffen wird, der aus Vertretern von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk besteht. Diese Neuerung ist gerade für Post und Telegraphie von besonderer Bedeutung.

* Konservative Geschichtsfälschung. Die „Arenz.“ hat die Behauptung aufgestellt, daß ungewissheit festgestellt sei, Fürst Bülows wäre bereits im Januar entschlossen gewesen, gleich nach Erledigung der Finanzreform seinen Abschied zu nehmen, so daß das Gerede der Liberalen, der Fürst sei von der Reichstagsmehrheit gestürzt, nicht ernst zu nehmen sei. Dazu bemerkt der Berliner Korrespondent der „Arenz.“: „Niemand hat Fürst Bülows eine solche Absicht geäußert. Noch bis zu der Abstimmung am 26. Juli glaubte er auf eine solche Gestaltung der Finanzangelegenheiten rechnen zu können, welche ihm das Verbleiben im Amt ermöglichte. Diese Abstimmung, die unter dem maßgebenden Eindruck der Rede des konservativen Abgeordneten v. Heydebrand stattfand, war für seinen Rücktritt entscheidend. Nachdem Fürst Bülows selbst in einem Interview dem „Hamb. Korresp.“ in klarer Weise sich über die Gründe seines Rücktritts ausgesprochen hat, ist die jetzige Behauptung der „Arenz.“ ein starkes Stück.“

I.C. Zum Kapitel Fürsorgeerziehung, das jetzt anlässlich der Vorgänge in Mielzyn wieder allgemein auf der Tagesordnung steht, schreibt die „Bada.“: „Vermutlich wie die in der „Möb.“ und „Bildn.“ und die in der Fürsorgeanstalt in Mielzyn verdrachten wieder einmal die Aufmerksamkeit und das Interesse der Öffentlichkeit auf die Erziehungsanstalten. Man fragt sich, wie es nur möglich ist, daß die Zöglinge, zum erheblichen Teile geistesschwache Menschenkinder, so haarsträubend behandelt werden können. Ist aber die hervorgerufene Entrüstung echt, kein Belensschlag, der nur die Oberfläche kräuselt, doch nicht die Tiefe aufwühlt, so muß darauf gedrungen werden, daß man dem Übel an die Wurzel geht. Mit „Revisionskommissionen“ ist wenig oder gar nichts getan, nur ein kann gründlich helfen: Fort aus den Anstalten das minderwertige, ungenügende Erziehermaterial, und an seine Stelle tüchtige, erfahrene, pädagogisch-psychologisch geschulte Kräfte. Freilich, diese Maßnahme kostet viel Geld. So lange man noch Anzeigen lesen kann, wie die folgenden: „Erziehungsgehilfe für den Unterricht und die Beaufsichtigung der zweiten, schwächer beanlagten Anabensabteilung gesucht.“

Anfangsgehalt 360 M., freie Station“ — so lange nehmen die Anstalten, müssen nehmen als Erzieher alles, was kriegen können: Unteroffiziere a. D., Militärärzte, Handwerker usw., selbst Leute, die in ihrem Berufsstande geistig gebildet sind. Das aber ist ein Übel. Ist schon die normale Erziehungs- und Unterrichtsarbeit zu fordern, die Anerkennung und der Ausbau der Pädagogik als Wissenschaft, ist schon für sie zu verlangen eine vertiefte Vorbildung der Lehrer — besonders in Ethik und Psychologie (dann auch in der Seelenkunde des Kindes- und Jugendalters, Psychopathologie) — so gelten diese Vorbedingungen im erhöhten Maße auch für die Arbeit in Erziehungsanstalten, in denen Kinder und Jugendliche leben, die durchweg schwer zu unterrichten und noch schwerer zu erziehen sind. Darum muß immer wieder betont werden: Leitung, Erziehung und Unterricht in den Anstalten gehören dem Pädagogen! — Und warum müssen die Anstalten auch immer unter geistlicher Oberaufsicht stehen?

* Der Kaiser von Österreich trifft in den letzten Tagen des August in Regenz ein und staltet von da aus den badischen Großherzogspaar auf Schloß Mainau sowie dem Grafen Zeppelin Besuche ab.

* Der Unwille in der Zentrumsfraktion über die Finanzpolitik der Fraktion ergreift immer weitere Kreise. Besonders ablehnen Erfahrungen mußte dieser Tage auch der Präsident des badischen Bauernvereins, der Reichstagsabgeordnete Schäfer, im hohenzollernschen Ort Sammetingen machen. „Ein wahrer Entrüstungssturm“, so heißt es in einem Bericht, „setzte ein, als Schäfer seine Erörterungen über die Erbschaftsteuer mit den Worten schloß: Die Gerechtigkeit der Bauern beruhe auf maßvoller Heße, die Finanzreform sei gemacht auf gerechter Grundlage.“ Der Abgeordnete des Bezirks, der Zentrumsabgeordnete Dr. Welzer, der nach Herrn Schäfer zu Worte kam, lenkte denn auch ganz gewaltig ein, indem er ausführte: „Er sei kein grundsätzlicher Gegner der Erbschaftsteuer, diese komme später auch noch.“

* Herr Wassermann parlamentarische? In einer Versammlung in Bad teilte der nationalliberale Abg. G. Wassermann mit, Herr Wassermann habe infolge seiner Mitarbeit an der Reichsfinanzreform so viel schlaflos Nächte gehabt, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach an Gesundheitsbeschwerden kein Reichstagsmandat mehr annehmen werde.

* Für die Reichstagswahlwahl in Stollberg-Schneeberg an Stelle des verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Goldstein, die am 7. September stattfindet, soll nach Mitteilung ein Kartell der bürgerlichen Parteien zustande gekommen sein. Der gemeinsame Kandidat ist der Schuldirektor Vorwerk.

* Die Schulkinder als Kolportage zu verwenden suchen die Konservativen des Wahlkreises Minden-Lübbecke. Die „Mindener Zeitung“ berichtet darüber: „Liegen da in den Ortschaften von unbekannter Herkunft ganze Pakete von konservativen Flugblättern — die Redakteure des ungeliebten Königs von Preußen — die Schulkinder auf die Katheder. Die Lehrer sollen die Kinder für die Eltern mitgeben. Eine freundliche Aufforderung zur Pflichtvergessenheit. Die Lehrer bedankten sich, dem schwarz-blauen Bloß Vorwanddienste zu leisten. Selbst die wenigen älteren Lehrer, die von altersher konservativ sind, lehnen es selbstverständlich ab, für die unheimlichen Freunde die Kaskaden aus dem Feuer zu holen und sich die Finger zu verbrennen.“

* Der Geschäftsbericht des „Alldeutschen Verbandes“ enthält u. a. folgende Einzelheiten über Tätigkeit und Erfolg des Verbandes: Der Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die Kämpfer in Deutsch-Südwest wurde erneuert und fand opferbereite Aufnahme; es gingen bis heute, d. h. zum Ende der Berichtszeit, insgesamt 175 307,39 M., von denen 168 546,41 M. zu Unterstützungsvorausgaben wurden. Die Danfchreiben der damit oft verbundenen Not Bewährten legen Zeugnis dafür ab, wie viel Gutes hier gestiftet wurde. Der Wehrschach hat dem Beitritt neuer Zeilner, vor allem dank dem hoch-

Aus Kunst und Leben.

n. Die drahtlose Union des britischen Weltreiches. London wird berichtet: Marconi ist jetzt mit der Ausarbeitung des kühnen Planes beschäftigt, der alle Gebiete des britischen Weltreiches durch drahtlose Telegraphie verbinden soll. „Die bestehenden drahtlosen Verbindungen bereiten ja Schwierigkeiten, aber sie werden überwunden werden“, so äußerte sich der Erfinder voll Zuversicht. Auf eine Entfernung von fast 13 000 englischen Meilen werden dann Funkentelegramme gegeben werden können. Marconi plant die drahtlose Verbindung des Mutterlandes mit Australien umfaßt 11 Stationen; England-Malta 1600 englische Meilen, Malta-Rairo 1050, Rairo-Men 1300, Aden-Bombay 1650, Bombay-Colombo 600, Colombo-Singapur 1550, Singapur-Perth 2100, Perth-Adelaide 1200, Adelaide-Sidney 700, Sidney-Wellington (Neuseeland) 1200. Von Singapur soll mit Hongkong eine Verbindung errichtet werden. Australien und Indien werden dann mit Südafrika verbunden; dazu wird auf Mauritius eine Station mit 2300 Meilen Tragweite errichtet und eine zweite auf der Nelsoninsel. Der Plan umfaßt ferner eine Verbindung von Montreal mit Jamaika, 1900 englische Meilen, Jamaika mit Britisch-Guajana, 1300 Meilen, und von Guajana nach der britischen Westküste in Afrika nach Bathurst, 2700 englische Meilen.

* Wieviel Hitze kann der Mensch vertragen? Magt und Sundstags, so liegt ein gewisser Trost in der Vorstellung, daß die Bewohner anderer Länder noch größerer Hitze ertragen müssen. In Afrika, dem wärmsten aller Erdteile, gehören Temperaturen von 50° C nicht zu den Selbheiten, und Livingstone war schon sehr vergnügt, als er an den Ufern des Zambesi im Januar zur Mittagszeit, nachdem das Thermometer bei Sonnenaufgang mit 30° C eingesezt hatte, im höchsten Schatten nur 37,7° C auszuhalten hatte. Im Sommer 1845 betrug in Mittelafralen, nach den Angaben Stuarts, die Wärme der Luft täglich im Maximum 44,4 bis 46,6° C im Schatten und 60 bis 65,4° C in der Sonne. An einem Tage wurden unter 30° 50' fürlicher Breite und 141° 18' östlicher Länge nachmittags

bedeckt mit einem dreieckigen Hüthen. Wenn kein Mond am Himmel stand, namentlich um Walpurgis und Johannis, schlich er sich um Mitternacht aus Feld, schnallte seinen rechten Schuh ab und band an die große Zehe seines rechten Fußes eine kleine, aber sehr scharfe Sichel. Nun ging er durchs Feld und mähte schmale, aber sehr lange Halen. In Bayern erzählt man, der Wiltw sei ein häßlicher Unhold von bieder zeitiger Gestalt, der an seinen plumpen Bodstößen messerscharfe Sichel trage. Er springt in jedes Feld hinein, das nicht „gesett“ ist, und drückt es, d. h. erholt sich seinen dritten Teil. Seine Beute schleppt er, indem er sich von einem Sturmwind heimtragen läßt, in eine gewaltige Höhle, welche kein Menschenauge entdecken kann. Ist die Höhle so voll, daß kein Sämling mehr darin Platz findet, so hört der Unhold trotzdem nicht auf, die Felder zu verwüsten. Er klappt dann darin herum und tritt das Korn mit seinen Klumpfüßen nieder. Ihm ist es dabei ganz gleich, ob die Saat erst in die Halme schlägt oder die Ähren schon golden der Ernte entgegenwinken.

Jede Gegend besaß ihr besonderes Mittel, diesem Schädling das Handwerk zu legen. In Landau z. B. steckte man mitten in den Acker auf einen Stab einen aus Feldblumen gewundenen und am Gründonnerstag geweißten Kranz. In der Passauer Gegend band man bei der Ernte in die erste Garbe einen Wacholderzweig und legte sie zuerst auf den Wagen, droß sie aber zuletzt aus. Hierdurch sollte der Acker für das kommende Jahr vor dem Wiltw gesichert sein. Im Oberfränkischen sichert sich der Bauer schon beim Säen gegen den Wilmesschnitter, indem er beim ersten Handwurf der Körner sprach: „Hier sie ich das Christi Blut, daß mir der Wilmesschnitter keinen Schaden tut“, und an anderen Orten warf man zuerst eine Handvoll tauber Ähren in die Pflanzreihe, damit der Staub dem Unhold in die Augen flog. Sehr schwer war es, dem Wiltw zu entdecken und zu vernichten. In Thüringen hängte man sich zu diesem Zweck am Dreifaltigkeitssonntag einen Spiegel um den Hals und setzte sich auf einen Hosenrücken, von hier aus stetig Ausschau haltend. Doch wagte es niemand höchst selten, auf diese Weise den Wiltw zu entdecken, da es für den Späher selbst lebensgefährlich war; denn wenn der Wiltw ihn zuerst sah, mußte er sein tühnes

Unternehmen mit dem Tode büßen. Nur wenn sich der Wiltw in dem Spiegel erblickte, ohne dessen Träger zu sehen, mußte er binnen Jahresfrist sterben.

Zur Erklärung über die Entstehung der Sage vom dem Wiltw sei bemerkt, daß man in der Tat in Getreidefeldern, die in der Nähe von Wäldern liegen, solche leergekehrte oder abgemähte Gänge findet. Diese haben sich dem mächtigen Beobachter als Spuren der Hirsche, Rehe und Hasen herausgestellt, die zur frühen Morgenzeit Asung in den Getreidefeldern gehalten haben.

Anderserseits sah der Volksglaube auch allerhand gespenstige Tiere im Korn. Noch heute sagt man, wenn der Wind über die Felder dahinstreicht und die Halme sich auf und nieder neigen, „der Wolt ist im Korn“. In der Umgegend von Kiel warnt man die Kinder vor dem „Wulfater“, und in der Bremer Gegend „laufen die Wiltwaggen im Getreide“. In der südlichen Lüneburger Heide haust der Wolt im Roggen; der beim Mähen unwohl werdende Schnitter sagt: „Mit lutt die Wolt stößt (gesloßen)“. Der mecklenburgische Schnitter aber meint, wenn er zum letzten Schnitt ansetzt: „De Has fall nu woll rut“. Andernorts spricht man von Schweinen, Hunden, Hähnen usw. Es sind dies alles mythische Tiere, die im Korn als dämonische Wesen leben; uralte Schöpfungen der Volkspoesie für Wind- und Wettererscheinungen.

Beim Mähen des Getreides floß der Kornräuber von Ackerfeld zu Ackerfeld, bis er endlich in den letzten Halmen gefangen wurde, und dies bedeutete seinen Tod. Diese Tötung wurde früher dramatisch dargestellt, und so entstanden eine Reihe von Sphelen, die wie das des Hahnenschlagens auch außer der Erntezeit zu Volksbelustigungen wurden. Hier und da gab man der letzten Garbe auch die Gestalt des Kornräubers, eines Wolfes, Dodes, Hahnes usw. Meist wurde diese letzte Garbe besonders feierlich auf den Hof gebracht und nicht mit in der Scheune abgeborgen, sondern für die Vögel oder „für die Engel“ hinter die Scheumür gesteckt. Jedenfalls haben wir es in diesem Brauch mit Resten eines heidnischen Ernteeopfers zu tun, stehen doch die früheren Generationen gern die segenspendenden Gottheiten selbst an diesem ihren Segen teilhaben.

Fr. Pflug.

igen Vermächtnis des Vorstandsmitgliedes, Rittmeister D. Friedrich Kruse, der ihm 25 000 M. zuwandte, eine deutsche Entwidlung genommen; er hat bis heute 180 000 M. an Vereinen und Organisationen, wovon 85 000 M. der Hesse-Stiftung zufließen, während 75 000 M. völkischen Zwecken zugewandt wurden und ein Rest von 20 000 M. für das Jahr noch zur Verfügung steht.

Die Tendenzmeldungen. Vor einigen Tagen ist in der „Mittelständischen Zeitung“, dem Organ der Deutschen Mittelstandsvereinsung, eine Kundgebung erschienen, die die Mittelstand auszufordern wurde, „vom Hansa-Verband abzurufen“. In der Presse ist diese Aufforderung nicht erörtert worden, obwohl ihre Gültigkeit sofort in Zweifel gezogen wurde. Wie wir erfahren, ist jetzt aus der Erklärung abgegeben worden, daß die erwähnte Kundgebung „der satzungsgemäßen Gültigkeit entbehrt“, da sie nicht auf einem ordnungsmäßigen Vorstandsbeschluß beruht.

Die Bevölkerung Berlins belief sich anfangs Juli auf 2 100 860. Die Abnahme im Juni d. J. betrug gegen 3053 im Juni 1908. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im Juni d. J. 3727, gegen 4114 im Juni 1908. Auf das Jahr und Tausend der mittleren Bevölkerung berechnet, stellte sich die Geburtsziffer auf 21,58, gegen 21,4 im Juni v. J. Auch die Eheschließungen haben abgenommen. Es fanden nur 1230 statt oder 138 weniger als im Juni v. J. Dagegen hat die Zahl der Todesfälle sich 2508 auf 2511 erhöht.

Propagandasahrt der Berliner Frauenrechtlerinnen. Der „Völk. Ztg.“ mitteilt, wird der Verein für das Frauenstimmrecht in Berlin seine beabsichtigte Propagandasahrt durch die Straßen Berlins gegen den 10. September durchführen. Zahlreiche Anmeldungen von Frauen aller Schichten liegen bereits vor, auch sollen beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt sein. An der sich anschließenden Volksversammlung sollen von bekannten und unbekannten Rednern und Rednerinnen Ansprachen gehalten werden.

NPT. Mit der Einführung des obligatorischen Abiturs für die Apothekerberufung wird sich die diesjährige Hauptprüfung der deutschen Apothekerberufung im April einer Ortsgruppe beschäftigen. Dazu schreibt die „Völk. Ztg.“: Selbstverständlich steht die Regierung allen auf dem Gebiet der Apothekerberufung gerichteten Bestrebungen wohlwollend gegenüber. So ist den Wünschen der Apotheker in der geltenden Prüfungsordnung vom Jahre 1904 in der ersten Reihe gegenüber dem bisherigen Einjährig-Vorbereitungsbeweis für Apothekerberufung vorgeschrieben worden, die Universitätskurse der Pharmazeuten einen früheren Zeitpunkt verlegt. Der durch diese Änderung eingetretene Mangel an pharmazeutischem Personal in den Apotheken gab bald darauf einen Teil der Apothekerberufung Anlass, sich gegen jede weitere Erhöhung der Anforderungen für den Beruf auszusprechen. Inzwischen ist die Gehilfenmangel in den Apotheken im allgemeinen dadurch behoben, daß die frühzeitige Pharmazeuten in Apotheken von der Universität zurückgekehrt sind, wieder funktionierten. Aber die Erfahrungen nach dem Abiturs haben nicht aus, um schon heute eine neue Änderung der Prüfungsbedingungen in den Apothekerberufung zu befürworten. Man darf sicher daher kaum annehmen, daß die alleinige Beseitigung der obligatorischen Einführung des Abiturs die Angelegenheit jetzt ausmachen würde.

Die „Völk. Ztg.“ mitteilt, wird der Verein für das Frauenstimmrecht in Berlin seine beabsichtigte Propagandasahrt durch die Straßen Berlins gegen den 10. September durchführen. Zahlreiche Anmeldungen von Frauen aller Schichten liegen bereits vor, auch sollen beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt sein. An der sich anschließenden Volksversammlung sollen von bekannten und unbekannten Rednern und Rednerinnen Ansprachen gehalten werden.

Grer und Flotte.

Das Ende der Küstenpanzer. Mit dem Ende der diesjährigen Herbstmanöver der Flotte wird wieder eine ältere Schiffsgattung aus unserer Flotte verschwinden, so daß es dann, abgesehen von der gelegentlichen Indiensthaltung alter Aviso, in der Hauptsache nur aus Linien Schiffen, Kreuzern und kleinen Kreuzern bestehen wird. Es besteht sich um die acht Küstenpanzer der „Siegfried“-

Klasse, die am 22. Juli auf der Danziger Werft nochmals wieder aktiviert worden sind, um nach Schluß der Manöver am 15. September für immer die Flagge zu streichen. Diese, aus den Jahren 1889 bis 1895 stammenden, 4100, bezw. 4150 Tonnen großen Küstenpanzerschiffe liegen schon seit längerem, bis auf die beiden Schiffe „Regia“ und „Griithof“, außer Dienst. Diese beiden Küstenpanzer standen als Stammschiffe der Reserveformation der Ostsee in Danzig, die durch diese acht Küstenpanzer gebildet wurde, unter der Flagge. Die Küstenpanzer werden mit dem diesjährigen Niederhol der Flotte auch als Reserveformation der Ostsee ausgeschieden, die voraussichtlich dann aus den Linien Schiffen der „Kaiser“-Klasse formiert werden wird. In den Jahren 1898 bis 1904 hat man versucht, diesen acht Küstenpanzern durch einen Umbau noch einen höheren Geschwerts zu verleihen. Sie wurden bei diesem Umbau, der für alle acht Schiffe auf rund 18 Millionen Mark veranschlagt worden war, in der Mitte um 8,4 Meter auseinandergezogen und durch Einsetzen eines Mittelstückes verlängert, wodurch ihre ursprünglichen 3500 Tonnen auf 4150 Tonnen gebracht worden sind. Bei der allgemeinen Entwidlung, die der Kriegsschiffbau in den letzten Jahren genommen hat, vermochte auch jener Umbau die Küstenpanzer nicht mehr verwendungsfähig im Rahmen unserer Flotte zu halten. Für fünf dieser Küstenpanzer: „Siegfried“, „Beowulf“, „Griithof“, „Silberbrand“ und „Heimdal“, sind mit den letzten beiden Marinestats bereits Ersatzbauten bewilligt worden, und für die anderen drei Küstenpanzer: „Sagen“, „Obin“ und „Neat“, wird der nächste Marinestat die entsprechenden Forderungen bringen.

Deutsche Kolonien.

Weitere Aufforderungen in Kiautschou. Gegenwärtig weist der Oberbefehlshaber H. H. aus dem Sanitätsgebiet Kiautschou in Berlin, um seine persönlichen Wünsche betreffs weiterer Aufforderungen im Sanitätsgebiet bei der Zentralbehörde geltend zu machen. Der Beamte hat die bisher vorgenommenen Aufforderungen in Kiautschou geleitet und wird nach Ablauf seines Urlaubs nach dort zurückkehren. Die Aufforderungen haben bisher eine große Rentabilität gezeigt, und ist beabsichtigt, in Anbetracht der günstigen Resultate die Fortsetzung weiter auszuweiten und neue Flächen aufzuforschen zu lassen, so daß weitere Fortschritte auf diesem Gebiete in nächster Zeit zu erwarten sind. Bekanntlich bringen die Chinesen des Sanitätsgebietes diesen Arbeiten großes Interesse entgegen und erkennen die bisher geleisteten Arbeiten voll an.

DKG. Obstucht in Deutsch-Südwestafrika. Das kaiserliche Gouvernement in Windhuk beabsichtigt, für Interessenten aus unserer Kolonie im Kaplande Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen und Guaven-Bäumen in Zins zu befreien, und ist erbötig, die Schiffsfahrt und die Kosten auf den Staatsbahnen zu tragen. Das Gouvernement haftet auch für während des Transports entstandenen Schäden. Man wird diese Förderung des Obstbaues in unserer Kolonie freudig begrüßen müssen.

Ausland.

Frankreich.

Wie aus Chalons gemeldet wird, wird daselbst am 22. August eine englische Militärmission, bestehend aus dem General French und sechs Offizieren, erwartet, die den Manövern der 1. und 4. Kavalleriedivision bis zum 27. August beizuwohnen gedenkt.

Belgien.

Die Gerichtsbehörden nahmen in mehreren Hotels von Ostende und Blankenbergher Hausdurchsuchungen vor und nahmen mehrere Protokolle wegen Übertretungen des Spielgesetzes auf.

Serbien.

Am Samstag wurden die eingelaufenen Angebote zur Umgestaltung von 48 Debang-Batterien in Schnellfeuer-

geschütze geöffnet. Es haben sich nur die französische Fabrik Saint Chamond und die deutsche Fabrik Erhardt darum beworben. Während das französische Unternehmen 7 000 000 Frank ab Fabrik fordert, beläuft sich das Angebot Erhardts auf nur 5 880 000 Frank frei Fragnetweg.

Peregrine Staaten.

In Cincinnati ist dieser Tage einer der bekanntesten Deutschen Amerikas, der Oberst und Journalist Leopold Marlbreit, 67 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Seine Biographie stand in Wien. 1848 kam er mit seinen Eltern nach Amerika. Er wurde Anwalt in Cincinnati, machte im 2. deutschen Ohioer Regiment den Bürgerkrieg mit und wurde wiederholt wegen Tapferkeit befördert. Er war später kurze Zeit im diplomatischen Dienste tätig und wurde dann Präsident der deutschen Volksblatt-Gesellschaft in Cincinnati. Nebenbei betätigte er sich lebhaft am politischen Leben. Im Jahre 1907 wurde er zum Bürgermeister von Cincinnati gewählt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der „Tschudi“ in Russland.

Aber die „russische Gefangenschaft“ der Berliner Luftschiffer des Ballons „Tschudi“, der Herren Dr. Brindmann und Mehter, ist in den letzten Tagen viel erzählt worden, was denn doch zuweilen allzu bizarr und übertrieben klang. Dr. Brindmann, der Führer des Ballons, gibt in einem Berliner Mittagsblatt eine eingehende Schilderung. Wir entnehmen daraus folgende Einzelheiten: Nach offizieller Begrüßung durch zwei Duzend scharfe Schüsse eilten von allen Seiten die russischen Soldaten, größtenteils asiatische Typen — einige haben direkt wie Mongolen aus — herbei. Während wir nicht an die Gondel herantreten durften, durchsuchten sie mit rührender Aufmerksamkeit den gesamten Inhalt. Alles wurde ausgepackt. An den Instrumenten wurde gedreht und geschoben. Da wir nach durchwachten Nacht sehr müde waren, legten wir uns auf den ausgebreiteten Verpadungsplan zum Schlafen hin. Der Erfolg war — ein Telegramm eines eifrigen Beobachters: Zwei Tote! Um 9 Uhr erschien der Rittmeister Petropawlow, ein vollkommener Gentleman mit tadellosen Manieren, der selbst einem Luftschifferklub angehörte. Wir haben einen sehr schönen Tag bei ihm verbracht. Abends ging es mit militärischer Eskorte zur Stadt Sosnowice. Das Verhör war äußerst gemächlich. Man fragte uns, ob wir Doktor Brindmann und Osear Kessler wären. Als wir diese Frage bejahten, wurde eine längere Pause gemacht, und schließlich wurde im Verlaufe von einigen Stunden eine Depesche nach Warschau fertiggestellt. Mit dem lieblichsten Lächeln teilte man uns mit: „Sie müssen hierbleiben, im Hotel Viktoria absteigen und dürfen das Stadtgebiet nicht verlassen!“ So oft wir uns bei unserem Nachtmahl umsahen, standen dicht bei uns und hinter uns zwei bis drei baumlange Kerl und starrten uns an. In den nächsten Tagen pendelten wir zwischen Polizei und Postamt hin und her. Da, Samstag nacht 12 Uhr, traten zwei Soldaten zu uns ins Hotel: „Sofort zum Landrat kommen. Alles frei!“ Es muß eine sehr gefährdete höhere Nacht gewesen sein, die dies bewirkte, denn das gesamte Polizeipersonal hatte jetzt einen heillosen Respekt vor uns. Der Herr Landrat begleitete uns mitten in der Nacht selbst zum Ballonkorb und bat uns die Unversehrtheit des Materials zu bestätigen, dabei immer wieder fragend: „Haben die Soldaten denn wirklich scharf geschossen?“ „Selbstverständlich“, sagten wir und das Gesicht bekam eine neue Färbung. Wir passierten nunmehr zuerst am Bahnhof die Postbehörde: „Pässe stimmen nicht!“ In 10 Minuten ging der Zug nach festigem Geschimpfe wurde ein Offizier herbeigeholt, der uns dann durchließ. Nun zur Zollbehörde: Hier ging alles gut. Dann aber, als wir schon im Zuge saßen, hieß es: Der Ballon muß wieder ausgeladen und versteuert werden. Also die dritte Behörde. Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Ein kräftiger Handdruck — und alles war in Ordnung.

Georg Rodenbach, der Dichter des „Toten Brügge“ und der „Händlerischen Bauern“, wird nächstens in seiner Geburtsstadt Rouler ein Denkmal erhalten. Am 22. Aug. wird seine Statue mit großen Feierlichkeiten unter nationalen Festen in Rouler enthüllt werden.

Mois Burastaller ist nun endgültig von Bayreuth geschieden. Er sollte, nach anfänglicher Bestimmung, die Partien des Parsival und des Siegmund singen, ist aber nur in der letzteren Partie ein einziges Mal aufgetreten. Im zweiten „Ring“ singt Dr. v. Barz den Siegmund; die Partie des Parsival hat Dr. Römer-München übernommen.

Der literarische Nachlaß Giosue Carduccis wird demnächst in vier Bänden veröffentlicht werden. Der erste Band enthält die hinterlassenen Gedichte, daran schließen sich literarisch-kritische Studien, literarische Vorlesungen und Entwürfe aus verschiedenen Perioden seines Lebens. Joseph Rains, der bekanntlich auf Grund seines jüngst abgeschlossenen Vertrages nur mehr vier Monate, November, Dezember und Mai, Juni, im Burgtheater tätig sein wird, wird nach dem „N. B. Tagbl.“ nun ständlg Wohnung in Berlin nehmen.

Alexander Frhr. v. Gleichen-Rußwurm wird vom Dezember d. J. an im Verlag von Reichl und Ko. in Berlin eine neue Zeitschrift „Die Jahreszeiten“ herausgeben.

Wissenschaft und Technik.

Die anhaltische Staatsregierung hat genehmigt, daß am städtischen Friedrichs-Polytechnikum zu Köthen Übungen und Vorträge in Esperanto stattfinden dürfen. Der damit beauftragte Dozent übernimmt den Lehrauftrag mit Beginn des Wintersemesters.

Nach einer neuen und interessanten Statistik der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache gibt es deren jetzt 141 Hauptvereine mit insgesamt 58 Zweigvereinen und Ortsgruppen. Hiervon besitzt Deutschland 130 Hauptvereine mit 49 Zweigvereinen, die deutsche Schweiz 9, Österreich einen Stammverein und 9 Ortsgruppen und Luxemburg einen Verein. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 55 648 gegenüber 49 010 des Vorjahres.

Am 15. Minuten sogar 55° C in der Sonne gemessen. Am Himalaya zeigte das Thermometer im Dezember morgens bei einer Höhe von 10 000 Fuß in der Sonne 50° C, während die Temperatur des auf dem Boden liegenden Schnees — 56° C betrug. Ähnliche Beobachtungen sind in den Schneeregionen der Alpen gemacht worden. Im Seebereich sind am meisten das Rote Meer und Persische Golf gefährdet. Unter der Decke der Dampfer liegen hier trotz der vorzüglichsten Ventilatoren Temperaturen zwischen 50 und 60° C, wobei die Leute vor den Feuerstätten unentwegt ihren Dienst verrichten müssen, und auf deutschen Kriegsschiffen jeder täglich zweimal vier Stunden zu ertragen, als gemeinhin angenommen wird. Es ist zu ertragen, daß der menschliche Körper, wenn er vor Belästigung mit guten Leitern geschützt wird, ohne irgendwelche Folgen die Hitze eines Raumes auszuhalten vermag, genlegend ist, um ein Vieftal zu braten. Sehr bezeichnend sind die darauf bezüglichen Versuche der Engländer Gordon und Chantrey. Beide Gelehrte trocknen in einem Ofen, dessen Hitze allmählich gesteigert wurde. Sie behaupten, daß ein lebendes Wesen von geselliger Gesundheit Temperatur aushalten kann, die noch beträchtlich höher als der Siedepunkt des Wassers ist. Man sollte annehmen, die enorme Hitze des Körpergewebes der beiden ganz zerstört habe. Aber die Sache liegt — wie Lyndall hervorhebt — wesentlich anders: die Wärme erregt nicht die Temperatur des menschlichen Körpers, sondern änderte lediglich den Aggregatzustand innerhalb seiner Hülle; sie trieb das Wasser des Körpers energisch aus den Poren der Haut und verwandelte es hier in Dampf. Dadurch wurde die Wärme verbraucht und in Luft verwandelt. Auf diese Weise wurde der Überfluß Wärme aus dem Körper entfernt, ohne ihn zu schädigen. Der selbe Prozeß spielt sich beim Reimen eines russischen Dampfbades ab. Genug, wir sind hinreichend beglückt, die Hitze der Hundstage auszuhalten, so ertragen wir sogar mit einigem Geduld unter den Strahlen der Sonne ins Manöver zu ziehen.

Die höchste Alpenstraße. Bisher war der Stücker mit einer Höhe von 2760 Meter die höchste fahrbare

Bergstraße in Europa; in einiger Zeit wird es aber diesen seinen Haupttrahnen abgeben müssen. In den Savoyischen Alpen wird eine fahrbare, auch militärischen Zwecken dienende Straße über den Col del Joran gebaut werden, deren höchster Punkt 2770 Meter hoch liegt, also die Höhe des Stücker Jochs um 10 Meter überschreiten wird. Diese neueste Alpenstraße soll vom Quellgebiet der Isère ansteigen und in Bonneval am Arc endigen, um die Gebiete von Tarentaise und Maurienne miteinander zu verbinden und damit den Umweg von 225 Kilometer, der bisher nötig war, um von einem der genannten Täler ins andere zu gelangen, auszuhalten. Der Bau der neuen Alpenstraße wird Genf und Nizza in direkte Verbindung bringen; diese wird dann nur noch 620 Kilometer betragen. Die Kosten des Baues sollen vier Millionen Frank nicht überschreiten.

Der Einfluß des Mondes auf die Färbung der Blumen ist nach der „Revue des Sciences“ von einem Forscher durch Experimente nachgewiesen worden. Er nahm Stöcklinge von Teerosen, deren Knospen dem Ausbrechen nahe waren, und teilte sie in drei Gruppen. Die erste wurde auf freiem Felde gelassen, die zweite an einen Ort gebracht, wo Tag und Nacht vollständige Dunkelheit herrschte, die dritte wurde während des Tages vom Lichte ferngehalten, aber in der Nacht den Mondstrahlen ausgesetzt. Nach einem Monat waren die Pflanzen der zweiten Gruppe, ganz ohne Licht, farblos und fleh; man konnte nur noch ein grauschimmerndes Hellgelb hier und da mit helleren Strichen bemerken. Die Blumen der dritten Gruppe, die nur den Mondstrahlen ausgesetzt waren, hatten dagegen ein wunderbar seines Kolorit und waren weitaus schöner als die einfach Tag und Nacht im Freien belassenen und sowohl dem Sonnen- als dem Mondlicht ausgesetzten. Das wäre also eine neue Methode für die Gärtnerkunst, schönfarbige Blumen zu züchten.

Theater und Literatur.

„Ein Walzertraum“, die erfolgreiche Operette von Oskar Strauß, wird in der kommenden Saison im Apollo-Theater in Paris zur Aufführung gelangen. Die französische Textbearbeitung haben die auch auf deutschen Bühnen sehr bekannten Autoren Léon Kanroff und Jules Chancel übernommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. August.

Ferienwanderungen. (Schluß.)

Vorbei sind die Ferien, und an den Bahnhöfen, beladen mit Koffern, kehren manch liebe Freunde wieder.

Sommerbrannte, fröhliche Gesichter sind es, die arglos den heimatischen Wohnungen zueilen, schwärmend von der Schönheit der Fremde, den eisschimmernden Bergen und den tiefblauen Seen, vom endlosen Meer und — dem Wetter.

Endlich, nachdem sie zuvor als echte Wiesbadener noch ein wenig über die „Elektrische“ geschimpft, die, wie allerorts, nie zu der Minute fährt, wo man gerade sich ihrer bedienen möchte, sind unsere Sommerfrischler dennoch mit Hilfe der Straßenbahn in ihrer Wohnung angekommen.

Ein Modergeruch flutet den Ankömmlingen entgegen, und mit hastigen Schritten eilt die kleine rundliche Frau zum Fenster. Gestört in lieber Beschäftigung entfliegen einige Motten den Vorhängen. „Auch das noch!“ seufzt sie, und öffnet das Fenster. Mit der frischen, einströmenden Luft hält auch die erste Sorge Einkehr im Haushalt.

Vater hat inzwischen einen Stuhl erküsst, um nach seinen Zigarren zu sehen, die er sorgsam auf dem Schrank aufbewahrt. Man soll sich aber auf gestochene Stuhlsitze nicht stellen. Vater merkte das auch, als es unter seinen Füßen unsicher wurde.

Oben im Bad, wohlverwahrt auf einem Bandbrett, hatte die kluge Gattin 50 Pakete Streichhölzer aufgeschleppt, so den Staat um seine so schwer erlängten Steuern bringend. Ein feuchtes Etwas war aus den Hölzern geworden, denn die Leute vom Stod darüber hatten das Bad überlaufen lassen.

Arger reicht Arger die Hand und der stille Wunsch regt sich: „Bären wir doch gescheiter zu Hause geblieben!“

Am Morgen der erste Rasse. Neue Sorgen erwachen mit der Sonne. Nur der Mann macht sich nichts daraus. Er geht ruhig in seine Kanzlei, und mit dem Federhalter wohlbelehrt beginnt er einen neuen Tag zu einem weiteren pensionserhöhenden Dienstjahr zu sammeln.

Als er am Mittag wiederkehrt, erzählt ihm seine kleine Frau all die tausend Widerwärtigkeiten, die sie heute wieder hier antraf.

„Und Schulzens, die die ganzen Ferien hier waren und hier täglich Ausflüge machten, die haben es viel schöner gehabt wie wir!“ Das ist der ewige Rehrreim der vielen Worte.

Recht hat sie doch, die kleine Frau, schön war es auch hier, und Schulzens Streichhölzer ruhen unverfehrt auf dem Schrank.

Ein letzter Ferientag treibt uns noch einmal hinaus in unsere herrliche Umgebung. Weit hin glänzt der Rhein, ruhig stehen dort die Berge. Wir aber setzen uns in traulicher Laube um den großen Mischel und köstlicher Pfirsichtrunk freit in der Runde.

Schöne Mädchen, eine Rose am Busen, lassen freudig die Gläser mit uns erklingen und dem scheidenden Urlaub lacht sorglos die Zukunft sonnenhell und wunderbar entgegen.

Dunkel wird es ringsum. Mit Schweigen hüllt die Nacht Natur. Schattenhaft heben der Berge breite Rücken sich von dem sternstimmenden Himmel ab.

Die fernen Heimathöhen,
Das stille, hohe Haus,
Der Berg, von dem ich gesehen
Neben Frühling ins Land hinaus,
Mutter, Freunde und Bräuer,
An die ich so oft gedacht,
Es grüßt mich alles wieder
In stiller Mondesnacht.

— **Kurgäste.** Im „Hotel Rose“ sind eingetroffen: Graf Hans v. Sierstorff aus Enderhof in Schlesien, Kammerherr Camont v. Brünne aus Trebnitz, Baron von Olszowski und Gemahlin aus Warschau, Baron Wilhelm Staal von Solstein aus Bonn a. Rh., Graf Leo Hallestrom aus Deutsch-Pöhl; ebenso ist Generalmajor Francis Charles Trebor aus London in genanntem Hotel wieder eingetroffen. Der General ist ein alljährlicher Besucher Wiesbadens und weil in diesem Jahre zum 26. Male zum Kurgebrauch in unserer Stadt.

— **Beobachtung der Meteore.** Ebenso wie in früheren Jahren veranstaltete die Frankfurter Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik auch in diesem Jahre wieder systematische Beobachtungen der August-Meteore (Perseiden). Trotzdem das Wetter nicht ungünstig war, blieb die Zahl der beobachteten Meteore hinter der früheren Jahre (besonders 1907, wo über 1000 Meteore beobachtet wurden) zurück. Immerhin war die Erscheinung besonders am 11. August, an dem die Zahl der Meteore ihr Maximum erreichte, doch recht auffällig; man konnte in einer Stunde etwa 60 bis 70 Meteore aufleuchten sehen. Auch die Photographie trat diesmal wieder in Tätigkeit. Zwar ist die Wahrscheinlichkeit, eine Sternschnuppe zu photographieren, sehr gering, da nur die Bahnen der heißen Meteore auf der Platte festgehalten werden. Dennoch ist es der Vereinigung schon früher mehrere Male gelungen, solche Aufnahmen zu erhalten. Die Spuren der Meteore haben dann häufig ein perschnurartiges Aussehen, was auf öfteres Aufleuchten, bezw. Dunkelwerden des Meteors schließen läßt.

— **Johann mit der Haube (der Hübner).** Ein nassauischer Historiker schreibt uns: Der Verfasser des sehr interessanten Aufsatzes in Nr. 7 von „Alt-Nassau“ geht, was die Benennung Johanns II. von Nassau-Dillenburg betrifft, der gewöhnlichen Anschauung nach, wie sie sich von Buch zu Buch vererbt. Allein sie ist nicht haltbar. Außer Johann sind gewiß viele Zeitgenossen nicht aus Sattel und Sturmhäube gekommen, wie man heutzutage etwa zu sagen pflegt: Er kommt nicht aus dem Geschäft, — von seinen Büchern, — aus der Schule usw. Das kann also keine besondere Bezeichnung für den Grafen gewesen sein. Nein, mit dem Namen „Hübner“ (Hübner) oder „mit der Haube“, pflegte man im Mittelalter diejenigen Kinder, ob Grafen- oder Leibeigenen, zu benennen, die mit dem Elhäutchen, der sogenannten „Glücksbaube“, auf dem Kopfe, zur Welt gekommen waren, und die oft das vertrocknete Häutchen zeitweilig als Talisman auf der Brust trugen. Ein solcher „Glücksbaube“ — auch diese Bezeichnung hängt mit der

Glücksbaube (Glücksbaube, eigentlich Glücksbaube) zusammen, — ist also Graf Johann II. von Nassau-Dillenburg gewesen; der Name unterscheidet ihn von seinem Bruder Johann III.

— **Frauen in der Wohnungsaufsicht.** Viefelsfeld, das schon seit einigen Jahren eine vortreffliche, von Frauen geleitete Trinkerfürsorge eingeführt hat, geht nun einen Schritt weiter in der sozialen Fürsorge, indem es seit 1. Mai Frauen in der Wohnungsaufsicht beschäftigt. Das „Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine“ schreibt darüber: Die ehrenamtliche Beteiligung von Frauen an der Wohnungsaufsicht hat, einer Anregung der vereinigten Frauenvereine Viefelsfelds folgend, der Magistrat dieser Stadt angeordnet. Es sind acht Frauen angestellt, deren Aufgabe es ist, unter Leitung der städtischen Baupolizei gesundheits-schädliche, verfallene und sonstige Bedenken erregende Wohnungen zu besichtigen, bei der Abstellung der vorgefundenen Mängel durch ihren Rat mitzuwirken und den Sinn für gesundheitslich und moralisch einwandfreie Wohnungshaltung bei den Inhabern von Kleinwohnungen zu erwecken und zu pflegen. Mit Anfang Mai hat die Tätigkeit dieser neuen Organisation begonnen, und es sind bereits eine größere Anzahl von Wohnungen besichtigt worden. Hoffentlich kann später, wenn die neue Einrichtung erst länger in Kraft ist, von guten Erfolgen dieser neuen Beteiligung der Frauen an der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege berichtet werden. — Diese Einrichtung sollte nachgeahmt werden. Frauen sind in Wohnungsangelegenheiten Sachverständige und ebenso berufen zur Beeinflussung der hier besonders in Betracht kommenden Hausmütter; dazu kostet diese soziale Fürsorge die Städte nichts.

— **Ist der Hansabund ein politischer Verein?** Zu dieser vielumstrittenen Frage nimmt das Organ des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden in der August-Nummer Stellung und führt folgendes aus: „Wieder und immer wieder spielt man den Hansabund als eine neue politische Partei aus. Immer wieder hört und liest man, der Hansabund sei eine politische Vereinigung mit dem Endziel gegen einzelne politische Parteien. Nichts ist falscher als eine solche Behauptung. Gleichwie bei der Zentrale in Berlin, so haben auch alle Zweigvereine des Hansabundes von vornherein erklärt, daß die Bestrebungen des Bundes niemals gegen die eine oder die andere politische Partei gerichtet sind, daß jede Partei ausgeschlossen ist. Der Hansabund ist ein wirtschaftlicher Verein und treibt logischerweise Wirtschaftspolitik. Er wird allen den politischen Parteien seine Unterstützung leihen, welche die Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie wahrnehmen. Er wird aber naturgemäß auf der anderen Seite energisch Front machen gegen alle die, welche diese Interessen mit Füßen treten. An den politischen Parteien ist es nun gelegen, mehr als bisher für die Interessen, für das Gedeihen von Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie einzutreten, und die schweren Schäden, die uns die neue Finanzreform gebracht hat, zu beseitigen. Der Hansabund nimmt seine Freunde und Mitglieder aus allen politischen Lagern und wird daher auch alle Parteien unterstützen, wenn man eben den Wünschen von Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie mehr gerecht wird, als dies bisher der Fall war.“

— **Die Wirkungen des Vogelschutzgesetzes** sind sehr einschneidend und haben den Handel mit einheimischen Vögeln während der Sommermonate gänzlich lahmgelegt, was in der ausgesprochenen Absicht des Gesetzes liegt. In der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober ist keine einheimische Vogelart mehr käuflich zu haben, ebenso ist die Ein- und Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten sowie der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt. Der Berliner Polizeipräsident hat jetzt den Eisenbahnverwaltungen diese wichtigen Bestimmungen des Vogelschutzgesetzes (§ 3) in Erinnerung gebracht. Außer den der Eisenbahnverwaltung unterstellten Behörden sind auch die Postbehörden an den Grenzstationen angewiesen, diesen Vogeltransporten eine strenge Überwachung angedeihen zu lassen und eine Beschlagnahme der verbotswidrig versandten Vögel einzuweilen vorzunehmen.

— **Über die Haftpflicht des Geschäftsmannes für Unfälle im Laden** hat das Düsseldorf-Oberlandesgericht eine beachtenswerte Entscheidung getroffen. Die Ehefrau A. hatte in dem Möbelgeschäft der Firma Friedrich B. in Duisburg dadurch einen Unfall erlitten, daß sie eine Miste im Lager-raum liegende Treppe hinunterstürzte. Sie machte für den ihr daraus erwachsenen bedeutenden Schaden die Firma verantwortlich. Ihre Klage wurde auch vom Duisburger Landgericht als berechtigt anerkannt, mit der Begründung, daß die klagende Firma die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht beobachtet habe. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde vom Oberlandesgericht in Düsseldorf kostenpflichtig zurückgewiesen. Hierbei ließ sich das Oberlandesgericht von folgenden Erwägungen leiten: Die Pflicht eines Verkäufers, für die verkehrsfähigere Beschaffenheit der dem kaufwilligen Publikum geöffneten Lagerräume zu sorgen, habe nicht die Begründung eines Schuldverhältnisses zur Voraussetzung; sie beruhe auf dem allgemeinen Rechtssatz, daß demjenigen, der in Gebäuden einen Verkehr für andere eröffne, die Herstellung und Erhaltung der Vorkehrungen zum gefahrlosen Verkehr obliege. Ein Verstoß gegen diesen Rechtssatz verpflichte nach § 823 des BGB. den Unternehmer zum Ersatz des dadurch verursachten Schadens. Er hätte ihn bei billiger Rücksichtnahme auf die Interessen anderer verhüten müssen. Hiernach komme es für die Annahme einer Haftpflicht der verklagten Firma lediglich auf die Frage an: War nach den besonderen Umständen des Falles eine genügende Sicherheit der Beschäftigten gegen die aus der Kelleröffnung entstandene Gefahr vorhanden? Diese Frage sei vom Vorbericht unter ausgiebiger Darlegung der Umstände mit Recht verneint worden. Für das Maß der Vorsicht, welches das Publikum beim Betreten eines Ladens anzuwenden habe, sei das allgemeine Bewußtsein möglicher Gefahren wesentlich. Die Lage einer Kellertreppe mitten im Lager-raum sei jedenfalls ungewöhnlich, und der Ortsunkundige rechne nicht damit. Der Treppenschacht sei daher wegen seiner ungewöhnlichen Lage in dem Lager-raum besonders gefährlich gewesen. Die erhebliche Verletzung, welche die klagende Ehefrau bei dem Sturz davongetragen habe, habe einen Schaden für sie und ihren Mann in Arzt- und Arzneikosten, Vertierung des Haus-haltes und Störung der Tätigkeit der Ehefrau zur not-

wendigen Folge. Auch könne die Verletzte nach § 84 des BGB. Schmerzensgeld fordern. Ihre Ansprüche seien allen Teilen begründet.

— **Vergnügungstelephone in deutschen Städten.** Wir erfahren, beabsichtigt eine französische Gesellschaft Berlin und in verschiedenen größeren Städten Deutschlands ein sogenanntes „Vergnügungstelephon“ einzuführen, ein solches bereits seit einiger Zeit in Paris besteht sich daselbst allgemeiner Verbreitung und großer Beliebtheit erfreut. Das Vergnügungstelephon ist ein Apparat, der dem gewöhnlichen Gebrauchstelephon in keinem Zusammenhang steht, jedoch in jeder Privatwohnung ohne weiteres installiert werden kann. Das Telephon steht in Verbindung mit verschiedenen Theatern, vornehmlich mit solchen, denen musikalische Vorstellungen stattfinden, jedoch auch den wichtigsten Konzertsälen. In Berlin speziell soll es sogenannt „Aufnehmer“ auch im Saal des Reichstages seinen Platz finden. Der Besitzer des Vergnügungstelephons, das gegen ein verhältnismäßig billiges Abonnement abgegeben wird, kann man durch die Hörmuschel, bequem seiner Wohnung sitzend, eine Oper- oder Operettenvorstellung, ein Konzert oder eine für ihn interessante Rede im Parlament mit anhören. Überdies werden von der Gesellschaft für die Abonnenten jeden Tag zu bestimmten Stunden Vorlesungen veranstaltet, in deren Verlauf man die wichtigsten Zeitungsnachrichten, die nach Wunsch einem bestimmten Blatt entnommen werden, erfahren kann; auch schöngeistige Werke werden zur Vorlesung gebracht. Allen Nachmittagen, gleichfalls zu bestimmten Zeiten, kann man den Klängen eines Militärkonzertes lauschen. Der Preis eines Apparats ist derartig niedrig gestellt, daß jeder Privatmann ihn sich halten kann, ganz besonders aber werden die Vergnügungstelephone für Hotels und andere ähnliche Anstalten, wie auch beispielsweise für Ärzte in Betracht kommen, in deren Wartezimmern der ängstliche Patient über qualvolle Minuten angenehm hinwegtäuschen kann wäre wünschenswert, daß die französische Gesellschaft seitens der Behörden keinen Schwierigkeiten begegnet.

— **Kleinfestung.** Die Redaktion der Monatshefte graphisches Kunstgewerbe, Berlin W. 50, veranstaltet im Auftrag der Firma Dr. A. Dettler-Viefelsfeld ein Preiswettbewerb zur Erlangung eines künstlerischen Entwurfs für ein Innenplakat. Die hierfür ausgesetzten Preise betragen 3300 Mark. Preisrichter waren die Herren Professor Emil Doepler d. J., Professor Hans Looschen, Kunstmaler Albert Anab, Redakteur Karl Matthies, Dr. A. Dettler-Viefelsfeld, Schluß des Einreichungsstermins war der 15. April. Es liefen bis dahin im ganzen 636 Entwürfe ein, die nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Frankreich, Belgien, Österreich-Ungarn, Italien und der Schweiz kamen. Sehr interessant sind die zum Teil äußerst gelungenen Versuche der Künstler, neue, eigenartige Ideen für ein Plakat „Dr. Dettlers Badpulver“ zu geben, wozu mandem Entwerfer sehr gut gelungen ist. Die Plakate selbst zum Teil in verschiedenen Städten Deutschlands zur Ausstellung gelangen. Die glücklichen Preisträger waren: 1. Preis 1500 M. Wilh. Lange-Steglich, Albrechtstraße 12, 2. Preis 1000 M. Hans Rudi Erdt-Berlin, Regensburger Straße 27, 3. Preis 500 M. Elfe Märker-Berlin, Schloßmacherstraße 13, 4. Preis 300 M. Rob. Börmel und Ernst Knapp-Berlin, Landsberger Allee 16. Außerdem erhielten noch weitere acht Entwürfe ehrenvolle Erwähnungen.

— **Falkenstein Fremdenführer.** In einem gut ausgestatteten illustrierten Bändchen hat die Kurkommission Falkenstein einen Führer herausgegeben, der nach dem Geleitwort, das ihm vorgebrucht, dazu bestimmt ist, bei der Wahl eines ruhigen Kurorts, eines geeigneten Standquartiers für künftige Fußgänger und Sportfreunde, sowie einer Segend zum Aufstellen aufzuklären über Falkenstein und seine Vorzüge. Zugleich soll das Bändchen die Besucher Falkensteins in die Heimat begleiten und die Erläuterungen, die sich an den dortigen Aufenthalt knüpfen, festhalten und aufräumen helfen. Dazu dürften die guten Photographien der landschaftlich so schönen Gegend besonders geeignet sein.

— **Kleine Notizen.** Die Königin Wilhelmine von Schweden hat den Inhaber der Firma August Engel, den Herrn Heinrich C. und Emil Engel, das Hoflieferanten-Patent verliehen. — Eine Aufnahme von „Reppeln über Wiesbaden“, die sich durch besondere Schärfe und Klarheit auszeichnet, hat Hofphotograph Konrad Schiffer Taunusstraße 24, herausgegeben und stellt sie käuflich zur Verfügung. Das in größerem Format gebaltene Erinnerungsbild an das denkwürdige Ereignis dürfte vielen willkommen sein. — Am Sonntagabend nach 8 Uhr wurde in einem Hause an der Schiersteiner Straße eine Dame von zwei Frauen überfallen und mißhandelt. Angeklagt ist erhaltet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Stadtheater.** Das neue Programm bewegt sich wieder auf den Höhepunkt der Höhe, die arbeitsreichen Leistungen der durchwegs interessanten und finden alleseitig den Beifall der Publikums. Gili Samargenberg ist eine reizende Wiener Tanz-Soubrette, die sich in geschmackvollen Toiletten präsentiert und mit ihren niedlichen Reden die Gunst des Publikums erwarbt. Als Lumpenstrolacher tritt Hr. Joppo auf, aus mitgebrachten Lumpenstücken stellt er in wenigen Minuten herliche Landeskostüme her. Die amerikanische Verwalterungsdame Lilli Power — eine hübsche Blondine — hat als eine der besten ihres Faches gelten, sie sang mit Verstand und Grazie, so daß sie einen großen Erfolg hatte. „Original Multipler“ nennt sich ein Schlangenhändler, der in einer Kombination selten gefundene gymnastische Tricks zeigt. Einen reizenden Dressurakt von Settern und Terriern hat Paula Dubal vor; die vierbeinigen Künstler, deren einer sich sogar als Schüttenschellen-Virtuose produziert, arbeitet mit größter Exaktheit. Emil Buschmann, der hiesorts bekannte Humorist, löste wieder wahre Lachstürme aus, seine Vorträge sind witzig und fein pointiert. Eine sichere und gefällige Arbeit bieten auch die 2 Solos als Reclame Jongleure, wobei auch dem Humor in breiter Weise Rechnung getragen wird. Hübsche Bilder zeigt auch diesmal der Kinematograph, womit das interessante Programm seinen Abschluß findet.

* **Biophon-Theater.** Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol) Ein prachtvolles Programm bietet diese Woche wieder das Biophon-Theater; an der Spitze den imposanten Hamburg-Reisegang anlässlich des 16. Deutschen Bundeskongresses, der die Entwicklung Hamburgs vom Fischerdorf zur Weltmetropole zeigt. Mancher Teilnehmer aus Wiesbaden wird sich hierher selbst vorbeigehen sehen. Daran schließen sich herrliche Aufnahmen von der Riviera, Cannes, Nizza und Monte Carlo, den Berlin jenes glücklichen Jahres, die Große Berliner Oper, der Film „Don Juan heiratet“, Campiello in der Titelrolle, die Szenen sind von überwältigender Komik und sehr naturgetreu. Auf die prächtige

Ein Regierungsekretär in Dohheim hat während voller 6½ Monate von einem Bäcker in Wiesbaden sein Brot (etwa 15 Stück pro Woche) bezogen, ohne daß einer der Theiligten auf den Gedanken gekommen wäre, die Mzise dafür zu entrichten. Endlich kam ein Polizeiergeant dahinter. Es gingen den beiden Strafbefehle zu über je 35 M.; das Schöffengericht aber, daß sich, nachdem die Leute die richterliche Entscheidung angerufen, mit der Affäre zu befassen hatte, kam zu einem Freispruch auf Grund folgender Erwägung. Die Mziseordnung enthalte die Bestimmung, daß Zuwiderhandlungen nach 3 Monaten nicht mehr verfolgt werden sollten, dann verlange sie auch die Aufnahme eines Protokolls über die stattgefundenen Befraude, sowie die Herbeiführung einer Erklärung darüber, ob sich die Theiligten der Bestrafung durch die Ortsbehörde zu unterwerfen gewillt seien. Beides sei bei dem Erlaß der Strafverfügung außer acht gelassen. Da aber eine wesentliche Bestimmung der Mziseordnung nicht zur Anwendung gelangt

sei, könne nur ein Freispruch ergeben. Anderer Ansicht ist die Anklagebehörde. Nach ihr haben die Bestimmungen über die Verjährung, sowie die Art der Ausführung der Anklageordnung lediglich den Charakter von Informationen, und ihre Aufrechterhaltung schließt die Verjährung keineswegs aus. Das Berufungsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß sowohl die Bestimmungen der Anklageordnung in § 16, betreffend der Verjährung, wie auch die in § 13, betreffend das Verfahren, zwingend seien, und bestätigte demgemäß den Freispruch der Vorinstanz.

Kleine Chronik.

Schlimme Folgen einer Schlägerei. Der junge Arzt Dr. med. Gertung, dem bei einer Schlägerei auf dem Altmarkt in Dresden am Samstagfrüh das Seitengewehr eines Schutzmannes in den Unterleib drang, ohne daß der Beamte dies beabsichtigt hatte, ist gestern mittag im Stadtfrankenhaus gestorben. Zwei andere Teilnehmer an der Schlägerei, ein Mediziner und ein Jurist, befinden sich wegen des Überfalles auf den Schutzmann noch in Haft.

Selbstmordversuch. In Mannheim versuchten der 25-jährige Kaufmann Fuchs, seine Braut, ein 27-jähriges Fräulein May, und deren 18-jährige Nichte in der Wohnung des Vaters der Braut sich durch Leuchtgas zu vergiften. Der Vater fand alle drei in bewußtlosen Zustände auf. Sie wurden in ein Krankenhaus gebracht. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Liebesdrama. Seit einigen Tagen weilt in Thale (Harz) ein Berliner Elektrotechniker mit seiner Geliebten, einer Näherin, die gleichfalls ihren Wohnsitz in Berlin hat. Vorgestern nachmittag sah die Näherin, während ihr Geliebter schlief, den Entschluß, ihn und sich selbst zu töten. Nachdem sie selbst Gift genommen hatte, feuerte sie auf ihren schlafenden Geliebten mehrere Revolvergeschosse ab, die ihn am Kopf schwer verletzten. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder, während das Befinden des Elektrotechnikers zu keiner Besserung Anlaß gibt. Die Motive für die Tat sind nicht bekannt. Auch die Namen des Liebespaares konnten bisher nicht festgestellt werden.

Orchesterstreik. Das Mahambra-Theater in Brüssel mußte geschlossen werden, da das gesamte Orchester streikte. Letzteres verließ gestern zehn Minuten vor Beginn der Vorstellung wegen Lohnunterschieden das Theater.

Aus dem Fenster gestürzt. In Mex stürzte der neun-jährige Sohn eines Malermeisters vom zweiten Stockwerk in den Hof und war sofort tot. Das Unglück ist für die Eltern um so härter, als sie den Tag vorher ein älteres Kind begraben haben.

Schwerer Automobilunfall. In der Nähe von Rouen (Frankreich) rannte ein Automobil gegen eine Kirchhofsmauer und wurde vollständig zertrümmert. Eine darin befindliche Dame wurde getötet, der Besitzer des Wagens sowie eine andere Dame und ein Kind tödlich verletzt, während zwei weitere Insassen schwer verwundet wurden.

Große Hitze in Italien. In ganz Italien herrscht seit fünf Tagen eine furchtbare Hitze. In Rom wurden gestern die Beamten aus den Büros entlassen, da es ihnen doch nicht möglich ist, zu arbeiten. In Florenz schloß es bei 38 Grad infolge eines Dammbrochs an Wasser. Zahlreiche Sticheleien ereigneten sich.

Tollwut. Im Zusammenhang mit der in Belgien stark herrschenden Hundetollwut waren bis jetzt zwölf Personen dem Pasteurischen Institut in Brüssel eingeliefert worden.

Floßunfall. Auf dem Rur-Fluß bei Graz zerfiel ein Floß durch Anprall an einen Felsen. Drei Schiffer, die sich auf dem Floß befanden, ertranken, während ein vierter nur mit Mühe gerettet werden konnte.

Die Jurist vor dem Krankenhaus. Ein alter 71-jähriger Mann in Poppelsdorf bei Bonn sollte wegen Krankheit ins Krankenhaus gebracht werden. Er hatte schon früher geäußert, daß er sich lieber aufhängen würde, ehe er ins Krankenhaus ginge. Nachts hat er seine Drohung wahr gemacht und sich in seiner Wohnung erhängt.

Ein Ausstand der Feuerwehrenten in Neapel ausgebrochen, was Anlaß zu Verurteilungen gibt.

Verhafteter Raubmörder. Die Polizei in Halle a. d. S. verhaftete den Raubmörder Stephan, der am Samstag in Hedenborn bei Egeln die 87-jährige Witwe Johanna Lüttel erdrosselt hatte.

Im Streit erstickt. In Vorbeck wurde im Laufe eines Streites ein Italiener erstickt. Der Täter wurde verhaftet.

Das letzte Zeichen. Durch ein Mädchen wurde an der holländischen Küste zwischen Raarden und Ruiderberg eine Flaschenpost aufgefunden, die einen Zettel mit folgender Aufschrift enthielt: „Wilhelma Schiffbruch gelitten, 5. August 1909. Unsere Uhr ist abgelaufen, wir vergehen. Grüßt Frau und Kinder.“ Das Bürgermeisteramt von Raarden sandte die Flaschenpost nach „Den Helder“, wo das untergegangene Schiff beheimatet war.

Die Flucht aus dem Gerichtssaal. In dem elffächigen Städtchen Varr wurde ein Bursche wegen Schlägerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Als der Amtsrichter die sofortige Verhaftung anordnete, suchte der Verurteilte durch einen kühnen Sprung durch das offene Fenster, drei Meter hoch gelegene Fenster des Gerichtssaales — zum großen Staunen des Gerichtshofes und des Publikums — das Bett.

Fünf Personen beim Bootfahren ertranken. Am Sonntag stürzten fünf Landleute, die auf dem Gardasee eine Bootsfahrt unternommen hatten, unweit Salò ins Wasser und ertranken.

Ein Fuhrwerk vom Zug überfahren. Auf dem Bahnhof Schroz (Posen) überfuhr ein Eisenbahnzug am Sonntag ein Fuhrwerk aus der Ortschaft Neuhoß. Eine Frau wurde getötet, zwei Frauen wurden tödlich verletzt in das Krankenhaus von Deutsch-Potone gebracht.

Automobil-Zusammenstoß. Am Kniepacher sind zwei Automobile aneinandergefahren. Eine Dame und ein Chauffeur wurden schwer verletzt ins Spital nach Bruned gebracht.

Schwerer Motorradunfall. Am Sonntagfrüh ereignete sich in der Nähe von Mothenfels (Unt. Naßau) ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad fuhr in die Räder eines Automobilomnibusses, blieb hängen und wurde mehrere Meter weit geschleudert. Der Motorfahrer blieb mit schwe-

ren Kopfwunden und gebrochenem Genick liegen und starb nach kurzer Zeit. Er soll nach Mitteilung der „Badischen Presse“ ein Fahrradhändler aus Gerlach bei Schweigingen sein.

Lezte Nachrichten.

Der erste Aufstieg des „Zeppelin 3“.

Friedrichshafen, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Dem letzten Bescheid aus Wanzell zufolge wird es voraussichtlich nun doch Anfang nächster Woche, bis der erste Aufstieg des „Zeppelin 3“ stattfinden kann. Dem Grafen Zeppelin geht es in Konstanz dauernd gut, doch wird er an den Probefahrten des neuen Luftschiffes jedenfalls nur in beschränktem Umfang teilnehmen, um sich für die folgenden Tage zu schonen. Die Probefahrten werden von Oberingenieur Dürr geleitet.

Russischer Besuch in Kopenhagen.

Kopenhagen, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Dampferjacht „Kolarstern“ mit der Kaiserin-Witwe an Bord, begleitet von der Jacht „Sarema“ und einem Torpedojäger ist heute vormittag auf der hiesigen Reede angekommen.

Der antigrichische Boykott.

Konstantinopel, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Sämtliche im hiesigen Hafen liegenden griechischen Schiffe wurden gestern abend boykottiert. Der Boykott, der auf das schärfste durchgeführt wird, wird auf die Anordnung des Jungtürkischen Komitees in Saloniki zurückgeführt.

Die schwedischen Eisenbahner machen nicht mit.

Stockholm, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Verband der schwedischen Eisenbahnangestellten teilt mit, daß bei der unter den Mitgliedern des Verbandes veranstalteten heimlichen Abstimmung eine Mehrheit für den Streik nicht erzielt worden ist.

Folgen der Automobilkraferei.

Wb. Kaiserslautern, 17. August. Zu dem bereits gemeldeten Automobilunfall berichtet die „Pfalz. Presse“ weiter: Die Namen der Verunglückten sind: Madame Gailja, deren Tochter Claire, die tödlich verletzt wurde. Schwer verletzt wurden eine Freundin, die Erzieherin und der Chauffeur.

Dhinga.

London, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Der indische Student Dhinga, der den Obersten Curzon Willy ermordete, wurde heute früh hingerichtet.

Berlin, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichskanzler begab sich zum Borirag bei dem Kaiser und zur Teilnahme des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph nach Wilhelmshöhe. Der Reichskanzler ist von seinem persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Schwarzkoppen begleitet.

Strasbourg, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Die französischen Offiziere elässischer Herkunft, die zurzeit ihren Urlaub bei ihren Verwandten im Elsaß verbringen, haben von der Kreisdirektion die Aufforderung erhalten, wegen der Manöver innerhalb 24 Stunden das Land zu verlassen.

Wb. Stuttgart, 17. August. Der König hat dem bisherigen preussischen Kriegsminister v. Einem das Großkreuz des Kronenordens verliehen.

Wien, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach der „Neuen Freien Presse“ wird Erzherzog Franz Ferdinand nach Schluß der Kaisermanöver am 12. September nach Frankfurt begeben.

Wb. London, 17. August. Der Handelsminister Churchill wurde vom deutschen Kaiser zur Teilnahme an den diesjährigen Kaisermanövern eingeladen.

Petersburg, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Stallmeister des Kaisers Staatsrat Baron Anorring wurde zum Ministerresidenten an den Höfen von Darmstadt und Sachsen-Coburg-Gotha ernannt.

Wb. Baden, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Beim Baden im Rhein ertrank ein Vater mit seinem Sohne aus Weil.

Glasgow, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine Feuerbrunst vernichtete in der Ingramstraße mehrere mit wertvollen Gütern, namentlich mit Mouffeln und Kurzwaren, vollgepackte Gebäude.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Der gestrige Aufwärtsbewegung folgte bei Beginn des heutigen Verkehrs eine Abschwächung. Der schwankende Verlauf der Absatzverhältnisse beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenfundikat und ein ungünstiger Bericht der „Eölnischen Zeitung“ des Roheisenmarktes und die angeblühe beständige Absicht einer Preiserhöhung für Siegerländer Eisenerze hielten die weitere Aufwärtsbewegung zurück und veranlaßten Realisationen, besonders auf dem Montanaktienmarkt. Die Rückgänge der einzelnen Werte waren zwar nicht bedeutend, nur Laurahütte und Rheinisch-Westfälischer Bergbauaktien gingen wiederum 1 1/2 Prozent zurück. Im übrigen hielten sich die Kursbewegungen durchweg unter 1 Prozent, erreichten meist sogar nicht mal 1/2 Prozent. Eine ziemlich gute Haltung bewahrten Banken. Russenbank 1 Prozent höher; es kamen darin die erhöhte Spekulation und das Interesse zum Ausdruck, das man zurzeit den russischen Werten entgegenbringt und das zu einer weiteren Besserung der russischen Anleihe führte. Von Bahnen Amerikaner auf New York 1/2 Prozent niedriger, während Österreichische Staatsbahnen sich auf Wien hoben. Orientbahnen weiter gebessert. Die Börse ließ im weiteren Verlauf bei stark eingegengtem Geschäft gute Widerstandsfähigkeit erkennen, vereinzelt erfolgten sogar kleine Erholungen, die aber nicht durchweg von Dauer

waren. Tägliches Geld 2 Prozent, Privatdiskont 2 1/2 Prozent. In dritter Börsensunde ruhig bei behaupteten Kursen. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend schwächer. An der Nachbörse war die Tendenz besessigt.

Einsendungen aus dem Leserkreise

(Auf Rückmeldung über Aufrechterhaltung der uns für diese Rubrik zugewandten, und verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* 1. Sehr unerwünscht wäre es, wenn (laut Vorschlag) die Kurverwaltung aus Gesundheitsrücksichten den Kurhausgärten (den Promenadenwegen) Sprengen würde. (NB. hienächst nur mit Wasser!) Für das Schutzwert und für die feinen Damen-Kurkleiden wäre dieser Vorstoß weniger zu empfehlen. Wir haben von einer solchen „Staubplage“ am besten noch niemals etwas gemerkt; höchstens in Folge der Damen-Schleppen, welche den Staub aufwirbeln! 2. Sehr erwünscht wäre es dagegen, daß die Stühle in den Reihen nicht so eng aneinander und so unpraktisch aufgestellt werden müßten, so daß man förmlich wie die Turner durch die langen Reihen und über die großen und kleinen Fußbänke hindurch klettern muß. Die Stühle müßten unbedingt viel weiter auseinandergerückt und in größeren Zwischenräumen aufgestellt werden, so daß man sie ganz bequem und niemand belästigend nach Belieben drehen kann; also ohne die Herrschaften und Konterbischdarmen zu belästigen; entweder ihnen auf die Hüfte zu treten oder sogar auf Damen oder Herren zu klettern. Da vorzüglich der neuen Musikpavillons getastet werden soll, diese vorgeschlagene Arrangement. Man braucht ja nur vom Hauptportal ab einen breiten Durchgang bei starkem Verkehr an besonderen Tagen freizulassen. Das Promenieren könnte dann nach dem Park zu stattfinden, auf daß die Hörer nicht wie dieser Tage abends bei dem prächtigen Beethoven-Konzert so andauernd gestört werden. Überhaupt wäre mehr Ruhe und Andacht während der Konzerte dringend erwünscht! Nicht so viel „Schwärmel“! G. W.

* Die sehr die Kurverwaltung mit ihrer Rückkehr zum alten Kurs, mit ihrer jetzigen Regierführung die Wünsche der Kurhausbesucher erfüllt, beweist die große Frequenz der Kurbesucher ohne Ausnahme. Besonders aber die Kurkonzerte, bei denen sich angefangen sind, eine außerordentliche Zugkraft aus. Eine weitere Steigerung des Besuchs ist sich aber noch erzielen, wenn bei der Auswahl der Programme im allgemeinen und der Einzelprogramme im Besonderen mit mehr Gleichmäßigkeit verfahren und der Charakter der Kurkonzerte besser gewahrt wird. Bei der großen Zahl von tüchtigen Künstlern in der Kur sollte täglich ein Solovortrag eingeschoben werden. Im Namen vieler bitte ich daher die verehr. Kurverwaltung zu bestimmen, daß 1. jeder Solist mindestens einmal, die Belichenen, wie die Herren Kaufmann, Goldbach und Dannerberg, zweimal sich hören lassen; 2. ihre Soli von 10 Künstlern, resp. Solistertreibern Dirigenten selbst ausgeführt werden; 3. überhaupt bei den Programmen der Charakter von Konzerten einer Kapelle stets berücksichtigt wird. Sämtliche Ende des letzten Wintersonnens 3. A. waren mit und ohne Anwesenheit. Ihre vorherige Anwesenheit wies, wie ich von mehreren Musikfreunden hörte, direkt abweichend. Wird dieser Bitte seitens der verehr. Kurverwaltung — Gründe dagegen gibt es doch nicht — entprochen, so werden sicher die Solisten (Künstler) sich sehr eifrig für ihr Bestes bemühen und ein Wettbewerb wird entstehen, an dem nicht nur die Kurhausbesucher, sondern auch die Kurbesucher ihre Freude haben werden. Und auch Herrn Kapellmeister Affert wird dies von Nutzen sein, denn dann wird das Gerede vernehmen, daß die Programme schlechter von ihm zusammengeestellt sind, sobald ein anderer den Taktschlag führt, und das einzelne Solisten, die das Publikum gern hört, von ihm mit seinen herausgestellten und andere fast immer mit den gleichen Nachlässigkeiten bedacht werden. Einer für viele.

* Die Zustände im Kaiser-Friedrich-Ring sind böse. Besonders die Gegend bei der Scheffelsstraße bietet fast jeden einen öffentlichen Platz für allerlei Belächter, besonders Dirnen, so daß kein anständiger Mensch unbeschäftigt, besonders in der Abendzeit, dieselben passieren kann. Am Sonntag war es besonders stark. Öffentlich wird die hiesige Polizei im Interesse aller Anwohner hier Nachhilfe schaffen.

* Warum bleiben während der ganzen Nacht in der oberen Kapellenstraße nur so wenige Laternen brennen? Dieselben sind unter ihrem dichten Laubdach des Nachts stockfinster. Die Entfernung von einer bis zur anderen Laterne ist viel zu groß. Warum wird nicht eine um die andere Laterne nur gelöscht um 12 Uhr, wie auch in anderen Straßen? Im Interesse der Bewohner wäre dies sehr zu wünschen. Mehrere Anwohner.

Geschäftliches.

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Lactogen“. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Krankeibereiter einen sehr ungenügenden Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hin angehalten wird. Der Lactogen, macht es die Milch leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße. F 134

Gegen das Altern

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Dr. Hommels Hämatogen erhältlich in der Taunus-Apotheke.



Lassen Sie sich den Kopf waschen

mit „El-Beda“, Haarnährstoff aus Hühnerel, „El-Beda“ führt dem Haarboden durch seinen Gehalt an Eiweiß die erforderlichen Ernährungstoffe zu, verhindert Schuppenbildung, versorgt gesundes, üppiges, glänzend weiches Haar, ist das Angenehmste, was man sich denken kann. F 8

Flasche à M. 2,50 überall erhältlich. Eng.-Vert. Rugler & Goppelt, Nürnberg

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Schulte vom Brühl. Druck und Verlag des L. Schellensbergischen Anstaltsverlags in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Expedition) 2953, Reckartion 52,
Bruckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, einschließlich Buchverlag. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen außerordentlich entgegen: in Wiesbaden der 5. Zweigstellen, sowie die
121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 26 Ausgabestellen „in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.“

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in volkreicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 382.

Wiesbaden, Mittwoch, 18. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Indirekte Steuern und Extraprofitler.

Die Sozialdemokratie hat schon wieder einen neuen häuslichen Streit. Er hat zwar zunächst nur Berlin zum Schauplatz, da aber mehrere Parteivorstandsmitglieder in die Sache verwickelt sind, so bekommt sie eine allgemeinere Bedeutung, und auch für die unbeteiligten Zuschauer hat jener Streit ein nicht geringes Interesse.

Wie fast überall, so schlagen die Brauereien auch in Berlin im Bierpreise etwa um das Doppelte des Bezugs auf, den die Vertenerung durch die neue Steuer ergibt. Und die Wirte, die allerdings infolge der Finanzreform noch durch einige weitere Steuern belastet worden sind, suchen wieder einen höheren, d. h. über den Aufschlag der Brauer hinausgehenden Satz auf die Biertrinker abzuwälzen.

Es gab nun in Berlin ein Blatt, das in den allgemeinen Ladel über die „Extraprofitler“ nicht einmühte. Dies Blatt war merkwürdigerweise der sozialdemokratische „Vorwärts“. Merkwürdigerweise war sein sozialdemokratisches Schweigen allerdings nur für die Nichteingeweihten, für diejenigen, die nicht wußten, in welcher Industrie einige finanzkräftige Führer der Sozialdemokratie ihre Kapitalien investiert haben.

Ganz hat der „Vorwärts“ seine Taktik des Schweigens schließlich nicht aufrecht erhalten können. Das Interesse der Arbeiter als Konsumenten mußte doch in irgend einer Weise getahrt werden, oder mindestens der Schein. Er nimmt also jetzt Stellung, und zwar gegen zwei Gruppen. Erstens gegen die Weibierbrauereien. Diesen rechnet er vor, daß sie bei Annahme einer Steuererhöhung von 1,25 M. und bei einem Preisaufschlag von 5 M. eine „Abwälzungsschulter“ von 3,75 M. erheben. Für den Konsumenten erhöhe sich der Preis pro Liter von 25 auf mindestens 1 1/2 Pfennig. Für die angenommene Qualitätsverbesserung (der Wasserzusatz durch die Wirte soll nämlich aufhören) ziehen wir noch 1 1/2 Pf. ab, so daß für den Konsumenten eine Preiserhöhung von 5 Pf. bleibt. Da die Steuererhöhung im höchsten Falle 1 1/2 Pf. ausmacht, muß der Konsument über die Steuererhöhung hinaus einen Ertragsaufschlag von 3 3/4 Pf. pro Liter zahlen. Glaubt man jedoch nicht an eine Qualitätsverbesserung und nimmt an, daß der Konsument sich lediglich auf die kleine und große Weisse verteilt, dann werde der Gesamtaufschlag für den Konsumenten 6,85 Pfennig pro Liter betragen oder 5,60 Pf. mehr, als der Steuererhöhung ausmacht. Aber wenn der Aufschlag, den der Konsument zahlen soll, auch nur 5 Pf. beträgt, so bedeutet das eine Vertenerung, die durch eine Redensarten gerechtfertigt werden kann. Daß die freien Gastwirte einem Vertrag mit den Brauern auf

solcher Grundlage zustimmen konnten, das erscheint uns nicht als kluges Beginnen. Die Konsumenten sollten es jedenfalls ganz entschieden ablehnen, solche Politik mitzumachen.

Weit schärfer zieht der „Vorwärts“ gegen die zweite Gruppe los, die Wirte, und zwar besonders gegen die Vereinigung freier Gastwirte, d. h. die sozialdemokratischen Wirte, vulgo Parteibudifier. Er wirft diesen und speziell ihrem Referenten, dem sozialdemokratischen Wirte Rittin, vor, sie hätten gewußt, aber der Öffentlichkeit verschwiegen, daß für Berlin der Aufschlag von 5 M. nicht vorgesehen sei. „Die Wirte wollten demnach nicht nur 2—5 M., sondern einen noch höheren Satz über den Aufschlag der Brauer hinaus auf die Biertrinker abwälzen. Die Tatsache könnte allerdings die erwähnte Geheimhaltung erklären, aber daß die Enthüllung die Sympathie für das Verhalten der Wirte erhöht, solchen Jermahn darf man sich doch nicht hingeben. Und wenn man dabei noch glaubt, ungehindert die gekränkte Unschuld spielen zu können, dann stellt das doch etwas mehr Ansprüche an unsere Loyalität, als wir selbst gegenüber — freien Gastwirten aufrufen können.“

Die Arbeiter gründen Konsumvereine, um der Plünderung der Konsumenten durch das Händlerum entgegenzutreten zu können. Die freien Gastwirte verbinden sich mit den Brauern, um den Konsumenten höhere Preise aufzutreiben, und wer von den Wirten und anderen Bierverkäufern — zum Beispiel auch die Konsumvereine — die Preispolitik nicht mitmacht, der soll auf Verlangen der Organisation der freien Gastwirte von den Brauern boykottiert, wirtschaftlich ruiniert, unmöglich gemacht werden, gerade so wie das von anderen Produzenten und Verkaufsorganisationen gegenüber nicht flügeln Elementen gemacht wird. Und für solche Praxis sollen sich auch noch die Arbeiter engagieren lassen. Das ist doch etwas viel verlangt.

Die Courage des „Vorwärts“ gegenüber den in der Partei so einflussreichen „Budifiern“ verdient Anerkennung. Aber kleiner als der Mut war die Vorsicht; sonst hätte der „Vorwärts“ die Anpassung der Budifier wohl unterlassen. Es fällt nämlich auf, daß das Blatt zwar die Weibierbrauereien angreift, gegenüber den großen Berliner Brauereien jedoch, die bayerisches (untergariges) Bier brauen, die Taktik des Schweigens, d. h. die wohlwollende Neutralität, fortsetzt. Der Grund ist: Zwei Mitglieder des Parteivorstandes sind Interessenten an Berliner Großbrauereien, und der „Vorwärts“ untersteht unmittelbar dem Parteivorstande. Das Bekanntwerden dieser Tatsache bedeutet für die „freien Gastwirte“ natürlich eine Genugung und gibt ihnen zugleich eine Waffe in die Hand. Abgesehen von dem Vorhandensein solcher Beziehungen zwischen Berliner Großbrauereien und sozialdemokratischen Führern schon während des früheren großen Bierboykotts behauptet worden.

Aber auch für die gesamte Öffentlichkeit sind diese Tatsachen recht interessant. Steuern auf Genussmittel

werden von der Sozialdemokratie als vertretlich betrachtet, wenn ihr Ertrag dem Reiche zufällt. Wenn aber Sozialdemokraten als Aktionäre dem Konsumenten höhere Preise aufzutreiben und dazu die Reichsteuer als Anlaß benutzen, so ist das gerecht und muß mit Ergebung getragen werden. In diesem Falle schimpft das Zentralorgan nicht, sondern schweigt fein still.

Es verlaute jetzt, die Berliner Sozialdemokraten wollten die betreffenden Führer zur Rede stellen oder gar zur Niederlegung ihrer Ämter zwingen; das heuchlerische Gebaren des „Vorwärts“ werde auch auf dem Parteitag in Leipzig gerügt werden. Wir glauben nicht daran oder meinen, daß Vorwurf und Rüge sehr zahn ausfallen werden. Frühere Beispiele unterstützen diese Vermutung.

Zur Bierpreiserhöhung

erhalten wir von einem Fachmann eine Zuschrift, die wir, um auch die Interessenten zu Worte kommen zu lassen, nachstehend wiedergeben:

Die gegenwärtig in allen Teilen Deutschlands einsetzende Bewegung zur Erhöhung der Bierpreise, veranlaßt durch das am 1. August d. J. in Kraft getretene neue Brausteuergesetz, erregt die Gemüter.

Da bezüglich des Steuerfußes, welcher auf ein Hektoliter entfällt, die verschiedensten Ziffern genannt werden, so ist es wohl angebracht, an dieser Stelle einige Darlegungen hierzu zu geben.

Ein großer Teil der Presse, der sich dieses Gegenstandes angenommen hat, ist dabei zu direkt falschen Ziffern gelangt. Die dabei allgemein übliche Rechnungsart ist die folgende:

Seitens der Brauindustrie sollen 100 Millionen neue Steuern aufgebracht werden; da nun in Deutschland 73 Millionen Hektoliter Bier gebraut werden, so beträgt die Steuer, 100 Millionen dividiert durch 73 Millionen = 1,37 M. pro Hektoliter.

Bei dieser Berechnungsart ist nur übersehen, daß das neue Gesetz sich nicht auf ganz Deutschland bezieht, sondern auf die sogenannte norddeutsche Brausteuergemeinschaft, also Deutschland ohne Bayern, Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen. Diese letzteren Staaten haben, wie es in der Verfassung steht, bezüglich der Bierbesteuerung Reservatrechte, wogegen sie gewisse Ausgleichsbeträge an die Reichskasse abführen. In ganz Deutschland wurden nun allerdings im Jahre 1907 etwa 73 Millionen Hektoliter Bier produziert. In der norddeutschen Brausteuergemeinschaft aber waren es nur etwa 46 Millionen, die inzwischen auf etwa 44 Millionen zusammengekommen sind. Man könnte also nur diese 44 Millionen in die 100 Millionen Steuer hineindividieren, um die Steuerlast für 1 Hektoliter zu erhalten. Aber auch dieses Beispiel stimmt nicht ganz, denn die 100 Millionen stellen nicht die Steuernehrlast der norddeutschen Brauereien, sondern das Plus, das die Reichskasse künftig als Reingewinn aus dem Bier zu ziehen hofft, also den Mehrgewinn unter Berücksichtigung nicht nur der Steuer, sondern auch der Ausgleichsbeträge, der Übergangsabgaben und der Zölle und abzüglich der Verwaltungskosten. Die Berechnung

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Von der „Ila“.

(Die historische Abteilung. — „Niesen“.)

G. D. Frankfurt a. M., 16. August.

Vor einigen Tagen konnte die schon längst angekündigte historische Abteilung der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung eröffnet werden. Damit ist eine neue Attraktion geschaffen, die in der Tat vollste Beachtung verdient. Denn schon vor die Jahrhunderte befaßten sich kühnere Köpfe mit diesem Problem, dessen endgültige Lösung erst der neuesten Zeit vorbehalten war. Die historische Abteilung ist von Dr. Liebmann und Dr. Bahl in Frankfurt a. M. zusammengestellt. Die Sendungsbücherei hat erfolgreich dabei mitgewirkt. So ist in schönen Räumen eine reiche Sammlung historischer Dokumente, Bilder, Medaillen, Bücher usw. zusammengekommen.

Vor 2000 Jahren konnte man in China bereits den Drachen, ein Exemplar davon, natürlich nicht ganz so alt, ausgestellt. Im 13. Jahrhundert war Roger Bacon der Ansicht, daß Menschen mit Hilfe künstlicher Flügel fliegen könnten, er besand sich in einem Irrtum. Um die Wende des 15. Jahrhunderts beschäftigte sich Leonardo da Vinci mit dem Flugproblem. Da die menschlichen Arme für Flugarbeit zu schwach sind, glaubte er, daß die Vögel dafür geeigneter seien. Seine konstruktiven Darstellungen vermochten indessen niemand zu einem praktischen Versuch zu reizen, der wohl auch ziemlich kläglich gescheitert sein würde. Als Vater der eigentlichen Luftschiffahrt ist der Jesuitenpater Francesco Lana anzusehen, der 1670 in Brescia ein Schiff durch vier luftleer gemachte Kupferkugeln in die Höhe heben wollte. Er führte die Sache

aber niemals aus. In der Ausstellung ist ein eigenhändiger Brief von ihm zu sehen. Die Idee Lana's fand jedoch vielfach Beachtung und gab Gegenstand zu Erörterungen verschiedenster Art.

Es würde zu weit führen, hier alle der Versuche mit wenig tauglichen oder ganz ungeeigneten Mitteln zu gedenken, von denen man in der Ausstellung Kenntnis erhält, etwas Besseres leisteten zuerst die Brüder Montgolfier, die am 5. Juni 1783 einen mit heißer Luft gefüllten Papierballon aufsteigen ließen. Am 19. September des gleichen Jahres wurde dann im Schloßhof zu Versailles in Gegenwart der königlichen Familie die erste Montgolfiere in die Lüfte gefandt, in deren Gondel ein Sammel, ein Hahn und eine Ente sich befanden. Die Tiere kamen wohlbehalten wieder zur Erde und dann hatte auch einer der Brüder Montgolfier zum Aufstieg und unternahm ihn am 19. Januar 1784. Er wurde als Held gefeiert und die schnell begeisterten Franzosen ehrten ihn, den ersten Luftschiffer der Welt, wie einen Fürsten. Auch der erste wissenschaftliche Luftschiffer war ein Franzose, der Physiker Charles. Er füllte seinen Ballon mit Wasserstoffgas und stieg am 27. August 1783 auf. Sein Ballon ähnelte in allen Teilen dem heute noch gebräuchlichen Luftballon. Charles unternahm indessen nur einen Aufstieg zusammen mit dem Physiker Robert am 1. Dezember 1783. Ein eigenhändiger Brief von Charles ist vorhanden. Im gleichen Jahre, nämlich am 15. Oktober, machte Blätre de Rozier ebenfalls in Paris eine Hefelballonfahrt und am 21. November eine Freiballonfahrt. Sein Ballon war eine Kombination von Montgolfiere und Charles. Der kühne Luftschiffer wollte den Kanal überfliegen. Er hatte indessen weniger Glück, wie in neuester Zeit sein Landsmann Mörli. Sein Ballon geriet in Brand und Rozier kam ums Leben.

Auch weiterhin blieben die Franzosen die eifrigsten Luftschiffer. Wieder war es die Kanalfahrt, welche einen Franzosen reizte. Jean Pierre Blanchard

hat sie am 7. Januar 1785 zur unangenehmen Überraschung der Engländer ausgeführt. Blanchard unternahm später noch 65 Aufstiege in den verschiedensten Ländern Europas, u. a. flog er in Frankfurt in die Lüfte. Von ihm sind zahlreiche Bilder, Beschreibungen seiner Fahrten u. dergl. vorhanden. Die Erfolge der Franzosen ließen die Deutschen nicht ruhen. Der Hofrat Freiherr von Züligendorf war der erste Deutsche, der in die Luft fliegen wollte, aber es gelang ihm nicht. Der Aufstieg sollte 1786 in Augsburg stattfinden, aber es kam niemals dazu. Ein Berliner namens Jungius machte in Deutschland 1805 die erste Luftfahrt. In England hatte Lunardi 1784 den ersten Aufstieg unternommen. 1836 machte der Engländer Green eine Fahrt von London bis Welsch an der Lahn. Von dann ab entwickelte sich die Luftschiffahrt schnell. Die historische Abteilung der „Ila“ beleuchtet auch über die Vorgänge der neueren Zeit. Man sieht dort Autogramme aller Luftschiffer von Bedeutung, man entdeckt manches prächtige Werk über ihre Bestrebungen und ihre Mitarbeit an dem großen Werke.

Der Plan des Grafen Zeppelin, mit dem Motorballon den Nordpol zu erreichen, hat das allgemeine Interesse auf den Van von Riesenluftschiffen gelenkt. Der Ingenieur Albert Zeppelin in Stuttgart hat das Modell eines solchen Riesenluftschiffs ausgestellt und er wartet dabei mit Zahlen auf, die berechtigtes Aufsehen erregen. Das Luftschiff ist 300 Meter lang und hat einen Durchmesser von 20 Metern. „Z. 2“, der kürzlich von Frankfurt so erakt nach Köln fuhr, ist nur 136 Meter lang und hat 13 Meter Durchmesser. Der Gasinhalt beträgt bei dem Ballonriesen 86 090 Kubikmeter. Der Gesamtantrieb des Ballons beträgt 103 580 Kilogramm. Diese zerfallen in 46 000 Kilogramm für die Konstruktion des Tragkörpers samt der Blechhülle, in 31 580 Kilogramm für die Motoren, Benzin, die Gondel, das Personal und Ballast, in 21 000 Kilogramm für 300 Personen zu durchschnittlich 70 Kilogramm Gewicht und 5000 Kilogramm für Frachten. Die Ballonhülle ist aus

im einzelnen würde hier zu weit führen, doch resümiert die Regierung in der amtlichen Begründung sich selbst dahin:

„Diese Erhöhung der geltenden Steuererträge ergibt eine Durchschnittsbelastung des Doppelzentners Malz um 17,20 Mark gegenüber 7,11 M. zur Zeit, und des Hektoliters untergärtigen Bieres mit 25 Kilogramm Malzverwendung von 4,30 M. gegen 1,78 M. zur Zeit; sie steigert die Belastung des Hektoliters Bier um 2 bis 3 M., des Liters also um 2 1/2 Pf.“

Beträgt die Steuererhöhung aber circa 2,50 M. pro Hektoliter, so bleiben für den Brauer in diesem Gegenstand, in welcher bekanntlich nur ein Preisaufschlag von 3 M. pro Hektoliter eintreten wird, nur noch 50 Pf. pro Hektoliter.

Diesem kleinen Mehraufschlag über die Steuer hinaus stehen indessen Betriebsverteuerungen gegenüber, die in der letzten Zeit eingetreten sind und über deren Höhe die wechselseitigen Angaben gemacht worden. Sie setzen sich zusammen aus der durch den Zollerhöhung vom März 1906 verursachten Verteuerung von Gerste und Hafer, aus den Lohnerhöhungen des letzten Jahres und der Verteuerung von Kohlen und allen übrigen Materialien. Daß diese Betriebsverteuerung den mäßigen Betrag von 50 Pf. weit überschreitet, wird wohl kein Einsichtiger bestreiten. Sorgfältige statistische Aufstellungen berechnen die Summe dieser Verteuerungen auf 2,85 M. pro Hektoliter, so daß also auch nach der jetzigen Erhöhung des Bierpreises die Brauindustrie doch noch mit einem erheblichen Minderertrag gegen die glücklichen Zeiten von vor 3 Jahren zu rechnen hat. Eine Überhebung der Brauereien im Bierpreisaufschlag kann deshalb allen Ernstes nicht behauptet werden, um so mehr, als bei den vorstehenden Rechnungen noch keine Rücksicht auf den Konsumrückgang genommen ist, der bei jeder Erhöhung des Bierpreises mit absoluter Sicherheit eintreten muß.

Als eine notwendige Folge der vom Reichstag nun einmal beschlossenen Erhöhung muß deshalb wohl vom deutschen Volke diese Bierverteuerung hingenommen werden, und die Logik der Tatsache wird, wenn auch nach manchem Kampfe hinüber und herüber, es nicht anders bringen können, als daß der Konsument, auf den ja der Gesetzgeber die Steuer abgewälzt wissen wollte, einige Biergroschen mehr locker machen muß.

Soweit der Fachmann. Inzwischen ist die Bierpreiserhöhung auch für unseren Bezirk zur Tatsache geworden, und man wird von morgen ab Gelegenheit haben, zu beobachten, wie sich die Konsumenten mit der beschlossenen Preissteigerung abfinden.

Frankfurt und Mainz.

Die zweitägigen Beratungen der Kommissionen des Verbandes der Brauereien, der beiden Genossenschaftsbrauereien, der Gastwirte und der Flaschenbierhändler in Frankfurt a. M. wegen des Bierpreises haben gestern Abend zu einer Einigung geführt. Die Beschlüsse unterliegen allerdings noch der Zustimmung der Plenarversammlung der einzelnen Verbände. Die Brauereien, die ursprünglich einen Aufschlag von vier Mark pro Hektoliter beabsichtigten, sind jetzt mit drei Mark mehr zufrieden. Die Gastwirte wollen den Bierpreis bei 1/10 von 10 auf 12 Pf., bei 1/10 von 12 auf 14 Pf. erhöhen. Die Flasche Bier soll drei Pfennig teurer werden.

Der Verband der vereinigten Brauereien von Mainz und Umgebung beschloß, vom 19. d. M. an den Bierpreis um drei Mark pro Hektoliter zu erhöhen.

Die Beschlüsse der Mainzer Brauereien sind in Übereinstimmung mit den Brauereien von Wiesbaden und Biebrich sowie mit den Brauerei-Verbänden von Frankfurt, Worms, Limburg usw. gefaßt.

Die Preise in Berlin.

Die Vorstände sämtlicher für Berlin in Frage kommenden Gastwirtsvereinigungen haben dem Verein der

Brauereien in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie auf weitere Verhandlungen nicht mehr eingehen und den Brauereien nur den Aufschlag von 2,50 M. pro Hektoliter, den wirklichen Steuerbetrag, bewilligen würden. In einer Massenversammlung, die der aus 35 Vereinen bestehende Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg zu vorgestern nach den Germania-Sälen einberufen hatte, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Versammlung protestiert entschieden gegen das Verfahren des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend und erklärt, die von diesem Verein geplante Erhöhung des Hektoliterpreises um 3,50 M. ablehnen zu müssen, da die Brauereierhöhung pro Hektoliter nicht mehr als 2,50 M. beträgt. Sie erklärt, die Geschäftsverbindungen mit denjenigen Mitgliedern des Vereins der Brauereien abbrechen zu müssen, die einen höheren Aufschlag als diesen Betrag verlangen.“

Die Gastwirte Leipzigs

haben am Montag den Kampf gegen die Brauereien beschloßen. Eine stark besuchte Gastwirtsversammlung lehnte den von den Brauereien geforderten Preisaufschlag von 3,20 M. pro Hektoliter ab und beschloß, nur 2,20 M. Aufschlag zu zahlen. Der Lokalverband der vereinigten Gastwirtsvereine will für seine Mitglieder eventuelle Klagen durchführen. Der Preis des Lagerbieres wurde auf 15 Pf. für 1/10-Gläser festgesetzt.

Politische Übersicht.

Hand in die Augen!

v. Petersburg, 15. August.

Es sieht recht eigentümlich in dem „beruhigten“ Persien aus und, trotzdem von seiten einzelner nationalistischer Führer behauptet wird, die Ruhe sei überall wiederhergestellt, kann gar kein Zweifel daran bestehen, daß insbesondere im Süden des Landes eine Gegenbewegung gegen das neue Regime einsetzt. Mohammed Ali wird von dieser allerdings nicht viel Nutzen haben, aber es ist vorläufig noch nicht zu übersehen, nach welcher Seite sie tendiert, ob sie dem jungen Schah oder den augenblicklich regierenden Nationalisten feindlich ist. Das Bedenklichste an der Bewegung ist, daß auch die Geistlichkeit ihr nicht fernsteht. Als ein Beweis dafür, wie bedenklich die Lage in dieser Hinsicht geworden, möge die letzte Depesche Samian es-Sultanehs aus Isfahan erwähnt sein, in der die Situation als höchst kritisch bezeichnet wird. Daß der junge Schah, der eben noch ein Kind ist, den Dingen sich nicht gewachsen zeigt und lieber bei seinen Eltern bleiben, als sich als Puppe der Nationalisten benützen lassen will, kann schließlich niemand wundernehmen. Am charakteristischsten in der augenblicklichen Situation ist natürlich wieder das Verhalten Rußlands, das neuerlich — zum wievielten Male wohl? — angeklagt wurde, es werde seine Truppen aus Persien zurückziehen. Inzwischen hat es sie statt dessen näher an Teheran herangeschoben und begründet dies nach dem alten Sprichlein, daß doppelt besser hält, in zwei — ersichtlich offiziellen — Verlautbarungen... und zwar auf ganz verschiedene Weise. In der einen ist nämlich davon die Rede, daß man die Zurückziehung der russischen Truppen noch aufgeschoben habe, weil jetzt in Teheran drei Parteien einander bekämpfen und man also wieder einmal für das Leben der Europäer fürchten muß. Die andere aber meint, „die augenblicklichen Quartiere der russischen Truppen seien vom hygienischen Standpunkt aus nicht einwandfrei gewesen“ und deshalb habe man diese

dislozieren müssen. Ganz abgesehen von dem Gerücht, daß in Rußland in der Hinsicht wirklich bessere Zustände herrschen als in Persien, bleibt die Frage offen, warum dann die Truppen überhaupt in Teheran herangerückt sind? Und wenn sie in ihre Standorte zurückzuziehen, wenn, ja wenn die ganze Sache nicht eben bloß ein Vorwand war und noch dazu ein herzlich schlechter!

Zum Generalstreik.

in Stockholm, 16. August.

Als ich vor einigen Tagen der Ansicht Ausdruck gab, daß der Generalstreik als mißlungen anzusehen sei, stand ich mit dieser Meinung ziemlich allein da, denn die einmal ausgegebene Parole, daß der Streik sich durchsetzen werde und müsse, hatte überall hypnotisierend gewirkt, daß man nur die Symptome sah, welche dafür sprachen, alle dagegen auszulagern, aber unterwerfete. Anzeichen sind, wie gesagt, einige Tage ins Land gegangen und der Mikerofon dieses gigantischen Experimentes ist heute selbst blöde Augen klar. Natürlich hat es absolut nichts zu bedeuten, daß z. B. die Seher von Karlshamn beschloßen haben, die Arbeit wieder aufzunehmen und daß an anderen Stellen neue Teilaufstände aufgeflammt sind. Das sind nur Einzelheiten. Man muß die große Linie verfolgen, welche die Bewegung nimmt und diese neigt unzweifelhaft nach abwärts. Dazu mag ein psychologisches Moment nicht wenig beigetragen haben. Wenn auch die Arbeiter immer aufs neue betont, daß sie handele sich um wirtschaftliche, nicht um politische Fragen, so trat doch im Verlaufe des Streiks zutage, daß dieser zumindest nach der Seite der Macht der Arbeiters resp. Arbeitgebers hin mit ausgenutzt werden sollte. Und das eine alle nicht sozialistischen Elemente, wie das „Aftonbladet“ ganz richtig konstatiert, zu einem großen antisozialistischen „Blod“, nicht aber dessen gesetzgeberischen Taten wohl bald nicht ganz unberücksichtigt zu berichten sein dürfte, denn natürlich wird er nach der reaktionären Seite über das hinauschießen. Das befürchtet im übrigen auch die bekannte „Göteborgs Handels och Sjöfartstidning“, die den Kontraktbruch der Arbeiter in den Vordergrund schiebt. Da beide Organe den Fraktionen der Arbeiter nahe stehen, haben ihre Ansichten wohl einen realen Hintergrund.

Der Verkehr auf sämtlichen Straßenbahnlinien wurde gestern mit verminderter Wagenzahl wieder aufgenommen. Gestern vormittag wurden 85 Personen neu eingestellt.

Aus verschiedenen Teilen des Landes wird die Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet. In der Umgebung von Göteborg haben 1000 Streikende in sieben Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der seit mehreren Wochen auf Urlaub befindliche Botschafter in Konstantinopel Freiherr v. Marschall, war vorgestern in Berlin, um in Sachen der Arelafage, wie einzelne Blätter vermelden, haben, sondern um vor dem Ablauf seines Urlaubs, der noch zehn Tage dauern wird, sich dem neuen Reichskanzler vorzustellen. Er ist gestern mit diesem nach Wilhelmshafen gereist, um an dem Heimabtritt teilzunehmen, das der Kaiser anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers Franz Joseph angesetzt.

* Die Stellung des Kaisers zum Hause Lippe. Daß der Kaiser und die Bundesfürsten keine Einladung zu der Gedächtnisfeier der Schlacht im Teutoburger Wald ergangen ist — sie war beabsichtigt —, wird in einem Detmolder

Idee auf einen vor 24 Jahren erschienenen Roman von ihm zurückgeht, im einzelnen jedoch völlig verschieden gestaltet ist. Brjenz wird die Saison des Vaudeville mit einem dreitägigen Stück eröffnen, dessen Titel noch nicht endgültig feststeht, und die Comédie Française wird bald danach seine „Rouge“ zur Aufführung bringen. Genet Verstein hat ein Stück „Après moi“ geschrieben, das gleichfalls in der Comédie Française zur Aufführung gelangen wird. Alexandre Bisson hat sich „Mit Carter“ den amerikanischen Detektiv, zum Helden eines Dramas ausgedacht, das er mit Guillaume Livot zusammen geschrieben hat; besonders stolz ist er auf eine genaue Reproduktion des New Yorker Gerichtshofes im ersten Akt. Schließlich hat Emile Bergerat eine Bearbeitung von Macollavellis „Mandragola“ in Versen dem Theater übergeben.

Theater und Literatur.

Aus Halle a. d. S. wird gemeldet: Der langjährige Regisseur und Komiker des Neuen Theaters Max Deutschmann ist in Eisenach, wo er zur Sommerzeit weilte, plötzlich an Herzschlag gestorben.

In Heidelberg hat sich dieser Tage ein Festspielverein gebildet, der beabsichtigt, alljährlich zur Sommerzeit auf einer Freilichtbühne im Hofe des Heidelberger Schlosses ein historisches Festspiel aufzuführen. Das Spiel führt den Titel: „Der 2. März 1689“, und behandelt die Zerstörung des Heidelberger Schlosses durch Melac. Die Festspiele sollen schon im nächsten Sommer zum erstenmal gegeben werden, und zwar in den Monaten Juli und August.

Bildende Kunst und Musik.

Der Kaiser verlieh die große goldene Medaille der Berliner Kunstausstellung dem Maler Ludwig Detmann-Königsberg und dem Stadtbaurat von Berlin Ludwig Hoffmann. Die goldene Medaille für Kunst erhielten Maler Franz Eichhorn-Charlottenburg, Bildhauer Joseph Wackerle-München und Maler Karl Langhammer-Berlin.

Wissenschaft und Technik.

Der Kultusminister plant die Errichtung eines aerologischen Observatoriums im Riesengebirge auf der Elbwiese oder bei der Prinz-Heinrichs-See in 1500 Meter Höhe, zur Erforschung des höheren Luftmeeres ähnlich dem Observatorium Lindenberg bei Berlin.

Woch und hat die Form der Zepplinballons. 8 Motore zu je 200 PS., die also soviel leisten wie zwei Schnellzuglokomotiven, treiben die Propeller an. Die stündliche Geschwindigkeit des Luftschiffs beträgt 90 Kilometer, wenn alle Motoren in Betrieb sind, sie fällt auf 80, sobald nur 6 Motoren laufen. Das Luftschiff soll in 1800 Meter Höhe ohne Zwischenlandung 1500 bis 3000 Kilometer zurücklegen können. Es wird Sache des Erfinders sein, zu beweisen, ob seine Ansichten sich bestätigen. Da sich bereits in Stuttgart die nötigen Kapitalisten für den Bau des Luftriesen gefunden haben — er kostet mit Halle 1 Million Mark —, so wird die kühne Idee vielleicht schneller verwirklicht, als man im ersten Augenblick anzunehmen gewohnt ist.

Aus Kunst und Leben.

O. Der Tyräus des modernen Griechenlands. In New York ist jetzt Spiros Matsula, der fahrende Barde des neuen Griechenlands, eingetroffen, um hier wie überall in der Welt, wo Landsleute von ihm wohnen, den Kampf gegen die Türken zu predigen und Geldmittel für Schiffschiffe und Batterien zu sammeln. Mit ungeheurer Begeisterung haben die in New York lebenden Griechen ihren Nationaldichter, in dem der Geist der antiken Sänger wieder lebendig geworden zu sein scheint, aufgenommen, und in den ersten neun Tagen, in denen er unter ihnen wirkte, hat er bereits über 100 000 M. zusammengebracht. Während er auf seinen Fahrten durch Europa etwa eine Million sammelte, die für die hellenische Flotte verwendet werden soll, das neue Geld zur Anschaffung von Gebirgsbatterien dienen.

In den Sälen, in denen er seine Landsleute versammelt, erscheint er auf dem Podium, in eine Fahne mit weißen und blauen Streifen gehüllt. Zu der patriotische Männerinnen von Elis goldene Fransen genäht haben, ein silbernes Kreuz schwingend, und neben ihm steht eine alte Goldbüchse, die seine Mutter ihm auf einem Handweibstuch gewebt hat. Seine Rede ist feurig und fließt ihm leicht von den Lippen; sie ist mit blühenden Bildern geschmückt und wird mit einer heißen und klaren Stimme vorgetragen, die aus Herz greift und seine Hörer oft zu Tränen rührt. Matsula wohnt zu den Arbeitern und Bauern in ihrer ein-

fachen Sprache, und die Massen verstehen seine Worte und seine Idee. Mit Begeisterung wiederholt man seine kurzen Gedichte, den „Hymnus auf den Glauben“ und das „Leben der Nation“, die ein wenig in ihrer knappen markigen Art an die Hypochoer und Embateria des Thyräus erinnern.

In seinem Äußeren verrät sich der Dichter dieser Kampflieder freilich nicht; eher könnte man beim Anblick dieses untersehten Mannes mit dem großen schwarzen Schnurrbart und der beginnenden Glatze an einen friedlichen Gutsherrn denken: nur in den sprühenden dunklen Augen und in der lähn geschnittenen Mähne findet sich der Fanatiker, der sein Leben in den Dienst seines Ideals gesetzt hat. Einem Mitarbeiter des „Corriere della sera“ hat Matsula bei einem Zusammentreffen hoch oben im 30. Stock des Singerturns von seinem Leben erzählt. Er ist ein Sohn der Berge, nahe dem Parnas geboren; er hat in Apati und Athen studiert, aber schon damals sich mehr mit Kampfliedern gegen die Türken als mit seinen Rechtsstudien beschäftigt. Als der Krieg mit der Türkei begann, war er noch Student; sofort organisierte er ein Freiwilligenkorps unter den Studenten, die er in verschiedenen Versammlungen zu patriotischer Begeisterung zu entflammen verstand. Als er in einer Versammlung keinen genügenden Erfolg seiner Worte verspürte, entblöhte er den Arm, brachte sich mit einem Messer einen Schnitt bei, tauchte eine Feder in das der Wunde entströmende Blut und forderte die Anwesenden auf, sich damit in die Liste der Freiwilligen einzutragen; keiner blieb da zurück. An den verschiedensten Kämpfen, auch am kretischen Aufstand, nahm er tätigen Anteil, und als der Krieg zu Ende war, legte er einen Schwur ab, nicht eher wieder unter dem Dach seines Hauses zu ruhen, ehe er nicht von der Not des Vaterlandes zu allen Griechen, die über den Erdball verstreut sind, gesprochen hätte. Und diesen Schwur hat er bisher treu erfüllt.

d. Neues von den französischen Dramatikern. Zu der beginnenden Theatersaison der französischen Hauptstadt haben die bedeutendsten der heutigen Dramatiker sich mit neuen Werken eingestellt, über die sie einem Mitarbeiter des „Canotier“ nähere Angaben gemacht haben. Jules Lemaitre hat ein vieraktiges Stück „Amitié“ geschrieben, von dem er aber noch nicht weiß, wo es zur Aufführung gelangen soll. Henri Lavedan hat der Comédie Française ein fünfaktiges Drama „Sire“ übergeben, das in der

dem Stamme der „F. J.“ aus der Stellung des Kaisers zum kaiserlichen Hofe erklärt, die offenbar noch immer die gleiche bleibt wie früher.

* Kaiser Wilhelm bei den österreichischen Kaisermandanten. Kaiser Wilhelm trifft am 8. September nachmittags in Sigmund, wo ihn der Thronfolger und die Erzherzöge erwarten. Mit ihnen fährt der Kaiser sofort nach Hof-Residenz zu Kaiser Franz Joseph.

* Herr Spahn der Jüngere, des Abg. Spahn gelahrter Sohn, Professor in Straßburg, hat neulich in München in der Ruhr die Zentrum-Finanzpolitik „wissenschaftlich“ erläutert. Dabei mußte er die Kohlen- und Zuckerschleier der neuen Steuern unumwunden zugeben, und er vertritt auf die „wirkliche“ Finanzreform, die sich hier um ein glückliches Objekt handle, werde niemand behaupten. Die neuen Steuern seien vorläufig noch „sehr roh und ungeschickt“ angelegt, durch die Zölle der Zölle ein „plumpes Gezeck“ gemacht worden. Wenn die Herren aus den Handelskreisen geholfen hätten, dann wäre sicher nicht „eine so ungeschickte Steuerreform“ herausgekommen. Diese Bekenntnisse über die Unzulänglichkeit der neuen Steuern stehen in einem charakteristischen Gegensatz zu den Siegesfanfaren der Zentrumspresse über die bewaltigte Tat der Finanzreform. Wenn die Steuern aber nicht wirken werden, dann wird es dem Zentrum erst recht schaden, denn es wird dann die Unschuldigen zu spielen. Es wird ihm dieser Versuch aber hoffentlich selbst bei seinen Wählermassen nicht gehörig vorbeigeflogen.

* Herr Erzberger soll helfen. Um die in der ganzen Reichsfinanzreform herrschende Unzufriedenheit der Zentrumswähler wegen der Haltung des Zentrums zu mildern, hat das Zentrum die Rheinische Zeitung, die „R. Z.“ geschrieben wird, in der Rheinischen Zeitung in hoher Auflage verbreiten lassen, bis „lo“, damit aber ohne Erfolg. Nun soll der vielseitige Matthias Erzberger der Leiter der Partei sein. Die nämlich die Rheinische Zeitung des Rheinlandes mit Genehmigung des Reichs, wird Herr Erzberger binnen kurzem eine große Summe in der Rhein- und Main-Region abstellen. In längeren Reden die Haltung des Zentrums in der Rheinischen Zeitung „glänzend und einwandfrei dastehen“. Nach den offiziellen Ankündigungen der Zentrumspartei wird Herr Erzberger bis jetzt bestimmt am 11. September in Bingen, am 12. September in Frankfurt a. M. und am 13. September in Mainz in der Stadt.

* Zum neuen Tabakvergesetz. Um einem in Zigarettenverbreitung verbreiteten Verstoß entgegenzutreten, teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß zur Anmeldung unbekannter ausländischer Tabakblätter bis zum 21. August 1909 jeder Verarbeiter (Fabrikant), nicht auch der Verkäufer oder Händler verpflichtet ist, sofern er diese Tabakblätter in einer öffentlichen Niederlage oder einem Privatlager unter amtlichem Wirterschutz lagern hat.

* Wasserkräfte in staatlichen Betrieben. Wenn auch dem vorliegenden Etat für diesmal kein Posten beisteht, so ist doch bestimmt, nach dem Vorgange Bayerns etwa die Ausnutzung von vorhandenen geeigneten Wasserkräften in Preußen zur Erzeugung von Elektrizität in staatlichen Betrieben verwendet zu werden, so werden doch, wie wir hören, die Vorarbeiten in dieser Beziehung fortgesetzt. Sowohl im Handelsministerium wie im Ministerium für öffentliche Arbeiten sind Vorarbeiten hierfür im Gange. Minister Breitenbach hat Erhebungen darüber angedeutet, welche Wasserkräfte im Berg- und Hüttenlande für die Zwecke geeignet und verfügbar sind. Weiter handelt es sich darum, festzustellen, welche Wasserkräfte öffentlichen und privaten Betrieben dienen könnten. Wenn auch die Ausnutzung der Wasserkräfte speziell bei der „Elektrifizierung“ von Eisenbahnen in größerem Umfange im Betracht kommt, da die Eisenbahnverwaltung aus militärischen Sicherheitsgründen der Einführung von elektrischen Betrieben der großen und wichtigen Staatsbahnen widersetzt, so beansprucht doch die Ausnutzung der Wasserkräfte für andere öffentliche Anlagen und für Industriezwecke (elektrische Beleuchtung und Heizung) unbedingt Aufmerksamkeit. Je größer der Holzmann war, desto mehr wird dies spürbar werden. Selbstverständlich ist die Ausnutzung nicht annähernd so reich an geeigneten, mit Gefallen versehenen Wasserkräften, wie z. B. Bayern, das in dieser Beziehung vorangegangen ist. Möglicherweise wird beim nächsten Etat eine entsprechende Summe hierfür eingestellt werden.

* Zur Reichstagswahlwahl in Coblenz-St. Goar. Die letzte Mitteilung, daß im Wahlkreise Coblenz-St. Goar die Liberalen bei den Erstwahlen dem Zentrumsliberalen keinen Gegenkandidaten entgegenstellen wollen, entgegnet nach der „R. Ztg.“ nicht den Tatsachen. Es besteht Gegenteil bei den Liberalen die Absicht, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, weil man, wenn auch dem Zentrumsliberalen kein Posten nicht zu belegen, ihm aber doch ein Abbruch zu tun hofft, und die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen will, zu zeigen, welche Beurteilung in dem Wahlkreise die Finanzpolitik des Zentrums erfährt. Es kommt hinzu, daß Weßlein selbst in den Reihen der Zentrumswähler unbeliebt ist, weil er in der Reichstagsfrage einen Mangel an Interesse gezeigt hat, und es sich dabei um Lebensfragen des Bezirks gehandelt hat.

* Der Reichshandelsrat für 1910 wird, wie die „R. Z.“ schon jetzt berichten zu können glauben, sehr überraschungen enthalten.

* Großadmiral Köster als Vertreter in Amerika. Bei der Hudson-Festlichkeiten im September wird sich Kaiser Wilhelm durch Großadmiral v. Köster vertreten lassen. Die deutsche Marine wird durch eine Kreuzerdivision bei der internationalen Flottenschau vertreten werden. Die Kreuzerdivision wird voraussichtlich aus den beiden Schulkreuzern „Gotha“ und „Victoria Luise“, dem osamerikanischen Kreuzer „Bremen“ und einem der Hochseeflotte zu nehmenden vierten Kreuzer gebildet werden. Die englische Marine wird durch vier Panzerkreuzer, die französische Marine durch drei Linienkreuzer vertreten sein.

* Eine neue amerikanische Studienkommission in Deutschland. Die gestern aus Bremen in Berlin eingetroffenen 20 Mitglieder der nationalen amerikanischen Wasserwegekommission unter der Leitung des Senators von Ohio, C. Harton, befinden sich auf einer Studienreise durch Europa und wollen zunächst in Deutschland Wasserwerks- und Kanalisationsanlagen besichtigen. Für den Aufenthalt in Berlin sind 14 Tage in Aussicht genommen. Als Führer ist ihnen von der amerikanischen Botschaft Legationsrat Scholle beigegeben.

* Die Wähne in der Binnenschifffahrt. Die Vertreter des Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbandes für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe trafen gestern in Hamburg in die Vorverhandlungen über ein Lohnstarifabkommen ein. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, trotz der mäßigen wirtschaftlichen Lage vom 1. Januar 1910 ab im Interesse einer friedlichen Weiterentwicklung von Handel und Verkehr Lohnsteigerungen zu gewähren. Die Arbeitnehmervertreter wollen die Entscheidung über die Vorschläge einer Versammlung ihres Verbandes überlassen.

* Die 22. Hauptversammlung des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe in Lübeck schloß gestern ihre von etwa 200 Delegierten besuchte Tagung. Die Wahl des Tagungsortes für 1910 wurde dem Vorstand überlassen; für 1911 wurde Barmen gewählt.

Heer und Flotte.

Eine Militärluftschifferkompanie in Mex. Meyerblätter melden, daß am 1. Oktober eine Militärluftschifferkompanie in Mex. stationiert werde, zu deren Führung Hauptmann George ausersehen sei. Auch Leutnant Barth vom Telegraphenbataillon in Coblenz, der seinerzeit an den Zeppelin-Ausflügen teilnahm und jetzt beim Luftschifferbataillon in Berlin Dienst tut, wird zu dieser Kompanie kommandiert. Sie wird zusammengezogen aus denjenigen Mannschaften, aus denen sich die kombinierte Luftschifferabteilung zusammensetzt, die zur Hülfsleistung bei den Zeppelin-Ausflügen herangezogen war.

Deutsche Kolonien.

** Tsingtau als Einfuhrhafen. Die Bedeutung Tsingtaus als Einfuhrhafen für chinesische Landesprodukte ist in letzter Zeit, wie ziffermäßig nachgewiesen wurde, erheblich gestiegen. Vor kurzem wurde der Hafen auch mit einer ganz beträchtlichen Einfuhrsendung bedacht. Es wurden nicht weniger als für 500.000 Taels (1 1/2 Millionen Mark) Eisenbahnmateriale dort ausgeschifft, das für die Bahnen im Innern gebraucht wird.

Verhaftete Minenschwinder. Aus Lüderichsbuch liegen Depeschen vor, wonach hieselbst zwei Vergingenteure, welche angeblich einen Minenschwinder inszeniert haben sollen, auf Veranlassung der Regierung verhaftet wurden.

Zur Krete-Frage.

Die letzte Aufforderung.

Die Kommissar der Schutzmächte teilten der griechischen Regierung mit, daß die griechische Flagge heute niedergeholt werden würde, und machten hierbei auf die nicht wieder gutzumachenden Folgen aufmerksam, die jeder Angriff auf die internationalen Landungstruppen haben würde.

Die Kreter.

Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Konstantinopel: Die Kreter beschloßen, die Festung Ranea teilweise niederzureißen und sämtliche Flaggen der Schutzmächte zu entfernen.

Türkische Klüngen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Zwei Admirale und 29 Offiziere sind mit einem Transport Munition, Torpedos und sonstigem Material zur Flotte abgegangen. Wie die Persönlichkeiten aus leitenden Kreisen erklären, wird das türkische Geschwader kräftig vorgehen, wenn die Schutzmächte nicht schnell Kreta zwingen, den status quo ante wiederherzustellen und die osmanische Souveränität anzuerkennen. Die Vertreter der Mächte sehen ihre vermittelnde Tätigkeit fort, aber an maßgebender türkischer Stelle erklärt man, man erwarte Handlungen statt Worte. Infolgedessen herrscht jetzt im diplomatischen Korps eine pessimistische Auffassung vor.

Das türkische Geschwader, bestehend aus zehn größeren und kleineren Schiffen, ist von Smyrna in See gegangen, wie es heißt, mit der Bestimmungsborder nach Karpathos.

Der Boykott.

Namens der griechischen Gefandten erhob der erste Dragoman bei dem Minister des Äußern abermals Vorstellungen gegen den Boykott der griechischen Schiffe. Der Minister des Äußern hatte sodann eine Besprechung mit dem Großvezir über die gegen die Boykottbewegung zu ergreifenden Maßnahmen. — Nachrichten aus Ranea melden die Auswanderung zahlreicher Mohammedaner nach Rhodos. — Gestern wurden drei Griechen wegen politischer Umtriebe verhaftet.

Die osmanischen Gesellschaften beteiligen sich an dem Boykott der Schifffahrt durch Entlassung ihrer griechischen Arbeiter.

Ein griechisch-serbisches Bündnis?

Nach dem „Daily Telegraph“ verläutet in Konstantinopel, daß zwischen Athen und Belgrad Verhandlungen schweben zwecks Abschluß eines offensiv- und defensiv-Bündnisses, das sich natürlich gegen die Türkei richten würde.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Die Ritzbücheler Fahnenaffäre, über die wir bereits berichtet haben, wurde einer den „Z. N. R.“ aus Ritzbüchel zugehenden weiteren Meldung bereits bei der deutschen Botschaft in Wien und dem Ministerium des Äußern anhängig gemacht. Mit Recht erwartet man die sofortige Vernehmung eines Beamten, der durch eine Reihe ungenauigkeiten und unklarer Hand-

lungen das gute Einvernehmen zweier verbündeter Staaten trübt und die vitalsten Interessen des bedeutendsten Fremdenverkehrslandes Österreichs so empfindsam schädigt. Sicherlich gehört ein solcher Mann nicht als Vertreter des Staates auf einen Verkehrsplatz von der internationalen Bedeutung Ritzbüchels.

Der ungarische Minister des Innern hat die Verbreitung des Aufruhrs des Wiener Vereins zur Erhaltung des Deutschthums in Ungarn wegen des angeblich aufgehenden Inhalts verboten.

Einer gestern stattgefundenen Konferenz der Parteiführer des Abgeordnetenhauses zur Besprechung der Frage, wie das Parlament arbeitsfähig zu machen sei, gingen Besprechungen der einzelnen Parteien voraus. Der Vorschlagsausschuß der deutschen Partei beschloß, alles zu versuchen, um die Arbeitsfähigkeit des Hauses herbeizuführen und eine baldige Einberufung des Reichsrats zu ermöglichen.

Italien.

Der Herzog der Abruzzen Botschafter in Washington.

Aus New York wird dem „Daily Express“ telegraphiert, daß König Viktor Emanuel die Absicht habe, den Herzog der Abruzzen als Botschafter nach Washington zu schicken. Es wird hinzugefügt, daß der König bemüht sei, alles zu tun, um eine Heirat zwischen dem Herzog und Miss Elkins zustandzubringen. (?)

Der „Osservatore Romano“ bezeichnet die Meldung, der Papst habe an den Kaiser Franz Joseph einen Brief gerichtet, um Gnade für die Angeklagten im Agrarhochverratsprozesse zu erbitten, als jeder Begründung entbehrend.

Dänemark.

Große Sensation erregt in Kopenhagen das gestern vom kommandierenden General des 1. Generalkommandos Generalleutnant v. Lütten eingereichte Entlassungsgesuch. Der General läßt keinen Zweifel darüber walten, daß seine Demission, die unmittelbar nach der Berufung des Expremiers Christensen zum Kriegsminister erfolgt, die prompte Antwort auf die dadurch verkündete Absicht der Niederlegung der Landbefestigung Kopenhagens ist.

England.

Englands Geschäftsfreunde.

Die jährlichen Mitteilungen über den Handel des Vereinigten Königreichs verzeichnen für das letzte Jahr einige recht interessante Ziffern. Der gesamte Import betrug 593 Millionen Pfund. Davon kam nicht weniger als ein Fünftel, nämlich für 120 Millionen Pfund, in Gestalt von Nahrungsmitteln und Rohmaterialien aus den Vereinigten Staaten, der nächst bedeutende Importeur war Frankreich mit 43 Millionen Pfund. Deutschland importierte nur für 38 Millionen Pfund, während es für 33 Millionen Pfund britische Waren aufnahm. Nach Frankreich gingen nur für 22 Millionen, nach den Vereinigten Staaten sogar nur für 21 Millionen Pfund. Nach dem britischen Indien, das für 49 Millionen Pfund englische Waren aufnahm, war Deutschland der beste Abnehmer. Dabei erreicht die oben angegebene Ziffer, wie der „Daily Graphic“ hervorhebt, nicht einmal den wirklichen Betrag, denn ein großer Teil der nach Deutschland gehenden Waren nimmt den Weg über Holland und Belgien und wird vom Handelsamt unter die Ziffern dieser Länder eingetragen. Während also die Vereinigten Staaten fünfmal soviel nach England importieren, als nach ihnen ausgeführt wird, Frankreich mehr als doppelt soviel exportiert, als es von England aufnimmt, halten sich bei Deutschland die Einfuhr- und Ausfuhrziffern die Waage, und es ist wohl möglich, daß die wirkliche Aufnahme englischer Waren in Deutschland größer ist als sein Export nach England. Umgekehrt ist auch bekannt, daß England der beste Kunde Deutschlands ist. Angesichts dieser Sachlage, so bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.“, ist es in der Tat wahrhaftig, ernstlich an einen Vernichtungskrieg dieser beiden aufeinander angewiesenen Nationen zu denken. Ein solcher Krieg wäre wirklich, wie vor einiger Zeit eine Dame der englischen Aristokratie in einem Briefe sehr treffend bemerkte, etwas Ähnliches, wie wenn ein Geschäftsinhaber sich mit dem Gewehr in seine Ladentür stellen und seine besten Kunden abschließen würde. Gerade die Ziffern des Handels, die ja für beide Länder eine so ungemein eindringliche Sprache reden, predigen die Unmöglichkeit eines deutsch-englischen Krieges immer wieder aufs neue.

In Lurgan kam es zwischen Katholiken und Protestanten zu einer Rauferei. Den Anlaß dazu gab der Umstand, daß eine protestantische Pfeiserbanke zwei ihrer Mitglieder, die nach Amerika gingen, im Aufzuge zur Station brachten. Auf dem Rückmarsch kam es zu einer ausgedehnten Schlägerei, so daß nicht weniger als 500 Polizisten requiriert werden mußten. Er gab zahlreiche Verwundete. Auch die Polizisten, darunter 5 Polizeioffiziere, haben Verletzungen davongetragen.

Spanien.

Ein vom Kriegsgericht wegen Teilnahme an den letzten Revolten zum Tode verurteilter Bauer wurde im Festungsgraben von Montjuich erschossen.

Der Belagerungszustand über Barcelona ist gestern aufgehoben worden.

Die jetzt vorliegenden Berichte der Kommunalbehörden lassen erkennen, daß von Barcelona abgesehen, 80 Prozent aller Pariser Sensationsberichte glatt erfunden sind.

König Alfons begnadigte, wie die Mätter melden, 27 Mädelshörer der letzten Unruhen in Barcelona, die zum Tode verurteilt worden waren, zu Freiheits-, bezw. Deportationsstrafen.

Marokko.

Spanier und Mauren.

Die Kanonenboote „Gernau Cortez“ und „Donna Maria de Molino“ beschlagnahmten in der Nähe der Küste eine Barke mit Kriegsfonierbande. Die Schiffe gaben auf die Mauren, die am Strande die Barke erwarteten, Feuer ab.

Portugal.

Der König von Portugal wird in der zweiten Hälfte des November London besuchen. Er wird auch vier Tage in Paris verbringen.

Türkei.

Die Pforte gestattete den russischen Kaiserjachten „Standard“ und „Polarstern“ die Durchfahrt durch die Dardanellen.

Vereinigte Staaten.

Wie bestimmt verlautet, erfolgt anlässlich der Reise des Präsidenten Taft nach New-Orleans eine Begegnung mit dem Präsidenten der kubanischen Republik und dem Präsidenten von Panama.

Der städtische Statistiker Chicagos hat ausgerechnet, daß, falls die Bevölkerungszunahme, welche Chicago in den letzten Jahren erfahren hat, in demselben Verhältnis anhält, die „windige“ Stadt 1940 fünf Millionen Einwohner zählen wird. Die von ihm veröffentlichte Bevölkerungstabelle ergibt, daß Chicago eine der kosmopolitischsten Städte der Welt ist. Die gegenwärtigen 2 570 835 Einwohner teilen sich ihrer nationalen Herkunft nach, wie folgt, ein: 699 554 Amerikaner, deren Eltern im Lande geboren sind; 563 708 Deutsche, 240 560 Irländer, 178 409 Polen, 143 307 Schweden, 123 238 Russen und 116 549 Böhmern. Es folgen 30 andere Länder mit Ziffern unter 100 000, unter ihnen China mit 1801, Japan mit 257 und das am schwächsten vertretene Albanien mit 39.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das Befinden des Grafen Zeppelin.

Wb. Stuttgart, 18. August. Wie der „Schwäb. Merkur“ von authentischer Seite in Konstanz erfährt, ist die Nachricht, Graf Zeppelin werde heute das Krankenhaus verlassen, unrichtig. Sein Befinden ist zwar recht gut und die Besserung schreitet täglich vorwärts, aber die Wunde heilt etwas langsam, so daß der Graf noch einige Tage im Krankenhause verweilen muß.

Drahtlose Telegraphie und Lenkbalken.

hd. Berlin, 18. August. Die am Montagmorgen unternommenen Versuche mit drahtloser Telegraphie vom Militärballon „Groß 2“ haben ein gutes Resultat erzielt. Es wurden Verbindungen mit den Funkensprachstationen Karlsruhe und Frankfurt a. M. sowie mit der auf dem Kasernement errichteten Station erzielt.

hd. Berlin, 17. August. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin wird voraussichtlich acht bis zehn Tage in Berlin bleiben.

Wb. Bracciano, 17. August. Das neue italienische Militär-Luftschiff „I. B.“ machte heute morgen mit vier Offizieren und einem Ingenieur in der Gondel seinen ersten Probeflug, der zu vollster Zufriedenheit ausfiel.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. August.

Die Trinkgelberfrage.

Soviel schon über den Krebschaden des Trinkgelbes geschrieben und gesprochen, soviel auch schon gegen diesen Unflug unternommen worden ist, die Unflut ist stärker als alle Klagen und alle Opposition. Man kann augenblicklich wieder, da die Opfer des Trinkgelberunsugs nach der Reise- und Badefaison besonders zahlreich anzutreffen sind, die beweglichsten Klagen über die von Jahr zu Jahr wachsenden Ansprüche des auf Trinkgelber angewiesenen Personals hören. Es ist eine alte Sache, daß die Wertung des Menschen bei einem großen Teil dieses Personals sich nach der Höhe des Trinkgelbes richtet. Das wäre aber vielleicht nicht einmal das Schlimmste, aber vielfach hängt auch die Verdringung von Dienstleistungen, für die man ganz normal und unabhängig zu bezahlen hat, von dem durch Trinkgelber beeinflussten Willen des Personals ab. Die Erfüllung der einfachsten Dienstpflichten wird von einer besonderen Honorierung in Form eines Trinkgelbes an einen Angestellten abhängig gemacht. Bequemt man sich nicht zu diesem Opfer, so kann man zwar durch Beschwerden und Vorstellungen zum Ziel kommen, aber man ist nachher noch mehr auf die Gnade und Ungnade des Personals angewiesen. Es mag sein, daß die Klagen, die in dieser Beziehung vorgebracht werden, nicht immer begründet, vielfach übertrieben sind, aber wenn nur einzelne Fälle vorkämen, so würden sie hinreichend dartun, daß die Trinkgelberwirtschaft allmählich einen unerträglichen Grad erreicht hat. Sollte es wirklich keine Abhilfe geben? Denn man mag sagen, was man will; nicht nur das Publikum, das durch die Institution des Trinkgelbes geschädigt wird, ist auch der Charakter des auf Trinkgelber angewiesenen Personals schweren Gefahren ausgesetzt. Man kann hierfür in Hotels, öffentlichen Lokalen usw. tagtäglich die lehrreichsten Beobachtungen machen. Sollte es nun denn nicht möglich sein, daß auf dem Wege der Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sich eine allmähliche Einschränkung des Übels herbeiführen ließe? Könnten z. B. nicht die Hotels und Gasthöfe mit einer Reform vorangehen? Das Publikum hätte sicherlich nichts dagegen, wenn in Hotels und Gasthöfen zu dem zu begleichenen Betrag noch ein gewisser Prozentsatz zugeschlagen würde, der die Trinkgelber zu ersetzen hätte. Würden diese Zuschläge nun in eine besondere Klasse fließen und nach einem bestimmten Satz auf die einzelnen Angestellten monatlich repartiert werden, so würde damit nicht nur die Verteilung der Summe auf die einzelnen Angestellten gerechter erfolgen, sondern es würde sich auch herausstellen, daß die Summe dieses Zuschlags auf die Dauer nicht geringer ist als die Summe der Trinkgelber. Dem Personal würde also keine finanzielle Benachteiligung aus der Durchführung einer solchen Reform erwachsen. Das Publikum wäre aber eine Plage los, die sich immer unangenehmer fühlbar macht. Eine Regelung, wie sie hier vorgeschlagen wird, empfiehlt sich aber namentlich auch mit

Rücksicht darauf, daß gegenwärtig sehr häufig nicht diejenigen Angestellten, denen wegen ihrer Leistungen das Trinkgelb eigentlich wirtschaftlich zuträhe, die Spenden des Publikums erhalten, sondern gewisse Trinkgelberchefs, deren Einnahmen aus den Trinkgeldern oft nicht im entferntesten im Verhältnis zu ihren Leistungen dem Publikum und ihren Arbeitgebern gegenüber stehen. Gerade auch, um dieses Monopol auf das Einstreichen von Trinkgeldern zu brechen, würde sich eine Reform wie die hier vorgeschlagene empfehlen.

Zum gleichen Thema wird einem Frankfurter Blatt geschrieben: „Das Trinkgelbgeben ist nicht nur ein Unflug vom Standpunkt der Bequemlichkeit. Es ist auch eine unter dem Druck der allgemeinen „Sitte“ fast obligat gewordene steuerliche Belastung des konsumierenden Publikums, das hier freiwillig dem Arbeitgeber die Pflicht der Entlohnung gegenüber dem Arbeitnehmer abnimmt. Für diesen aber bedeutet ein derartiger Zustand, der ihn der Laune und Gnade des Publikums ausliefert, eine moderne Sklaverei. Vor allem hier das humoristische des ganzen Unwesens. Eine Umänderung des üblichen Trinkgelbes in einen 10prozentigen Zuschlag zur Rechnung ändert an diesen sozialen Mischständen nichts. Der Betriebsführer soll seine Angestellten je nach ihrer Leistung auskömmlich entlohnen, und wenn dann vielleicht eine kleine Verteuerung der Verpflegung eintritt, so kommt sie wenigstens denen zugute, die sie verdienen haben. Dann werden wir nicht mehr das Schauspiel erleben, daß der Gasthelfer in einem erstklassigen Restaurant eine Rennjacht hält, während der andere sich den ganzen Tag abspringt und vom Almosen seines glücklichen Kollegen leben muß. Das Publikum wird nie die Kraft und Solidarität haben zur Beseitigung dieser Mischstände. Es müssen gesetzliche Maßnahmen getroffen werden. Der Beschäftigungsparagraf muß hier Anwendung finden; denn daß das Trinkgelbgeben nichts ist als Bestechung, hat wohl schon jeder beim Geben und noch deutlicher beim Nichtgeben am eigenen Leib verspürt. Und dabei müssen wir noch ehrlich sein und dürfen es den Leuten nicht verheimlichen. So kämen die guten Folgen einer derartigen Änderung nicht zum wenigsten dem Publikum selbst wieder zugute.“

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor Graf v. Westarp aus Trier im „Hotel Europäischer Hof“, königlich bayerischer Kammerjäger d'Andrade aus Berlin und Hofkammer-Paron v. Bellegarde aus Petersburg im „Hotel Hohenzollern“.

Personal-Nachrichten. Domkapitular, Stadtpfarrer und Kreis-Schulinspektor Tripp zu Limburg erhielt den königlichen Kronenorden dritter Klasse, Bürgermeister Bernhard Schmitz zu Korbach und der pensionierte Polizeimeister Emil Mittelstädt zu Wiesbaden das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, Polizeichefamt Wilhelm A. L. e. m. e. r. zu Niederlahnstein, Hauswartmeister Georg Loman zu Ahrstiel im Kreis Höhr, Maschinenmeister des städtischen Wasserwerks in Oberlahnstein Wilhelm Körber, Werkmeister Leonhard Dörr und Wagnermeister Michael Schäfer, beide zu Griesheim im Kreis Höhr, das Allgemeine Ehrenzeichen.

Von der Ausstellung. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, und den Sommer nicht, ehe er vorbei. Mit dem Hymnus auf das schöne Wetter, das seit einiger Zeit der Ausstellung beschieden ist, sind wir gründlich reingefallen. Gestern regnete es den ganzen Tag, als ob in den höheren Regionen Gieklannen geleert würden und die besondere Veranstaltung des Bergnigungsanstaltsses fiel im wahren Sinn des Wortes ins Wasser. Aber trotzdem ließ man sich im Programm nicht stören, sondern holte den „Carolus“ heran, der nun endlich von seiner unfreiwilligen Spritour nach dem Königreich Cleopolds zurückgekehrt war, und pumpte ihm feibel Gas in den Bauch, daß er sich gegen 6 Uhr mit drei Passagieren und der Luftschifferin Fräulein Paulus in dunkelster Aufgeblasenheit unter dem Beifall der 200 Zuschauer, die diesem Akt beizuwohnen, in die regenschwangere Luft erheben konnte. Die Fahrt währte bis um 8 1/4 Uhr, zu welcher Zeit der Ballon bei Schwanheim landete. Abends war der übliche Ball im Hauptrestaurant, der natürlich auch unter des Wetters Launen zu leiden hatte, und nicht das gewohnte lebhaft Bild zeigte wie sonst.

Die Ernennung des Pfarrers Die. Schloffer zum Ehren doktor der Theologie hat bei der verhältnismäßigen Jugend des Promovierten einige Verwunderung erregt. Die Veranlassung zu der außergewöhnlichen Auszeichnung liegt in der Arbeit Schloffers über die Herborner „Straf-mich-Gott-Bibel“. In der Urkunde über seine Ernennung heißt es, er habe „in einem elegant geschriebenen Buch die Entstehung und die Geschichte der Bibeltoribibel trefflich dargestellt“. Von Bern zogen im 16. und 17. Jahrhundert viele Studenten nach Herborn zu Bistator, nach Bern brachten sie die Herborner Bibel mit. Im 30jährigen Krieg unterhielt Bern die notleidende nassauische Hochschule; jetzt ehrt die Universität den Geschichtsschreiber der Herborner Bibel, die 150 Jahre lang die Berner Kirchenbibel gewesen ist.

Elektrisches Licht in allen Schlafwagen. Die preussischen D-Züge sind bekanntlich seit einigen Jahren mit elektrischer Leselampenbeleuchtung versehen. Der Eisenbahnminister hat jetzt angeordnet, daß diese Beleuchtung in den meisten Zügen sofort eingeführt wird. In einzelnen Zügen bleibt sie noch bis zum 1. Oktober erhalten. An Stelle der Leselampen werden polierte Brettchen angebracht. Im ganzen handelt es sich um 72 Personenwagen, aus denen die Leselampen entfernt werden. Nach einem weiteren Erlass sind alle vorhandenen Schlafwagen bis zum 1. Oktober 1910 mit elektrischer Beleuchtung auszurüsten. Es handelt sich hierbei um 161 Schlafwagen. Bis 1. April l. J. werden 94 Wagen, im nächsten Rechnungsjahr die verbleibenden 67 Wagen umgebaut. Die Ausrüstung erfolgt in den Hauptwerkstätten Berlin 2, Tempelhof, Potsdam, Neumünster und Frankfurt a. M.

Straßenreinigung. Die Verbesserung der Straßen im Villenviertel, die zum größten Teil noch chaotisch sind, ist von der Stadtverwaltung schon lange in Aussicht genommen, doch bis die Mittel für geräuschloses und möglichst staubfreies Pflaster bereitgestellt werden können, was bei der mäßigen Finanzlage der Stadt noch einige Jahre dauern kann, soll der Staubplage mit der Teerung der Fahrbahnen begegnet werden. Die Versuche, die mit die-

sem Verfahren gemacht wurden, haben sich bewährt, namentlich auch in dem Hofe der höheren Mädchenschule am Schloßplatz. Im Villenviertel wird der Anfang mit der Parkstraße, von der Grath- bis zur Bodenstedtstraße gemacht. Die Arbeiten werden an dem ersten günstigen Wetter — die Teerung erfordert trockenes Wetter — in Angriff genommen und in zwei Tagen erledigt sein. Wenn die Arbeiter während der Arbeit den Teergeruch als eine Belästigung empfinden sollten, so müssen sie bedenken, daß dies nur sehr vorübergehend ist und sie dafür von der viel lästigeren Staubplage, wenn auch nicht ganz, so doch zum größten Teil, befreit werden.

Wiesbadener Sänger auswärts. Der „Scharlach-Männerchor“ unternahm am vergangenen Sonntag eine Sängerfahrt nach Heidelberg und wurde dort bei seiner Ankunft von dem Heidelberger Gesangsverein „Liedertafel“ mit harmonischem Gesangsgruß empfangen. Unter Führung der Heidelberger Sangesbrüder besichtigte der Verein die Sehenswürdigkeiten der Stadt, nahm im Restaurant „Zum faulen Belz“ einen Imbiß ein, machte dann einen Spaziergang zum Schloß, speiste abends im „Rodensteiner“ und veranstaltete um 8 1/2 Uhr abends im „Stadtpark“ gemeinsam mit dem städtischen Orchester ein Doppellkonzert. Über den Verlauf des Konzerts berichtet das „Heidelberger Tageblatt“ u. a.: „Unter Leitung seines temperamentvollen Dirigenten, Herrn Lehrers Arnold, sang der Klangschön, sorgfältig ausgebildete Chor zunächst zwei Volkslieder. In die Ferne von Brüdern und „Mägen“ von Silcher, beide mit schillerndem Ausdruck, so recht im Volkston. Der hier gewonnene gute Eindruck verstärkte sich später noch im „Rheinlied“ von Fienmann und in dem Lied „Munterer Bach“ von Rell, in dem sehr zu Beifall Herr Hartmann das Tenor solo sang. Auch die Weisen von Bengert und Krenser stellten dem Wiesbadener Männerchor nur das günstigste Zeugnis aus. Jubelnder Beifall dankte den Gästen.“ Nach dem Konzert vereinigten sich die Mitglieder der „Scharlach-Männerchöre“ mit denen der Heidelberger „Liedertafel“ zu einer kleinen Abschiedsfeier, dankten ihnen für den schönen Empfang und die lebenswürdige Führung, und man trennte sich mit dem Wunsch auf frohes Wiedersehen in Wiesbaden.

Rangliste des 18. Armeekorps. Im Verlag von Löber u. Co. zu Frankfurt a. M., Elbstraße 29, ist soeben die amtliche Rangliste des 18. Armeekorps, einschließlich Reserve und Landwehr (Hof- und Militärarbeitsbuch des 18. Armeekorps), mit dem Stand vom 1. Mai 1909 erschienen. Vom königl. Generalkommando des 18. Armeekorps ausgearbeitet, enthält die Rangliste sämtliche Offiziere, z. B., einschließlich Reserve und Landwehr, sowie Beamten des Korps und den Großherzog. Die Rangliste ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kostet broschiert 1 M., 50 Pf., gebunden 2 M.

Kaiserparade in Mainz. Anlässlich der morgigen Donnerstags in Mainz stattfindenden Truppenparade wird die Wiesbadener Dampfbootfahrt August Waldmann von mittags von 8 Uhr ab einen ununterbrochenen Dienst zwischen den gewöhnlichen Preisen bis zum Rheintor unterhalten, wobei der Preis des Parades und der Einzugsstraße nachgelassen ist.

Der automatische Wasserstandsanzeiger in Wiesbaden wird fortgesetzt verkauft. Infolge seines unbenutzten Zustandes wird er trotz der direkt unter der Uhr befindlichen Aufschrift, die auf den Zweck hinweist, vielfach als Uhr angesehen. Oft kann man Leute beobachten, die ihn um 1 Uhr danach stellen; so auch gestern wieder. Ein Herr handelte mittags davor und wunderte sich, daß seine Uhr gegen diesen vermeintlichen öffentlichen Chronometer so viel nachgeholt habe. Er konnte nicht umhin, seine Uhr damit in Übereinstimmung zu bringen, wird sich aber sicher bald gewundert haben, daß diese Wiesbadener „öffentliche Uhr“ nun doch nicht richtig gegangen ist.

Eine willkommene Erfindung. Aus Straßburg wird gemeldet: Eine für die gesamte Automobilindustrie bedeutungsvolle Erfindung hat der Straßburger Maschinenbautechniker Straß gemacht. Er hat einen Apparat konstruiert, der leicht in jedes Auto eingebaut werden kann und der den durch das Auto erzeugten Staub und die Auspuffgase aufsaugt. Versuche mit einem solchen Apparat haben sehr günstige Ergebnisse erzielt. Herr Straß, der die pekuniäre Unterstützung des Ministeriums erhalten hat, seine Erfindung zum Patent angemeldet und will demnächst den Straßburger Behörden und dann dem Reichsgesundheitsamt seine Erfindung praktisch vorführen.

„Zeppelin 2“ über Wiesbaden. Ein Beobachter der sechs großartigen Schiffe, Herr Dr. A. Gentz, teilte uns unter Mitführung einer photographischen Aufnahme vom Dache des Hauses Kirchstraße 29 aus mit, daß das Luftschiff sei um die katholische Bonifatiuskirche herumgeflogen, und dann, diesen Bogen beschreibend, in der Richtung Rheintor wegzufahren. Um die Marktkirche und das Rathaus sei „Zeppelin“ nicht gekommen.

Der Siegeszug des Tintenstifts. Der Tintenstift hat sich immer mehr Bahn. Im Geschäftsleben wird schon lange zur Vollziehung von Unterschriften benutzt. Seit einigen Jahren ist er auch bei der Post für solche und ähnliche Zwecke zugelassen. Später hat dann auch der Justizminister den Gerichtsverordnungen erlaubt, den Tintenstift bei der Anfertigung ihrer Urkunden außerhalb ihres Bereichs zu verwenden. Jetzt ist auch der Finanzminister nachgefolgt. Er hat durch eine besondere Verfügung ausdrücklich genehmigt, daß bei der Abgabe von Prüfungszeugnissen, Zoll- und steuerpflichtigen Gewerbeanträgen Tintenstift benutzt werden.

Gefahren der Straße. In der Parkstraße ereignete sich vorgestern abend ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Eine zu Besuch bei einem Badkurgast zurück durch die Parkstraße und benutzte den auf der linken Straßenseite befindlichen Fußsteig. Dieser endet an der Restauration „Zur Schleismühle“, an welcher Stelle der Boden abgetreten ist und sich ein mehrere Meter tiefer Graben befindet, dessen Grund mit Stein- und Glascherben und dergleichen Unrat bedeckt ist. Zwar befindet sich hier eine eiserne Barriere, die genügt jedem, der

nicht, denn z. B. der erwähnte Junge rutschte an der Stelle ab und fiel mit heftigem Schlag in diesen Graben hinab. Die erschreckte Mutter wäre in ihrer Angst fast nachgesprungen, wenn nicht einige Männer, unter ihnen der Vater des Kindes, sofort hilfsleistend eingegriffen hätten. Der Junge ist anscheinend mit leichten Hautabschürfungen und dem Schrecken davongelommen, wenn aber der Unfall schlimmere Folgen nach sich ziehen wird, was insofern nicht ausgeschlossen sein dürfte, als der Knabe mit dem Kopf heftig aufgeschlagen ist, so wird der Vater die Stadt Wiesbaden schadenersatzpflichtig machen. Es wurde von Anwohnern der Karstraße bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebracht, daß über die genannte mangelhafte Schutzvorrichtung schon öfters Klage geführt worden sei, und von ihnen wohlberechtigt geäußert, daß nicht eine Eisenbarriere, sondern eine Zumauerung an diese, bei Regenzeiten noch weit gefährlichere Stelle gehöre.

Der Raubanfall im Eisenbahnzug. Das von dem Eisenbahnräuber am Samstagabend beim Bahnhof Kellertbach aus dem Zug hinausgeworfene braune Täschchen ist gestern Abend um 7½ Uhr etwa 100 Meter von der Stelle, wo der Räuber abgesprungen war, mit dem vollständigen Inhalt von einem Wohnwägen gefunden worden. Die betraubte Dame hat also außer dem Schrecken keinen Schaden erlitten und der Räuber außer der Gefahr keinen Gewinn. Vor einigen Tagen ist übrigens dem Eisenbahnministerium von einem unserer Leser ein Patentversuch für Eisenbahnwagen zum Kauf angeboten worden. Bisher ist ihm Antwort noch nicht zugegangen.

Ein raffinierter Gauner schädigte dieser Tage ein hiesiges Schuhwarengeschäft. Dort ließ sich ein feingeliebter „Herr“ eine Anzahl Stiefel vorzeigen, probierte an und missterte sich mit dem Bemerkten, man möchte die Schuhe nach einem von ihm näher bezeichneten Hause in der Bahnhofstraße senden. Als nun das Laufmädchen das betreffende Haus betrat, kam ihm „zufällig“ im Hausflur der Herr entgegen, nahm ihm die Schuhe ab, händigte ihm ein kleines Geldgeschenk ein und gab ihm die Weisung, es möge sich nach dem ersten Stiefel begeben und den Betrag für die Schuhe in Empfang nehmen. Hier wachte niemand etwas von einem Auftrag, das Mädchen schöpfte Verdacht und eilte wieder nach unten, leider aber war der saubere Patron mit den Schuhen verschwunden.

Ausgeleitetes Kind. Vor der Ladentür des Wäckerbüchsenmeisters G. am Bismarck-Ring saß dieser Tage frühmorgens ein zweijähriges Mädchen, das, als der Wäckermeister den Laden aufschloß, ausloß, heftig weinte. Frau G. trug das Kind zur Oeffentlichkeit; als sie sich jedoch wieder entfernen wollte, klammerte sich das arme Würmchen so fest an die Frau, daß diese nicht voranzukommen konnte. Als das Kind wieder mitzunehmen. Von der eigentlichen Mutter oder von der Person, die das Kind auslegte, durchschritt jede Spur.

Dunkle Existenzen. Gestern Abend gegen 11¼ Uhr bemerkte ein Wächter der Wiesbadener Wache- und Schließgesellschaft, Inhaber Karl Gantzer, in der Humboldtstraße zwei junge Leute, die sich dort in verdächtiger Weise herumtrieben. Er legte schon lange Verdacht auf dieselben, wird jedoch denselben unbemerkt nach und beobachtete, wie sie in der Nähe des Hofes in einen Garten eintraten. Als der Wächter nachschauen wollte, bemerkte er, daß die Leute aufgestellt hatten, und ergriffen sie sämtlich die Flucht. Der Wächter aber schnitt ihnen den Weg ab und sah sie in der Frankfurter Straße drei ab. Einen, welcher versicherte, sämtliche Namen zu wissen, nahm der Wächter mit zur Polizeiwache, die ihn als alle fünf Personen feststellte.

Vom Polizeihund. Der Lüneburger Georg Zahner, 2. Herr stand uns von Wallau aus folgende Aufschrift, die sich auf dem Hofe in Nordensladt bezieht: Ihren Artikel in der Abend-Ausgabe Nr. 378 vom 16. August unter der Überschrift: „Vom Polizeihund“ bitte ich wie folgt zu be-antworten: Es entspricht nicht vollständig den Tatsachen, daß bei der zweiten Probe des Spürhundes hinter einem Ge-richt verfehlt gewesen sei, auch habe ich mich nicht bei der zweiten Probe bei mehreren Leuten in der Nähe des Neu-hauses befinden, sondern ganz allein in dem Garten von der Horn. Dann beweist ferner das Stellen des Hundes immer nicht meine Schuld, da ich am Samstagabend Begleitung von Herrn Bürgermeister Schleicher und Herrn Diefenbach-Nordensladt den Weg zweimal gegangen bin, einmal von der Spur unterm Küchenfenster aus bis in Hof des Neubaus, dann denselben Weg wieder zurück an die Stelle, wo der Einbruch geschehen ist.

Hundesperre, oder: man muß sich zu helfen wissen. Herr von Höchst, der am Sonntag in Begleitung seines Hundes eine große Tour durch den Taunus gemacht hatte, setzte am Sonntag auf der Station der Ludwigsbahn, um von dort aus die Heimfahrt anzutreten. Doch hier erfuhr er, daß eine bestehende Hundesperre die Beförderung des Hundes nur bei Vorzeigung eines Gesundheitscheines erfolgen könne. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, einen Hund zu beschaffen, verfiel der Hundesperre schließlich auf ein merkwürdiges Hilfsmittel. Er kaufte sich einen großen Kartoffelkorb, setzte den Hund hinein, verschloß den Korb mit einem darüber gespannten Seil und nahm nun die Fahrt auf den Dampfer. Ohne weitere Schwierigkeit gelangte er in den Zug und nach Höchst, wo der elegante Passagier der Kartoffelmaße allerdings Aufsehen erregt haben mag.

Der Diebstahl, den kürzlich der Tagelöhner Jakob verübte, indem er zwei Pferde samt Wagen nach Mainz entführte, um sie dort zu verkaufen, was jedoch durch die Polizei vereitelt wurde, hat gestern Nachahmung gefunden. Ein arbeitsscheuer Burke namens Reinhardt, der mit dem Pferd und Wagen eines Landmanns von auswärts, während dieser in einem Laden in der oberen Mainbacher Straße zu tun hatte. Der freche Patron ist nach dem Laden aus beobachtet und dadurch sein Versteck verraten worden; er wurde verfolgt und der Polizei übergeben.

Die einfachste Lösung. Aus einem hiesigen Hotel war eine Karte zur Beförderung ausgeliefert worden, deren Adresse lautete: „An Griechenland und die Türkei“, deren Text hieß: „Künderhens! Bankt euch doch nicht die Flage; bei Vornah kostet der Meter vom besten Stoff nur 95 Pf.“ Die Post behandelte den Scherz als „unbefehlbar“ und gab die Karte zurück, aber nicht an das ihr genannte Gasthaus, sondern an — Vornah.

Lebensmüde. Der Handwerksmeister Emil D. von hier, der sich gestern in selbstmörderischer Absicht in die Brust geschossen, ist gestern noch alsbald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus der Schutzverletzung erlegen.

Zeigefahren. Gestern mittag wurde in der Blücherstraße ein brauner Hund überfahren. Ein Automobil ging über ihn hinweg. Der Chauffeur fuhr unbefürchtet weiter. Der tote Hund wurde in die Torsahrt des Hauses Nr. 6 gebracht.

Schnaken-Poesie.

Was schwirrt dort in dem Sonnenschein?
Und surrende Stimmen schallen darein;
Es ist doch kein Fladenbeer?
Man sieht's ja kaum, doch fühlt man's sehr,
Es schwell'n mir an die Backen!
„s sind Schnaken!“

Ich sitze still am Waldestrand
Und les', die Zeitung in der Hand,
Daß jemand durch 'nen Müdenstich
Veinade häßt' vergiftet sich;
Da sieht's mir in den Raden:
„s sind Schnaken!“

Nicht weit von mir ein Ehepaar
Sitzt auf der Bank, doch sonderbar,
Dort hört man nichts als Klatschen!
Wem gesten diese Taffchen?
Daß hat doch einen Haken!
„s sind Schnaken!“

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?
Dort lebt man billig doch und fein;
Auch soll'n dort Mann und Weibelein
Gewandt in der Attide sein
Auf Hände, Mund und Backen!
„Oh die Schnaken!“

P. F.



Nach Maßgabe des Besuchs der letzten Wochen ist der millionste Besucher gegen Ende dieses Monats bestimmt zu erwarten. — Ein großes Winzerfest findet morgen Donnerstagabend im Restaurant „Oberbarn“ statt. — Heute vor 39 Jahren, am 18. August 1870, fand die denkwürdige Schlacht bei Gravelotte statt. Das Kolossal-Mundgemälde im Panorama veranschaulicht einen der Hauptmomente aus jener denkwürdigen Schlacht, wo Generalfeldmarschall Graf v. Moltke sein Colberg'sches Regiment zum Sturm vorführte. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 17. August, 5981 Personen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viehdiebstahl, 17. August. Heute vormittag sind hier 1 Stabsoffizier, 11 Offiziere (einschließlich Arzte und Zahnmeister), 31 Unteroffiziere und 170 Mannschaften, sowie insgesamt 242 Pferde des in Saarbrücken garnisonierenden 1. Pommerschen Infanterie-Regiments v. Holleben (1. Rhein.) Nr. 8 zur Einquartierung eingetroffen. Dieselben kommen vom Darmstädter Schießplatz und sind auf dem Marsche ins Manöver in der Eifel.

y. Sonnenberg, 17. August. In der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstands wurde von der Konferenz des Herrn Bürgermeisters bei der Königl. Regierung über die Genehmigung der geplanten Umschuldung von 1 auf 1½ Prozent und über die Wertzuwachssteuer-ordnung Mitteilung gemacht. Einigen Gesuchen um Erteilung der Gemeindesteuer wurde stattgegeben. Die nach-gesuchte Erlaubnis zur Herstellung einer Gruft auf dem Friedhof wurde erteilt, mit der Maßgabe, daß die Bestimmungen der Polizeiverordnung über das Begräbniswesen beachtet werden. Der Fabrikant Theodor Stengel hat die Erlaubnis zum Betrieb der Schmelzhütte in den zur Gruftanlage gehörigen Wirtschaftsräumen beantragt. Die Bedürfnisfrage wurde bejaht, da es sich um eine alte Anlage handelt. Einem Gesuch um fäulische oder pachtweise Über-laffung eines der Gemeinde gehörigen, an der Platter Straße gelegenen Grundstücks soll näher getreten werden, jedoch nur einer Verpachtung, und zwar auf längere Zeit. Bei der Vergebung des Grundstücks, der Verkleinerung und Ankaufens von 60 Kubikmeter Bruchsteinen zur Ausbesserung der Platter Straße und des Kreuzweges wurden den Mindestfordernden der Zuschlag erteilt, und zwar Brechen und Schlagen dem Philipp Wagner Sr. und Anfahren dem Heinrich Karl Winter-meyer hier. Bezüglich der Ergänzung des Bestandes an Feuerwehrröhren wurde die Anschaffung von 50 Meter Schläuchen beschlossen und die Lieferung der mindestfordernden Firma P. A. Stoh in Wiesbaden übertragen. Die An-gelegenheit wegen Erweiterung des Friedhofes wurde bis zu einer Ortsbefragung vertagt. — Die Rechnung der Gemeinde Sonnenberg über die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahre 1908 liegt vom 17. d. M. ab 2 Wochen lang auf dem Bürgermeistertisch zur Einsicht-nahme aus.

Rassanische Nachrichten.

!! Rüdesheim a. Rh., 17. August. Gestern nachmittag erkrankte unterhalb der „Rheinhalle“ der 17-jährige Matrose Paul Lippert aus Wörth. — Der 17-jährige Kaufmann Friedrich Partels aus Eutin (Kürstentum Lübeck), welcher sich in ein hiesiges Hotel eingelagert hatte, wurde seit einigen Tagen vermißt. Heute nachmittag lan-deten Schiffer die Leiche des Vermissten hier im Rhein. Die Gründe, die den Unglücklichen zu dieser Tat veranlaßt haben, sind unbekannt.

Aus der Umgebung.

Das Attentat eines Eifersüchtigen

Offenbach a. M., 18. August. Gestern nachmittag erschien auf der Polizei die Ehefrau des Portefeuille-arbeiters Döbert, um Hilfe gegen ihren Mann zu er-bitlen, der wiederholt aus Eifersucht sie schwer miß-handelt habe. Als ein Schutzmann mit der Frau in die Döbertsche Wohnung ging, sah er der Mann zuerst auf seine Frau, dann auf den Schutzmann und brachte sich sodann selbst mehrere Schüsse bei. Alle drei wurden schwer ver-letzt ins Krankenhaus gebracht.

Mainz, 17. August. Heute verschied hier im Alter von 74 Jahren Herr Kommerzienrat Karl Weismann. Er war lange Jahre Vizepräsident der Handelskammer, Handelsrichter und Teilhaber des bekannten, vor nicht langer Zeit von der Diskontogesellschaft übernommenen Bankhauses Wamböcker u. Co.

6. Mainz, 18. August. Die Frau des Tagelöhners Steinmeyer in der Welschnaußgasse verließ vorgestern nachmittag ihre Wohnung auf kurze Zeit, als sie wieder zurückgekehrt war ihr 6 Monate alter Knabe im Bett er-trickt. Das Kind lag mit dem Gesicht auf dem Kissen. Ärztliche Hilfe kam zu spät.

* Mainz, 18. August. Rheinepegel: 1 m 12 cm gegen 1 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Der beleidigte Gemeinderat.

Der Privatier Friedr. D. in Dohheim ist Eigen-tümer eines Grundstücks, dessen Verwertung ihm durch einen vom Gemeinderat gefassten Beschluß, der, nebenbei bemerkt, mit einem früheren Beschluß nicht in Abereinstimmung stand, unmöglich wurde. Darüber geriet er um so mehr in Aufregung, als auch seinem Antrag, den in die Straßen-flucht entfallenden Teil des Grundstücks anzukaufen, vom Gemeinderat eine Folge nicht gegeben wurde, und bei zwei Gelegenheiten, in der Wirtschaft „Zum Nebstod“ in Doh-heim, sowie gelegentlich des Zusammenkommens mit einem Bekannten in Wiesbaden, soll er die Mitglieder des Doh-heimer Gemeinderats, indem er sie „Ruben“ nannte, öffent-lich beleidigt haben. Er selbst gibt zu, er habe sich etwa wie folgt ausgelassen: es sei Zeit, Männer in den Gemein-de-rat zu wählen, einen Beschluß, wie den ihn betreffenden, könnten nur Ruben fassen. Männern, die im Gemeinderat saßen, könne man so etwas nicht zutrauen. Nachdem der Gemeinderat die Bestrafung von D. beantragt hatte, stand zunächst Verhandlungstermin vor dem hiesigen Schöffenge-richt an, welches aber einen Freispruch um deswillen erließ, weil die Äußerungen in ihrem genauen Wortlaut nicht fest-stellbar seien. Wider dieses Urteil ist von der Anklagebe-hörde die Berufung angemeldet worden, deren Erfolg jedoch ein negativer war. Es bleibt darnach bei dem Frei-spruch der ersten Instanz. Das Berufungsgericht hielt für erwiesen, daß der Ausdruck „Ruben“ in der Bedeutung von Kindern gebraucht sei ohne nachweislich beleidigende Absicht.

Kleine Chronik.

Das Ende des Kieler Streiks. Die bei der städtischen Reinigungsanstalt und dem Abfuhrwesen in Kiel seit etwa zehn Wochen ausständigen Arbeiter eruchten gestern durch eine Abordnung an den Magistrat um Wiedereinstellung. Soweit noch freie Stellen vorhanden sind, wurden Arbeiter zu den alten Bedingungen wieder angenommen.

Großfeuer im Breslauer Hafen. Gestern nachmittag um 2¼ Uhr brach in dem Speicher 2 des Breslauer städtischen Hafens Großfeuer aus. Der Speicher enthielt Futtermittel. Die Feuerwehr griff das Feuer mit ungefähr 20 Schlauch-leitungen an. Gegen 5 Uhr abends war die Hauptkraft des Feuers gebrochen, doch nahmen die Löscharbeiten noch mehrere Stunden in Anspruch.

Bruch eines Berliner Hauptwasserleitungsrohrs. Das Hauptwasserleitungsrohr Westend-Berlin ist gestern nach-mittag um 2 Uhr in Charlottenburg vor dem Hause Ver-liner Straße 58 gebrochen. Die angrenzenden Straßen wurden überschwemmt. Die gesamte Feuerwehr Char-lottenburgs war damit beschäftigt, das Wasser aus den Kellern des betroffenen Stadtteils herauszupumpen. Die höher gelegenen Stadtteile Berlins waren ohne Wasser, die tieferen wurden aus dem Zwischentankreservoir gespeist.

Blutvergiftung infolge Hundebisses. In einem an sich leichtigen Hundebiß, der Blutvergiftung hervorrief, starb in Offenburg nach zweitägiger qualvoller Krankheit der Expediteur Deuss. Er wollte den von seinem Fuhrwerk über's Bein gefahrenen Hund streicheln, wobei das von Schmerzen gequälte Tier (das später getötet werden mußte) zuschnappte.

Ein falscher Arzt. Wegen Betrugs und Unterschlagung wird der Kandidat der Medizin Felix Heeger aus Medlen-burg gesucht. Unter der Vorspiegelung, daß er Dr. med. sei, wußte er zahlreiche Ärzte in Berlin und den Vororten zu veranlassen, ihm während ihrer Sommerreise die Ver-rettung zu überlassen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist H. weder zur Führung des Dokortitels, noch zur Ausübung der ärztlichen Praxis berechtigt, da er das Staatsexamen noch nicht abgelegt hat. Zahlreiche Ärzte haben bereits gegen den Kandidaten, der in zahlreichen Fällen höheres Honorar eingezeichnet und das Geld für sich verbraucht hatte, Anzeige erstattet.

Engleisung des Simplon-Schnellzuges. Auf der Station Preglia, 4 Kilometer von Demo-Vesio, entgleiste gestern nachmittag infolge falscher Weichenstellung der Simplon-Schnellzug Lausanne-Mailand. Mehrere Reisende wurden verwundet.

Eine Widerertragsschöpfung hat sich im Rangsdorfer Forst bei Berlin abgespielt. Dort wurde der in Charlottenburg wohnende Gastwirt Karl Perles vom Förster beim Wildern ertappt und in der Notwehr erschossen, während die Miß-schuldigen durch die Flucht entkamen.

Massenvergiftung. In der Kaserne von Sabraon in Colchester sind 70 Mann der berittenen Schutzgarde unter Vergiftungssymptomen erkrankt. Die Leute hatten alle von einem Gericht von Fisch und Reis gegessen.

16-jährige Mörderin. In einem Dorfe bei Chalons-sur-Saone erdroffelte ein 16-jähriges Mädchen, Leontine Convent, die ihr 3 Monate altes Bräderchen zu hüten hatte, das Kind, weil es zu sehr schrie. Sie wurde verhaftet und legte in unbesangener, ja zynischer Weise ein Geständnis ihrer Tat ab.

Gegen den Pressbott gefahren. In Gent durchfuhr ein Personenzug infolge Versagens der Bremse das Haltesignal und stieß mit großer Gewalt gegen einen Pressbott. 20 Passagiere wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Die Breslauer Affäre. Die Sektion der Leiche des im Breslauer Stadtgraben aufgefundenen Schutzmanns Sub-wig ergab keine äußeren Spuren einer Gewalttat. Man nimmt Selbstmord an.

Ertrunken. Der Fürst zu Fürstenberg und seine Familie hatten einen Ausflug nach Überlingen unternommen. Bei der Bootsfahrt stürzte der französische Hauslehrer der Söhne des Fürsten namens Gourgois in den See. Obwohl

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei: 2266.
Berlag (Expedition) 2253, Redaktion 52.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bfl. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren.
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 8 Buchhandlungen, sowie die
181 Kioskbetriebe in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die 36 Kioskbetriebe und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Bfg. für abweichende Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Werbeflächen; 2 Bfl. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 381.

Wiesbaden, Mittwoch, 18. August 1909.

57. Jahrgang

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Staatsbürgerlicher Unterricht.

Man hört es so gern, daß die deutschen Schulen die besten der Welt wären; aber etwas Überhebung ist hier doch dabei, denn in mancher Hinsicht läßt unser Schulwesen doch zu wünschen übrig. Es wird oft darüber geklagt, daß unsere Schulen zwar einen guten Fonds an Wissen der Jugend mit auf den Weg geben, daß sie aber für das praktische Leben recht wenig vorbereiten, und diese Klagen sind durchaus berechtigt. Es muß zwar zugegeben werden, daß dies nicht der Zweck der Schulen sei, immerhin aber hat doch die Schule die Aufgabe, die heranwachsende Jugend mit den Dingen des Lebens bekannt zu machen, ungeachtet der später erfolgenden weiteren Ausbildung und Wissenszunahme. Insbesondere ist es ein Punkt, der bei unserem Schulunterricht selbst in den höheren Lehranstalten völlig beiseite gelassen wird, nämlich die Einführung in die Staatskunde. Die Jugend lernt wohl, daß wir im Deutschen Reich leben, sie lernt dessen geographische Gliederung und wird in der Geschichte Deutschlands unterwiesen, das ist aber auch alles; ja es ist sogar noch gar nicht allzulange her, daß selbst auf höheren Schulen die deutsche Geschichte mit den Jahren 1813—15 endete und der Jugend kein Aufschluß über unsere großen Einigungskriege gegeben wurde, geschweige denn von den Sturm- und Drangjahren, welche diesen Kriegen vorangingen und in denen der deutsche Gedanke so lebhafte Nahrung fand. Vom Wesen des deutschen Reiches, von seinen Einrichtungen, der Verfassung, den hauptsächlichsten Gesetzen und dergl. hat die liebe Jugend atterst keine Ahnung, wer sich nicht selbst damit befaßt und anderweit Belehrung sucht, kann in diesem Punkte ein völliger Ignorant bis zu seinem Lebensende bleiben, und es mag tatsächlich deren nicht wenige geben.

Wie oft trifft man erwachsene Leute, selbst den sogenannten gebildeten Klassen Angehörige, welche keine Ahnung haben, wie sich der Reichstag zusammensetzt, wie das Wahlrecht beschaffen ist, wie die kommunale Verwaltung gegliedert ist und dergl. mehr. Wie bedauerlich der Mangel an solchem Wissen ist, liegt auf der Hand, denn es ist klar, daß dadurch der politische Parteilosigkeit für und für geschwächt wird; eine Person, die sich schon früher in derartigen Dingen informiert hat, sieht die Dinge des öffentlichen Lebens naturgemäß mit anderen Augen an und läßt sich nicht so leicht in ein bestimmtes Parteigewässer leiten als derjenige, der solchen Dingen bis dahin mit geschlossenen Augen gegenüber gestanden hat. Es ist daher eine Forderung der Billigkeit, wenn verlangt wird, daß in dieser Hinsicht endlich Wandel geschaffen wird. Es gibt eine ganze Reihe von Staaten, wie Frankreich, England, Schweiz und Dänemark usw., wo die Unterweisung in der staatsbürgerlichen Kunde als obligatorisch

cher Lehrgegenstand in allen Schulen gehandhabt wird, und warum sollte das nicht auch in Deutschland möglich sein? Die Nation hätte sicherlich einen Nutzen davon. Mit Recht sagt der bekannte hervorragende Münchener Schulrat Kerckhoffer: „Wie soll der Staat bestehen, wenn seinem Fundamente, den Bürgern, der feste Kitt der Einsicht in die Bedürfnisse dieses Staates und die zusammenhaltende Kraft der Selbsttätigkeit fehlt? ... Er wird sein, wenn es ihm gelingt, diese beiden Ziele im großen und ganzen zu erreichen; er wird nicht sein, wenn er nicht endlich mit allen verfügbaren Mitteln sorgt, daß seine Unterrichtseinrichtungen „nicht bloß mechanische Fertigkeiten und den Anfang von Wissen“ erzielen ... sondern daß die Erkenntnis der Zugänge sich vor allem auf das Wesen und die Bedeutung des Staatsganges richtet, daß diese Erkenntnis einen charaktervollen Willen fröhne ... und daß insbesondere endlich die großen Massen nach ihrem Austritt aus der allzufrüh abschließenden Volksschule nicht mehr weiter dem Spiel des Zufalls zu ihrer ferneren Erziehung völlig hilflos überlassen bleiben.“ Kein geringerer als Kaiser Wilhelm II. selbst ist vor einiger Zeit für diesen Gedanken in warmen Worten eingetreten; sollte seine Macht nicht so weit reichen, daß man im preussischen Kultusministerium diese Mahnung beherzigt?

Monsieur Chéron.

C. L. Paris, 14. August.

Monsieur Chéron ist eine der populärsten Persönlichkeiten der Republik. Im vergangenen Winter gab es kein Blatt, keine Revue und kein Kabarett, worin Monsieur Chéron nicht in sympathischer Weise mitgenommen wurde. Er läßt sich am meisten darüber, daß man ihn so ausgiebig verspottet; er weiß, daß in Frankreich nichts ein besseres Zeichen für wachsenden Ruhm ist, als allen Karikaturisten und Chansoniers zur Zielscheibe zu dienen. Herr Chéron hat dem Titel „Unterstaatssekretär“ wieder zu Ansehen verholfen. Die Unterstaatssekretariate gab man immer jüngeren Parlamentariern, die über viel freundschaftlichen inneren ihrer Partei verfügten; es war eine kleine Versorgung, die gut bezahlt war. Aber eine Rolle pflegten Unterstaatssekretäre nicht zu spielen. General Biquart war nicht der Mann, der sich als Kriegsminister von einem ihm beigegebenen Unterstaatssekretär viel dreinreden zu lassen brauchte. Aber Chéron schuf sich schnell einen Wirkungskreis, der den Ministern nicht genierte und der doch den Untergebenen bald zu einer wichtigeren Persönlichkeit machte als den Vorgesetzten selbst. Gleichzeitig mit Herrn Chéron brachte ein anderer Unterstaatssekretär, der der Kunst, ein ähnliches Kunststück fertig; auch Monsieur Dujardin-Beaumes wurde populär und ihn lieben die Ballettanten genau so sehr, wie die Rekruten und Unteroffiziere Herrn Chéron lieben. Der Rekrut liebt Herrn Chéron, weil er ihm zu Socken verhält.

Es scheint, daß die Soldaten unter den mehr oder minder freien Kothosen und den Gamaschen nicht immer Strümpfe zu tragen hatten. Der Unterstaatssekretär erhob die Socken zur Bedeutung der Gewehre. Er erhielt ein eigenes, berühmt gewordenes Strumpfbüchlein. Er wurde die wahre Soldatenmutter. Unermüdet tauchte er in allen Garnisonen, bald im Osten, bald im Westen auf, untersuchte die Betten, beroh die Wäsche und kostete die Suppe. Die Hygiene, das leibliche Wohl der „Troupiers“ stellte er über alles; er sorgte dafür, daß das Kasernenmessen etwas reichlicher wurde; er verlangte von den Offizieren, daß sie ihren Soldaten Vorträge über Landwirtschaft, Sozialwissenschaft und dergleichen hielten. Im Parlament, wo man dem gutmütigen, etwas belebten und blondbärtigen Chéron so viel Eifer niemals zugetraut hätte, bewilligte man schließlich der Soldatenmutter alles, was sie für die Kantine verlangte! Kein Rekrut, der nicht Chéron in sein Geldbündel schloß! Wo sich der oberste Küchenmeister bliden ließ, bereiteten die Soldaten ihm die schönsten und vertraulichsten Ovationen. Nur für die Verwaltungs-offiziere war der Unterstaatssekretär ein Schrecken; er urteilte mit unnachlässiger Strenge über alle Versäumnisse in Spitälern und Schlachthöfen. Ihr Reiz war so groß, daß sie wiederholt Pseudo-Chérons auf den Bein gingen, Reporter, die in Nachahmung des Hauptmanns von Klöppel mit falschem blonden Bart in frühster Morgenstunde an Kammern anklopften, sich alles zeigen ließen, die Suppe kosteten und obendrein noch ihre dienstfertigen Führer anschauten. Diese Journalistenstreich schaden der Reputation des Unterstaatssekretärs nicht, im Gegenteil. Als Aristide Briand sein eigenes Kabinett bildete, hütete er sich wohl, auf eines so populären Mannes Mitwirkung zu verzichten. Nur stellte er ihn vor eine neue Aufgabe; er machte ihn zum Unterstaatssekretär der Kriegsmarine. Kaum ernannt, fuhr Monsieur Chéron nach allen Häfen und kloppte die Seepräfecten und Spital-Chefärzte in aller Morgenfrühe aus ihren warmen Betten, um seine Inspektion vorzunehmen. In Marseille kam er im richtigen Augenblick an. Da dem Marineministerium auch die Verwaltung der Handelsmarine untersteht, hat man den Unterstaatssekretär, einen neuen Konflikt der Reeder und der Matrosen, der einen neuen Streik herbeizuführen drohte, schiedsrichterlich beizulegen. Monsieur Chéron berief die Vertreter der Matrosen und Reeder nach der Seepräfectur, wo er den ersten den Empfangsalon, den letzteren das Beratungszimmer anwies. Er ging dann von den einen zu den anderen, um ihnen mitzuteilen, zu welchen Konzeptionen sie gegenseitig bereit wären. Aber mit den Konzeptionen war man bald zu Ende. Die Dinge machte bössartig. Der Vermittler verfiel auf einen schlaun Gedanken, den heute noch ganz Marseille belacht. Er wurde nicht müde, von einem Saal zum anderen zu gehen und immer wieder dieselbe Geschichte zu erzählen: aus Höflichkeit mußten beide Parteien ausbarren. So wurde es zwei Uhr, drei Uhr nachmittags. Der Hunger stellte sich ein und schließlich machte der

Fenilleton.

Mythische Korn- und Erntegestalten.

Das wogende Kornfeld mit seinem goldenen Auf und Nieder hat von jeher auf das unbefangene Gemüt unseres Volkes einen geheimnisvollen Zauber ausgeübt. Und wie es uns die stets sich erneuernde Erfüllung der alten Verheißung ist: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“, so haben auch unsere heidnischen Vorfahren in den wallenden Wogen den Segensgang der befruchtenden Naturkraft, die sie in ihren Göttern personifizierten. Insbesondere verehrten sie Odin und seine hohe Gemahlin Freya-Holda als Spender des Erntesegens, Frö aber ritt auf seinem goldborstigen Eber durch die Felder, ihnen so Fruchtbarkeit verleihend.

Noch heute erinnern uns zahlreiche volkstümliche Überlieferungen an jene mythischen Gestalten. In Neckenburg und in der Mark z. B. übte man noch bis in die jüngste Zeit den Brauch, die letzte Garbe oder wenigstens einige Halme, deren Ähren zu einem Büschel zusammengebunden wurden, auf dem Felde stehen zu lassen. Dann traten alle Näher umher, entblößten ihre Häupter, wandten ihre Gesenken und Beistehende nach dem Ährenbüschel und riefen dreimal: „Boden-Odin an!“

„Bode, Bode,
Hale dinem Hase nu Foder (Futter).
Du Dinkel und Korn,
Lam andern Jar better Korn!“

Bei Hannover wurde diese letzte Garbe mit dem jubelnden Rufe „De Aule, de Aule“ begrüßt, und in der Osnabrücker Gegend trug man vor ihr nieder und küßte den Alten, ein Brauch, der uns schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1249 bezeugt wird. Nach dieser mußten die Bewohner einzelner preussischer Landgemeinden dem västlichen Vaganten

Jacob von Lüttich geloben, nicht ferner dem Götzenbilde, der Aule genannt, zu opfern, das sie alle Jahre nach eingebrachter Ernte zu bilden und als einen Gott anzubeten pflegten. In Niederbayern nennt man den segensbringenden Reist der Ähren Oswald (wohl entstanden aus Odinswala-Odinsauswahl), schmückt ihn mit Bändern und Blumen, legt zuweilen noch ein Stück Brot darunter, betet zu Gott oder der heil. Dreieinigkeit und umtanzt die Figur. Auch in Tirol kennt man den Oswald. Er war dort ein König, der vertrieben wurde und nach dem Etschlande flüchtete. Er hatte stets einen Raben bei sich und galt für einen gewaltigen Wettermacher. Welches Jüge, die an Boden erinnern.

Wie in „dem Alten“ eine Erinnerung an den Göttervater Odin-Boden fortlebt, so in einem im Rone weilen den weiblichen Wesen eine solche an Freya-Holda. Zwar ist das freundliche Bild der lieblichen Göttermutter arg verkümmert, in Südbayern stellt man sich z. B. die Kornmutter oder Roggenmutter als eine graupflege Alte mit roten Augen und schwarzer Nase vor, man läßt aber doch auch ihr zu Ehren einen Busch Roggen stehen. denn:

Mit schwielenharter, brauner Hand
Erreilet sie dem Korn den Segen,
Nann sich im heißen Sonnenbrand
Beginnt der Wille Frucht zu reagen.
Wo sie die Ähren rührt, da quillt
Empor die Milch der Mutter Erde
Ans Adelnlein, welches freudig schwillt,
Doch es zum Brot des Menschen werde.
Und wo die schmalen Aderlein
Sich teilen die bräunten Weizen,
Da sieht man doppelt sie selber,
Feldaus der Armen Hand durchschreiten.
Mein Kind, hab' du des Kornes acht,
Bertritt es nicht ob einer Blume —
Mit ihren großen Augen wacht
Im Feld die strenge Roggenmutter.

In den einst slavischen Gegenden Deutschlands kennt man die Mitrasagöttin, Pischepontza oder Polebnice heißt

sie auf wendisch, und vielmals ist der Glaube an ihr Wollen im Volke noch heute lebendig, obgleich auch sie aus altheidnischer Zeit entstammt. In ihrer Obhut liegt Wachsen und Gedeihen des goldenen Kornes, und wehe dem Freveler, der ihren Feldern verwüstend naht. Kinder, die nach Kornblumen suchend mutwillig die Halme niedertreten oder sonst freventlich die Saat beschädigen, lockt sie weit in das Feld hinein, daß sie sich nicht wieder zurückfinden und elend umkommen müssen. Dem nachlässigen Bauer, der nicht auf seine Wirtschaft achtet und lieber in der Schenke sitzt, streut sie Unkraut unter die Saat oder lenkt Hagel und Wetterschlag auf die Felder. Ebenso tritt sie da als Rächerin auf, wo Gesinde und Arbeitsleute nicht gut gehalten und bei langer Rast über die Rassen angestrengt werden. Doch ist sie auch mild und gütig. Verirrte führt sie auf den rechten Weg, auch hat der fromme Bauer an ihr eine treue Helferin. Seine Ähren tragen hundertfältige Frucht, und weder Wahn noch Nade blüht in seinem Feld. Mit ihren Schülflingen, den Heimchen, sucht sie alles Unkraut aus seinem Felde heraus.

Zur Erntezeit ist sie schon manchem Schnitter, mancher Garbenbinde im Traume erschienen, wenn sie sich um die Mittagshunde am Rande des Feldes zur Ruhe niedergelegt hatten. Dann sahen sie die Mittagsgöttin im leuchtenden weißen Gewande und flatternden Goldhaar, eine goldene Sichel und ein Bündel Roggen in der Hand, aber die Felder dahinschwebend. Die aber, die sich selbst um die heißeste Stunde des Tages keine Ruhe gönnen, zwang sie, Sichel und Sense hinzulegen, und oft brachte sie ihre Nacht so hart, daß die Ungenügigen eine Beute des Hitzschlages wurden.

Der böswilligste und gefürchtetste unter all den Feldgeistern war aber doch der Witz. Man flehte sich ihn, dessen Name I auf das althochdeutsche Walowig — Verderbenbringend — zurückgeht, als einen sehr mageren Mann vor, angetan mit einem lanaichischen Rock, das Haupt be-

knurrende Magen die Gegner nachgiebig. Man bewunderte die Ausdauer des Unterstaatssekretärs — erfuhr aber später, daß er am Bahnhofe bei der Ankunft vor den Verhandlungen eine sehr reichliche Mahlzeit zu sich genommen hatte. In Savre hat dann Herr Chéron jetzt mit der Inspektion der Handels- und Paketdampfer begonnen, um sich über die Durchführung des Gesetzes, betreffend die Arbeitsbedingungen an Bord der Dampfer und Segler zu informieren. Auf dem Schnelldampfer „Savoie“ sowohl wie auf dem Frachtdampfer „Saint-Pol“, wo sein Besuch sehr unerwartet kam, war er durchaus nicht befriedigt über Unterkommen und Verpflegung der Mannschaften. Auf dem Segler „Graziella“ nannte er die Koje des Schiffsjungen eine „Hundehütte“. Die Matrosen bereiten ihm eine Ovation — bald wird Herr Chéron jetzt die „Matrosenmutter“ genannt werden.

Politische Übersicht.

Angriffe auf den Kaiser.

L. Berlin, 16. August.

Beim Kaiserbesuch in Westfalen herrschte eine große Begeisterung. Nach dem Besuch aber äußert sich in verschiedenen westfälischen Zeitungen ein Unmut, den man ohne Kenntnis der näheren Umstände gar nicht versteht. Die „Dortm. Ztg.“ hat bereits in zwei Leitartikeln eine Polemik gegen den Kaiser geführt. In dem ersten wendet sie sich dagegen, daß der Kaiser seinen Großvater wieder „Wilhelm den Großen“ genannt hat. Sie erwidert: Bismarck sei groß gewesen, Wilhelm I. aber klein. In dem zweiten tadelt sie gar, daß Wilhelm II. seinen Großvater „Kaiser Wilhelm“ genannt und „im Namen der Kaiserin“ erwidert habe, obwohl er „nur als preussischer König, als Erbe kurbrandenburgischer Politik an dieser Stelle stand“. Sowohl für unsere innere politische Entwicklung als um des „Auslands“ willen sei eine scharfe Unterscheidung zwischen Preußen und dem Reich geboten. „Der deutsche Kaiser repräsentiert das Reich. Was aber haben die Württemberger, die Wettiner und alle die anderen mit der Politik zu tun, die vor Zeiten die Hohenzollern zur Mehrung ihres brandenburgisch-preussischen Staates getrieben?“ Die genauere Unterscheidung zwischen „Kaiser“ und „König“ mag ja in der Politik manchmal recht nützlich sein, aber bei einem harmlosen Fest ist eine solche Forderung pedantisch, und nun gar das Verschwinden der Württemberger, der Wettiner und des Auslands! Die Sache hat etwas Tragikomisches, denn des fürchterlichen Jornes Ursache ist: nach Dortmund sind aus Anlaß des großen, kostspieligen Festes nur zwei Orden gekommen. Politische Opposition, weil ein paar Knopflocher leer geblieben sind!

Panslawistisches.

Die tschechischen Panslawisten, die schon längere Zeit nichts von sich hören lassen und die ja auch einigen Grund haben, sich wieder einmal in etwas weniger unvoreilhaftem Lichte zu zeigen, als z. B. bei der berühmten Köhnenlieferungsaffäre, hatten eine „Guldigungsfahrt“ nach Polen veranstaltet. Von der Grenze ab fanden sie überall enthusiastische Begrüßungen und in Warschau selbst schätzte man die Mengen, welche zusammengeströmt waren, um die etwa 50 Delegationen tschechischer Institute und Gesellschaften zu feiern, (wohl stark übertrieben) auf 200 000 Menschen. Zum Ordnungsdienst in den Straßen wurden die Mitglieder polnischer sportlicher Vereine herangezogen und es ist auch nicht viel vorzukommen. Den „slawischen Brüdern“ wurde selbstverständlich ein großes Bankett angeboten, bei dem sie Fürst Lubomirski willkommen hieß. Die anderen Redner des Abends waren der faßsam bekannte

Bürgermeister Gros aus Prag, Tmowski, Dembowski usw. Sie alle feierten die tschechisch-polnische Verbündung als Auftakt zu der allslawischen Einigung, die bald kommen müsse und werde. Von den Adressaten der Guldigungstelegramme sind zwei einigermaßen bemerkenswert: Herr Dr. Kramarek und Paul Leroy-Beaulieu, der französische Partisan des Panslawismus. Praktischen Erfolge wird natürlich die ganze Sache nicht haben, aber — sie gibt eben den Führern Gelegenheit, wieder ihrer Eitelkeit zu fröhnen!

Deutsches Reich.

* Fürst Bülows und die Evangelischen Arbeitervereine. Fürst Bülows hat an den Vorständen des Verbandes Evangelischer Arbeitervereine D. Weber folgendes Schreiben gerichtet: „Euer Hochw. und der Ausschuss des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands haben mich durch die freundliche Übersendung des schönen Diploms, durch das mir die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes übertragen wird, sehr erfreut. Mit meinem besten Dank dafür verbinde ich aufrichtigste Wünsche für die weitere Entwicklung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.“

* Ein „Postbeirat“. Eine sehr wünschenswerte Neuerung wird die Reichspost erhalten, nämlich einen ständigen Postbeirat. Diese Neuerung ist auf eine Anregung zurückzuführen, die an zuständiger Stelle von Handelskreisen vorgetragen worden ist. Es handelt sich darum, daß bei Post- und Telegraphen-Angelegenheiten ständig ein Postbeirat geschaffen wird, der aus Vertretern von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk besteht. Diese Neuerung ist gerade für Post und Telegraphie von besonderer Bedeutung.

* Konservative Geschichtsschreibung. Die „Kreuzzeitg.“ hat die Behauptung aufgestellt, daß unzweifelhaft festgestellt sei, Fürst Bülows wäre bereits im Januar entschlossen gewesen, gleich nach Erledigung der Finanzreform seinen Abschied zu nehmen, so daß das Gerede der Liberalen, der Fürst sei von der Reichstagsmehrheit gestürzt, nicht ernst zu nehmen sei. Dazu bemerkt der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“: „Niemand hat Fürst Bülows eine solche Absicht geäußert. Noch bis zu der Abstimmung am 26. Juli glaubte er auf eine solche Gestaltung der Finanzreform rechnen zu können, welche ihm das Verbleiben im Amte ermöglichte. Diese Abstimmung, die unter dem maßgebenden Eindruck der Rede des konservativen Abgeordneten v. Heydebrand stattfand, war für seinen Rücktritt entscheidend. Nachdem Fürst Bülows selbst in einem Interview dem „Samb. Korresp.“ in klarer Weise über die Gründe seines Rücktritts ausgesprochen hat, ist die jegliche Behauptung der „Kreuzzeitung“ ein starkes Stild.“

I.O. Zum Kapitel Fürsorgeerziehung, das jetzt anlässlich der Vorgänge in Mielzyn wieder allgemein auf der Tagesordnung steht, schreibt die „Pädagog. Ztg.“: „Vorkommnisse wie die in der Mielzynschen Bildungs- und in der Fürsorgeanstalt in Mielzyn verdichten wieder einmal die Aufmerksamkeit und das Interesse der Öffentlichkeit auf die Erziehungsanstalten. Man fragt sich, wie ist es nur möglich, daß die Zöglinge, zum erheblichen Teile geistesschwache Menschenkinder, so haarsträubend behandelt werden können. Ist aber die hervorgerufene Entrüstung echt, kein Wellenschlag, der nur die Oberfläche kräuselt, doch nicht die Tiefe aufwühlt, so muß darauf gedrungen werden, daß man dem Übel an die Wurzel geht. Mit „Revisionskommissionen“ ist wenig oder gar nichts getan, nur ein kann gründlich helfen: Fort aus den Anstalten das minderwertige, ungenügende Erziehermaterial, und an seine Stelle tüchtige, erfahrene, pädagogisch-psychologisch geschulte Kräfte. Freilich, diese Maßnahme kostet viel Geld. So lange man noch Anzeigen lesen kann, wie die folgenden: „Erziehungsanstalt für den Unterricht und die Beaufsichtigung der zweiten, schwächer beanlagten Anabenabteilung gesucht. Unternehmen mit dem Tode büßen. Nur wenn sich der Bittwilt in dem Spiegel erblickt, ohne dessen Träger zu sehen, mußte er binnen Jahresfrist sterben.“

Zur Erklärung über die Entstehung der Sage von dem Bittwilt sei bemerkt, daß man in der Tat in Getreidefeldern, die in der Nähe von Wäldern liegen, solche leergetretene oder abgemähte Gänge findet. Diese haben sich dem nächtlichen Beobachter als Spuren der Hirsche, Rehe und Hasen herausgestellt, die zur frühen Morgenzeit Äsung in den Getreidefeldern gehalten haben.

Andererseits sah der Volksglaube auch allerhand gespenstige Tiere im Korn. Noch heute sagt man, wenn der Wind über die Felder dahinschweift und die Halme sich auf und nieder neigen, „der Wolf ist im Korn“. In der Umgegend von Kiel warnt man die Kinder vor dem „Wulfater“, und in der Bremer Gegend „laufen die Windfahnen im Getreide“. In der sächsischen Linieburger Heide haust der Bod im Roggen; der beim Mähen unwohl werdende Schnitter sagt: „Wilt heit de Bod stößt (gestoßen)“. Der mecklenburgische Schnitter aber meint, wenn er zum letzten Schnitt ausholt: „De Has soll nu woff run“. Andernorts spricht man von Schweinen, Hunden, Hähnen usw. Es sind dies alles mythische Tiere, die im Korn als dämonische Wesen leben; uralte Schöpfungen der Volkspantasie für Wind- und Wettererscheinungen.

Beim Mähen des Getreides floh der Kornhämmel von Ackerfeld zu Ackerfeld, bis er endlich in den letzten Halmen gefangen wurde, und dies bedeutete seinen Tod. Diese Lösung wurde früher dramatisch dargestellt, und so entstanden eine Reihe von Spielen, die wie das des Hahnenschlagens auch außer der Erntezeit zu Volksbelustigungen wurden. Hier und da gab man der letzten Garbe auch die Gestalt des Kornhämmels, eines Hahnes, Hahnes, Hahnes usw. Weiß wurde diese letzte Garbe besonders feierlich auf den Hof gebracht und nicht mit in der Scheune geborgen, sondern für die Vögel oder „für die Engel“ hinter die Scheunentür gesteckt. Nebenfalls haben wir es in diesem Brauch mit Resten eines heidnischen Erntefestes zu tun, liegen doch die früheren Generationen gern die feucht-spendenden Gottheiten selbst an diesem ihren Segen teilhaben.

Anfangsgehalt 300 M., freie Station“ — so lange nehmen die Anstalten, müssen nehmen als Erzieher alles, was sie kriegen können: Unteroffiziere a. D., Militäranwärter, Handwerker usw., selbst Leute, die in ihrem Berufes Schicksal gestitten. Das aber ist ein Übel. Ist schon für die normale Erziehungs- und Unterrichtsarbeit zu fordern die Anerkennung und der Ausbau der Pädagogik als Wissenschaft, ist schon für sie zu verlangen eine vertiefte Vorbildung der Lehrer — besonders in Ethik und Psychologie (darunter Seelenkunde des Kindes- und Jugendalters, Psychopathologie) — so gelten diese Vorbedingungen im erhöhten Maße für die Arbeit in Erziehungsanstalten, in denen Kinder und noch schwerer zu erziehen sind. Darum muß immer wieder betont werden: Leitung, Erziehung und Unterricht in den Anstalten gehören dem Pädagogen! — Und warum müssen die Anstalten auch immer unter geistlicher Oberaufsicht stehen?

* Der Kaiser von Österreich trifft in den letzten Tagen des August in Regensburg ein und stattet von da aus dem badischen Großherzogspaar auf Schloß Rastatt sowie dem Grafen Zeppelin Besuche ab.

* Der Unwille in der Zentrumswahlerschaft über die Finanzpolitik der Fraktion ergreift immer weitere Kreise. Besonders ablehnen Erfahrungen mußte dieser Tage auch der Präsident des badischen Bauernvereins, der Reichstagsabgeordnete Schüler, im hohenzollernschen Orte Gammertingen machen. „Ein wahrer Entrüstungssturm“, so heißt es in einem Bericht, „schloß ein, als Schüler seine Erörterungen über die Erbschaftsteuer mit den Worten schloß: Die Gerechtigkeit der Bauern beruhe auf maßvoller Höhe, die Finanzreform sei gemacht auf gerechter Grundlage.“ Der Abgeordnete des Bezirks, der Zentrumsabgeordnete Dr. Belzer, der nach Herrn Schüler zu Worte kam, lenkte denn auch ganz gewaltig ein, indem er ausführte: „Er sei kein grundsätzlicher Gegner der Erbschaftsteuer, diese komme später auch noch!“

* Herr Baffermann parlamentarische. In einer Versammlung in Bad Homburg der nationalliberalen Abg. Fuhrmann mit Herr Baffermann habe infolge seiner Mitarbeit an der Reichsfinanzreform so viel schlaflose Nächte gehabt, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach aus Gesundheitsrücksichten kein Reichstagsmandat mehr annehmen werde.

* Für die Reichstagswahlwahl in Stollberg-Schneeberg an Stelle des verstorbenen sozialdemokratischen Abg. Goldstein, die am 7. September stattfindet, soll nach Wittermeldungen ein Kartell der bürgerlichen Parteien zustande gekommen sein. Der gemeinsame Kandidat ist der Schuldirektor Vorwerk.

* Die Schulkinder als Kolportage zu verwenden versuchen die Konservativen des Wahlkreises Mindener Zübbede. Die „Mindener Zeitung“ berichtet darüber: „Fliegen da in den Ortschaften von unbekannter Hand ganze Pakete von konservativen Flugblättern — die Rede Heydebrands, des ungekrönten Königs von Preußen — in die Schulkuben auf die Rathgeber. Die Lehrer sollen diese den Kindern für die Eltern mitgeben. Eine freundliche Aufforderung zur Pflichtvergessenheit. Die Lehrer bekanken sich, dem schwarz-blauen Volk Vorspannien zu leisten. Selbst die wenigen älteren Lehrer, die von altersher hier noch konservativ sind, lehnen es selbstverständlich ab, für die geheimnisvollen Freunde die Kassen aus dem Feuer zu holen und sich die Finger zu verbrennen.“

* Der Geschäftsbericht des „Alldeutschen Verbandes“ enthält u. a. folgende Einzelheiten über Tätigkeit und Erfolg des Verbandes: Der Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die Kämpfer in Deutsch-Südwest wurde erneuert und fand opferbereite Aufnahme; es gingen bis heute, d. h. zum Ende der Berichtszeit, insgesamt ein 175 307,39 M., von denen 168 546,41 M. zu Unterstützungen verausgabt wurden. Die Dankschreiben der damit oft vorbringender Not Verwahrten legen Zeugnis dafür ab, wieviel Gutes hier gestiftet wurde. Der Verband hat dem Beitritt neuer Zeichner, vor allem dank dem hoch-

Aus Kunst und Leben.

n. Die drahtlose Union des britischen Weltreiches. Aus London wird berichtet: Marconi ist jetzt mit der Ausarbeitung des kühnen Planes beschäftigt, der alle Gebiete des britischen Weltreiches durch drahtlose Telegraphie verbinden soll. Die bestehenden drahtlosen Verbindungen bereiten ja Schwierigkeiten, aber sie werden überwunden werden, so äußerte sich der Erfinder voll Zuversicht. Auf eine Entfernung von fast 13 000 englischen Meilen werden dann Funkentelegramme gegeben werden können. Marconis Plan der drahtlosen Verbindung des Mutterlandes mit Australien umfaßt 11 Stationen; England-Malta 1600 englische Meilen, Malta-Aitro 1050, Aitro-Aden 1300, Aden-Bombay 1650, Bombay-Colombo 600, Colombo-Singapur 1550, Singapur-Perth 2100, Perth-Adelaide 1200, Adelaide-Sidney 700, Sidney-Wellington (Neuseeland) 1200. Von Singapur soll mit Hongkong eine Verbindung errichtet werden. Australien und Indien werden dann mit Südafrika verbunden; dazu wird auf Mauritius eine Station mit 2300 Meilen Tragweite errichtet und eine zweite auf der Reunioninsel. Der Plan umfaßt ferner eine Verbindung von Montreal mit Jamaika, 1900 englische Meilen, Jamaika mit Britisch-Guajana, 1300 Meilen, und von Guajana nach der britischen Westküste in Afrika nach Bathurst, 2700 englische Meilen.

* Wieviel Hitze kann der Mensch vertragen? Blagt uns Hundstagshitze, so liegt ein gewisser Trost in der Vorstellung, daß die Bewohner anderer Länder noch größere Hitze ertragen müssen. In Afrika, dem wärmsten aller Erdteile, gehören Temperaturen von 50° C nicht zu den Seltenheiten, und Livingston war schon sehr vergnügt, als er an den Ufern des Sambesi im Januar zur Mittagszeit, nachdem das Thermometer bei Sonnenaufgang mit 30° C eingeseht hatte, im kühleren Schatten nur 37,7° C auszuhalten hatte. Im Sommer 1845 betrug in Mittelastralien, nach den Angaben Sturats, die Wärme der Luft täglich im Maximum 44,4 bis 46,6° C im Schatten und 60 bis 65,4° C in der Sonne. In einem Tage wurden unter 30° 50° südlicher Breite und 141° 18' östlicher Länge nachmittags

bedeckt mit einem breiartigen Hütchen. Wenn kein Mond am Himmel stand, namentlich im Walpurgis und Johannis, schlich er sich um Mitternacht aufs Feld, schnalzte seinen rechten Schuh ab und band an die große Zehe seines rechten Fußes eine kleine, aber sehr scharfe Stichel. Nun ging er durchs Feld und mähte schmale, aber sehr lange Gassen. In Bayern erzählt man, der Bittwilt sei ein häßlicher Unhold von widergöttlicher Gestalt, der an seinen plumpen Bodsfüßen messerscharfe Stacheln trage. Er springt in jedes Feld hinein, das nicht „gefeilt“ ist, und tritt es, d. h. er holt sich seinen rechten Teil. Seine Deute schleppt er, indem er sich von einem Sturmwind heintragen läßt, in eine gewaltige Höhle, welche kein Menschenauge entdecken kann. Ist die Höhle so voll, daß kein Sämling mehr darin Platz findet, so hört der Unhold trotzdem nicht auf, die Felder zu verwüsten. Er klappt dann darin herum und tritt das Korn mit seinen Klumpfüßen nieder. Ihm ist es dabei ganz gleich, ob die Saat erst in die Halme schläft oder die Ähren schon golden der Ernte entgegenwinkeln.

Jede Gegend besaß ihr besonderes Mittel, diesem Schädling das Handwerk zu legen. In Landau z. B. steckte man mitten in den Acker auf einen Stab einen aus Feldblumen gewundenen und am Gründonnerstag geweihten Kranz. In der Passauer Gegend band man bei der Ernte in die erste Garbe einen Wacholderzweig und legte sie zuerst auf den Wagen, drohete sie aber zuletzt aus. Hierdurch sollte der Acker für das kommende Jahr vor dem Bittwilt geschützt sein. Im Oberfränkischen sichert sich der Bauer schon beim Säen gegen den Bittwilt, indem er beim ersten Handwurf der Körner sprach: „Hier säe ich das Christi Blut, daß mir der Bittwilt keine Schäden tut“, und an anderen Orten warf man zuerst eine Handvoll tauber Ähren in die Pflanzreihe, damit der Stab dem Unhold in die Augen flog. Sehr schwer war es, den Bittwilt zu entdecken und zu vernichten. In Thüringen hängte man sich zu diesem Zweck am Dreifaltigkeitssonntag einen Spiegel um den Hals und setzte sich auf einen Holunderbusch, von hier aus fleißig Ausschau haltend. Doch wagte es niemand höchst selten, auf diese Weise den Bittwilt zu entdecken, da es für den Späher selbst lebensgefährlich war: denn wenn der Bittwilt ihn zuerst sah, mußte er sein kühnes

herzigen Vermächtnis des Vorstandsmitgliedes, Rittmeister a. D. Friedrich Kruse, der ihm 25 000 M. zuwandte, eine erfreuliche Entwicklung genommen; er hat bis heute 180 000 M. vereinnahmt, wovon 85 000 M. der Hesse-Stiftung überwiesen sind, während 75 000 M. völkischen Zwecken schon zugewandt wurden und ein Rest von 20 000 M. für dies Jahr noch zur Verfügung steht.

bb. Tendenzmeldungen. Vor einigen Tagen ist in der „Deutschen Mittelstandszeitung“, dem Organ der Deutschen Mittelstandsvereinsigung, eine Rundgebung erschienen, worin der Mittelstand aufgefodert wurde, „vom Hansa-Bunde abzurücken“. In der Presse ist diese Aufforderung vielfach erörtert worden, obwohl ihre Gültigkeit sofort in Zweifel gezogen wurde. Wie wir erfahren, ist jetzt aus führenden Kreisen der Deutschen Mittelstandsvereinsigung die Erklärung abgegeben worden, daß die erwähnte Rundgebung „der sachungsgemäßen Gültigkeit entbehrt“, da sie nicht auf einem ordnungsmäßigen Vorstandsbeschluß beruht.

* Die Bevölkerung Berlins belief sich anfangs Juli 1909 auf 2 100 860. Die Abnahme im Juni d. J. betrug 758, gegen 3053 im Juni 1908. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im Juni d. J. 3727, gegen 4114 im Juni 1908. Auf das Jahr und Tausend der mittleren Bevölkerung berechnet, stellte sich die Geburtsziffer auf 21,58, gegen 23,91 im Juni v. J. Auch die Eheschließungen haben abgenommen. Es fanden nur 1230 statt oder 158 weniger als im Juni v. J. Dagegen hat die Zahl der Todesfälle sich von 2508 auf 2511 erhöht.

* Propagandasahrt der Berliner Frauenrechtlerinnen. Wie man der „Voss. Ztg.“ mitteilt, wird der Verein für das Frauenstimmrecht in Berlin seine beabsichtigte Propagandasahrt durch die Straßen Berlins gegen den 10. September ausführen. Zahlreiche Anmeldungen von Frauen aller Volksschichten liegen bereits vor, auch sollen beträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt sein. An der sich anschließenden Volksversammlung sollen von bekannten und unbekannten Rednern und Rednerinnen Ansprachen gehalten werden.

NPT. Mit der Einführung des obligatorischen Abiturientenzeugnisses für den Apothekerberuf wird sich die diesjährige Sammelversammlung des deutschen Apothekervereins auf Antrag einer Ortsgruppe beschließen. Dazu schreibt man uns: Selbstverständlich sieht die Regierung allen auf dem Gebiete des Apothekerstandes gerichteten Bestrebungen wohlwollend gegenüber. So ist den Wünschen der Apotheker gemäß in der geltenden Prüfungsordnung vom Jahre 1904 die Primarstufe gegenüber dem bisherigen Einjährig-Vorprüfungsjahre für Apothekerberuf vorgezeichnet und gleichzeitig wurden die Unversitätskurse der Pharmazeuten auf einen früheren Zeitpunkt verlegt. Der durch diese Änderung eingetretene Mangel an pharmazeutischem Personal in den Apotheken gab bald darauf einem Teil der Apothekenbesitzer Anlaß, sich gegen jede weitere Erhöhung der Vorbedingungen für den Beruf auszusprechen. Inzwischen ist ja der Schiffsmanangel in den Apotheken im allgemeinen dadurch beseitigt, daß die frühstudierten Pharmazeuten inzwischen von der Universität zurückgeführt sind und wieder konditionieren. Aber die Erfahrungen nach dem Inkrafttreten der Prüfungsordnung von 1904 reichen doch noch lange nicht aus, um schon heute eine neue Änderung der Eintrittsbedingungen in den Apothekerberuf zu befürworten. Man darf sicher daher kaum annehmen, daß die Regierung der obligatorischen Einführung des Abiturientenzeugnisses jetzt zustimmen würde.

— Die „Volkswirtschaftlichen Blätter“ (Organ des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes, Schriftleiter Dr. Hermann von Arnim, Berlin, Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8.) veröffentlichten in dem Augustheft, welches eine umfangreiche Doppelnummer ist und sich vorwiegend mit Handelskrisen befaßt, eine interessante Abhandlung über die wirtschaftliche Lage des Deutschen Handels und Gewerbes am 1. August.

Heer und Flotte.

Das Ende der Küstenpanzer. Mit dem Ende der diesjährigen Herbstmanöver der Flotte wird wieder eine ältere Schiffsgattung aus unserer Flotte verschwinden, so daß diese dann, abgesehen von der gelegentlichen Indienststellung einiger Aviso, in der Hauptsache nur aus Linien Schiffen, großen Kreuzern und kleinen Kreuzern bestehen wird. Es handelt sich um die acht Küstenpanzer der „Siegfried“-

Klasse, die am 22. Juni auf der Danziger Werft nochmals wieder aktiviert worden sind, um nach Schluß der Manöver am 15. September für immer die Flagge zu streichen. Diese, aus den Jahren 1889 bis 1895 stammenden, 4100, bezw. 4150 Tonnen großen Küstenpanzer liegen schon seit längerem, bis auf die beiden Schiffe „Mediterran“ und „Kriemhild“, außer Dienst. Diese beiden Küstenpanzer standen als Stammschiffe der Reserveformation der Flotte in Danzig, die durch diese acht Küstenpanzer gebildet wurde, unter der Flagge. Die Küstenpanzer werden mit dem diesjährigen Niederhol der Flagge auch als Reserveformation der Flotte aufgegeben, die voraussichtlich dann aus den Linien Schiffen der „Kaiser“-Klasse formiert werden wird. In den Jahren 1898 bis 1904 hat man versucht, diesen acht Küstenpanzern durch einen Umbau noch einen höheren Geschwertschritt zu verleihen. Sie wurden bei diesem Umbau, der für alle acht Schiffe auf rund 18 Millionen Mark veranschlagt worden war, in der Mitte um 8,4 Meter auseinandergezogen und durch Einsetzen eines Mittelstückes verlängert, wodurch ihre ursprünglichen 3500 Tonnen auf 4150 Tonnen gebracht worden sind. Bei der allgemeinen Entwicklung, die der Kriegsschiffbau in den letzten Jahren genommen hat, vermochte auch jener Umbau die Küstenpanzer nicht mehr verwendungsfähig im Rahmen unserer Flotte zu halten. Für fünf dieser Küstenpanzer: „Siegfried“, „Beowulf“, „Kriemhild“, „Hildebrand“ und „Selmdal“, sind mit den letzten beiden Marineetat bereits Ersatzbauten bewilligt worden, und für die anderen drei Küstenpanzer: „Hagen“, „Obin“ und „Neckar“ wird der nächste Marineetat die entsprechenden Forderungen bringen.

Deutsche Kolonien.

□ Weitere Aufforstungen in Kiautschou. Gegenwärtig weist der Oberförster Haß aus dem Schutzgebiet Kiautschou in Berlin, um seine persönlichen Wünsche betreffs weiterer Aufforstungen im Pachtgebiet bei der Zentralbehörde geltend zu machen. Der Beamte hat die bisher vorgenommenen Aufforstungen in Kiautschou geleitet und wird nach Ablauf seines Urlaubs nach dort zurückkehren. Die Aufforstungen haben bisher eine große Rentabilität gezeigt, und ist beabsichtigt, in Anbetracht der günstigen Resultate die Forstkultur weiter auszuweiten und neue Flächen aufforsten zu lassen, so daß weitere Fortschritte auf diesem Gebiete in nächster Zeit zu erwarten sind. Bekanntlich bringen die Chinesen des Pachtgebietes diesen Arbeiten großes Interesse entgegen und erkennen die bisher geleisteten Arbeiten voll an.

DKG. Obgleich in Deutsch-Südwestafrika. Das kaiserliche Gouvernament in Windhuk beabsichtigt, für Interessenten aus unserer Kolonie im Kaplande Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen und Guaven-Bäumchen in Lins zu bestellen, und ist erbötig, die Schiffsfracht und die Kosten auf den Staatsbahnen zu tragen. Das Gouvernament hastet auch für während des Transportes entstehenden Schaden. Man wird diese Förderung des Obstbaues in unserer Kolonie freudig begrüßen müssen.

Ausland.

Frankreich.

Wie aus Chalons gemeldet wird, wird daselbst am 22. August eine englische Militärmission, bestehend aus dem General French und sechs Offizieren, erwartet, die den Manövern der 1. und 4. Kavalleriedivision bis zum 27. August beizuwohnen gedenkt.

Belgien.

Die Gerichtsbehörden nahmen in mehreren Hotels von Ostende und Blankenberghe Hausdurchsuchungen vor und nahmen mehrere Protokolle wegen Übertretung des Spielgesetzes auf.

Serbien.

Am Samstag wurden die eingelaufenen Angebote zur Umgestaltung von 48 Debange-Batterien in Schnellfeuer-

geschütze geöffnet. Es haben sich nur die französische Fabrik Saint Chamond und die deutsche Fabrik Ehrhardt daran beworben. Während das französische Unternehmen 7 000 000 Frank ab Fabrik fordert, beläuft sich das Angebot Ehrhardts auf nur 5 880 000 Frank frei Krugewerke.

Vereinigte Staaten.

In Cincinnati ist dieser Tage einer der bekanntesten Deutschen Amerikas, der Oberst und Journalist Leopold Markbreit, 67 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Seine Wiege stand in Wien. 1848 kam er mit seinen Eltern nach Amerika. Er wurde Anwalt in Cincinnati, machte im 2. deutschen Ohioer Regiment den Bürgerkrieg mit und wurde wiederholt wegen Tapferkeit befördert. Er war später kurze Zeit im diplomatischen Dienste tätig und wurde dann Präsident der deutschen Volksblatt-Gesellschaft in Cincinnati. Nebenbei betätigte er sich lebhaft am politischen Leben. Im Jahre 1907 wurde er zum Bürgermeister von Cincinnati gewählt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der „Tschudi“ in Russland.

Aber die „russische Gefangenschaft“ der Berliner Luftschiffer des Ballons „Tschudi“, der Herren Dr. Brindmann und Meißner, ist in den letzten Tagen viel erzählt worden, was denn doch zuweilen allzu bizarr und übertrieben klang. Dr. B. Brindmann, der Führer des Ballons, gibt in einem Berliner Mittagsblatt eine eingehende Schilderung. Wir entnehmen daraus folgende Einzelheiten: Nach offizieller Begrüßung durch zwei Dutzend scharfe Schiffe eilten von allen Seiten die russischen Soldaten, größtenteils asiatische Typen — einige sahen direkt wie Mongolen aus — herbei. Während wir nicht an die Gondel herantreten durften, durchsuchten sie mit rührender Aufmerksamkeit den gesamten Inhalt. Alles wurde ausgepackt. An den Instrumenten wurde gedreht und geschoben. Da wir nach durchwachten Nacht sehr müde waren, legten wir uns auf den ausgebreiteten Verpackungsplan zum Schlafen hin. Der Erfolg war — ein Telegramm eines eifrigen Beobachters: Zwei Tote! Um 9 Uhr erschien der Rittmeister Petropawlow, ein vollkommener Gentleman mit tadellosen Manieren, der selbst einem Luftschifferklub angehörte. Wir haben einen sehr schönen Tag bei ihm verbracht. Abends ging es mit militärischer Eskorte zur Stadt Sosnowice. Das Verhör war äußerst gemächlich. Man fragte uns, ob wir Doktoren Brindmanns und Oskars Messers wären. Als wir diese Frage bejahten, wurde eine längere Pause gemacht, und schließlich wurde im Verlaufe von einigen Stunden eine Depesche nach Warschau fertiggestellt. Mit dem Lebenswichtigen Lächeln teilte man uns mit: „Sie müssen hier bleiben, im Hotel Viktoria absteigen und dürfen das Stadtgebiet nicht verlassen!“ So oft wir uns bei unserem Nachtmahl umsahen, standen dicht bei uns und hinter uns zwei bis drei baumlange Kerl und starrten uns an. In den nächsten Tagen pendelten wir zwischen Polizei und Postamt hin und her. Da, Samstag nacht 12 Uhr, traten zwei Soldaten zu uns ins Hotel: „Sofort zum Landrat kommen. Alles frei!“ Es muß eine sehr gefürchtete höhere Macht gewesen sein, die dies bewirkte, denn das gesamte Polizeipersonal hatte jetzt einen heillosen Respekt vor uns. Der Herr Landrat begleitete uns mitten in der Nacht selbst zum Ballonkorb und bat uns die Unverschrtheit des Materials zu bestätigen, dabei immer wieder fragend: „Haben die Soldaten denn wirklich scharf geschossen?“ „Selbstverständlich“, sagten wir und das Gesicht bekam eine neue Färbung. Wir passierten nunmehr zuerst am Bahnhof die Pächterhöfe: „Pässe stimmen nicht!“ In 10 Minuten ging der Zug. Nach heftigem Geschimpfe wurde ein Offizier herbeigeholt, der uns dann durchließ. Nun zur Zollbehörde: Hier ging alles gut. Dann aber, als wir schon im Zuge saßen, hielt es: Der Ballon muß wieder ausgeladen und verpackt werden. Also die dritte Behörde. Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Ein kräftiger Handdruck — und alles war in Ordnung.

3 Uhr 15 Minuten sogar 55° C in der Sonne gemessen. Auf dem Himalaya zeigte das Thermometer im Dezember 9 Uhr morgens bei einer Höhe von 10 000 Fuß in der Sonne 55,5° C, während die Temperatur des auf dem Boden liegenden Schnees — 5,6° C betrug. Ähnliche Beobachtungen sind in den Schneeregionen der Alpen gemacht worden. Im Seeverkehr sind am meisten das Rote Meer und der Persische Golf gefährdet. Unter Deck der Dampfer herrschen hier trotz der vorzüglichsten Ventilatoren Temperaturen zwischen 50 und 60° C, wobei die Leute vor den Kesselfeuern unentwegt ihren Dienst verrichten müssen, und zwar auf deutschen Kriegsschiffen jeder täglich zweimal vier Stunden. Tatsächlich vermag der Mensch weit höhere Hitzegrade zu ertragen, als gemeinhin angenommen wird. Es ist erwiesen, daß der menschliche Körper, wenn er vor Verwundung mit guten Leitern geschützt wird, ohne irgendwelche lästigen Folgen die Hitze eines Raumes auszuhalten vermag, die genügend ist, um ein Vießfleisch zu braten. Sehr bezeichnend sind die dabei bezüglichen Versuche der Engländer Magdon und Chantrey. Beide Gefangene trocknen in einem Backofen, dessen Hitze allmählich gesteigert wurde. Sie bewiesen, daß ein lebendes Wesen von gesteigelter Gesundheit eine Temperatur aushalten kann, die noch beträchtlich höher als der Siedepunkt des Wassers ist. Man sollte annehmen, daß die enorme Hitze das Körpergewebe der beiden gänzlich zerstört habe. Aber die Sache liegt — wie Tindall treffend hervorhebt — wesentlich anders: die Wärme erhöhte nicht die Temperatur des menschlichen Körpers, sondern änderte lediglich den Aggregatzustand innerhalb seiner Bestandteile; sie trieb das Wasser des Körpers energisch durch die Poren der Haut und verwandelte es hier in Dampf. Dadurch wurde die Wärme verbraucht und in Arbeit verwandelt. Auf diese Weise wurde der Überfluß an Wärme aus dem Körper entfernt, ohne ihn zu schädigen. Ganz derselbe Prozeß spielt sich beim Nehmen eines russischen Dampfbades ab. Genug, wir sind hinreichend befähigt, die Hitze der Hundstage auslandlos zu ertragen und sogar mit einigem Gepäc unter den Strahlen der Sonne ins Manöver zu ziehen.

* Die höchste Alpenstraße. Bisher war der Stiffler Joch mit einer Höhe von 2760 Meter die höchste fahrbare

Bergstraße in Europa; in einiger Zeit wird es aber diesen seinen Haupttrunk abgeben müssen. In den savoyischen Alpen wird eine fahrbare, auch militärischen Zwecken genügende Straße über den Col del Tseran gebaut werden, deren höchster Punkt 2770 Meter hoch liegt, also die Höhe des Stiffler Jochs um 10 Meter überschreiten wird. Diese neueste Alpenstraße soll vom Quellgebiet der Isère ansteigen und in Bonneval am Arc endigen, um die Gebiete von Tarentaise und Maurienne miteinander zu verbinden und damit den Umweg von 225 Kilometer, der bisher nötig war, um von einem der genannten Täler ins andere zu gelangen, auszuhalten. Der Bau der neuen Alpenstraße wird Genf und Nizza in direkte Verbindung bringen; diese wird dann nur noch 620 Kilometer betragen. Die Kosten des Baues sollen vier Millionen Frank nicht überschreiten.

* Der Einfluß des Mondes auf die Färbung der Blumen ist nach der „Revue des Sciences“ von einem Forscher durch Experimente nachgewiesen worden. Er nahm Stöckchen von Teerose, deren Knospen dem Ausbrechen nahe waren, und teilte sie in drei Gruppen. Die erste wurde auf freiem Felde gelassen, die zweite an einen Ort gebracht, wo Tag und Nacht vollständige Dunkelheit herrschte, die dritte wurde während des Tages vom Lichte ferngehalten, aber in der Nacht den Mondstrahlen ausgesetzt. Nach einem Monat waren die Pflanzen der zweiten Gruppe, ganz ohne Licht, farblos und stoch; man konnte nur noch ein grauschimmerndes Gelb hier und da mit helleren Strichen bemerken. Die Blumen der dritten Gruppe, die nur den Mondstrahlen ausgesetzt waren, hatten dagegen ein wunderbares feines Rot und waren weitaus schöner als die erste Gruppe Tag und Nacht im Freien belassenen und sowohl dem Sonnen- als dem Mondlicht ausgesetzt. Das wäre also eine neue Methode für die Gärtnerkunst, schönfarbige Blumen zu züchten.

Theater und Literatur.

„Ein Walzertraum“, die erfolgreiche Operette von Oskar Strauß, wird in der kommenden Saison im Apollo-Theater in Paris zur Aufführung gelangen. Die französische Textbearbeitung haben die auch auf deutschen Bühnen sehr bekannten Autoren Léon Kanroff und Jules Chancel übernommen.

Georg Rodenbach, der Dichter des „Toten Brügge“ und der „Mandrischen Bauern“, wird nächsten in seiner Geburtsstadt Rouler ein Denkmal erhalten. Am 22. Aug. wird seine Statue mit großen Feierlichkeiten unter nationalen Festen in Rouler enthüllt werden.

Mois Vurgaller ist nun endgültig von Bayreuth geschieden. Er sollte, nach anfänglicher Bestimmung, die Partien des Parzival und des Siegmund singen, ist aber nur in der letzten Partie ein einziges Mal aufgetreten. Im zweiten „Ring“ singt Dr. v. Vary den Siegmund; die Partie des Parzival hat Dr. Römer-München übernommen.

Der literarische Nachlaß Giosue Carduccis wird demnächst in vier Bänden veröffentlicht werden. Der erste Band enthält die hinterlassenen Gedichte, daran schließen sich literarisch-kritische Studien, literarische Vorlesungen und Entwürfe aus verschiedenen Perioden seines Lebens. Joseph Kainz, der bekanntlich auf Grund seines jüngst abgeschlossenen Vertrages nur mehr vier Monate, November, Dezember und Mai, Juni, im Burgtheater tätig sein wird, wird nach dem „N. W. Tagbl.“ nun ständig Wohnung in Berlin nehmen.

Alexander Frhr. v. Gleichen-Rußwurm wird vom Dezember d. J. an im Verlag von Reich und Ko. in Berlin eine neue Zeitschrift „Die Jahreszeiten“ herausgeben.

Wissenschaft und Technik.

Die anhaltische Staatsregierung hat genehmigt, daß am städtischen Friedrichs-Polytechnikum zu Köthen Übungen und Vorträge in Esperanto stattfinden dürfen. Der damit beauftragte Dozent übernimmt den Lehrauftrag mit Beginn des Wintersemesters.

Nach einer neuen und interessanten Statistik der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache gibt es deren jetzt 141 Hauptvereine mit insgesamt 58 Zweigvereinen und Ortsgruppen. Hieron besitzt Deutschland 130 Hauptvereine mit 49 Zweigvereinen, die deutsche Schweiz 9, Österreich einen Stammverein und 9 Ortsgruppen und Luxemburg einen Verein. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 55 548 gegenüber 49 010 des Vorjahres.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. August.

Ferienwanderungen. (Schluß.)

Vorbei sind die Ferien, und an den Bahnhöfen, beladen mit Koffern, kehren manch liebe Freunde wieder.

Sommerbrannte, fröhliche Gesichter sind es, die arglos den heimatischen Wohnungen zufließen, schwägend von der Schönheit der Fremde, den eisklimmernden Bergen und den tiefblauen Seen, vom endlosen Meer und — dem Wetter.

Endlich, nachdem sie zuvor als echte Wiesbadener noch ein wenig über die „Elektrische“ geschimpft, die, wie allerorts, nie zu der Minute fährt, wo man gerade sich ihrer bedienen möchte, sind unsere Sommerfrischler dennoch mit Hilfe der Straßenbahn in ihrer Wohnung angekommen.

Ein Modergeruch stutet den Ankömmlingen entgegen, und mit hastigen Schritten eilt die kleine rundliche Frau zum Fenster. Gestört in lieber Beschäftigung entfliegen einige Motten den Vorhängen. „Auch das noch!“ seufzt sie, und öffnet das Fenster. Mit der frischen, einströmenden Luft hält auch die erste Sorge Einkehr im Haushalt.

Vater hat inzwischen einen Stuhl erstiegen, um nach seinen Zigarren zu sehen, die er sorgsam auf dem Schrank aufbewahrt. Man soll sich aber auf gestochene Stuhlspitze nicht stellen. Vater merkte das auch, als es unter seinen Füßen unsicher wurde.

Oben im Bad, wohlverwahrt auf einem Wandbrett, hatte die kluge Gattin 50 Pakete Streichhölzer aufgestapelt, so den Staat um seine so schwer erlängten Steuern bringend. Ein feuchtes Etwas war aus den Hölzern geworden, denn die Leute vom Stod darüber hatten das Bad überlaufen lassen.

Arger reicht Arger die Hand und der stille Wunsch regt sich: „Wären wir doch geblieben zu Hause geblieben!“

Am Morgen der erste Kaffee. Neue Sorgen erwachen mit der Sonne. Nur der Mann macht sich nichts daraus. Er geht ruhig in seine Kanzlei, und mit dem Federhalter wohlbewehrt beginnt er einen neuen Tag zu einem weiteren pensionserhöhenden Dienstjahre zu sammeln.

Als er am Mittag wiederkehrt, erzählt ihm seine kleine Frau all die tausend Widerwärtigkeiten, die sie heute wieder hier antraf.

„Und Schulzens, die die ganzen Ferien hier waren und hier täglich Ausflüge machten, die haben es viel schöner gehabt wie wir!“ Das ist der ewige Reiz der vielen Worte.

Recht hat sie doch, die kleine Frau, schön war es auch hier, und Schulzens Streichhölzer ruhen unverfehrt auf dem Schrank.

Ein letzter Ferientag treibt uns noch einmal hinaus in unsere herrliche Umgebung. Weit hin glänzt der Rhein, ruhig stehen dort die Berge. Wir aber setzen uns in traulicher Laube um den großen Mischel und köstlicher Pfirsichtrunk freit in der Runde.

Schöne Mädchen, eine Rose am Busen, lassen freudig die Gläser mit uns erklingen und dem schiedenden Urlaub lacht sorglos die Zukunft sonnenhell und wunderbar entgegen.

Dunkel wird es ringsum. Mit Schweigen hält die Nacht Natur. Schattenhaft heben der Berge breite Rücken sich von dem sternensimmernden Himmel ab.

Die fernsten Heimathöhen,
Das stille, hohe Haus,
Der Berg, von dem ich gehe
Aber Frühling ins Land hinaus,
Mutter, Freunde und Brüder,
In die ich so oft gedacht,
Es ruht mich alles wieder
In stiller Mondesnacht.

— **Kuriositäten.** Im „Hotel Rose“ sind eingetroffen: Graf v. Sierstorff aus Enderhof in Schlesien, Kammerherr Camont v. Brunne aus Trebnitz, Baron von Nissowski und Gemahlin aus Parisien, Baron Wilhelm Stael von Solheim aus Bonn a. Rh., Graf Leo Halletz aus Deutsch-Pogel, ebenso in Generalmajor Francis Charles Trevor aus London in genanntem Hotel wieder eingetroffen. Der General ist ein alljährlicher Besucher Wiesbadens und weil in diesem Jahre zum 26. Male zum Kurgebrauch in unserer Stadt.

— **Beobachtung der Meteore.** Ebenso wie in früheren Jahren veranstaltete die Astronomische Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik auch in diesem Jahre wieder systematische Beobachtungen der August-Meteore (Perseiden). Trotzdem das Wetter nicht günstig war, blieb die Zahl der beobachteten Meteore hinter der früheren Jahre (besonders 1907, wo über 1000 Meteore beobachtet wurden) zurück. Immerhin war die Erscheinung besonders am 11. August, an dem die Zahl der Meteore ihr Maximum erreichte, doch recht auffällig; man konnte in einer Stunde etwa 60 bis 70 Meteore ausleuchten sehen. Auch die Photographie hat diesmal wieder in Tätigkeit. Zwar ist die Wahrscheinlichkeit, eine Sternschnuppe zu photographieren, sehr gering, da nur die Bahnen der hellsten Meteore auf der Platte festgehalten werden. Dennoch ist es der Vereinigung schon früher mehrere Male gelungen, solche Aufnahmen zu erhalten. Die Spuren der Meteore haben dann häufig ein verblüffendartiges Aussehen, was auf öfteres Aufleuchten, bezw. Dunkelwerden des Meteors schließen läßt.

— **Johann mit der Haube (der Hübner).** Ein nassauischer Historiker schreibt uns: Der Verfasser des sehr interessanten Aufsatze in Nr. 7 von „Mit Nassau“ geht, was die Benennung Johannis II. von Nassau-Dillenburg betrifft, der gewöhnlichen Anschauung nach, wie sie sich von Buch zu Buch vererbt. Allein sie ist nicht haltbar. Außer Johann sind gewiß viele Zeitgenossen nicht aus Sattel und Sturmhaube gekommen, wie man heutzutage etwa zu sagen pflegt. Er kommt nicht aus dem Geschäft. — von seinen Büchern, — aus der Schule usw. Das kann also keine besondere Bezeichnung für den Grafen gewesen sein. Rein, mit dem Namen „Hübner“ (Hübner) oder „mit der Haube“, pflegte man im Mittelalter diejenigen Kinder, ob Grafen- oder Leibeigenen, zu benennen, die mit dem Eihäutchen, der sogenannten „Glücksbaube“, auf dem Kopfe, zur Welt gekommen waren, und die oft das vertrackte Häutchen zeitlich als Tüllsack auf der Brust trugen. Ein solcher „Glücksbaube“ — auch diese Bezeichnung hängt mit der

Glücksbaube (Glücksbaube, eigentlich Glücksbaube) zusammen, — ist also Graf Johann II. von Nassau-Dillenburg gewesen; der Beiname unterscheidet ihn von seinem Bruder Johann III.

— **Frauen in der Wohnungsaufsicht.** Viesfeld, das schon seit einigen Jahren eine vortreffliche, von Frauen geleitete Trüffelfürsorge eingeführt hat, geht nun einen Schritt weiter in der sozialen Fürsorge, indem es seit 1. Mai Frauen in der Wohnungsaufsicht beschäftigt. Das „Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine“ schreibt darüber: Die ehrenamtliche Beteiligung von Frauen an der Wohnungsaufsicht hat, einer Anregung der vereinigten Frauenvereine Viesfelds folgend, der Magistrat dieser Stadt angeordnet. Es sind acht Frauen angestellt, deren Aufgabe es ist, unter Leitung der städtischen Baupolizei gesundheits-schädliche, verdächtige und sonstige Bedenken erregende Wohnungen zu besichtigen, bei der Abstellung der vorgefundenen Mängel durch ihren Rat mitzuwirken und den Sinn für gesundheitlich und moralisch einwandfreie Wohnungshaltung bei den Inhabern von Kleinwohnungen zu erwecken und zu pflegen. Mit Anfang Mai hat die Tätigkeit dieser neuen Organisation begonnen, und es sind bereits eine größere Anzahl von Wohnungen besichtigt worden. Hoffentlich kann später, wenn die neue Einrichtung erteilte länger in Kraft ist, von guten Erfolgen dieser neuen Beteiligung der Frauen an der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege berichtet werden. — Diese Einrichtung sollte nachgeahmt werden. Frauen sind in Wohnungsangelegenheiten Sachverständige und ebenso berufen zur Beeinflussung der hier besonders in Betracht kommenden Hausmütter; dazu kostet diese soziale Fürsorge die Städte nichts.

— **Ist der Hansabund ein politischer Verein?** In dieser vielumstrittenen Frage nimmt das Organ des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden in der August-Nummer Stellung und führt folgendes aus: „Wieder und immer wieder spielt man den Hansabund als eine neue politische Partei aus. Immer wieder hört und liest man, der Hansabund sei eine politische Vereinigung mit dem Endziel gegen einzelne politische Parteien. Nichts ist falscher als eine solche Behauptung. Gleichwie bei der Zentrale in Berlin, so haben auch alle Zweigvereine des Hansabundes von vornherein erklärt, daß die Bestrebungen des Bundes niemals gegen die eine oder die andere politische Partei gerichtet sind, daß jede Politik ausgeschlossen ist. Der Hansabund ist ein wirtschaftlicher Verein und treibt logischerweise Wirtschaftspolitik. Er wird allen den politischen Parteien seine Unterstützung leisten, welche die Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie wahrnehmen. Er wird aber naturgemäß auf der anderen Seite energigst Front machen gegen alle die, welche diese Interessen mit Füßen treten. An den politischen Parteien ist es nun gelegen, mehr als bisher für die Interessen, für das Gedeihen von Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie einzutreten, und die schweren Schäden, die uns die neue Finanzreform gebracht hat, zu beseitigen. Der Hansabund nimmt seine Freunde und Mitglieder aus allen politischen Lagern und wird daher auch alle Parteien unterstützen, wenn man eben den Wünschen von Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie mehr gerecht wird, als dies bisher der Fall war.“

— **Die Wirkungen des Vogelstuhlgewetzes** sind sehr einschneidend und haben den Handel mit einheimischen Vögeln während der Sommermonate gänzlich lahmgelegt, was in der ausgesprochenen Absicht des Gesetzes liegt. In der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober ist keine einheimische Vogelart mehr käuflich zu haben, ebenso ist die Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten sowie der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt. Der Berliner Polizeipräsident hat jetzt den Eisenbahnverwaltungen diese wichtigen Bestimmungen des Vogelstuhlgewetzes (§ 3) in Erinnerung gebracht. Außer den der Eisenbahnverwaltung unterstellten Behörden sind auch die Postbehörden an den Grenzstationen angewiesen, diesen Vogeltransporten eine strenge Überwachung angedeihen zu lassen und eine Beschlagnahme der verbotswidrig versandten Vögel einstweilig vorzunehmen.

— **Über die Haftpflicht des Geschäftsmannes für Unfälle im Laden.** Das Düsseldorf-Oberlandesgericht eine beachtenswerte Entscheidung getroffen. Die Ehefrau A. hatte in dem Möbelgeschäft der Firma Friedrich B. in Duisburg dadurch einen Unfall erlitten, daß sie eine mitten im Lagerraum liegende Treppe hinunterfiel. Sie machte für den ihr daraus erwachsenen bedeutenden Schaden die Firma verantwortlich. Ihre Klage wurde auch vom Duisburger Landgericht als berechtigt anerkannt, mit der Begründung, daß die besagte Firma die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht beobachtet habe. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Oberlandesgericht in Düsseldorf kostenpflichtig zurückgewiesen. Hierbei ließ sich das Oberlandesgericht von folgenden Erwägungen leiten: Die Pflicht eines Verkäufers, für die verkehrssichere Beschaffenheit der dem kauslischen Publikum geöffneten Lagerräume zu sorgen, habe nicht die Begründung eines Schuldverhältnisses zur Voraussetzung; sie beruhe auf dem allgemeinen Rechtssatz, daß demjenigen, der in Gebäuden einen Verkehr für andere eröffne, die Herstellung und Erhaltung der Vorrichtungen zum gefahrlosen Verkehr obliege. Ein Verstoß gegen diesen Rechtssatz verpflichte nach § 823 des BGB. den Unternehmer zum Ersatz des dadurch verursachten Schadens. Er hätte ihn bei billiger Rücksichtnahme auf die Interessen anderer verhüten müssen. Hiernach komme es für die Annahme einer Haftpflicht der verklagten Firma lediglich auf die Frage an: War nach den besonderen Umständen des Falles eine genügende Sicherheit der Beschädigten gegen die aus der Kelleröffnung entstandenen Gefahr vorhanden? Diese Frage sei vom Vorderrichter unter ausgiebiger Darstellung der Umstände mit Recht verneint worden. Für das Maß der Vorsicht, welches das Publikum beim Betreten eines Ladens anzuwenden habe, sei das allgemeine Bewußtsein möglicher Gefahren wesentlich. Die Lage einer Kellertreppe mitten im Lageraum sei jedenfalls ungewöhnlich, und der Ortsunkundige rechne nicht damit. Der Treppenschacht sei daher wegen seiner ungewöhnlichen Lage in dem Lageraum besonders gefährlich gewesen. Die erhebliche Verletzung, welche die klagende Ehefrau bei dem Sturz davongetragen habe, habe einen Schaden für sie und ihren Ehemann in Arzt- und Arzneikosten, Verleugung des Haushaltes und Störung der Tätigkeit der Ehefrau zur not-

wendigen Folge. Auch könne die Verletzung nach § 847 des BGB. Schmerzensgeld fordern. Ihre Ansprüche seien in allen Teilen begründet.

— **Vergnügungstelephone in deutschen Städten.** Wie wir erfahren, beabsichtigt eine französische Gesellschaft in Berlin und in verschiedenen größeren Städten Deutschlands ein sogenanntes „Vergnügungstelephon“ einzuführen, wie ein solches bereits seit einiger Zeit in Paris besteht und sich daselbst allgemeiner Verbreitung und großer Beliebtheit erfreut. Das Vergnügungstelephon ist ein Apparat, der mit dem gewöhnlichen Gebrauchstelephon in keinem Zusammenhang steht, jedoch in jeder Privatwohnung ohne weiteres installiert werden kann. Das Telephon steht in Verbindung mit verschiedenen Theatern, vornehmlich mit solchen, in denen musikalische Vorstellungen stattfinden, jedoch auch mit den wichtigsten Konzerten. In Berlin speziell soll ein sogenannter „Aufnehmer“ auch im Saal des Reichstags seinen Platz finden. Der Besitzer des Vergnügungstelephons, das gegen ein verhältnismäßig billiges Abonnement abgegeben wird, kann man durch die Hörmuschel, bequem in seiner Wohnung sitzend, eine Oper- oder Operettenvorstellung, ein Konzert oder eine für ihn interessante Rede im Parlament mit anhören. Überdies werden von der Gesellschaft für die Abonnenten jeden Tag zu bestimmten Stunden den Vorlesungen veranstaltet, in deren Verlauf man die wichtigsten Zeitungsnachrichten, die nach Wunsch einem bestimmten Blatt entnommen werden, erfahren kann; aber auch schöne geistige Werke werden zur Vorlesung gebracht. An allen Nachmittagen, gleichfalls zu bestimmten Zeiten, kann man den Klängen eines Militärmusikorchesters lauschen. Der Preis eines Apparats ist derartig niedrig gestellt, daß jeder Privatmann ihn sich halten kann, ganz besonders aber werden die Vergnügungstelephone für Hotels und andere ähnliche Anstalten, wie auch beispielsweise für Ärzte in Betracht kommen, in deren Wartezimmern der ängstliche Patient sich über qualvolle Minuten angenehm hinwegtäuschen kann. Es wäre wünschenswert, daß die französische Gesellschaft von Seiten der Behörden keinen Schwierigkeiten begegnet.

— **Kunstausstellung.** Die Redaktion der Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe, Berlin W. 50, veranstaltete im Auftrag der Firma Dr. A. Dettler-Viesfeld ein Preis-ausschreiben zur Erlangung eines künstlerischen Entwurfs für ein Innenplafat. Die hierfür ausgesetzten Preise betrugen 3300 Mark. Preisrichter waren die Herren Professor Emil Doepler d. J., Professor Hans Löffler, Kunstmalers Albert Anab, Redakteur Karl Matthies, Dr. A. Dettler. Schluß des Einsendungsstermins war der 15. April 1909. Es liefen bis dahin im ganzen 656 Entwürfe ein, die nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Frankreich, Holland, Belgien, Österreich-Ungarn, Italien und der Schweiz kamen. Sehr interessant sind die zum Teil äußerst gelungenen Versuche der Künstler, neue, eigenartige Ideen für ein Plafat „Dr. Dettlers Badpulver“ zu geben, was manchem Einsender sehr gut gelungen ist. Die Plafate sollen zum Teil in verschiedenen Städten Deutschlands zur Ausstellung gelangen. Die glücklichen Preisträger waren: 1. Preis 1500 M. Wilh. Lange-Steglich, Albrechtstraße 66, 2. Preis 1000 M. Hans Rudi Erdi-Berlin, Regensburger Straße 27, 3. Preis 500 M. Eise Märker-Berlin, Schleiermacherstraße 13, 4. Preis 300 M. Rob. Börmel und Ernst Anauß-Berlin, Landsberger Allee 16. Außerdem erhielten noch weitere acht Entwürfe ehrenvolle Erwähnungen.

— **Falkenstein Fremdenführer.** In einem gut ausgestatteten illustrierten Bändchen hat die Kurkommission zu Falkenstein einen Führer herausgegeben, der nach dem Geleitwort, das ihm vorgebrucht, dazu bestimmt ist, bei der Wahl eines ruhigen Kurorts, eines geeigneten Standquartiers für rüstige Fußgänger und Sportsfreunde, sowie einer Gegend zum Anfeuern aufzuklären über Falkenstein und seine Vorzüge. Zugleich soll das Bändchen die Besucher Falkensteins in die Heimat begleiten und die Erinnerungen, die sich an den dortigen Aufenthalt knüpfen, festhalten und auffrischen helfen. Dazu dürften die guten Photographien der landschaftlich so schönen Gegend besonders geeignet sein.

— **Kleine Notizen.** Die Königin-Witwe von Schweden hat den Inhabern der Firma August Engel, den Herren Selmer, C. und Emil Engel, das Hoflieferanten-Prädikat verliehen. — Eine Aufnahme von Juppelin über Wiesbaden, die sich durch besondere Schärfe und Klarheit auszeichnet, hat Photographen Konrad Schiffer, Taunusstraße 24, herausgegeben und stellt sie laudlich zur Verfügung. Das in größerem Format gehaltene Erinnerungsbild an das denkwürdige Ereignis dürfte vielen willkommen sein. — Am Samstagabend nach 8 Uhr wurde in einem Hause an der Schiersteiner Straße eine Dame von zwei Frauen überfallen und mißhandelt. Anzeige ist erstattet.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Stadtheater.** Das neue Programm bewegt sich wieder auf adäquater Höhe, die artistischen Leistungen sind durchwegs interessant und finden allseitig den Beifall des Publikums. Gilt Schwarzengans ist eine reizende Wiener Fanz-Soubrette, die sich in geschmackvollen Toiletten präsentiert und mit ihren niedlichen Reden die Gunst des Auditoriums erwirbt. Als Lumpensammler tritt Dr. Joppo auf; aus mitgebrachten Lumpenstücken stellt er in wenigen Minuten herrliche Landschaftsbilder her. Die amerikanische Retardationslängerin Vizi Power — eine hübsche Blondine — kann als eine der besten ihres Faches gelten, sie tanzt mit Verbe und Grazie, so daß sie einen großen Erfolg hatte. „Original-Multiplier“ nennt sich ein Schlangenhändler, der in einem Kombinationsakt selten seltene exotische Tiere zeigt. Einen reizenden Dressurakt von Seilern und Terriers führt Paula Duval vor; die vierbeinigen Künstler, deren einer sich sogar als Schlittschuhläufer-Virtuose produziert, arbeiten mit größter Exaktheit. Emil Kaufmann, der herorts bestens bekannte Humorist, löste wieder mehrere Lachstürme aus, seine Vorträge sind witzig und fein pointiert. Eine sichere und gefällige Arbeit bieten auch die 3 Soleros als Neulen, Nonaleure, wobei auch dem Humor in breiter Weise Rechnung getragen wird. Dübische Bilder zeigt auch diesmal der Kinetograph, womit das interessante Programm seinen Abschluß findet.

— **Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol).** Ein prachtvolles Programm bietet diese Woche wieder das Biophon-Theater; an der Spitze den impatanten Hamburger Festzug anlässlich des 16. Deutschen Bundesfestes, darstellend die Entwicklung Hamburgs vom Fischerdorf zur Welt-handelsstadt. Mancher Teilnehmer aus Wiesbaden und Mainz kann sich selbst vorübernehmen sehen. Daran schließen sich herrliche Aufnahmen von der Riviera, Cannes, Nizza und Monte Carlo, den Berlin jenseits glücklichen Schades. Große Heiterkeit erregt der Film „Don Juan heiratet“ mit Campietro in der Titelrolle, die Szenen sind von überwältigender Komik und sehr naturgetreu. Auf die prächtigen

1859

50

1909

Mein Geschäft befindet sich von heute ab

Webergasse 8,

Parterre und 1. Etage.

Franz Becker,

Spezial-Geschäft

für Safflerwaren, Koffer, Reiseartikel und Feinlederwaren.

1186

**Mitteilung.**

Hierdurch gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß ich auch meine diesj. Mengen **Ruhr-Kohlen, Koks, Belg. Anthrazitkohlen u. Briketts (Union)**

in unübertroffenen Qualitäten abgeschlossen habe.

Bekanntlich sind die Preise für Kohlen alljährl. in den Monaten April bis September pro Zentner 5 Pf. billiger und wird auch der diesj. Winterpreis mit einem Aufschlag von 5 Pf. pro Zentner wieder eintreten. Es empfiehlt sich daher des billigen Preises wegen schon jetzt mit dem Winterbedarf sich zu decken, auch hat jeder Kohlenverbraucher den Vorteil, bei der im Sommer künftigen Witterung die Kohlen anzufahren zu lassen. Ich mache ferner noch darauf aufmerksam, daß ich bei Kassenpreis 2% Skonto gewähre. Es soll mich freuen mit größeren Aufträgen beehrt zu werden, deren bester Ausführung ich bemüht bleibe.

Hochachtungsvoll

Gustav Hiess, Kohlenhandlung,

Bureau: Luisenstraße 24.

Telephon 2913.

Zum Schulanfang

bietet die grössten Vorteile für den Einkauf von soliden und praktischen

Schul-Anzügen

Capes, Schul-Hosen etc.

von den einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kirchgasse 60. × Max Davids, Wiesbaden.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster-Auslage.

1189

Die Kunstgewerbeschule

Frankfurt a. M.

nimmt in die Vorschule (Sonntags- und Abendunterricht) Handwerkslehrlinge beim Verlassen der Volksschule und Eintritt in die Lehre auf und bietet denselben, sowie auch Gehülften Gelegenheit, sich im Zeichnen und Modellieren mit Rücksicht auf ihren speziellen Beruf künstlerisch auszubilden. Nach dreijährigem Besuch der Vorschule, also nach Beendigung der Lehrzeit, können die Schüler in eine der 5 Tagesfachklassen eintreten.

Diese sind für Schreiner, Schlosser, Tapezierer u. für Dekorationsmaler, Bildhauer, Ziseleure und Holzschneider bestimmt und nehmen Gehülften der genannten Berufsweize auf, welche eine, dem Ziele der Vorschule entsprechende Vorbildung antreiben können. Dieselben werden durch zwei bis dreijährigen Besuch der Fachschule befähigt, ihren Beruf mit höherer künstlerischer Ausbildung als Werkführer oder selbständige Meister zu betreiben.

Der Unterricht für das Wintersemester 1909/10 beginnt: für Fachschule und Abendkursus: Montag, den 13. September 1909, für Sonntagskursus: Sonntag, den 12. September 1909.

Aufnahmebedingungen und Lehrpläne im Schulsekretariat Neue Mainzerstraße 49 erhältlich. Anmeldungen neuer Schüler unter Vorlage früherer Zeichnungen am 5. und 6. September 1909, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr bei dem Direktor.

Bei der Anmeldung ist M. 1.— Einschreibgeld zu entrichten, welche am Schulgeld in Abzug gebracht wird. Letzteres beträgt für ein Dreijähriges: für die Fachschule M. 25.—, für Abendkursus M. 4.—, für Sonntagskursus M. 2.—.

Der Direktor: Professor Luthmer.

Wasserdichte Bettlaken

Gesundheitsbinden I. Qualität, p. Dtzd. 1 M., p. 1/2 Dtzd. 60 Pf.

Chem. reine Verbandstoffe

Irrigateure

nach Professor Samarch, komplett mit Schlauch, Mutter- und Kletter-Rohr von M. 1.— an.

Grosse Auswahl in Suspensorien, Klistier-spritzen v. 50 Pf. an.

Lebendige in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telephon 217.

Seidenstoffe, Besatzartikel, halbfert. Roben, Blusen. **Seidenhaus M. Wittgensteiner,** Langgasse 3. — Telephon 6601.

**Riforma-Geradehalter**

für Damen, Herren u. Kinder.

Tausendfach vorzüglich bewährt.

Preis 4.50 Mark.

Nur zu haben

**Reformhaus Jungborn,**

Nur Kirchgasse 54.

Telephon 130.

Sämtliche

Krankenpflege-Artikel

wie: Verbandstoffe,

Gummiwaren,

Bandagen,

Krankenmöbel,

Chirurgie-Instrumente,

Orthopädi. Apparate etc. etc.

kaufen Sie sehr gut und preiswert bei

K 190

P. A. Stoss Nachf. (Inh.: Max Helfferich),

Tannustrasse 2.

Telephon 227.

Feinschmecker verlangen ausdrücklich die **Chocolade A. & W. Lindt, Berne,** mit der Flagge.

Stets frisch zu haben

bei F 129

**Carl Mertz,**

Wilhelmstr. 16.

Keine Schnake sticht Sie mehr!Benutzen Sie **Dr. Jo Mayers Mosquitol!**

Mosquitol verhindert bei rechtzeitiger Anwendung das Anschwellen der Stichstelle u. beseitigt sofort den Juckreiz.

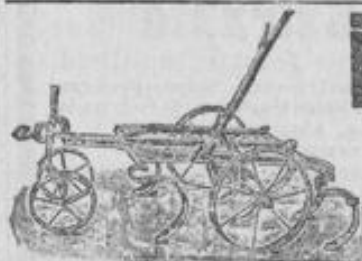
Preis 50 Pfg. Bei 3 Stück postfrei.

Allein erhältlich in der **Tannus-Apotheke Wiesbaden.** Telephon 106 u. 2261. 1180

Wiesner-Pumpmaschinen von 6 H.P. an, sowie alle **Haushaltungsmaschinen** repariert u. schärft am besten und billigsten.

Philipp Kraemer, Mehrgasse 27.

NB. Ersatzteile für alle Maschinen in grösster Auswahl.

**Herbst-**

bestellung empfehlen wir unsere als brauchbar und haltbar erprobten Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Säemaschinen, Walzen. Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M.

Neue Fabrik mit 48000 qm Arbeitsraum erbaut 1909. F 524

Größere, auch zweifelhafte

Forderungenwerden schnell beigetrieben. Näh. unter F. T. 270 durch **Daube & Co.,** Frankfurt a. M. (Fra. 270) F 10**JOB****ORIENT**

Die anerkannt vorzüglichen Zigaretten

Maryland Caporal

20 Stück 50 Pf., sowie

französische Art 20 Stück 40 Pf., dunkler Tabak 20 Stück 30 Pf.,

sind erhältlich in Wiesbaden:

August Engel, Tannustr. 11, Wilhelmstr. 2, Friedrichstr. 33.
Ludwig Dürst, Querstr. 1.
Hugo Jung, Michelberg 7.
Gustav Krause, Kirchgasse 26.
Otto Krökel, Paulbrunnenplatz.
Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 23/30.

A. Londershausen, Tannustr. 4.
Fr. Menges, Webergasse 43.
Gustav Meyer, Langgasse 26.
Adam Paul, Schwalbach rüg. 17.
J. C. Roth, Wilhelmstr. 54.
J. Stassen, Kirchgasse 51.
R. Stassen, Bahnhofstr. 4.

G. Thomeyer, Moritzstr. 1.
Jacob Völker, Neugasse.
Heinr. Würthele, Kirchgasse 9.
In Siebrich:
Math. Bernady, Rheinstr. 6.
Jos. Doller, Kaiserstr. 55.
Heinr. Reo'er, Kaiserstr. 8.

731

JOB

Seidenhaus Marchand.

Nur noch wenige Tage.

Vor Uebersiedelung in mein neu hergerichtetes Lokal Langgasse 42 werden, um **vollständig** damit zu räumen, die noch vorhandenen

Reste für Blusen, Foulards, halbfertige Roben etc.

Langgasse 37 zu Spottpreisen ausverkauft.

1188



LIEBIG'S Fleisch-Extract

bietet die Gewähr für stete
Gleichmässigkeit und Güte.

Wertheim a. M. (Baden), interessantes, beliebt. Reiseziel. Burgrunde, 2 Klüffe, Berge, Wälder, Gärten, illustriert. Führer gratis d. d. Fremdenverein. F 82



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
**RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN**
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: 739
NIGOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

F 591



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

OZON
stationäre u.
transportable
Anlagen

zur Luftreinigung

in Wohnräumen, Theater-, Konzert-, Kur-,
Versammlungs- und Krankensälen, Hotels,
Restaurationen.

zur Luftreinigung

in Arbeitsräumen, Laboratorien, Gärkellern,
Lagerräumen, Schlachthäusern etc.

zu technischen Zwecken

wie Wasserreinigung und Bleichereien etc.

Vorführung von Apparaten jederzeit kostenlos.

Riekenberg & Natho,

Fernruf 2728.

Wielandstrasse 7.

**Franco-Britische
Ausstellung 1908**

1 Grosser Preis,
4 goldene Medaillen
und 1 Ehren-Diplom.

Reichel's

Fruchtsirup-Extrakte

das volle, natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, ungemein beliebt zum Selbstkochen haltbarer Limonaden-sirupe von wirklichem Fruchtgeschmack in Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen, Limetten, Lemon Squash, Grenadine, Orangen etc.

Ganz vorzüglich zu erfrischenden Limonaden, sowie als Beiguss zu Puddings, Flammeries etc.

1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadesirup und kostet nur 75 Pf. — Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pf.

Die Ersparnis ist daher enorm!

1 Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pf.

150% Ersparnis „Florosa“ Stollfial Neuheit.

Ersetzt Bienenhonig vollkommen.

Ein reelles Produkt zur einfachen Selbstbereitung im Haushalte. Feinster Honiggeschmack. Ueberragend natürliches Aroma. Ein ökonomisches, sehr nahrhaftes und gesundes Genußmittel in bisher ungekannter Güte und Reinheit, die jeden in Erstaunen setzt!

Man probiere es mit einem Paket 45 Pf. Ein Versuch überzeugt für immer.

Otto Reichel, Berlin SO.

F 547

Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Ein wertvolles Buch:
„Die Destillierung im Haushalt“

Gratis!

Ueber 150 erprobte Rezepte zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören, alkoholfreien Getränken etc.

Warnung vor Nachahmungen. die durchaus minderwertig sind!

In Wiesbaden bei **Wilh. Machenheimer**, Bismarckring 1, **Ferdinand Alexi**, Michelsberg 9, **J. C. Bürger**, Hellmündstrasse 17, **A. C. ratz**, Langgasse 29, **Wili. Graefe**, Webergasse 37, **W. Moebius**, Tannusstr. 25, **C. Fortzehl**, Rheinstr. 55, **Robert Sauter**, Oranienstr. 50, **Oskar Siebert**, Marktstr. 9, **Christian Tauber**, Kirchgasse 6, **Carl Witzel**, Michelsberg 9a, **Biebrich**, **Eugen Fay Nachf.**, Mainzerstr., **Aug. Weil**, Ecke Rathaus- u. Mainzerstr., **Dotzheim**: **Wilh. Schuler**, Nassovia-Drogerie.

Zu Beginn der Schule

empfehle

Knaben-Anzüge	zu 1.50, 2.50, 3.50 bis 24 Mk.
Knaben-Blusen	zu 1.00, 1.50, 2.00 bis 5 Mk.
Knaben-Hosen	zu 0.75, 1.00, 1.50 bis 3 Mk.
Knaben-Sweater	zu 1.00, 1.50, 1.75 bis 5 Mk.
Burschen-Anzüge	zu 6.50, 7.50, 8.50 bis 25 Mk.
Burschen-Joppen	zu 1.50, 2.00, 2.50 bis 8 Mk.
Burschen-Hosen, kurz und lang,	zu 1.50, 2.50 bis 8 Mk.

Sämtliche Sommer-Waren werden zu staunend billigen Preisen verkauft.

Ernst Neuser,

Telephon 274.

WIESBADEN

Kirchgasse

Ecke Faulbrunnenstrasse.

K 60

Die einzige hygien. vollkomm., in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus

Ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupl Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

(Pa. 1978) F 139

4 Kinder!

Seltene Gelegenheit.

Ein Post. Kinderstiefel, Schultstiefel, in schwarz u. farb., darunter sämtliche, der Wert 5—6 Mk. ist, jetzt nur 3 Mk. Sandalen, Hausschuhe u. Pantoffel mit fester Ledersohle, sehen von 60 Pf. an. Herren- u. Damenstiefel ebenfalls billig.
Nur Neugasse 22, 1.



Spezialfabrik für
zerlegbare Holzhäuser
und Baracken
System Siebel O.R.P. u. D.R.G.M.

Bauartikel-Fabrik A. Siebel
Abt. Holzbearbeitungs-Fabrik
Düsseldorf-Rath
und Metz.

Page 1963

F 183

Wie erhält man die Wäsche am längsten?

Wenn man zum Waschen derselben nur das Beste und Reinste verwendet, nämlich: **Flammer's Seife** und **Flammer's Seifenpulver**. Beide Waschmittel sind nach besonderem Verfahren aus den denkbar besten Rohstoffen aufs sorgfältigste hergestellt; sie sind für die Wäsche garantiert unschädlich und greifen sie in keiner Weise an. Die Wäsche wird wunderbar schön, die Kosten sind überaus niedrige.

(Stk. à 1800 g.) F 126

Generalagentur.

Große leistungsfähige Versicherungsvergesellschaft mit modernsten Einrichtungen hat eine am hiesigen Platz für größeren Bedarf neu eingerichtete Generalagentur gegen hohe Bezüge zu vergeben. Bringende Unternehmung wird gewährt. Spezial geeignet für Kaufleute mit bereits bestehender Organisation. Offert. unter U. P. 6022 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. P 184

Kaufmännischer Verein

Wiesbaden. (G. P.)
Stellen - Vermittlung.
Für Mitglieder und Geschäftsinhaber kostenlos. Näheres durch den Leiter der Stellen-Vermittlung

Walther Seidel, F 401
Bismarckstr. 10, Wilhelmstr. 50.
Einigkeit, Schriftl. Erwerbe!
Monatsbezug 200 Mk. Erford. 10-40 Mk.
Prof. gratis. G. Seidelmann, Via
G. Pallavicini 7, San Remo, Ital.
Porto 20 Mk. Karte 10 Mk.

Nebenverw. Adol. Schreibbar.
Bertr. 20. F 10
Otto Reister, Leipzig 74.

Gewerbliches Personal.

Dauferische

zur leichte Bureauarbeiten und kleine Gänge gesucht. Eintritt sofort, event. später, nicht unter 14 Jahren. Offerten unter W. P. 2 a. Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7717

Architekturbureau

sucht
Lehrling
per sofort, event. später. Off. u. P. 2 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7718

Erstlingsbureau

Sucht
Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

3a. Gräulein,

gewandt, mit schöner Handschrift und guten Zeugn., sucht per 1. Okt. oder früher Stell. als Verkäuferin oder Kassierin. Offerten unter A. 985 an den Tagbl.-Verlag.

Ein alt. Hausmädchen

m. lang. Jan. 1. Stell. i. d. Herrschaftshaus. Näh. Moritzstr. 17, 2 L. Bismarckstr. 17.

Ein alt. Hausmädchen

m. lang. Jan. 1. Stell. i. d. Herrschaftshaus. Näh. Moritzstr. 17, 2 L. Bismarckstr. 17.

Gewerbliches Personal.

Demoiselle Parisienne

demande place de gouvernante de famille auprès d'enfants. Très au courant des travaux d'intérieur. Excellentes références. Offerten unter A. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Pers. aus guter, bürgerlicher Familie sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau

ob. als Zimmermädchen, am liebsten bei älterem Ehepaar. Es wird mehr auf gute anständige Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen. Off. unter H. P. 1255 an Hausenstein & Vogler, H. G., Mannheim. F 88

Als Hausdame und Gesellschafterin

wünscht geb. ev. Pers. (40) Stell. bei feiner, alt. Herrn od. Dame. In Küche u. Haushalt erfahren, sehr musikal. Personl. Vorstellung. Off. unter A. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Ein alt. Hausmädchen

m. lang. Jan. 1. Stell. i. d. Herrschaftshaus. Näh. Moritzstr. 17, 2 L. Bismarckstr. 17.

Ein alt. Hausmädchen

m. lang. Jan. 1. Stell. i. d. Herrschaftshaus. Näh. Moritzstr. 17, 2 L. Bismarckstr. 17.

Krankenschwester,

in einem Nervenzustand mit tätig gewesen, sucht Engagement bei einer Dame oder Herrn. Offerten erbeten unt. W. 259 an den Tagbl.-Verlag. B 197

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Kaufmann,

gelernter Eisenhändler 23 Jahre, militärfrei, sucht per 1. Okt. oder sofort Stellung. Verlaßl. Kontor oder Lager. Off. Anzeile erb. u. A. 2. 17 postl. Gültigkeit a. Mh.

Weinbranche

Buchhalter einer bedeutend. Weinhandlung Wiesbadens, seit 15 Jahren in Vertrauensstellung, sucht sich Verhältnisse halber per 1. Oktober zu verändern. Off. Offerten unter 2. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Schreiner,

23 Jahre, sucht Stelle in Hotel oder Warenhaus u. übernimmt auch alle in sein Fach einschlagende Arbeiten. Näh. Moritzstr. 12. Laden.

Zünftiger

F 108

Massen u. Frotteur,

mehrere Jahre in Kichen tätig, sucht in Wiesbaden bei Frau oder in Badehaus feste Stellung. Beste Ref. u. Zeugnisse. Off. u. M. 2. 12 an die Annon.-Exp. Fb. Haus (Kuchen).

Zwei Hotelbedienten

(Wiesbadener), seit 1. Januar in Wiesbaden tätig, in allen Arbeiten des Hotelwesens durchaus erfahren, mit guten Umgangsformen, suchen per 1. Sept. c. Stellung. Frau Dantle in Kaden im Taunus.

Wer Dienstpersonal

braucht oder wer eine Anzeile im Wiesbadener Tagblatt des Tages des Gewinns.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Adelheidstraße 6, nahe der Bahn, 3. u. Küche zu vermieten. 7714
Reifenstraße 16, 1. u. 2. u. Küche. Anzeilestr. 5 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u.

Lokale Anzeigen im „Gold- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

2. Hypothek ohne Abg. v. Selbstg. gesucht.
Off. u. P. 248 a, b. Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Verkäufe.

65,000,
78,000,
100,000,
145,000,

mit Haus, im Centrum der Stadt,
beste Lage u. sehr rentabel, wegen
vorgerückten Alters zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Helmstedterstraße 12.

an der Peripherie v. Biegsbaden, in der Nähe des Baldes, ga. 20 bis 30 Stuten groß, zu laufen gel. Off. unter B. 239 an d. Taubl. Verlag.

Lokale Anzeigen im „Neuen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Automobile

billig zu verk., 12/14 PS., 2 Zylinder
3600 DM., 16/18 PS., 4 Zyl., 4500 DM.

ein Glösauf, ein 2-arm. Gaslüster
u. eine 2-arm. Gaszucklampe (für Arbeits-
zimmer) zu verk. Hessmündstr. 58, 2 St. l.

Frau Stummer. 54. Webergasse!
1. Etage.
Bitte ausschneiden!

Franz Stummacher
in d. Webergasse 9, 1. feingeb. Laden

Warenschrank mit Schließ-
tür, 20, 250 cm lang zu kaufen

Automobile

ein Glöschtrauf, ein 2-arm. Gaslüfter u. eine 2-arm. Gaszugh Lampe (für Arbeitszimmer) zu verk. Hoffmannstr. 53, 2 St. I.

zu hohen Preisen sucht
Frau Stummer, 34. Webergasse!
1. Etage.
Bitte ausschneiden!

Den geehrten Herrschaftenempf. sich
Franz Stummner
h. l. Webergasse 9, 1. feing. Laden

Warenschrank mit Schieber

Verpachtungen

Lagerplatz, 30. 25 Ruten groß, an der boderen Dohlemerstrasse, zu vermieten. Architekt **Lücke**, Rheinstraße 60.

Unterricht

Berlitz School, Sprachlehrinstitut, 7661 **Luisenstrasse 7.**

Dame

stark geprüft, sucht Stellung als Lehrerin der franz. Sprache in Pensionat in der Nähe Wiesbadens oder Rheingegend, an dem sie sich event. später beteiligen kann. Off. unter N. D. 4201 an Rudolf Mosse, Darmstadt. F134

Nachhilfestunden

für Sexta, Quinta u. Sexta in Franz. u. Englisch erzieht energ. Dame. Näb. u. G. P. 25 postl. Bismarckstr. B11045

Dramat. Unterricht

vollständige Ausbildung, Engagem., Lesefestungen für junge Mädchen. Agl. Kati, Hofhausplatz. Off. unter N. D. 82 an Tagbl.-Haupt-Agent., Wilhelmstraße 6. 7725

Wiesbadener Tanzschule

Adelheidstrasse 21.
Inb. Fritz Sauer u. Frau.
Zu unserem am **Mittwoch, den 25. Aug.**, beginnenden **Forientanzzirkel** für Studenten nehmen wir Anmeldungen von Damen u. Herren von jetzt ab gern entgegen.
Fritz Sauer u. Frau, Adelheidstr. 21

Verloren Gepunden**Verloren**

Sonntag mittig eine **Brasche**, Zwerg aus weissen Perlen, wahrscheinlich bei Gollinsstrasse, Schulberg, gefunden. Gegen Belohnung abzugeben. Emserstrasse 15.

Hund

gelbes Windspiel, auf den Namen **Reiss** hörend, braunes Halsband, entlaufen. Geht auf, abzugeben. Adolfsallee 31, 1. Bei Anlauf wird gewarnt.

Ämtliche Anzeigen**Zwangsversteigerung.**

Am 1. September 1909, vormittags 9 1/2 Uhr, wird durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das der Ehefrau des Badermeisters **Vincent Urbas**, Tösching, geborene **Niemeyer**, zu Wiesbaden gehörige Grundstück:

- Wohnhaus mit Verbindungsgang, Seitenhaus links und Hofraum,
- Seitenhaus rechts mit Glasfenster, Dräusenstraße 27, groß 5,77 ar, mit 5477 Mark Gebäudewert, zwangsweise versteigert. F 293

Wiesbaden, den 26. Juni 1909.
Königliches Amtsgericht 9.

Die Ausführung der Entwässerungsanlage, die Ausführung der Linderarbeiten für den Neubau einer Munitionskaserne zu Mainz sollen öffentlich in je einem Lose verbunden werden. F285

Die Eröffnung der verbleibenden eingetragenen und mit entsprechenden Aufschrift versehenen Angebote findet am 24. August d. J. vorm. 10.30 Uhr, für die Linderarbeiten um 11 Uhr im Geschäftszimmer des Militär-Bauamts IV in Mainz — Kaiser-Wilhelm-King 17 — statt.

Die auf die Verbindung bezüglichen Unterlagen können dort eingesehen und die Verbindungsanträge gegen Erstattung der Selbstkosten von dort bezogen werden. F285

Nichtamtliche Anzeigen**Evangel. Kirchengesangsverein.**

Mittwoch, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr. F 352

Wiederbeginn der Proben. Um pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Kater, hellgrau u. weiß, Minut, entlaufen. Abg. u. Bel. Nichtstr. 13, P. L. 11775

Geschäftliche Empfehlungen**Architekt**

vielfach in öffentl. Preissbewerungen prämiert, empf. sich s. Auftr. von Bauplänen und Zeichnungen, Kostenanschlägen, sowie Bauleitung u. Garantie d. Einhalt. d. Kostenanschlagssumme. Schnellste Bedienung, bescheid. Honorar zugesichert. Off. u. N. 224 an den Tagbl.-Verl.

Erfahrener Architekt baut **Ferienhäuser, Landhäuser** schon im Preise von Mk. 3500 an, ff. Villen von Mk. 7500 an, bei Garant. der Einhalt. der Kostensumme. Off. Anfr. u. N. 235 an d. Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiben, Vervielfältigungen, Entwürfe besorgt **Helene Horn** Luisenstraße 41. Pt.

Schreibstube

für Maschinenschreib. u. Vervielfältigung. **Hch. Rinke**, Kirchg. 30, Gte Paulbrunnstr. Teleph. 3875. **Größt. Spezialgeschäft am Platz.**

Messing- u. Bronzearbeiten in jeder Ausführung fertig

Ph. Häuser

Verfäße f. Kunstgewerb. Metallarbeiten, Blücherstraße 25. Tel. 1983.

Abbruch

Ausgraben von Kellern, **Kanalisation**, Herumgraben von Gärten, Stufen, mit u. ohne Materialstellung, auch mit und ohne Fuhrwerk wird von tüchtig. Unternehmer übernommen. Offert. u. N. 239 an den Tagbl.-Verl.

Nichtung!

Anzüge nach Maß werden unter Garantie f. tadellofen bis angefertigt. Ausbügeln u. Ausbessern billig. Paulbrunnstr. 10, 2.

Damen- und Kindergarderoben werden einfach, elegant angefertigt z. m. R. **Mainz, Wombacherstrasse 17/19, 3. r. Karte genügt.** F48

Weißnäherin

empf. sich. Näb. Tagbl.-Verl. B13909 Dz Herr empfiehlt sich in allen **Wäsche** sowie in Behandlung von Krankenbetten mit gut. Erfolg. Naturheilmethod. Offert. unter N. 43 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7733

Junger kräft. Massneur empf. sich den tit. Damen und Herren. Näb. Wolframstraße 7, Part. B14037

Massense empf. sich. Helene-Strasse 2, 2. rechts.

Frau Merger Wm. Phrenologin Friedrichstraße 8, Mt. 1.

Berühmte Phrenologin. Derderstraße 3, 1. Etage.

Phrenologin nur für Damen Helene-Strasse 21, 2.

Berühmte Phrenologin Hochstättenstr. 16, B. 21. (Herr. u. Dam.)

Verschiedenes**Zurückgekehrt**

Dr. Grimm, Langgasse 8. Spezialarzt für Hautkrankheiten.

Von der Reise zurück.

Emil Müller, Zahn-Atelier, Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Julius Schmitt, Rheinstr. 30. Telephon 1944.

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Ernst Cramer, Webergasse 8, II. Tel. 2682.

Aus vornehmer Hand such. Darlehn von 100 Mk. Offerten unter N. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Kauf od. Beteiligung

event. Vertrauensstellung mit stiller Beteiligung an gesund. nachweisbar rentablen Geschäft, von tüchtigem seriösen Kaufmann gesucht. Ausführliche Angebote u. N. 239 an den Tagbl.-Verlag. Strengste Discretion ehrenwörtlich zugesichert.

Austauschstelle

eines Kinoleihbüchseinstellens sofort an tücht. Personl. zu übergeben. Verhand. Kundsch. garant. sof. Reinverdienst von ca. 36 Mk. wöchentlich, welcher steigt. Keine Nachl., jedoch a. Sanddreh. u. Fähigkeit für kleinere Reisen beding. Entf. für Sandd. od. als Nebenbeschäftig. 600 Mk. Vorf. sicherheit müssen gestellt werden. Off. unter N. 9 an Wth. Strauß u. Co., Gießerfeld.

Geld-Darlehen. 5% Rotenrückzahl. gerichtlich nachgewiesen. Selbstgeber **Diesner.** Berlin 23, Belle-Alliancestr. 67. F84

Größ. Darlehen gegen Sicherheit. F. H. 300 Hauptpostlagernd. 7672

Junge Damen

die sich der Ballettkunst widmen u. erhalten unentgeltliche Ausbildung und je nach Befähigung nach vier Wochen Anstellung. nimm. entgeg. **Frau Ballettmeisterin Helene Rozmann,** Wiesbaden, Kersstraße 30, nachm. zw. 5 u. 6. 7727

Alte Frauen sende Brosch. "Periodenführung". C. Blecher, Leipzig.

Bei Frauenleiden jeder Art wende man sich vertrauensvoll an gewissenhafte, erfahr. Heb. **Rudolph** erh. Offerten unter N. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Merztlich gepr. Frau erteilt Rat u. gewissenhafte Hilfe i. jed. bistr. Angelegenheit. Vertrauensvolle Off. u. N. 261 a. d. Tagbl.-Verl.

Bessere Damen finden sof. sich. reell. Rat i. bistr. Angeleg. (Solid. Verbind.) d. erfahr. gew. **Frau (geb. Dn.)** u. N. 262 a. d. Tagbl.-Verl.

Damen erhält. in all. bistr. Fällen d. erf. G. sich. Offert. unter N. 266 an d. Frenz. Mainz. F48

Damen B14035 erhalten Rat und sichere Hilfe in allen bistr. Frauenleiden durch sehr gewissenhafte erabre Dame. Off. u. N. 260 an die Tagbl.-Zweigst. Bismarckring 29.

Damen finden fremdliche und diskrete Aufnahme bei **Frau Anna P. Pau,** Weinheim, Mainz, Langgasse 24/10.

Reise-Gesellschaft

2. Auszug d. d. Schwarzwald f. d. Zeit d. 21. 8. bis 6. 9. 09 von Beamt. gesucht. Nur solide gleichg. junge Herren im Alter von 25-30 Jahren werden gebeten sich zu meld. Off. u. N. 236 an den Tagbl.-Verl.

Heirat suchen viele 100 Damen u. Herren aller Kreise durch **Zeitschrift „Gurela“ Stuttgart C. K.** Probe-Abonnement v. 10 Pf. an den gegen 1 Mk. in Briefmarken. F 198

Heirat! ganz bistr. u. streng reelle Vermittl. nur d. Reunion internationale, Ernst Gärner, Dresden, Terrassen-Platz 27, 1. Reine Verh. u. Erfolge u. Refere. Gegründet 1888. Prospekt in verschloß. Kuvert gegen 3 Pf. Mark. all. Länder. F 87

Geb. i. Dame

eb., f. häuslich. gesellschaftl. musik. u. sprachl. jedoch momentan ohne Vermögen, dages. eine gute Ausst. wünscht, da es ihr an p. Herrsche. fehlt, auf d. Wege mit einem gut. bezogenen gebil. Herrn gl. Alters zwecks baldiger

Heirat

bekannt zu werden. Witwer mit einem Kind nicht ausgeschl. Such. ist nur noch 14 Tage vorübergehend in Wiesbad. Deren mit sich. Lebensst. ohne Verm. bel. ihre nur ernstgem. Offert. u. N. 287 im Tagbl.-Verlag niederzulegen.

Madame (25 J. nicht anders als der Durchschnitt) wünscht Bekanntschaft mit einer gebil. unabhäng. Dame zw. Heirat. Alter gleichgültig. Vorurteilfreiheit u. vornehm. Bestimmung bedingung. Ausst. Offert. unt. N. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, Auf. 40, m. gut. schuldenf. Geschäft u. Bekanntschaft mit 100. alt. Mädchen, Witwe nicht ausgeschl. R. ausf. ernstgem. Off. unter N. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Gut. gebildete Dame, 28 J., hier zu Besuch weisend, w. ge. bild. bef. Herrn kennen zu lernen zw. Heirat. Off. u. N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Selbstständiger Geschäftsmann mit gut. schuldenf. Geschäft, wünscht mit häusl. erzog. Mädchen mit Vermögen, nicht unter 28 Jahr., zwecks Heirat bekannt zu werden. Discretion Ehrenf. Offert. unt. N. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Abelheid viele herzgl. Grüße. M 288

Stadthalle — Rheinterrassen Mainz.

Grösste und schönste Terrasse am Rhein mit neuerbauten, auf das eleganteste eingerichteten Restaurantsälen.

Donnerstag, 19. August, anlässlich der Kaiserparade

Fest-Diner.

Während des Diners: Künstler-Konzert.

Menu à Mk. 2.—

Holzscholl-rr-Suppe.
Rheinsalm so. cardann, Past. f. f. f.
Junger Hahn, Salat, Kompott.
Frisch-Eis mit Waffeln
oder Käse und Butter oder Obst.

à Mk. 3.—

Kalbsbrücken à la milanaise. F48



„Electric-Lampen von 1 bis 20 Volt.“

Ständiges Lager für Wiesbadener bei **Oskar Grossmann**, Wiesbaden, Dohlemerstr. 51, Vertreter der Wolfram-Lampen Akt.-Ges., Augsburg.

Vorzellig ausbrennende Lampen werden ersetzt!

Flick lassen in allen Mustern. Sind v. 10 Pf. an Schwalbaderstraße 30, 1. Alleeite.

Für die Reise. Reise, Schiffs, bil. verkauft **Neuauße 22, 1 St.** 7689

Hansa Backpulver Puddingpulver

mit den Prämienbons

Überall erhältlich

Für 50 „Hansa“ Düten erhalten Sie 1 Dose ff. Kakes gratis

Karl Anton Schmitz, Wiesbaden. (Hae.13259) F126

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. August 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro des Amtsgerichts 5:

2 Büfett, 2 Spiegelkränze, 1 Trumeaufriedel, 1 Diwan, 3 Sessel, 1 Sofa, 1 Schreibschreibtisch, 1 Sofa, 1 Konsole, 1 Badentisch, 1 Badentisch, 50 10 Giarren, verschiedene Arten Leinwand, Bruchbänder u. dgl. m. F 776

öffentlich zwangsweise gegen Vorzahlung. Wiesbaden, den 17. August 1909. Freund.

Geht vollzogen fr. N., Kautionsfrist 1. 8.

Wenn Sie von harinadigem

Hautjucken befallen sind, so daß Sie durch den übermächtigen Reiz gepeinigt, Arme u. Beine mit den Nägeln bearbeiten müssen und keinen Schlaf finden, verschafft Ihnen

Dr. Kochs Rühlalbe sofort Erleichterung. Loth. 4 Mk. 3.—. Alleindepot: Taunus-Apotheke, Dr. Jo. Kauer, Wiesbaden, Telephon 106 u. 2261. Ad. Mit. co. 100, Bornplatz 10, Ruc. Raib 25, Alker. 15, P. 6. 2.

100 Conrifen, Sport- und Tennis-Anzüge, 1 u. 1. Soien (Geflechtsstoff) in allen Größen, früher 25-40 Mk., jetzt 15-20 Mk. **Schwalbacherstr. 30, 1 St., Allee.**

Ringierie Nothen d. d. Jeden, Str. 115, 145 und geftebt 155 Bie. Rumpf 21, 27 und 29 Bfa. Union-Priferis 8 St. 10 Bfa. Zentner 115 Bfa. Angindeholz p. Sad 90 Bfa. bei 5 Säden 80 Bfa. Holzlohlen. (Note Nabattmarken, 5 Stüd per Renner). Fr. Walter, Hirschgraben 18a.

D. N. P. D. N. P.

Alkoholfreie

Neuerfreie Weine und Säfte.

Alkohol. Red. Blutwein von unerreich. Nährwert. Alkohol. Export-Apfelwein, bewährtes Schuttmittel gegen Rheuma. 7700

Gebr. Wagner, Sonnenberg-Wiesb. Telephon 3411.

Vorzügl. Speisefartoffel

„Kaiserkrone“ hat stets abzugeben.

Hofgut Geisberg, Wiesbaden.

Thüringer Wurst- u. Fleischwaren.

Dieselben beziehen Sie in feinsten und wohlgeschmeckender Qualität am besten direkt von Wurst- und Fleischwarenfabrik **Gustav Feisthörn, Kuttstätt, Thüringen.** Gegr. 1850. Probebestellung je nach Wunsch 8-12 Mark. Preislisten gratis und franco. (Bwz.1737) F133



„Colibri“ Motorwagen

sind hochlegant, zuverlässig und betriebssicher, dabei außerordentlich

billig

in Anschaffung und Unterhaltung.

Fordern Sie unsern

Katalog und Preise.

Solvente Vertreter an allen Orten
gesucht. (J.-No. 49/6) F 170

**Norddeutsche
Automobil-Werke**

G. m. b. H.

Hameln. 39.



Badeschwamm-
Einlegesohle
„Vilana“

Patentamt. gesch. Nr. 115073

Diese Einlegesohle mit einer Einlage aus bestem Badeschwamm, stellt das Vollkommenste dar, was in Einlegesohlen existiert. — Die „Vilana-Sohle“ saugt den Schweiß leicht und schnell auf, verhindert Hornhaut und Hühneraugen. — Bei sachgemäßer Behandlung sind Vilana-Sohlen unübertroffen.

Das Paar 80 Pf.

Nur erhältlich bei:

Ferdinand Herzog
Wiesbaden, Langgasse 50.

Sicher wirkender 1233

Schnafenjuch.

Alleinverl. Droa. Machenheimer.
Gde Bismarckring u. Dogheimerstraße.

Neroberg.

Mittwoch, den 18. August:

Großes F330

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-
Regts. v. Gersdorff (Aurb. Nr. 80)
unter Leitung ihres Herrn Obermusik-
meisters E. Gottschalk.
Eintritt 30 Pf. Anfang 4 Uhr.

300 Fantasia-Herren-

Besten in allen nur denkbaren
Rustern, früherer Preis 3, 10,
12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50
und 6 Mk. Daniel Birnbaum,
Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1184
Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Ziehung 20. Sept. 09 u. folgende Tage. Düsseldorfer Lotterie

8043 Gew. I. Werte v. M.

120000

Hauptgewinn: Wert

30000

10000

5000

Lose 2 Mk. Porto u. Liste

30 Pf. General-Debit

Ferd. Schäfer.

Bankgeschäft, Düsseldorf.

Auch zu haben in allen künftlich
gemachten Verkaufsstellen.

Ausstellungs-Lotterie

Hauptgewinn:

Los **M. 20,000 W.** **Los**
M. 1.- **M. 1.-**

Jede Woche erhält derjenige eine silberne Herren- oder Damen-
uhr als Prämie, welcher auf dem Ausstellungsplatz das Los kauft,
dessen Nummer vorher verloschen im Verwaltungsbüro hinterlegt
wurde. Die Nummer des Loses wird jedesmal **Sonntags** bekannt gegeben.
Die jetzt erzielten Prämien: Los Nr. 4567, 6357, 7913, 50471, 54117,
58337, 55256, 56333, 111937 u. 109219.

Lotteriebureau, Ausstellungsplatz.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus:
Fahrt durch Wiesbaden. 11
Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-
anlage. 8.30 Uhr: Mail-coach-
Ausflug nach Schlangenbad. 4.30
Uhr: Abonnements-Konzert. 8.30
Uhr: Abonnements-Konzert. Sch-
Kongert, anlässlich des Geburtstags
des Kaisers von Österreich,
Bombardement von Feuerwerks-
körpern u. v. m.

Königliche Schauspiele. Geschlossen.

Residenz-Theater. Abends 7.30 Uhr:
Die Dame von Roulin-rouge.

Soll's Theater. Abends 8.15 Uhr:
Der Pariser Taugenichts.

Salbata-Theater. Abends 8 Uhr:
Ein Walzertraum.

Salbata (Restaurant). Abends 8 Uhr:
Konzert.

Scala-Theater. Abends 8 Uhr:
Sofortstellung.

**Ausstellung für Handwerk und Ge-
werbe.** Kunst u. Gartenbau, Wies-
baden 1909, am Hauptbahnhof.

Stadion-Theater. Wilhelmstraße 6
(Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.
Terminus-Restaurant, Kirchgasse 23:
Täglich Konzert.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Kunsthaus' Kunstsalon, Taunusstr. 6.
Kunstsalon Victor, Wilhelmstraße 54.
Kunstsalon, Kunstsalon, Kunstsalon.
Terminus keramische Sammlung
(Kunstsalon, im Reichshaus, Eingang
Kunstsalon). Geöffnet Mittwochs
u. Samstags nachmittags von 3
bis 5 Uhr. Eintritt frei.

**Zuf. und Sonnenbad des Vereins
für volkstümliche Gesundheits-
pflege (E. S.) auf dem Hugelberg.**
Täglich geöffnet von morgens
5 Uhr bis zum Eintritt der
Dunkelheit.

**Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-
Vereins:** Seerobenstraße 13, bei
Schuhmacher Ruch.

**Verein für Sommerpflege armer
Kinder.** Bureau: Steingasse 9, 1.
Sprechstunde: Mittwoch u. Sam-
stag von 6—7 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Turnverein. Nachmittags 2—4:
Turnen der Schülerturnen. 4 bis
6 Uhr: Turnen der Schüler.
Abends 8—10 Uhr: Regenturnen.
Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr:
Turnen der Mädchen-Abteilung;
3.45 bis 5 Uhr: Turnen der
Knaben-Abteilung.

Männer-Turnverein. Von 3—4 Uhr:
Mädchen-Turnen. 4—5 Uhr:
Knaben-Turnen. Abends 8 Uhr:
Regenturnen. 9—10 Uhr: Jelfang-
Probe.

1. Wiesbadener Fußballklub von 1901.
Nachm.: Übungsspiel, Lombour-
abteilung und Athletik.

Sport-Verein. 6 Uhr: Übungsspiel.
Stenographen-Verein Gabelberger.
Fortbildungskursus (149—10 Uhr,
Mittelschule Luisenstraße 26, 1. Etage
Nr. 26).

Knapp-Verein. Abends 8.30 Uhr:
Versammlung.

**Wiesbadener Briefmarken-Sammler-
Verein.** Abends 8.30 Uhr: Sitzung
im Klublokal, Hotel Subr.

Blau-Kreuz-Verein. E. S. Erdan-
platz 5. Abends 8.30 Uhr: Bibel-
besprechung.

Esperantisten-Gruppe. Vereinsabend
8.30 Uhr. Hotel Union, Reug. 7, 1.
Britannia Conversation Club, Hotel
Vogel, abends 9 Uhr.

Kaufmännischer Verein. 9 Uhr:
Versammlung.

Männergesang-Verein Friede. Abds.
9 Uhr: Probe.

Mandolinen- und Gitarren-Verein.
einstufig „Con amore“. Abends
9 Uhr: Probe.

Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr:
Probe.

Sängerkor Wiesbaden. Abds. 9 Uhr:
Probe.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfen-
Verband.** (Ortsgruppe Wiesbad.).
9 Uhr: Vereinsabend.

Wiesbadener Rhythmus. Abends
9 Uhr: Probe. Vereinslokal „Zum
stumpfen Tor“, Schwalbacherstr.
Christlicher Verein junger Männer.
Dörmannstraße 20, 1. St.
Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

**Evangelischer Männer- und Jüng-
lings-Verein.** Abends 9 Uhr:
Bibelbesprechung.

Rhythmus-Club. Abends 9 Uhr: Rhyth-
mus. (Westendhof).

Stolker Stenographen-Verein.
E. S. 9 Uhr: Übungsabend.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.
9 Uhr: Versammlung.

Gesangverein Lieberblute. Abends
9 Uhr: Probe.

Sänger-Quartett „Frisch auf“.
Abends 9 Uhr: Gesangsprobe.

Theater-Verein 1907. Abends 9.30
Uhr: Sitzung im Hotel „Water
Abel“. Reichstraße 5.

**Damenkreisel- und Berradenmacher-
Verein Wiesbaden.** 9—
10 Uhr: Versammlung.

Theater-Concerte

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Bauck.
Mittwoch, den 18. August.
Gastspiel des Berliner Vaudeville-
Ensembles.

Der Floh im Ohr.

(La Puce à l'oreille).

Schwanz in 3 Akten von Georges
Bekhou.

An der Original-Inszenierung des
Berliner Residenz-Theaters von
Heinz Volten-Bachters.

Personen:

Bittor Emanuel Chandevisse: Leopold
Saar (Trianon-Theater, Berlin).
Raymonde, seine Frau: Konstanze
Große (Stadt-Theater, Hamburg).
Camille Chandevisse, sein Vetter:
Gans Marton (Schauspielhaus,
Hamburg).
Carlos Somenides de Siffangua:
Alfred Dedat (Neues Theater,
Berlin).
Lucienne, seine Frau: Tilly Nelson
(Neues Schauspielhaus, Berlin).
Doktor Vinache: Karl Jönsson
(Kleines Theater, Berlin).
Romain Journal: Gans Felix
(Trianon-Theater, Berlin).
Augustin Heration, Wirt des Hotels
„Zum jartlichen Kater“: Herbert

Banghofer (Residenz-Theater, Berlin).
Olympie, seine Frau: Anna Hungar
(Residenz-Theater, Berlin).
Konstant Boche, Hausdiener im
„jartlichen Kater“.
Eugenie, Stubenmädchen: Betty
Blauenburg (Residenz-Theater,
Berlin).
Baptist, der franke Onkel: Benna
Berg (Kleines Theater, Berlin).
August: Alfred Pennewitz (Schau-
spielhaus, Leipzig).
Stephan, Diener bei Chandevisse:
Albert Glud (Neues Schauspiel-
haus, Berlin).
Antoinette, Köchin, seine Frau: Toni
Anfänge (Schauspielhaus, Ham-
burg).
Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 19. August: Der
Floh im Ohr.
Freitag, den 20. August: Die Dame
von Roulin-rouge.
Samstag, den 21. August: Die Dame
von Roulin-rouge.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.
Mittwoch, den 18. August.
Abends 8 Uhr:

Benefiz für Herrn Paul Schulze.

Ein Walzertraum.

Operette in drei Akten von Felix
Dormann u. Leopold Jacobson (mit
Benutzung einer Novelle aus Hans
Küllers „Buch der Abenteuer“).
Musik von Oskar Strauß.

An Scene gesetzt v. Dir. H. Norbert.
Dirigent: Kapellmeister Heinrich Salomey.

Personen:

Joachim XIII., regier.
Kaiser von Hauken-
thum. Herrmann Riesler
Prinzessin Helene. Hella v. Hall.
Seine Tochter. Paul Schulze.
Leutnant Nidi. Walter Herrling.
Leutnant Montsch. Friedr. v. Aln.
Polbi, österreichische. Karl Strauß.
Leut. Offiziere. Hans Richard.

Friedrich von Zinker-
burg, Oberammergau Anna Rosgen.
Wendelin, Hausmaler Willi Krupp.
Sigismund, Weibsfrau Ray Drog.
Franz Steingruber.
Dirigentin der
Damenkapelle. Dora Bühner a. G.
Die Fingerringe. Elise Hohenfels.
Anneli. Bertel Brändle.
Friedr. Elise Deth.
Repl. Al. v. Lauth.
Wiggi. Gotti Wagner.
Gent. Genti v. Alton.
Rein. Genti v. Alton.
Kathl. Genti v. Alton.
Gottlieb, Ehrenjungfrau. Genti v. Alton.
reichliche Offiziere, Volk, Mitglieder
der Damenkapelle.
Zeit: Gegenwart.
Ort und Handlung:
Fürstentum Haukenthum.

Donnerstag, den 19. August: Die Dollar-
prinzessin.

Volks-Theater.

(Dörmannstraße 15, Kaiserhof.)

Direktion: Hans Wilhelm.

Vom 1. bis 31. August keine Preise.

Mittwoch, den 18. August.

Abends 8.15 Uhr:

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 4 Akten, frei nach dem
Französischen von Dr. Karl Friedr.
Gustav Köpfer.

Spieleitung: Dir. Wilhelm.

Personen:

General Graf v. Morin Wilhelm Clement.
Edvard, sein Sohn. Curt Huppel.
Baronin von Morin.
Schwägerin des Ge-
nerals. Ottilie Brunert.
Madame Memier. Ann. Clement.
Louis, ihre Kinder. Ella Wilhelm.
Euse, ... Clotilde Guiten.
Herr Bigot, ihr Nachbar Arthur Rhode.
Gilaire, Bediente d. Curt Huppel.
François, Generals Fred Harris.
Ort der Handlung: Paris.
Nach dem 2. Akt größere Pause.

Donnerstag, den 19. August: Das
Verprechen hinterm Herd. Er
nicht eiferfüchtig.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 18. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.

1. Ouvertüre zu „Der Kalif von Bag-
dad“ von A. Boieldieu.

2. Cavatine aus der Oper „Ernani“ von
G. Verdi.

3. Walzertriumph, Walzer v. Osk. Strauß.

4. Der Wanderer, Lied v. Frz. Schubert.

5. Dur und moll, Potpourri von
A. Schreiner.

6. Promenaden-Marsch von M. Jeschke.

Eintritt gegen Prunnen-Abonnements-
Karten für Fremde und Kochbrunnen-
Konzertkarten.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.
Kirkapellmeister.

1. Ouvertüre, Nachklänge von Ossian,
von N. W. Gade.

2. Kosak e Petite Rus-sienne aus Bal-
costum v. A. Rubinstein.

3. Fantasia über Mozart'sche Themen
von H. Kling.

4. Neu Wien, Walzer von Joh. Strauß.

5. Canzonetta für Streichorchester von
B. Hammer.

6. Fantasia aus der Oper „Das Glöck-
chen des Eremiten“ von A. Mailart.

7. Philippine Patrol von A. Eberlein.

Abends 8.30 Uhr:

Fest-Konzert

anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers Franz Josef I. von Oester-
reich.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.
Kirkapellmeister.

1. a) Oesterreichische Nationalhymne,
b) Jubel-Ouvertüre von C.M. v. Weber

- a) Ochsennuett von J. Haydn.
- b) Ungarisches Rondo.
- Volkszene a. d. Op. „Der Evangeli-
mann“ von W. Kienzl.
- Unvollendete Symphonie, H-moll von
F. Schubert. I. Allegro moderato.
II. Andante con moto.
- Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von
F. Liszt.
- „An der schönen blauen Donau“,
Walzer von J. Strauß.
- „Hoch Habsburg!“ Marsch von Joh.
Strauß.

Buntfeuerbeleuchtung.

Die Initialen Sr. Majestät des Kaisers
von Oesterreich mit Krone in Brillant-
feuer.

Bombardement von Feuerwerkskörpern.
— Baketi von Raketen. Leuchtkugeln
und Brillanteree. — Leuchtfestspiele.
— Scheinwerferbeleuchtung.

Biophon-Theater.

Wilhelmstr. 6. Hotel Monopol.

Heute abend:

8—9 u. 9—10, zwei Vorstellungen.

Humoristische Abende.

Otto Reutter.

Saharet, Liane d'Eve.

Marka Freya, Robert

Steidl, Albert Bühne.

A. Savary etc. etc. 7988

Complet, Tanz, Satire.

Freikarten haben für diese

Abende keine Gültigkeit.

SKALA.

Stürmischen Erfolg hat

das vollständig neue

wunderbare Programm.

Anfang 9 Uhr.

Wiesbadener Hof.

feinbürgerl. Familien-Restaurant

Täglich:

Matinee

und abends

erschklassische

Künstler-Konzert

(Hans-Kapello). 1055

Walhalla-Restaurant.

Jeden abend: 1012

Grosses Künstler-Konzert.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.-
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wärg.	12.-
1 Mk. Bko.	1.50

1

[illegible]

Centr. Pacif. I. Ref. M.	98.60
do.	100.50
Chic. Milw. St. P., P.D.	88.50
do. do. do.	108.75
do. do.	—
North. Pac. Prior Lien	102.90
do. do. Gen. Lien	—
San Fr. u. North. P.I.M.	—
South. Pac. S. B. I. M.	103.

21.	Aschaffb. Bump. Hyp. v.	97.
	Bank für Industr. U.	98.
	Braserei Rindling H.	—
	do. Frkt. Essigh.	—
	do. Nicolay Han.	—
	do. Mainzer Br.	—
	do. Rhein. Altes.	100.
1/2	do. do. Mainz. 103	96.70

Brücker Kohlenbgh., H.	—
Buderus Eisenwerk	99.
Cementw. Heidelberg	97.50
Ch. B. A. u. Sodaf.	102.80
Blei- u. Silb.-H., Brb.	98.60
Fabr. Oriesheim El.	103.50
Farbwerke Höchst	102.
Chem. Ind. Mannh.	101.
do. Kalle & Co. H.	98.
Concord, Bergh., H.	98.20

1/2	Eisenb.-Renten-Bk.	102.20
	do. do.	89.
1/2	El. Accumulat., Boese	104.60
1/2	do. Allg. Ges., S. 4	103.
	do. Serie I-IV	98.90
	El. Disch. Ueberseng.	104.90
1/2	G. f. elektr. U. Berlin	—
1/2	do. Helios	42.
1/4	do. do.	42.
	do. do. rckz. 102	42.

do. Lichts. Kr. Berlin	103.
do. Lief.-Ges., Berl.	103.
do. Schuckert	100.20
do. do.	97.
do. Betr. A.-G. Sten.	98.50
do. Telegr. D. Atlant.	99.
do. Cont. Nürnberg	94.90
do. Werke Berlin	102.60
do. do. do.	—
Preuss. Eisenwerke	98.50

Harpener Bergb. -Hyp.	99.50
Gew. Rossleb. f. l. c. 162	99.50
Hötel Nassau, Wiesb.	100.80
Mannb. Lagerh. -Gcs.	100.
Oelfabr. Verein Dtsch.	100.80
Selbstl. Wold. Hyp.	103.80
Ver. Speier. Ziegelw.	99.10
do. do. do.	99.
Zellst. Waldhof Mannh.	103.

Bauche'sche Prämien Thlr	—
Belg. Cr.-Com. v. 68 Fr	135.50
Donau-Regulierung & n	—
Goth. Pr.-Fidbr. I. Thlr	—
do. II. „	—
Hamburger von 1866 „	—
Holl. Kom. v. 1871 h.f.	108.
Köln-Mindener Thlr	135.40
Lübecker von 1863 „	—
Lütticher von 1853 Fr	—

Oldenburger Thlr.	—
Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl.	420
do. v. 1866 a. Kr. »	310.
Stahlweissb.-R.-Gr. 3 fl.	108.46

Unverzinsliche Lose.

	Per St. in Mk.
Aussburger fl. 7	—
Bayrisch-schwed. Thlr. 20	—

Meininger	a. fl. 7	37.60
Oesterr. v. 1864	ö. fl. 100	500.
do. Cr. v. 58	ö. fl. 100	—
Pappenheim Gräfl.	a. fl. 7	—
Salm-Reiff. G.	ö. fl. 40 CM.	—
Türkische	Fr. 400	144.50
Ung. Staatsl.	ö. fl. 100	—
Venetianer	Le 30	32.80

frances-St.	16.26	16.22
sterr. fl. 8 St.	16.24	16.20
„ Kr. 20 St.	17.	16.90
ld-Dollars p. Doll.	4.19	4.18 ^{1/2}
ne Russ. Imp. p.St.	—	215.
ld al marco p. Ko.	2800	2790
nz f. Scheideg.	2804	—
ehalt, Silber	71.25	69.25
erikanische Noten		
doll. 5—1000 n. D.	4.18 ^{3/4}	4.1 ^{1/2}

g. Noten p. 11 St.	2042 ^{1/2}	2041 ^{1/2}
g. Noten p. 100 R.	81.20	81.10
g. l. Noten p. 100 fl.	169.	168.90
g. Noten p. 100 L.	81.05	80.95
st.-U. n. p. 100 Kr.	85.25	85.15
st. Not. Gr. p. 100 R.	—	—
(1 u. 1/2 R.) p. 100 R.	—	214.
weiz. N. d. p. 100 R.	81.40	81.30
Kapital und Zinsen in Gold.		

weiz. Bkpl. Fr. 100	\$1.20	3 1/2
Petersb. S.-R. 100	—	3 1/2
est . . Kr. 100	—	4 0/8
en . . Kr. 100	\$5.15	6 1/2
o. . . Kr. m. S.	—	

22

0.50	47/2	do. Allg. Ges., S. 4	
1.	48	do. Serie I-IV	
9.70	50	EI. Disch. Ueberseez.	
1.50	47/2	G. f. elektr. U. Berlin	
3.50	73/2	do. Helios	
	73/4	do. do.	
0.30	7	do. do. rekz. 102	
1.50	47/2	Berl. Homb.v.d.H.	
0.70	47/2	do. Ges. Lahmeyer	
0.30	47/2	do. do. do.	
1.30	47/2	do. Lichtn.-Kr.Berlin	
1.30	47/2	do. Liet.-Ges., Berl.	
0.50	47/2	do. Schuckert	
0.50	47/2	do. do. do.	
0.20	47/2	do. Betr. A.-G. Siemens	
0.40	47/2	do. Telegr. D. Atlant.	
0.70	47/2	do. Cont. Nürnberg	
0.50	47/2	do. Werke Berlin	
0.50	47/2	do. do. do.	
0.50	47/2	Emallier. Annweiler	
0.50	47/2	do. u. Stanzw. Ulm.	
0.25	47/2	Frankfurter Hof Hyatt	
0.50	47/2	Oelsenkirch-Oussastal	
0.50	47/2	Harpener Bergb.-Hgt.	
0.50	47/2	Gew. Rosslach-Rickz. 102	
0.50	47/2	Hötel Nassau, Wiesb.	
0.50	47/2	Mannh. Lagerh. Gsch.	
0.50	47/2	Reich. Verein Dtsch.	
0.50	47/2	Sellandst. Wolfh. Hosp.	
0.50	47/2	Ver. Speier-Ziegelw.	
0.50	47/2	do. do. do.	
0.50	47/2	Zeilst. Waldhof Mannh.	

1.10	Zf.	Badische Prämien Thlr.	
1.10	2.	Belg.-Cr.-Com. v. 68 Fr.	
0.70	3.	Doman-Regulierung f. fl.	
0.50	73/2	Goth. Pr.-Fidbr. I. Thlr.	
0.50	51/2	do. do. II.	
0.30	3.	Hamburger von 1866	
0.30	5.	Holl. Kom. v. 1871 h.f.	
0.30	21/2	Köln-Mündener Thlr.	
0.30	31/2	Lübecker von 1863	
0.30	21/2	Lütticher von 1853 Fr.	
0.30	4.	Madrider, abgest.	
0.20	4.	Meininger Pr.-Fidbr. Thlr.	
0.50	4.	Oesterreich. v. 1866 ö. fl.	
0.50	3.	Oldenburger Thlr.	
0.60	5.	Russ. v. 1864 s. fl. Rbl.	
0.60	5.	do. v. 1866 n. Kr.	
0.30	31/2	Stuttweissb.-R.-Gr. ö. fl.	

0.50	Zf.	Unverzinsliche Los	
0.50			
0.50			
0.75		Augsburger	fl. 7
0.50		Brandschweiger Thlr.	20
0.50		Friedrichsh. Thlr.	10
0.50		Mainländer	Le 45
0.40		do.	" 10
0.30		Meininger	s. fl. 7
0.30		Oesterr. v. 1864 ö. fl.	100
0.30		do. Cr. v. 58 ö. fl.	100
0.30		Pappenheim Graß.s. fl.	7
0.30		Sain-Reil-G. ö. fl.	40 CM.
0.30		Türkische	Fr. 400
0.30		Ung. Staatsl.	ö. fl. 100
0.30		Venetianer	Le 30

0.30		Geldsorten.	Brief.
0.40		Engl. Sovereign p. St.	20.42
0.40		20 Franc-St.	16.26
0.40		Oesterr. fl. 8 St.	16.24
0.40		do. Kr. 29 St.	17.
0.40		Gold-Dollars p. Doll.	4.19
0.40		Neue Russ. Imp. p. Ko.	2800
0.40		Gold al. mincr. p. Ko.	2804
0.40		Quant. Scheidel.	71.25
0.40		Hochhalt. Silber.	71.25
0.40		Amerikanische Noten	
0.40		(Doll. 5—1000) p. D.	4.18 3/4
0.40		Amerikanische Noten	

No
No

	Frz. Noten p. 100 Fr	81.20
50	Holl. Noten p. 100 fl.	189.1
50	Ital. Noten p. 100 L.	81.05
25	Oest.-U.-N. p. 100 Kr.	85.25
25	Russ. Not.-Gr. p. 100 R.	—
50	do. (1 u. 3 R.) p. 100 R.	—
50	Schweiz. N. p. 100 Fr	81.40

* Kapital und Zinsen in Oesterreich.

Wechsel.		In Mark.	
2 1/2 %	ars.	Fr. 100	81.15
2 1/2 %	Schweiz. Bkpl. Fr. 100		81.20
5 %	St. Peterab. S.-R. 100		—
3 1/2 %	Triest	Kr. 100	—
4 1/2 %	Wien	Kr. 100	85.15
	do.	Kr. m. S.	—

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 191.

Mittwoch, 18. August.

1909.

(11. Fortsetzung.)

Der Stärkere.

Roman von Maximilian Böcker.

(Nachdruck verboten.)

Und wieder ging Julia zu der bestellten Zusammenkunft. Zu ihren Eltern sagte sie, daß sie vor dem Schlafengehen noch ein wenig frische Luft schöpfen müßte.

Diesmal spürte sie nichts von der Unfreiheit, der Scham, die sich vor wenigen Tagen, auf dem Weg zur Rosenlaube, wie der Trud einer Kaut um ihr Herz gelegt hatte. Heute war für nichts Platz in ihrer Brust als für eine grenzenlose Angst um den Geliebten. Noch zu keiner Stunde hatte sie so deutlich empfunden, wie viel er ihr galt, als gerade jetzt in der Nacht vor dem Aufbruch, der so leicht ein Abschied auf ewig sein konnte. Daß wieder ihr starrer Stolz in ihr Köhnen hineinschaltete, daß sie, die Dystere, ein so großes Liebesopfer, das ihr wie ein Spiel um Tod und Leben erschien, nicht annehmen wollte, darüber ward sie sich selbst nicht klar.

Doch so zärtlich sie sich auch an den Geliebten hing, so heiß und innig sie auch immer wieder von neuem fest und festete, daß er sich doch nicht zum zweitenmal den Gefahren des Tropendienstes aussetzen möchte, er blieb fest bei seinem einmal gefassten Voratz.

„Ich würde viel schlummeren, ich würde das Äußerste, das Lössle wagen, um dich zu erringen“, sprach er heiser vor Erregung. „Ich weiß nicht, ob es überhaupt etwas gibt, wovor ich zurückschrecken würde um diesen Preis.“

Da hing wieder das selbe Grauen vor seiner Leidenschaft in Julia auf. Müde des ausschweifenden Kampfes, schämte sie sich.

„Ich darf dir doch schreiben?“ fragte der Leutnant nach einer Pause. „So oft ich will?“

Sie nickte und nannte ihm eine Chiffre, unter der er seine Briefe an das Postamt ihres Wohnortes senden sollte. Ihre Eltern durften natürlich nichts von dieser Korrespondenz erfahren.

„Und auch du wirst mir schreiben? Oft? Jede Woche einmal?“

„Ja — ich werde schreiben.“

Die Kirchenuhr schlug zehn. „Ich muß gehen“, sagte Julia tonlos. Dann, in dem fahlen Licht einer Laterne, nahm sie vorgerückten Kopf in beide Hände, sah ihm mit einem weichen Blick in die Augen und hauchte: „Leb wohl! Der Himmel nehme dich in seinen Schutz!“

Dies war das erste — und das letzte Mal, daß sie ihn „Du“ genannt!

Schon am nächsten Vormittag kam der Leutnant, um von dem Obersten, der noch aus Zimmer geblieben war, Abschied zu nehmen. Die Familie Notenburg war vollständig versammelt.

Kräftig schüttelte der Alte dem jungen Offizier die Hand. „Na, dann machen Sie's gut. Sie unruhiger Geist“, sagte er in einem Ton, in dem sich Zabel und

Anerkennung freuten. „Man dient ja auch da unten redlich für König und Vaterland. Aber“ — er zog ihn näher zu sich heran, so daß er ihm ins Ohr raunen konnte — „nicht wieder Tümmereien machen!“ Rant sprach er dann weiter: „Stinner bedenken, daß auch die Cereros und Nordostwärts, oder wie die Schwärzen in Südwestafrika sonst noch heißen mögen, Gottes Geschöpfe sind, und daß sie schließlich nichts weiter tun, als so, wie ihre Unkultur ihnen gebietet, um den Rest der angestammten Scholle kämpfen.“

Als Vorsicht gezeugen war — keine Miene hatte in seinem schönen Gesicht geäußert, als er sich zum letzten Male über Julias eisige Hand gekugt — atmete der Oberst wie erleichtert auf.

„Ich bin froh, daß er weg ist“, rief er in seiner offeneren Art heraus. „Ich habe immer noch Angst, der Gabelt würde mit meine Laube schlagen.“

Er legte den Arm um Julia, die an seinem Rucksack saß und zog sie voll inniger Zärtlichkeit an sich. Und Julia gahnte sich zu einem matten Lächeln, während sie hätte aufstöhnen mögen vor Weh.

Eine andere aber, nur durch wenige dünne Zimmerwände von Julia getrennt, tobte den Schmerz ihres heißblütigen Temperaments ruckhaltlos in wildem, veräppeltem Weinen aus. Sie war ja allein, konnte immer allein sein, wenn sie wollte, die „arme, kleine Bismarckin“!

Mit schmerzenden Worten hatte Vorsicht sich auf der Terrasse des Hotels von ihr verabschiedet, vor allen Gästen, die das gleichsam Spalier bildend, standen. Und sie hatte ihm doch so viel Gelegenheit gegeben, sich unter vier Augen von ihr zu verabschieden!

Es war also doch nur eine Raune, ein mißglücktes Spiel gewesen, das er mir ihr getrieben!

Schlechtes Kapitel.

Die Sommerwochen flogen wie der Wind.

Auch für Notenburgs und Frau von Vorsicht kam rasch genug der Tag, an dem sie ihre Heimreise antreten mußten; bald war hier wie dort alles im alten Glanz. Die Baronin tauchte wieder mit gleichgültigen Seelen tägliche Kaffeereisen aus, Frau v. Notenburg schlich wieder, an der Stadtlust „fast erstickend“, durchs Haus und ließ sich wie ein Kind bedienen und verabschiedete. Julia sammelte die Schülerinnen, denen sie Mal- und Zeichenunterricht erteilte, von neuem um sich und begann in ihren Musikstunden, heimlich und weh in der Nacht, die ersten Wälzstücke für ihre Klaviere zu nähren.

Nur der Oberst wollte durchaus nicht wieder auf den Damm kommen. Mit so unermüdlichem Optimismus er bisher immer noch auf Gesehung gerechnet hatte, jetzt kamen auch für ihn Tage, an denen er fühlte,

Alton Gossin zum dritten Male zum Altar. Weder ging auch anfangs gut, bis eines Tages Mr. Gossin wiederum die Kluft ergriff. Das Weltvertrauen von Mrs. Gossin-Coffin-Waller-Coffin erlitt einen heftigen Stoß, und eine geistige Leere sie gatteten. Aber sie erholte sich wieder und heiratete 1883 Mr. Perkins A. Layman, einen Hotelbesitzer aus Riverside in Kalifornien. Aber auch dieser Versuch scheiterte: Mr. Layman folgte nach Jahresfrist dem Beispiel seiner Vorgänger, er hatte seine Koffer und reiste auf und davon. Die fünfte Ehe wurde angeschlossen. Zwei Jahre lang dachte die Verlassene über Eheprobleme nach, dann meldete sich 1896 Mr. Hugh Love, ein Journalist, der sich bereit erklärte, die Vielweiberei heimzuführen. Sie heirateten, und zwei Jahre lang ging alles gut. Jetzt aber hat Mrs. Love wegen Kauflust Scheidung eingebracht. Sie soll bereits einen Mann in Aussicht haben, der als Heirather mit ihr einen Ehevertrag unterzeichnen will. Eingeweihte wissen, daß sie zunächst noch einmal Mr. Gossin heiraten wolle. Sie selbst ist keineswegs müde; einem Bekannten hat Mrs. Gossin-Coffin-Waller-Coffin-Layman-Love erklärt: „Wenn es das erste Mal nicht gelingt, so muß man es eben immer wieder und wieder versuchen.“

Schmerz 1905.

Häng' an die Tür die schlüssigen Gedanken, Ein fremdliches „Willkommen“ magte an! Die Sommerfrische, die den Schmerz fenden, Sind über dran.

Sie sind enttäuscht, wie sie's noch niemals waren, Verschminkt, rühmend sind sie, wie ein Pech! Geföhlet hat es wie in frühen Jahren; Das Geld ist weg.

Die guten Sachen sind total verregnet, Mit einem Wort: es hat sich nicht gelohnt, Kein Sonnenstrahl ist ihnen je begegnet Im Nulmond.

Und wenn du fragst, wie sie sich amüsierten, So schütteln sie dir jammern aus ihr Herz: Daß sie ein Leben auf dem Lande führten Wie sonst im März.

E. W., in der „Berliner Morgenpost“.

Humoristische Ede.

Modern. Herr (zum Dienstmädchen): „Was, meine Frau weint schon wieder! Ich will nicht hoffen, daß Sie die Ursache sind! — D i e n s t m ä d c h e n: „Wahrscheinlich, gnä Herr! Ich hab' mich noch überall durch gute Behandlung der Herrschaften ausgezeichnet!“ Empfindlich. A.: „Wann hat dir denn deine Frau die erste Gardinenpredigt gehalten?“ — B.: „Am Tage, da ich nach langem Jögern um ihre Hand anhielt.“ — A.: „Wie das?“ — B.: „Du kommst spät, mein Lieber — hat sie damals schon gesagt!“

Mütterlicher Scherz. Der Vater: „Der Affessor hat schon mehrmals diesen Abend mit unserer Tochter getanzt... sollte er am Ende etwas dabei beobachtet haben?“ — Die Mutter: „Keine Spur! Der tanzt viel zu forrett und viel zu sehr im Takt, um dabei an etwas anderes denken zu können!“ (Nüchternes Mütterchen.)

Unbesungene Selbstironie. In einem glänzenden Blatt wird ein Anwesen in Oberbayern zum Verkauf ausgeschrieben mit der verlockenden Bemerkung: „Lustiges Wasser, zur Milchviehhaltung sehr geeignet.“

Der Zorn. Ein verführter Tenorist ist bei einem Kommerzienrat eingeladen und singt dort unter allgemeiner Begünstigung ein Lied — aber nur eines. Der Herr des Saales, der sich die Gewinnung des Geldes 300 Mark hat kosten lassen, meint jedoch zu dem Tenor: „Na, lieber Meister, wollen Sie nicht noch etwas zusetzen?“ — Der Tenor erwidert der Künstler: „Nach Ihnen, Herr Kommerzienrat!“ (Mühs. Jugend.)

anderer Leute Gewerbe und Werke schlecht zu machen, hat sich mutatis mutandis auch vielen Annoncen mitgeteilt. Solche Leute schwören auf ihr „System“ und tun sich darauf so viel zugute, als wenn sie die Photographie erfunden hätten. Da gibt es Photographen, die nur mit großer Verachtung von dem Prozess sprechen, und Plattenwäscher, die weder dem Modell noch dem Positiv das höchste Leben gönnen. Solche einseitigen und verallgemeinernden Ansichten sind natürlich der reine Unsinn, denn jedes System der photographischen Aufnahme hat seine bestimmten Vorzüge und bestimmten Grenzen. Aber da derartige Menschenarten begegnen sich, andern die Freunde an ihrem Apparat zu beeinträchtigen, verdienen sie höchste Verachtung. Man unterlasse gütigst jedes Kritikieren, es sei denn, daß man ausdrücklich darum gebeten wird. Wichtigster als diese kleinen Verlöcher ist die Frage des guten Tonens im Umgang des Amateurs mit den Mimosen, die er zu Objekten seiner Kunst erwählt. Da muß er sich vor allen Dingen darüber im klaren sein, daß die Personen, die er, ohne sie zu fragen, zu photographieren gedenkt, sozusagen auch Menschen sind und Anspruch auf eine gewisse Rücksichtnahme erheben können. Hat uns jemand gebeten, ihn zu photographieren, oder haben wir uns mit ihm über diese Haupt- und Staatsaktion verständigt, dann ist in alles klipp und klar. Aber wenn wir einem willfährigen Menschen die Kamera vor die Nase halten, dann kann es passieren, daß er davon durchaus nicht erheitert ist, und dem Gesichte seines Unbehagens freien Lauf läßt. Das zu vermeiden ist Sache des Talents des Photographen.“ In der Tat könnte man nur jedem Anfänger wünschen, daß er sich nicht nur mit den Regeln der Photographiekunst beschäftigt, sondern daß er sich auch darüber klar wird, welche Anforderungen beim Photographieren zu beobachten sind. Allerdings wird es ja zuweilen schwer sein, auf ein solches Bild zu verzichten, weil der Takt es vorschreibt. Aber der Photograph muß doch bedenken, daß er in erster Linie Mensch und erst in zweiter Stelle Photograph und Bildhauer jünger ist.

S. Die „neueste“ geschiedene Frau der Welt“, diesen Ehrenstitel erhielt Nihil Singh in der „Hindustan Review“ in einem Aufsatz, der die sozialen Verhältnisse Indiens behandelt, der Amerikanerin Mrs. Grace Enell Coffin-Waller-Coffin-Layman-Love. Diese Frau ist bereits fünfmal geschieden und ist jetzt im Begriffe, die Ehebindung gegen ihren sechsten Mann einzuknüpfen. Mrs. Love ist noch nicht 40 Jahre alt. Ihre Skizze als Ehefrau begann sie als sechsjähriges Mädchen. Sie ist die Tochter des Millionärs Amos E. Enell aus Chicago, der vor 20 Jahren in geheimnisvoller und nie aufgeklärter Weise ermordet wurde. Grace Enells erste Ehe währte 10 Jahre; dann ließ sich die Frau von ihrem Gatten Mr. Coffin wegen „unehrenhaften Handel mit dem Charakter“ scheiden. Frau Coffin bestet das der Ehe entsprechende Kind und zog nach dem Tode der Union, während Mr. Coffin einstmals seinen Lebensabend fortsetzte. Im selben Jahre erkrankte jedoch das Kind, Mrs. Coffin ließ den Vater mitnehmen, und am dem Totenbette des Anaben kam eine Auslösung der Eltern zustande. Man heiratete zum zweiten Male und verbrachte die zweiten Winterwochen in Chicago; bald aber entdeckte von neuem Mrs. Coffin im Charakter ihres Mannes Unzulänglichkeiten. Man sah nicht mehr an gleichen Tische, und schließlich verabschiedete Mrs. Coffin. Inzwischen hatte sich eine Zedenteuschung zwischen der verlassenen Ehefrau und dem Oberkellner des Hotels E. Waller, in dem Mrs. Coffin wohnte, entwickelt. 1899 ließ sie sich scheiden, schickte ihren neuen Verehrer, bei dem sie eine herrliche Stimmte entdeckt haben wollte, zur Auswanderung nach Europa, schenkte ihm ein Jahr später 200.000 M. und machte ihn zu ihrem Gemahl. Höchstens entdeckte Mrs. Coffin-Coffin-Waller in sich literarisches Talent, und sie schrieb einen Roman. Ihr neuer Gatte opponierte — vor Gericht erklärte die Gattin, daß er auf die von ihr geschaffenen Werke eifersüchtig sei —, und eine Zehnteilung kam zustande; wegen Unzufriedenheit. Raum war die gemüßliche Frist verstrichen, so flüchte die geschiedene Frau ihren ersten (und zweiten) Gemahl.

Druckerei 2266.
Ausritt von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

84: Die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Der Plan des Grafen Zeppelin, mit dem Motorballon den Nordpol zu erreichen, hat das allgemeine Interesse auf den Bau von Riesenluftschiffen gelenkt. Der Ingenieur Albert Ziehel in Stuttgart hat das Modell eines solchen Riesenchiffs ausgestellt und er wartet dabei mit Zahlen auf, die berechtigtes Aufsehen erregen. Das Luftschiff ist 300 Meter lang und hat einen Durchmesser von 20 Metern. „Z. 2“, der kürzlich von Frankfurt so erpft nach Cöln fuhr, ist nur 136 Meter lang und hat 13 Meter Durchmesser. Der Gasinhalt beträgt bei dem Ballonriesen 86 090 Kubikmeter. Der Gesamtauftrieb des Ballons beträgt 103 580 Kilogramm. Diese zerfallen in 46 000 Kilogramm für die Konstruktion des Tragkörpers samt der Blechhülle, in 31 580 Kilogramm für die Motoren, Benzin, die Gondel, das Personal und Ballast, in 21 000 Kilogramm für 300 Personen zu durchschnittlich 70 Kilogramm Gewicht und 5000 Kilogramm für Frachten. Die Ballonhülle ist aus

im einzelnen würde hier zu weit führen, doch resümiert die Regierung in der amtlichen Begründung sich selbst dahin:

„Diese Erhöhung der geltenden Steuerjahre ergibt eine Durchschnittsbelastung des Doppelstentners Malz um 17,20 Mark gegenüber 7,11 M. zur Zeit, und des Hektoliters untergärtigen Bieres mit 25 Kilogramm Malzverwendung von 4,30 M. gegen 1,78 M. zur Zeit; sie steigert die Belastung des Hektoliters Bier um 2 bis 3 M., des Biers also um 2 1/2 Pf.“

Beträgt die Steuererhöhung aber circa 250 M. pro Hektoliter, so bleiben für den Brauer in hiesiger Gegend, in welcher bekanntlich nur ein Preisaufschlag von 3 M. pro Hektoliter eintreten wird, nur noch 50 Pf. pro Hektoliter.

Diesem kleinen Mehraufschlag über die Steuer hinaus stehen infolge des Preisrückganges gegenüber, die in der letzten Zeit eingetreten sind und über deren Höhe die wechselndsten Angaben gemacht worden. Sie setzen sich zusammen aus der durch den Zolltarif vom März 1906 verursachten Verteuerung von Gerste und Hafer, aus den Lohn-erhöhungen des letzten Jahres und der Verteuerung von Rohlen und allen übrigen Materialien. Daß diese Verteuerung den mäßigen Betrag von 50 Pf. weit übersteigt, wird wohl kein Einsichtiger bestreiten. Sorgfältige statistische Aufstellungen berechnen die Summe dieser Verteuerungen auf 2,85 M. pro Hektoliter, so daß also auch nach der jetzigen Erhöhung des Bierpreises die Brauindustrie doch noch mit einem erheblichen Mindereinkommen gegen die glücklichen Zeiten von vor 3 Jahren zu rechnen hat. Eine Überhebung der Brauereien im Bierpreis-aufschlag kann deshalb allen Ernstes nicht behauptet werden, um so mehr, als bei den vorstehenden Rechnungen noch keine Rücksicht auf den Konsumrückgang genommen ist, der bei jeder Erhöhung des Bierpreises mit absoluter Sicherheit eintreten muß.

Als eine notwendige Folge der vom Reichstag nun einmal beliebten Gesetzgebung muß deshalb wohl vom deutschen Volke diese Bierverteuerung hingenommen werden, und die Logik der Tatsache wird, wenn auch nach manchem Kampfe hinüber und herüber, es nicht anders bringen können, als daß der Konsument, auf den ja der Gesetzgeber die Steuer abgewälzt wissen wollte, einige Biergroschen mehr loder machen muß.

Soweit der Fachmann. Inzwischen ist die Bierpreis-erhöhung auch für unseren Bezirk zur Tatsache geworden, und man wird von morgen ab Gelegenheit haben, zu beobachten, wie sich die Konsumenten mit der beschlossenen Preissteigerung abfinden.

Frankfurt und Mainz.

Die zweitägigen Beratungen der Kommissionen des Verbandes der Brauereien, der beiden Genossenschafts-brauereien, der Gastwirte und der Flaschenbierhändler in Frankfurt a. M. wegen des Bierpreises haben gestern Abend zu einer Einigung geführt. Die Beschlüsse unterliegen allerdings noch der Zustimmung der Plenarversammlung der einzelnen Verbände. Die Brauereien, die ursprünglich einen Aufschlag von vier Mark pro Hektoliter beabsichtigten, sind jetzt mit drei Mark mehr zufrieden. Die Gastwirte wollen den Bierpreis bei 1/10 von 10 auf 12 Pf., bei 1/10 von 12 auf 14 Pf. erhöhen. Die Flasche Bier soll drei Pfennig teurer werden.

Der Verband der vereinigten Brauereien von Mainz und Umgebung beschloß, vom 19. d. M. an den Bierpreis um drei Mark pro Hektoliter zu erhöhen.

Die Beschlüsse der Mainzer Brauereien sind in Über-einstimmung mit den Brauereien von Wiesbaden und Biebrich sowie mit den Brauerei-Verbänden von Frankfurt, Worms, Limburg usw. gefaßt.

Die Preise in Berlin.

Die Vorstände sämtlicher für Berlin in Frage kommenden Gastwirtsvereine haben dem Verein der

Brauereien in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie auf weitere Verhandlungen nicht mehr eingehen und den Brauereien nur den Aufschlag von 2,50 M. pro Hektoliter, den wirklichen Steuerbetrag, bewilligen würden. In einer Massenversammlung, die der aus 35 Vereinen bestehende Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg zu vorgestern nach den Germania-Sälen einberufen hatte, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Versammlung protestiert entschieden gegen das Verfahren des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend und erklärt, die von diesem Verein geplante Erhöhung des Hektoliterpreises um 3,50 M. ablehnen zu müssen, da die Brausteuererhöhung pro Hektoliter nicht mehr als 2,50 M. beträgt. Sie erklärt, die Geschäftsverbindungen mit denjenigen Mitgliedern des Vereins der Brauereien abbrechen zu müssen, die einen höheren Aufschlag als diesen Betrag verlangen.“

Die Gastwirte Leipzig.

haben am Montag den Kampf gegen die Brauereien beschlossen. Eine stark besuchte Gastwirtsversammlung lehnte den von den Brauereien geforderten Bieraufschlag von 3,20 M. pro Hektoliter ab und beschloß, nur 2,20 M. Aufschlag zu zahlen. Der Lokalverband der vereinigten Gastwirtsvereine will für seine Mitglieder eventuelle Klagen durchführen. Der Preis des Lagerbieres wurde auf 15 Pf. für 1/10-Gläser festgesetzt.

Politische Übersicht.

Sand in die Augen!

z. Petersburg, 15. August.

Es sieht recht eigentümlich in dem „beruhigten“ Persien aus und, trotzdem von seinen einzelnen nationalistischen Führer behauptet wird, die Ruhe sei überall wiederhergestellt, kann gar kein Zweifel daran bestehen, daß insbesondere im Süden des Landes eine Gegenbewegung gegen das neue Regime einsetzt. Mohammed Ali wird von dieser allerdings nicht viel Nutzen haben, aber es ist vorläufig noch nicht zu übersehen, nach welcher Seite sie tendiert, ob sie dem jungen Schah oder den augenblicklich regierenden Nationalisten feindlich ist. Das Bedenklichste an der Bewegung ist, daß auch die Geistlichkeit ihr nicht fernsteht. Als ein Beweis dafür, wie bedenklich die Lage in dieser Hinsicht geworden, möge die letzte Depesche Saman es-Sultanehs aus Tspahan erwähnt sein, in der die Situation als höchst kritisch bezeichnet wird. Daß der junge Schah, der eben noch ein Kind ist, den Dingen sich nicht gewachsen zeigt und lieber bei seinen Eltern bleiben, als sich als Puppe der Nationalisten benutzen lassen will, kann schließlich niemand wundernehmen. Am charakteristischsten in der augenblicklichen Situation ist natürlich wieder das Verhalten Rußlands, das neuerlich — zum wiederholten Male wohl? — angekündigt hatte, es werde seine Truppen aus Persien zurückziehen. Inzwischen hat es sie statt dessen näher an Teheran herangeschoben und begründet dies nach dem alten Sprichlein, daß doppelt besser hält, in zwei — ersichtlich offiziösen — Verlautbarungen... und zwar auf ganz verschiedene Weise. In der einen ist nämlich davon die Rede, daß man die Zurückziehung der russischen Truppen noch aufgeschoben habe, weil jetzt in Teheran drei Parteien einander bekämpfen und man also wieder einmal für das Leben der Europäer fürchten muß. Die andere aber meint, „die augenblicklichen Quartiere der russischen Truppen seien vom hygienischen Standpunkt aus nicht einwandfrei gewesen“ und deshalb habe man diese

dislozieren müssen. Ganz abgesehen von dem Einwande, daß in Rußland in der Hinsicht wirklich nicht bessere Zustände herrschen als in Persien, bleibt noch einmal die Frage offen, warum dann die Truppen acht Kilometer näher an Teheran herangerückt sind? Denn eigentlich wäre es doch das Nächstliegende gewesen, sie in ihre Standorte zurückzuführen, wenn, ja wenn... die ganze Sache nicht eben bloß ein Vorwand wäre, und noch dazu ein herzlich schlechter!

Zum Generalstreik.

m. Stockholm, 16. August.

Als ich vor einigen Tagen der Ansicht Ausdruck gab, daß der Generalstreik als Mißlungen anzusehen sei, stand ich mit dieser Meinung ziemlich allein da, denn die einmal ausgegebene Parole, daß der Streik sich durchsetzen werde und müsse, hatte überall so hypnotisierend gewirkt, daß man nur die Symptome sah, welche dafür sprachen, alle dagegen auszuwendenden aber unterwerteten. Inzwischen sind, wie gesagt, einige Tage ins Land gegangen und der Mißerfolg dieses gigantischen Experimentes ist heute selbst blöderen Augen klar. Natürlich hat es absolut nichts zu bedeuten, daß z. B. die Seher von Karlshavn beschlossen haben, die Arbeit wieder aufzunehmen und daß an anderen Stellen neue Teilschüsse aufgeflammt sind. Das sind nur Einzelheiten. Man muß die große Linie verfolgen, welche die Bewegung nimmt und, diese neigt unabweisbar nach abwärts. Dazu mag ein psychologisches Moment nicht wenig beigetragen haben: Wenn auch die Arbeiter immer aufs neue betonten, es handele sich um wirtschaftliche, nicht um politische Fragen, so trat doch im Verlaufe des Streiks zutage, daß dieser zumindest nach der Seite der Macht des Arbeiters resp. Arbeitgebers hin mit ausgenutzt werden sollte. Und das eine alle nicht sozialistischen Elemente, wie das „Arbeiterblatt“ ganz richtig konstatiert, zu einem großen antisozialistischen „Blod“, von dessen gefeierten Taten wohl bald nicht ganz Unbedenkliches zu berichten sein dürfte, denn natürlich wird er nach der reaktionären Seite über das Ziel hinausgeschossen. Das befürchtet im übrigen auch das bekannte „Göteborgs Handels och Sjöfarts Tidning“, die den Konfliktbruch der Arbeiter in den Vordergrund schiebt. Da beide Organe den Fraktionen der Linken nahe stehen, haben ihre Ansichten wohl einen realen Hintergrund.

Der Verkehr auf sämtlichen Straßenbahnlinien wurde gestern mit vermindelter Wagenzahl wieder aufgenommen. Gestern vormittag wurden 85 Personen neu eingekleidet.

Aus verschiedenen Teilen des Landes wird die Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet. In der Umgebung von Göteborg haben 1000 Streikende in sieben Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der seit mehreren Wochen aus Island befindliche Vorkomster in Konstantinopel, Freiherr v. Marschall, war vorgestern in Berlin, nicht in Sachen der Aretasfrage, wie einzelne Blätter vermutet haben, sondern um vor dem Ablauf seines Urlaubs, der etwa noch zehn Tage dauern wird, sich dem neuen Reichskanzler vorzustellen. Er ist gestern mit diesem nach Wilhelmshöhe gereist, um an dem Festmahl teilzunehmen, das der Kaiser anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph gibt.

* Die Stellung des Kaisers zum Hause Lippe. Daß an den Kaiser und die Bundesfürsten keine Einladung zu der Gedächtnisfeier der Schlacht im Teutoburger Wald ergangen ist — sie war beabsichtigt —, wird in einem Detmolder Tele-

Woch und hat die Form der Zeppelinballons. 8 Motore zu je 200 PS., die also soviel leisten wie zwei Schnellzuglokomotiven, treiben die Propeller an. Die stündliche Geschwindigkeit des Luftschiffs beträgt 90 Kilometer, wenn alle Motoren in Betrieb sind, sie fällt auf 80, sobald nur 6 Motoren laufen. Das Luftschiff soll in 1800 Meter Höhe ohne Zwischenlandung 1500 bis 3000 Kilometer zurücklegen können. Es wird Sache des Erfinders sein, zu beweisen, ob seine Ansichten sich bestätigen. Da sich bereits in Stuttgart die nötigen Kapitalisten für den Bau des Luftriesen gefunden haben — er kostet mit Halle 1 Million Mark —, so wird die kühne Idee vielleicht schneller verwirklicht, als man im ersten Augenblick anzunehmen gewagt ist.

Aus Kunst und Leben.

O. Der Tyrann des modernen Griechenlands. In New York ist jetzt Spiros Matsula, der fahrende Harde des neuen Griechenlands, eingetroffen, um hier wie überall in der Welt, wo Landsleute von ihm wohnen, den Kampf gegen die Türken zu predigen und Geldmittel für Schiffschiffe und Batterien zu sammeln. Mit ungeheurer Begeisterung haben die in New York lebenden Griechen ihren Nationaldichter, in dem der Geist der antiken Sänger wieder lebendig geworden zu sein scheint, aufgenommen, und in den ersten neun Tagen, in denen er unter ihnen wirkte, hat er bereits über 100 000 M. zusammengebracht. Während er auf seinen Fahrten durch Europa etwa eine Million sammelte, die für die hellenische Flotte verwendet werden, soll das neue Geld zur Anschaffung von Gebirgsbatterien dienen.

In den Sälen, in denen er seine Landsleute versammelt, erscheint er auf dem Podium, in eine Fahne mit weißen und blauen Streifen gehüllt, zu der patriotische Männerinnen von Glas goldene Kränze genäht haben, ein silbernes Kreuz schwingend, und neben ihm steht eine alte Geldbörse, die seine Mutter ihm auf einem Handweibsel gewahrt hat. Seine Rede ist feurig und fließt ihm leicht von den Lippen; sie ist mit blühenden Bildern geschmückt und wird mit einer hellen und klaren Stimme vorgetragen, die aus Herz greift und seine Hörer oft zu Tränen rührt. Matsula wendet zu den Arbeitern und Bauern in ihrer ein-

fachen Sprache, und die Massen verstehen seine Worte und seine Idee. Mit Begeisterung wiederholt man seine kurzen Gebete, den „Hymnus auf den Glauben“ und das „Leben der Nation“, die ein wenig in ihrer knappen markigen Art an die Hypothecae und Embateria des Thyräus erinnern.

In seinem Äußeren verrät sich der Dichter dieser Kampflieder freilich nicht; eher könnte man beim Anblick dieses untersehten Mannes mit dem großen schwarzen Schnurrbart und der beginnenden Glatze an einen friedlichen Gutverwalter denken: nur in den sprühenden dunklen Augen und in der kühn geschnittenen Adernase kündigt sich der Fanatiker, der sein Leben in den Dienst seines Ideals gestellt hat. Einem Mitarbeiter des „Corriere della sera“ hat Matsula bei einem Zusammentreffen hoch oben im 30. Stock des Singerturms von seinem Leben erzählt. Er ist ein Sohn der Berge, nahe dem Parnas geboren; er hat in Athen und Mailand studiert, aber schon damals sich mehr mit Kampfliedern gegen die Türken als mit seinen Rechtsstudien beschäftigt. Als der Krieg mit der Türkei begann, war er noch Student; sofort organisierte er ein Freiwilligenkorps unter den Studenten, die er in verschiedenen Versammlungen zu patriotischer Begeisterung zu entflammen verstand. Als er in einer Versammlung seinen genügenden Erfolg seiner Worte verspürte, entblühte er den Arm, brachte sich mit einem Messer einen Schnitt bei, tauchte eine Feder in das der Wunde entströmende Blut und forderte die Anwesenden auf, sich damit in die Liste der Freiwilligen einzutragen; keiner blieb da zurück. In den verschiedensten Kämpfen, auch am kretischen Aufstand, nahm er tätigen Anteil, und als der Krieg zu Ende war, legte er einen Schwur ab, nicht eher wieder unter dem Dach seines Hauses zu ruhen, ehe er nicht von der Not des Vaterlandes in allen Griechen, die über den Erdball verstreut sind, gesprochen hätte. Und diesen Schwur hat er bisher treu erfüllt.

d. Neues von den französischen Dramatikern. Zu der beginnenden Theatersaison der französischen Hauptstadt haben die bedeutendsten der heutigen Dramatiker sich mit neuen Werken eingestellt, über die sie einem Mitarbeiter des „Gaulois“ nähere Angaben gemacht haben. Jules Lemaitre hat ein vieraktiges Stück „Amis“ geschrieben, von dem er aber noch nicht weiß, wo es zur Aufführung gelangen soll. Henri Lavedan hat der Comédie Française ein fünfaktiges Drama „Sire“ übergeben, das in der

Idee auf einen vor 24 Jahren erschienenen Roman von ihm zurückgeht, im einzelnen jedoch völlig verschieden gestaltet ist. Brienz wird die Saison des Raubvölles mit einem dreitägigen Stück eröffnen, dessen Titel noch nicht endgültig feststeht, und die Comédie Française wird bald danach seine „Robe rouge“ zur Aufführung bringen. Henry Bernstein hat ein Stück „Après moi“ geschrieben, das gleichfalls in der Comédie Française zur Aufführung gelangen wird. Alexandre Bisson hat sich „Red Carter“, den amerikanischen Detektiv, zum Helden eines Dramas auserkoren, das er mit Guillaume Livi zusammen geschrieben hat; besonders stolz ist er auf eine genaue Reproduktion des New Yorker Gerichtshofes im ersten Akt. Schließlich hat Emile Bergerat eine Bearbeitung von Macollavellis „Manbragola“ in Versen dem Theater Michel übergeben.

Theater und Literatur.

Aus Halle a. d. S. wird gemeldet: Der langjährige Regisseur und Komiker des Neuen Theaters Max Deutschmann ist in Eisenach, wo er zur Sommerfrische weilte, plötzlich an Herzschlag gestorben.

In Heidelberg hat sich dieser Tage ein Festspielverein gebildet, der beabsichtigt, alljährlich zur Sommerszeit auf einer Freilichtbühne im Hofe des Heidelberger Schlosses ein historisches Festspiel aufzuführen. Das Spiel führt den Titel: „Der 2. März 1689“, und behandelt die Zerstörung des Heidelberger Schlosses durch Melac. Die Festspiele sollen schon im nächsten Sommer zum erstenmal gegeben werden, und zwar in den Monaten Juli und August.

Bildende Kunst und Musik.

Der Kaiser verlieh die große goldene Medaille der Berliner Kunstausstellung dem Maler Ludwig Detmann-Königsberg und dem Stadtbaurat von Berlin Ludwig Hoffmann. Die goldene Medaille für Kunst erhielten Maler Franz Eichhorn-Charlottenburg, Bildhauer Joseph Wackerle-München und Maler Karl Langhammer-Berlin.

Wissenschaft und Technik.

Der Kultusminister plant die Errichtung eines aerologischen Observatoriums im Riesengebirge auf der Elbwiese ober bei der Prinz-Heinrichsbaude, in 1500 Meter Höhe, zur Erforschung des höheren Luftmeeres ähnlich dem Observatorium Lindenberg bei Berlin.

gramm der „F. Z.“ aus der Stellung des Kaisers zum Kaiser Wilhelm, die offenbar noch immer die gleiche ist wie früher.

* Kaiser Wilhelm bei den österreichischen Kaiserntage. Kaiser Wilhelm trifft am 8. September nachmittags in Jgla ein, wo ihn der Thronfolger und die Erzherzöge erwarten. Mit ihnen fährt der Kaiser sofort nach Groß-Nezitz zu Kaiser Franz Joseph.

* Herr Spahn der Jüngere, des Abg. Spahn gelahrter Sohn, Professor in Strassburg, hat neulich in Mülheim an der Ruhr die Zentrums-Finanzpolitik „wissenschaftlich“ zu erläutern versucht. Dabei mußte er die Rohheit und Schlechtigkeit der neuen Steuern unumwunden zugeben, und er vertritt auf die „wirkliche“ Finanzreform, die doch auch einmal kommen muß. Die Bündelholzer bezeichnete er als einen „Verzweiflungsschritt“; daß es sich hier um ein glückliches Objekt handle, werde niemand behaupten. Die neuen Steuern seien vorläufig noch „sehr roh und ungeschickt“ angelegt, durch die Talonsteuer sei ein „plumpes Geseß“ gemacht worden. Wenn die Herren aus den Handelskreisen geholfen hätten, dann wäre sicher nicht „eine so ungeschickte Steuermacherei“ herausgekommen. Diese Bekenntnisse über die Unzulänglichkeit der neuen Steuern stehen in einem charakteristischen Gegensatz zu den Siegesfanfaren der Zentrumsprelle über die gewaltige Tat der Finanzreform. Wenn die Steuern aber erst wirken werden, dann wird es dem Zentrum erst recht kaputtgemacht zumute werden, und es wird dann versuchen, den Unschuldigen zu spielen. Es wird ihm dieser Versuch aber hoffentlich selbst bei seinen Wählermassen ganz gehörig vorbeigehen.

* Herr Erzberger soll helfen. Um die in der ganzen Rheingegend herrschende Unzufriedenheit der Zentrums-Wähler wegen der Haltung des Zentrums bei der Reichsfinanzreform zu dämpfen, hat das Zentrum im Rheingau bereits, wie dem „V. Z.“ geschrieben wird, ein Flugblatt in hoher Auflage verbreiten lassen, bis jetzt aber ohne Erfolg. Nun soll der vielseitige Matthias Erzberger der Retter in der Not sein. Wie nämlich die fliegenden Blätter des Rheinlandes mit Genehmigung ankündigen, wird Herr Erzberger binnen kurzem eine große Tournee in der Rhein- und Maingegend abhalten und in längerer Rede die Haltung des Zentrums in der Reichsfinanzreform „glänzend und einwandfrei dastellen“. Nach den offiziellen Ankündigungen der Zentrumsprelle spricht Herr Erzberger bis jetzt bestimmt am 11. September in Bingen, am 12. September in Frankfurt a. M. und Dieburg, am 13. September in Mainz in der Stadthalle. Weitere Reden sind „nicht unmöglich“.

* Zum neuen Tabaksteuergesetz. Um einem in Interessentkreisen verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß zur Anmeldung unverzollter ausländischer Tabakblätter bis zum 21. August 1909 nur jeder Verarbeiter (Fabrikant), nicht auch der Verkäufer oder Händler verpflichtet ist, sofern er diese Tabakblätter in einer öffentlichen Niederlage oder seinem Privatlager unter amtlichem Mitverschuß lagern hat.

tz. Wasserkräfte in staatlichen Betrieben. Wenn auch in dem vorliegenden Etat sich diesmal kein Posten befindet, der dazu bestimmt ist, nach dem Vorgange Bayerns etwa für die Ausnutzung von vorhandenen geeigneten Wasserkräften in Preußen zur Erzeugung von Elektrizität für staatliche Betriebe verwendet zu werden, so werden doch, wie wir hören, die Vorarbeiten in dieser Beziehung fortgesetzt. Sowohl im Handelsministerium wie im Ministerium für öffentliche Arbeiten sind Vorarbeiten hierfür im Gange. Minister Breitenbach hat Erhebungen darüber angeordnet, welche Wasserkräfte im Berg- und Hügellande für solche Zwecke geeignet und verfügbar sind. Weiter handelt es sich darum, festzustellen, welche Wasserkräfte öffentlichen und welche privaten Zwecken dienen könnten. Wenn auch die Ausnutzung der Wasserkräfte speziell bei der „Elektrifizierung“ von Eisenbahnstrecken in größerem Umfang kaum in Betracht kommt, da die Geeseverwaltung aus militärischen Sicherheitsgründen der Einführung des elektrischen Betriebes der großen und wichtigen Staatsbahnlinien widersteht, so beansprucht doch die Ausnutzung der Wasserkräfte für andere öffentliche Anlagen und für Industriezwecke (elektrische Beleuchtung und Heizung) unabdingbare Aufmerksamkeit. Je größer der Holzangel war, desto mehr wird dies spürbar werden. Selbstverständlich ist Preußen nicht annähernd so reich an geeigneten, mit Gefälle versehenen Wasserläufen, wie z. B. Bayern, das in dieser Beziehung vorangegangen ist. Möglicherweise wird beim nächsten Etat eine entsprechende Summe hierfür eingestellt werden.

* Zur Reichstagswahlwahl in Coblenz-St. Goar. Die amtliche Mitteilung, daß im Wahlkreis Coblenz-St. Goar die Liberalen bei den Ersatzwahlen dem Zentrumskandidaten keinen Gegenkandidaten entgegenstellen wollen, entspricht nach der „Frl. Ztg.“ nicht den Tatsachen. Es besteht im Gegenteil bei den Liberalen die Absicht, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, weil man, wenn auch dem Zentrumskandidaten Weisheit nicht zu weihen, ihm aber doch erheblich Abbruch zu tun hofft, und die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen will, zu zeigen, welche Beurteilung in diesem Wahlkreise die Finanzpolitik des Zentrums erfährt. Es kommt hinzu, daß Weisheit selbst in den Reihen der Zentrums-Wähler unbeliebt ist, weil er in der Weingeheßfrage einen Mangel an Interesse gezeigt hat, obgleich es sich dabei um Lebensfragen des Bezirks gehandelt hat.

* Der Reichshauswirtschaftsrat für 1910 wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schon jetzt berichten zu können glauben, keine Überprüfungen enthalten.

* Großadmiral Köster als Vertreter in Amerika. Bei dem Hubson-Festlichkeiten im September wird sich Kaiser Wilhelm durch Großadmiral v. Köster vertreten lassen. Die deutsche Marine wird durch eine Kreuzerdivision bei der internationalen Flottenschau vertreten werden. Die Kreuzer-Division wird voraussichtlich aus den beiden Schulkreuzern „Hertha“ und „Victoria Luise“, dem ozeanischen Stationskreuzer „Bremen“ und einem der Hochseeflotte zu entnehmenden vierten Kreuzer gebildet werden. Die englische Marine wird durch vier Panzerkreuzer, die französische Marine durch drei Linienkreuzer vertreten sein.

* Eine neue amerikanische Studienkommission in Deutschland. Die gestern aus Bremen in Berlin eingetroffenen 20 Mitglieder der nationalen amerikanischen Wasserwegekommission unter der Leitung des Senators von Ohio, E. Harton, befinden sich auf einer Studienreise durch Europa und wollen zunächst in Deutschland Wasserwerks- und Kanalisationsanlagen besichtigen. Für den Aufenthalt in Berlin sind 14 Tage in Aussicht genommen. Als Führer ist ihnen von der amerikanischen Botschaft Legationsrat Scholle beigegeben.

* Die Löhne in der Binnenschifffahrt. Die Vertreter des Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbandes für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe trafen gestern in Hamburg in die Vorverhandlungen über ein Lohnabkommen ein. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, trotz der mäßigen wirtschaftlichen Lage vom 1. Januar 1910 ab im Interesse einer friedlichen Weiterentwicklung von Handel und Verkehr Lohnhöhungen zu gewähren. Die Arbeitnehmer wollten die Entscheidung über die Vorschläge einer Versammlung ihres Verbandes überlassen.

* Die 22. Hauptversammlung des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe in Lübeck schloß gestern ihre von etwa 200 Delegierten besuchte Tagung. Die Wahl des Tagungsortes für 1910 wurde dem Vorstand überlassen; für 1911 wurde Barmen gewählt.

Heer und Flotte.

Eine Militärluftschifferkompanie in Mex. Mehr Blätter melden, daß am 1. Oktober eine Militärluftschifferkompanie in Mex. stationiert werde, zu deren Führung Hauptmann George anserichen sei. Auch Leutnant Barth vom Telegraphenbataillon in Coblenz, der seinerzeit an den Zeppelin-Ausflügen teilnahm und jetzt beim Luftschifferbataillon in Berlin Dienst tut, wird zu dieser Kompanie kommandiert. Sie wird zusammengezogen aus denjenigen Mannschaften, aus denen sich die kombinierte Luftschifferabteilung zusammensetzt, die zur Hilfeleistung bei den Zeppelin-Ausflügen herangezogen war.

Deutsche Kolonien.

** Tsingtau als Einfuhrhafen. Die Bedeutung Tsingtaus als Ausfuhrhafen für chinesische Landesprodukte ist in letzter Zeit, wie ziffermäßig nachgewiesen wurde, erheblich gestiegen. Vor kurzem wurde der Hafen auch mit einer ganz beträchtlichen Einfuhrsendung bedacht. Es wurden nicht weniger als für 500 000 Taels (1 1/2 Millionen Mark) Eisenbahnmaterial dort ausgedockt, das für die Bahnen im Innern gebraucht wird.

Verhaftete Minenschwinder. Aus Lüderitzbucht liegen Depeschen vor, wonach daselbst zwei Bergingenieure, welche angeblich einen Minenschwinder inszeniert haben sollen, auf Veranlassung der Regierung verhaftet wurden.

Bur Krete-Frage.

Die letzte Aufforderung.

Die Konsuln der Schutzmächte teilten der kretischen Regierung mit, daß die griechische Flagge heute niedergeholt werden würde, und machten hierbei auf die nicht wieder gutzumachenden Folgen aufmerksam, die jeder Angriff auf die internationalen Landungstruppen haben würde.

Die Kreter.

Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Konstantinopel: Die Kreter beschloßen, die Festung Ranea teilweise niederzureißen und sämtliche Flaggen der Schutzmächte zu entfernen.

Türkische Rüstungen.

Der „Adm. Ztg.“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Zwei Admirale und 29 Offiziere sind mit einem Transport Munition, Torpedos und sonstigem Material zur Flotte abgegangen. Wie die Persönlichkeiten aus leitenden Kreisen erklären, wird das türkische Geschwader kräftig vorgehen, wenn die Schutzmächte nicht schnell Krete zwingen, den status quo ante wiederherzustellen und die osmanische Souveränität anzuerkennen. Die Vertreter der Mächte setzen ihre vermittelnde Tätigkeit fort, aber an maßgebender türkischer Stelle erklärt man, man erwarte Handlungen statt Worte. Infolgedessen herrscht jetzt im diplomatischen Korps eine pessimistische Auffassung vor.

Das türkische Geschwader, bestehend aus zehn größeren und kleineren Schiffen, ist von Smyrna in See gegangen, wie es heißt, mit der Bestimmungsbefehl nach Karpathos.

Der Vohlott.

Ramens der griechischen Gesandten erhob der erste Dragoman bei dem Minister des Äußern abermals Vorstellungen gegen den Vohlott der griechischen Schiffe. Der Minister des Äußeren hatte sodann eine Besprechung mit dem Großwesir über die gegen die Vohlottbewegung zu ergreifenden Maßnahmen. — Nachrichten aus Ranea melden die Auswanderung zahlreicher Mohammedaner nach Rhodos. — Gestern wurden drei Griechen wegen politischer Umtriebe verhaftet.

Die osmanischen Gesellschaften beteiligen sich an dem Vohlott der Schifffahrt durch Entlassung ihrer griechischen Arbeiter.

Ein griechisch-serbisches Bündnis?

Nach dem „Daily Telegraph“ verlautet in Konstantinopel, daß zwischen Athen und Belgrad Verhandlungen schweben zwecks Abschlusses eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses, das sich natürlich gegen die Türkei richten würde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Riksbühler Fahnensaffäre.

über die wir bereits berichtet haben, wurde nach einer den „N. N.“ aus Riksbühler zugehenden weiteren Meldung bereits bei der deutschen Botschaft in Wien und dem Ministerium des Äußeren anhängig gemacht. Mit Recht erwartet man die sofortige Vernehmung eines Beamten, der durch eine Reihe unmotivierter und unkluger Hand-

lungen das gute Einvernehmen zweier verbündeter Staaten trübt und die vitalsten Interessen des bedeutendsten Fremdenverkehrslandes Österreichs so empfindsam schädigt. Sicherlich gehört ein solcher Mann nicht als Vertreter des Staates auf einen Verkehrsplatz von der internationalen Bedeutung Riksbühlers.

Der ungarische Minister des Innern hat die Verbreitung des Aufrufs des Wiener Vereins zur Erhaltung des Deutschturns in Ungarn wegen des angeblich angehängten Inhalts verboten.

Einer gestern stattgefundenen Konferenz der Parteiführer des Abgeordnetenhauses zur Besprechung der Frage, wie das Parlament arbeitsfähig zu machen sei, gingen Besprechungen der einzelnen Parteien voraus. Der Vorschlagsausschuß der deutschen Partei beschloß, alles zu versuchen, um die Arbeitsfähigkeit des Hauses herbeizuführen und eine baldige Einberufung des Reichsrats zu ermöglichen.

Italien.

Der Herzog der Abruzzen Botschafter in Washington.

Aus New York wird dem „Daily Express“ telegraphiert, daß König Viktor Emanuel die Absicht habe, den Herzog der Abruzzen als Botschafter nach Washington zu schicken. Es wird hinzugefügt, daß der König bemüht sei, alles zu tun, um eine Heirat zwischen dem Herzog und Miss Effins zustandzubringen. (?)

Der „Observatore Romano“ bezeichnet die Meldung, der Papst habe an den Kaiser Franz Joseph einen Brief gerichtet, um Gnade für die Angeklagten im Agrarhochverratsprozeß zu erbitten, als jeder Begründung entbehrend.

Dänemark.

Große Sensation erregt in Kopenhagen das gestern vom kommandierenden General des 1. Generalkommandos Generallieutenant v. Lütken eingereichte Entlassungsgesuch. Der General läßt seinen Zweifel darüber walten, daß seine Demission, die unmittelbar nach der Berufung des Expremiere Christensen zum Kriegsminister erfolgt, die prompte Antwort auf die dadurch verkündete Absicht der Niederlegung der Landbefestigung Kopenhagens ist.

England.

Englands Geschäftsfreunde.

Die jährlichen Mitteilungen über den Handel des Vereinigten Königreichs verzeichnen für das letzte Jahr einige recht interessante Ziffern. Der gesamte Import betrug 593 Millionen Pfund. Davon kam nicht weniger als ein Fünftel, nämlich für 120 Millionen Pfund, in Gestalt von Nahrungsmitteln und Rohmaterialien aus den Vereinigten Staaten, der nächst bedeutende Importeur war Frankreich mit 48 Millionen Pfund. Deutschland importierte nur für 38 Millionen Pfund, während es für 33 Millionen Pfund britische Waren aufnahm. Nach Frankreich gingen nur für 22 Millionen, nach den Vereinigten Staaten sogar nur für 21 Millionen Pfund. Nach dem britischen Indien, das für 49 Millionen Pfund englische Waren aufnahm, war Deutschland der beste Abnehmer. Dabei erreicht die oben angegebene Ziffer, wie der „Daily Graphic“ hervorhebt, nicht einmal den wirklichen Betrag, denn ein großer Teil der nach Deutschland gehenden Waren nimmt den Weg über Holland und Belgien und wird vom Handelsamt unter die Ziffern dieser Länder eingetragen. Während also die Vereinigten Staaten fünfmal soviel nach England importieren, als nach ihnen ausgeführt wird, Frankreich mehr als doppelt soviel exportiert, als es von England aufnimmt, halten sich bei Deutschland die Einfuhr- und Ausfuhrziffern die Waage, und es ist wohl möglich, daß die wirkliche Aufnahme englischer Waren in Deutschland größer ist als sein Export nach England. Umgekehrt ist auch bekannt, daß England der beste Kunde Deutschlands ist. Angesichts dieser Sachlage, so bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.“, ist es in der Tat unwahrscheinlich, ernstlich an einen Vernichtungskrieg dieser beiden aufeinander angewiesenen Nationen zu denken. Ein solcher Krieg wäre wirklich, wie vor einiger Zeit eine Dame der englischen Aristokratie in einem Briefe sehr treffend bemerkte, etwas Ähnliches, wie wenn ein Geschäftsinhaber sich mit dem Gewehr in seine Ladentür stellen und seine besten Kunden abschießen würde. Gerade die Ziffern des Handels, die ja für beide Länder eine so ungemein einbringliche Sprache reden, predigen die Unmöglichkeit eines deutsch-englischen Krieges immer wieder aufs neue.

In Lurgan kam es zwischen Katholiken und Protestanten zu einer Rauserei. Den Anlaß dazu gab der Umstand, daß eine protestantische Pseiferbande zwei ihrer Mitglieder, die nach Amerika gingen, im Aufzuge zur Station brachten. Auf dem Rückmarsch kam es zu einer ausgedehnten Schlägerei, so daß nicht weniger als 500 Polizisten requiriert werden mußten. Er gab zahlreiche Verwundete. Auch die Polizisten, darunter 5 Polizeioffiziere, haben Verletzungen davongetragen.

Spanien.

Ein vom Kriegsgericht wegen Teilnahme an den letzten Revolten zum Tode verurteilter Bauer wurde im Festungsgraben von Montjuich erschossen.

Der Belagerungszustand über Barcelona ist gestern aufgehoben worden.

Die jetzt vorliegenden Berichte der Kommunalbehörden lassen erkennen, daß, von Barcelona abgesehen, 80 Prozent aller Pariser Sensationsberichte glatt erfunden sind.

König Alfons begnadigte, wie die Blätter melden, 27 Missethäter der letzten Unruhen in Barcelona, die zum Tode verurteilt worden waren, zu Freiheits-, bezw. Deportationsstrafen.

Marokko.

Spanier und Mauren.

Die Kanonenboote „Hernan Cortez“ und „Donna Maria de Molino“ beschlagnahmten in der Nähe der Küste eine Barke mit Kriegsfanterbande. Die Schiffe gaben auf die Mauren, die am Strande die Barke erwarteten, Feuer ab.

Portugal.

Der König von Portugal wird in der zweiten Hälfte des November London besuchen. Er wird auch vier Tage in Paris verbringen.

Türkei.

Die Pforte gestattet den russischen Kaiserjachten „Standard“ und „Polarkern“ die Durchfahrt durch die Dardanellen.

Vereinigte Staaten.

Wie bestimmt verlautet, erfolgt anlässlich der Reise des Präsidenten Taft nach New-Orleans eine Begegnung mit dem Präsidenten der kubanischen Republik und dem Präsidenten von Panama.

Der städtische Statistiker Chicagos hat ausgerechnet, daß, falls die Bevölkerungszunahme, welche Chicago in den letzten Jahren erfahren hat, in demselben Verhältnis anhält, die „windige“ Stadt 1940 fünf Millionen Einwohner zählen wird. Die von ihm veröffentlichte Bevölkerungsschätzung ergibt, daß Chicago eine der kosmopolitischsten Städte der Welt ist. Die gegenwärtigen 2.570.835 Einwohner teilen sich ihrer nationalen Herkunft nach, wie folgt, ein: 699.554 Amerikaner, deren Eltern im Lande geboren sind; 563.708 Deutsche, 240.560 Irländer, 178.409 Polen, 143.307 Schweden, 123.238 Russen und 116.549 Böhmen. Es folgen 30 andere Länder mit Ziffern unter 100.000, unter ihnen China mit 1801, Japan mit 257 und das am schwächsten vertretene Albanien mit 39.

Luftschiffe und Aeroplane.**Das Befinden des Grafen Zeppelin.**

wh. Stuttgart, 18. August. Wie der „Schwab. Merkur“ von authentischer Seite in Konstanz erfährt, ist die Nachricht, Graf Zeppelin werde heute das Krankenhaus verlassen, unrichtig. Sein Befinden ist zwar recht gut und die Besserung schreitet täglich vorwärts, aber die Wunde heilt etwas langsam, so daß der Graf noch einige Tage im Krankenhaus verweilen muß.

Drahtlose Telegraphie und Lenkballon.

hd. Berlin, 18. August. Die am Montagmittag unternommenen Versuche mit drahtloser Telegraphie vom Militärballon „Groß 2“ haben ein gutes Resultat gezeitigt. Es wurden Verbindungen mit den Funkenstationen Karlsruhe und Frankfurt a. M. sowie mit der auf dem Kasernement errichteten Station erzielt.

hd. Berlin, 17. August. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin wird voraussichtlich acht bis zehn Tage in Berlin bleiben.

wh. Bracciano, 17. August. Das neue italienische Militär-Luftschiff „I. B.“ machte heute morgen mit vier Offizieren und einem Ingenieur in der Gondel seinen ersten Probeflug, der zu vollster Zufriedenheit ausfiel.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 18. August.

Die Trinkgeldderlage.

Sobiel schon über den Krebschaden des Trinkgelbes geschrieben und gesprochen, soviel auch schon gegen diesen Unfug unternommen worden ist, die Unsitte ist stärker als alle Mägen und alle Opposition. Man kann augenblicklich wieder, da die Opfer des Trinkgelberunsfugs nach der Reise- und Badeaison besonders zahlreich anzutreffen sind, die beweglichsten Mägen über die von Jahr zu Jahr wachsenden Ansprüche des auf Trinkgelber angewiesenen Personals hören. Es ist eine alte Sache, daß die Wertung des Menschen bei einem großen Teil dieses Personals sich nach der Höhe des Trinkgelbes richtet. Das wäre aber vielleicht nicht einmal das Schlimmste, aber vielfach hängt auch die Verdringung von Dienstleistungen, für die man ganz normal und anständig zu bezahlen hat, von dem durch Trinkgelber beeinflussten Willen des Personals ab. Die Erfüllung der einfachsten Dienstpflichten wird von einer besonderen Honorierung in Form eines Trinkgelbes an einen Angestellten abhängig gemacht. Bequemt man sich nicht zu diesem Opfer, so kann man zwar durch Beschwerden und Vorstellungen zum Ziel kommen, aber man ist nachher noch mehr auf die Gnade und Ungnade des Personals angewiesen. Es mag sein, daß die Mägen, die in dieser Beziehung vorgebracht werden, nicht immer begründet, vielfach übertrieben sind, aber wenn nur einzelne Fälle vorkämen, so würden sie hinreichend dartun, daß die Trinkgelberwirtschaft allmählich einen unerträglichen Grad erreicht hat. Sollte es wirklich keine Abhilfe geben! Denn man mag sagen, was man will: nicht nur das Publikum, das durch die Institution des Trinkgelbes geschädigt wird, ist auch der Charakter des auf Trinkgelber angewiesenen Personals schweren Gefahren ausgesetzt. Man kann hierfür in Hotels, öffentlichen Lokalen usw. tagtäglich die lehrreichsten Beobachtungen machen. Sollte es nun denn nicht möglich sein, daß auf dem Wege der Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich eine allmähliche Einschränkung des Abels herbeiführen ließe? Admeten z. B. nicht die Hotels und Gasthöfe mit einer Reform vorzugehen? Das Publikum hätte sicherlich nichts dagegen, wenn in Hotels und Gasthöfen zu dem zu begleichenen Betrag noch ein gewisser Prozentsatz zugeschlagen würde, der die Trinkgelber zu ersetzen hätte. Würden diese Zuschläge nun in eine besondere Klasse fließen und nach einem bestimmten Satz auf die einzelnen Angestellten monatlich repartiert werden, so würde damit nicht nur die Verteilung der Summe auf die einzelnen Angestellten gerechter erfolgen, sondern es würde sich auch herausstellen, daß die Summe dieses Zuschlags auf die Dauer nicht geringer ist als die Summe der Trinkgelber. Dem Personal würde also keine finanzielle Verachtelung aus der Durchführung einer solchen Reform erwachsen. Das Publikum wäre aber eine Plage los, die sich immer unangenehmer fühlbar macht. Eine Regelung, wie sie hier vorgeschlagen wird, empfiehlt sich aber namentlich auch mit

Rücksicht darauf, daß gegenwärtig sehr häufig nicht diejenigen Angestellten, denen wegen ihrer Leistungen das Trinkgelb eigentümlich wirtschaftlich zukäme, die Spenden des Publikums erhalten, sondern gewisse Trinkgelberchefs, deren Einnahmen aus den Trinkgelbern oft nicht im entferntesten im Verhältnis zu ihren Leistungen dem Publikum und ihren Arbeitgebern gegenüber stehen. Gerade auch, um dieses Monopol auf das Einkommen von Trinkgelbern zu brechen, würde sich eine Reform wie die hier vorgeschlagene empfehlen.

Zum gleichen Thema wird einem Frankfurter Blatt geschrieben: „Das Trinkgelbgeben ist nicht nur ein Unfug vom Standpunkt der Bequemlichkeit. Es ist auch eine unter dem Druck der allgemeinen „Sitte“ fast obligat gewordene steuerliche Belastung des konsumierenden Publikums, das hier freiwillig dem Arbeitgeber die Pflicht der Entlohnung gegenüber dem Arbeitnehmer abnimmt. Für diesen aber bedeutet ein derartiger Zustand, der ihn der Laune und Gnade des Publikums ausliefert, eine moderne Sklaverei. Vor allem hier das unmoralische des ganzen Unwesens. Eine Umänderung des üblichen Trinkgelbes in einen 10prozentigen Zuschlag zur Rechnung ändert an diesen sozialen Missständen nichts. Der Betriebsführer soll seine Angestellten je nach ihrer Leistung auskömmlich entlohnen, und wenn dann vielleicht eine kleine Verteuerung der Verpflegung eintritt, so kommt sie wenigstens denen zugute, die sie verdient haben. Dann werden wir nicht mehr das Schauspiel erleben, daß der Zahlkassier in einem erstklassigen Restaurant eine Rennjacht hält, während der andere sich den ganzen Tag abspringt und vom Almosen seines glücklichen Kollegen leben muß. Das Publikum wird nie die Kraft und Solidarität haben zur Beseitigung dieser Missstände. Es müssen gesetzliche Maßnahmen getroffen werden. Der Bestechungsparagraf muß hier Anwendung finden; denn daß das Trinkgelbgeben nichts ist als Bestechung, hat wohl schon jeder beim Geben und noch deutlicher beim Nichtgeben am eigenen Leib verspürt. Und dabei müssen wir noch ehrlich sein und dürfen es den Deuten nicht verheimlichen. So kämen die guten Folgen einer derartigen Änderung nicht zum wenigsten dem Publikum selbst wieder zugute.“

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalmajor Graf v. Bockarp aus Trier im „Hotel Europäischer Hof“, Königlich Bayerischer Kammerjäger d'Andrade aus Berlin und Godeome Baronin v. Bellegarde aus Petersburg im „Hotel Hohenzollern“.

— **Personal-Nachrichten.** Domkapitular, Stadtpfarrer und Kreisdeputationsrat Trippe zu Limburg erhielt den königlichen Kronenorden dritter Klasse, Bürgermeister Bernbach Schmitz zu Kachbach und der pensionierte Polizeiwachmeister Emil Mittelstädt zu Wiesbaden das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, Polizeisekretär Wilhelm L e m m e r zu Niederlahnstein, Bauverwalter Georg Almann zu Aßel im Kreise Höchst, Maschinenmeister des städtischen Wasserwerks in Oberlahnstein Wilhelm K e r b e r, Werkmüller Leonhard D ö r r und Wagnermeister Michael S c h ä f e r, beide zu Griesheim im Kreise Höchst, das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Von der Ausstellung.** Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, und den Sommer nicht, ehe er vorbei. Mit dem Hymnus auf das schöne Wetter, das seit einiger Zeit der Ausstellung beschieden ist, sind wir gründlich reingefallen. Gestern regnete es den ganzen Tag, als ob in den höheren Regionen Göttern geleert würden und die besondere Veranstaltung des Vergnügungsausschusses fiel im wahren Sinn des Wortes ins Wasser. Aber trotzdem ließ man sich im Programm nicht stören, sondern holte den „Carols“ heran, der nun endlich von seiner unfreiwilligen Spritour nach dem Königreich Cleopold zurückgeführt war, und pumpte ihm soviel Gas in den Bauch, daß er sich gegen 6 Uhr mit drei Passagieren und der Luftschifferin Fräulein Paulus in dunkelhafter Aufgeblasenheit unter dem Weisfall der 2800 Zuschauer, die diesem Akt beizuwohnten, in die regenschwangere Luft erheben konnte. Die Fahrt währte bis um 8¼ Uhr, zu welcher Zeit der Ballon bei Schwannheim landete. Abends war der übliche Ball im Hauptrestaurant, der natürlich auch unter des Wetters Launen zu leiden hatte, und nicht das gewohnte lebhaft Bild zeigte wie sonst.

— **Die Ernennung des Pfarrers Dr. Schloffer zum Ehren doktor der Theologie** hat bei der verhältnismäßigen Jugend des Promovierten einige Verwunderung erregt. Die Veranlassung zu der außergewöhnlichen Auszeichnung liegt in der Arbeit Schloffers über die Herborner „Straf-mich-Soi-Bibel“. In der Urkunde über seine Ernennung heißt es, er habe „in einem elegant geschriebenen Buch die Entstehung und die Geschichte der Bistatorbibel trefflich dargestellt“. Von Bern zogen im 16. und 17. Jahrhundert viele Studenten nach Herborn zu Bistator, nach Bern brachten sie die Herborner Bibel mit. Im 30jährigen Krieg unterführt Bern die nassauische Hochschule; jetzt ehrt die Universität den Geschichtsschreiber der Herborner Bibel, die 150 Jahre lang die Berner Kirchenbibel gewesen ist.

— **Elektrisches Licht in allen Schlafwagen.** Die preussischen D-Züge sind bekanntlich seit einigen Jahren mit elektrischer Leselampenbeleuchtung versehen. Der Eisenbahnminister hat jetzt angeordnet, daß diese Beleuchtung in den meisten Zügen sofort eingeführt wird. In einzelnen Zügen bleibt sie noch bis zum 1. Oktober erhalten. An Stelle der Leselampen werden postierte Bretchen angebracht. Im ganzen handelt es sich um 72 Personenzüge, aus denen die Leselampen entfernt werden. Nach einem weiteren Erlaß sind alle vorhandenen Schlafwagen bis zum 1. Oktober 1910 mit elektrischer Beleuchtung auszurüsten. Es handelt sich hierbei um 161 Schlafwagen. Bis 1. April f. J. werden 94 Wagen, im nächsten Rechnungsjahr die verbleibenden 67 Wagen umgebaut. Die Ausrüstung erfolgt in den Hauptwerkstätten Berlin 2, Tempelhof, Potsdam, Neumünster und Frankfurt a. M.

— **Straßentiering.** Die Verbesserung der Straßen im Villenviertel, die zum größten Teil noch schauflert, ist von der Stadtverwaltung schon lange in Aussicht genommen, doch bis die Mittel für geräuschloses und möglichst staubfreies Pflaster bereitgestellt werden können, was bei der mäßigen Finanzlage der Stadt noch einige Jahre dauern kann, soll der Staubplage mit der Teerung der Bahndämme begegnet werden. Die Versuche, die mit die-

sem Verfahren gemacht wurden, haben sich bewährt, namentlich auch in dem Hofe der höheren Mädchenschule am Schloßplatz. Im Villenviertel wird der Anfang mit der Parkstraße, von der Erath- bis zur Bodenstedtstraße, gemacht. Die Arbeiten werden an dem ersten günstigen Tag — die Teerung erfordert trockenes Wetter — in Angriff genommen und in zwei Tagen erledigt sein. Wenn die Anwohner während der Arbeit den Teergeruch als eine Belästigung empfinden sollten, so müssen sie bedenken, daß diese nur sehr vorübergehend ist und sie dafür von der viel lästigeren Staubplage, wenn auch nicht ganz, so doch zum größten Teil, befreit werden.

— **Wiesbadener Sänger auswärts.** Der „Scharfste Männerchor“ unternahm am vergangenen Sonntag eine Sängerfahrt nach Heidelberg und wurde dort bei seiner Ankunft von dem Heidelberger Gesangsverein „Liedertafel“ mit harmonischem Sangesgruß empfangen. Unter Führung der Heidelberger Sangesbrüder besichtigte der Verein die Sehenswürdigkeiten der Stadt, nahm im Restaurant „Zum faulen Pelz“ einen Imbiß ein, machte dann einen Spaziergang zum Schloß, spielte abends im „Rodensteiner“ und veranstaltete um 8½ Uhr abends im „Stadigarten“ gemeinsam mit dem städtischen Orchester ein Doppellkonzert. Über den Verlauf des Konzerts berichtet das „Heidelberger Tageblatt“ u. a.: „Unter Leitung seines temperamentvollen Dirigenten, Herrn Lehrers Arnolt, sang der klangschöne, sorgfältig ausgebildete Chor zunächst zwei Volkslieder „In die Ferne“ von Brückner und „Mägen“ von Silcher, beide mit schlichtem Ausdruck, so recht im Volkston. Der hier gewonnene gute Eindruck verstärkte sich später noch im „Rheinlied“ von Menmann und in dem Lied „Munterer Bach“ von Wolf, in dem sehr zu Weisfall Herr Hartmann das Tenorsolo sang. Auch die Weisen von Bengert und Kremer stellten dem Wiesbadener Männerchor nur das günstigste Zeugnis aus. Jubelnder Beifall dankte den Gästen.“ — Nach dem Konzert vereinigten sich die Mitglieder des „Scharfsten Männerchors“ mit denen der Heidelberger „Liedertafel“ zu einer kleinen Abschiedsfeier, dankten ihnen für den schönen Empfang und die liebenswürdige Führung, und man trennte sich mit dem Wunsch auf frohes Wiedersehen in Wiesbaden.

— **Rangliste des 18. Armeekorps.** Im Verlag von Löber u. Ko. zu Frankfurt a. M., Elbestraße 29, ist soeben die amtliche Rangliste des 18. Armeekorps, einschließlich Reserve und Landwehr (Hof- und Militärarbeitsbuch für Hessen und Hessen-Rassau), mit dem Stand vom 1. Mai erschienen. Vom Königl. Generalkommando des 18. Armeekorps ausgearbeitet, enthält die Rangliste sämtliche Offiziere, einschließlich Reserve und Landwehr, sowie Beamte, Behörden und Geschäftsräume im Bereich des 18. Armeekorps und den Großherzogtl. hessischen Hof, sowie die Landgräfliche Linie von Hessen. Die Rangliste ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kostet broschiert 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.

— **Kaiserparade in Mainz.** Anlässlich der morgen Donnerstag in Mainz stattfindenden Truppenparade wird die Viebrich-Weininger Dampfbootfahrt August Waldmann vormittags von 8 Uhr ab einen ununterbrochenen Dienst zu gewöhnlichen Preisen bis zum Rheintor unterhalten, welches dem Paradeplatz und der Einzugsstraße nachfolgt.

— **Der automatische Wasserstandsanzeiger in Viebrich** wird fortgesetzt verkauft. Infolge seines uhrenartigen Zifferblattes wird er trotz der direkt unter der Uhr befindlichen Inschrift, die auf den Zweck hinweist, vielfach als Uhr angesehen. Oft kann man Leute beobachten, die ihre Uhr danach stellen; so auch gestern wieder. Ein Herr stand mittags davor und wunderte sich, daß seine Uhr gegen diesen vermeintlichen öffentlichen Chronometer so viel nachgehe. Er konnte nicht umhin, seine Uhr damit in Übereinstimmung zu bringen, wird sich aber sicher bald gewundert haben, daß diese Viebricher „öffentliche Uhr“ nun doch nicht richtig gegangen ist.

— **Eine willkommene Erfindung.** Aus Straßburg wird gemeldet: Eine für die gesamte Automobilindustrie bedeutende Erfindung hat der Straßburger Maschinenbautechniker Straß gemacht. Er hat einen Apparat konstruiert, der leicht in jedes Auto eingebaut werden kann und der den durch das Auto erzeugten Staub und die Auspuffgase aufsaugt. Versuche mit einem solchen Apparat haben sehr günstige Ergebnisse erzielt. Herr Straß, der die definitive Unterfertigung des Ministeriums erhalten, hat seine Erfindung zum Patent angemeldet und will demnächst den Straßburger Behörden und dann dem Reichsgesundheitsamt seine Erfindung praktisch vorführen.

— **„Zeppelin 2“ über Wiesbaden.** Ein Beobachter dieses großartigen Schauspiels, Herr Dr. A. G e n t h, teilt uns unter Mitbenutzung einer photographischen Aufnahme vom Dache des Hauses Königstraße 29 aus mit, daß Luftschiff sei um die katholische Konstantienkirche herumgeflogen, um dann, diesen Bogen beschreibend, in der Richtung Rhein wegzufahren. Um die Marktkirche und das Kurhaus sei „Zeppelin“ nicht gekommen.

— **Der Siegeszug des Tintenstifts.** Der Tintenstift schafft sich immer mehr Bahn. Im Geschäftsleben wird er schon lange zur Vollziehung von Unterschriften benutzt. Seit einigen Jahren ist er auch bei der Post für solche und ähnliche Zwecke zugelassen. Später hat dann auch der Justizminister den Gerichtsvollziehern erlaubt, den Tintenstift bei der Anfertigung ihrer Urkunden außerhalb ihres Büreaus zu verwenden. Jetzt ist auch der Finanzminister nachgefolgt. Er hat durch eine besondere Verfügung ausdrücklich genehmigt, daß bei der Abgabe von Prüfungsvermerken in zoll- und steuerpflichtigen Gewerbeanstalten Tintenstifte benutzt werden.

— **Gefahren der Straße.** In der Karstraße ereignete sich vorgestern abend ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Eine zu Besuch hier weilende Familie kam mit ihrem sechsjährigen Jungen von einem Waldspaziergang zurück durch die Karstraße und bemerkte den auf der linken Straßenseite befindlichen Fußsteig. Dieser endet an der Restauration „Zur Schleifmühle“, an welcher Stelle der Boden abgetreten ist und sich ein mehrere Meter tiefer Graben befindet, dessen Grund mit Steinen, Glascherben und dergleichen Unrat bedeckt ist. Zwar ist hier selbst eine eiserne Barriere angebracht, sie genügt jedoch

nicht, dem z. B. der erwähnte Junge rutschte an der Stelle ab und fiel mit heftigem Schlag in diesen Graben hinab. Die erschreckte Mutter wäre in ihrer Angst fast nachgesprungen, wenn nicht einige Männer, unter ihnen der Vater des Kindes, sofort hilfeleistend eingegriffen hätten. Der Junge ist anscheinend mit leichten Hautabschürfungen und dem Schrecken davongekommen, wenn aber der Unfall schlimmere Folgen nach sich ziehen wird, was insofern nicht ausgeschlossen sein dürfte, als der Knabe mit dem Kopf heftig aufgeschlagen ist, so wird der Vater die Stadt Wiesbaden schadenersparlich machen. Es wurde von Anwohnern der Karstraße bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebracht, daß über die genannte mangelhafte Schutzvorrichtung schon öfters Klage geführt worden sei, und von ihnen wohlbedachtigt geäußert, daß nicht eine Eisenbarriere, sondern eine Zumanerung an diese, bei Regenzeiten noch weit gefährlichere Stelle gehöre.

— Der Raubansatz im Eisenbahnzug. Das von dem Eisenbahnräuber am Samstagabend beim Bahnhof Kellertbach aus dem Zug hinausgeworfene braune Täschchen ist gestern Abend um 7½ Uhr etwa 100 Meter von der Stelle, wo der Räuber abgesprungen war, mit dem vollständigen Inhalt von einem Bahnwärter gefunden worden. Die beraubte Dame hat also außer dem Schrecken keinen Schaden erlitten und der Räuber außer der Gefahr keinen Gewinn. — Vor einigen Tagen ist übrigens dem Eisenbahnministerium von einem unserer Leser ein Patentversuch für Eisenbahnwagen zum Kauf angeboten worden. Bisher ist ihm Antwort noch nicht zugegangen.

— Ein raffinierter Gauner schädigte dieser Tage ein hiesiges Schuhwarengeschäft. Dort ließ sich ein feingekleideter „Herr“ eine Anzahl Stiefel vorzeigen, probierte an und entfernte sich mit dem Bemerkten, man möchte die Schuhe nach einem von ihm näher bezeichneten Hause in der Bahnhofstraße senden. Als nun das Laufmädchen das betreffende Haus betrat, kam ihm „zufällig“ im Hausflur der Herr entgegen, nahm ihm die Schuhe ab, händigte ihm ein kleines Geldgeschenk ein und gab ihm die Weisung, es möge sich nach dem ersten Stod begeben und den Betrag für die Schuhe in Empfang nehmen. Hier wußte niemand etwas von einem Auftrag, das Mädchen schöpfte Verdacht und eilte wieder nach unten, leider aber war der saubere Patron mit den Schuhen verschwunden.

— Ausgezeichnetes Kind. Vor der Ladentür des Bäckermeisters G. am Bismarck-Ring sah dieser Tage frühmorgens ein zweijähriges Mädchen, das, als der Bäckermeister den Laden auszog, heftig weinte. Frau G. trug das Kind zur Polizei; als sie sich jedoch wieder entfernen wollte, klammerte sich das arme Würmchen so fest an die Frau, daß diese es vorzog, das Kind wieder mitzunehmen. Von der eigentlichen Mutter oder von der Person, die das Kind aussetzte, fehlt jede Spur.

— Dunkle Existenzen. Gestern Abend gegen 11¼ Uhr bemerkte ein Wächter der Wiesbadener Wache und Schließgesellschaft, Inhaber Karl Ganzert, in der Humboldtstraße sechs junge Leute, die sich dort in verdächtiger Weise herumtrieben. Er hegte schon lange Verdacht auf dieselben, schlich denselben unbemerkt nach und beobachtete, wie sie in der Beethovestraße in einen Garten eintraten. Als der Wächter von der Schmiere, welche die Leute aufgestellt hatten, bemerkt wurde, ergrieffen sie sämtlich die Flucht. Der Wächter aber schnitt ihnen den Weg ab und sahnte in der Frankfurter Straße drei ab. Einen, welcher versicherte, sämtliche Namen zu wissen, nahm der Wächter mit zur Polizeiwache und ließ sämtliche Personalien feststellen.

— Vom Polizeihund. Der Lärmer Georg Zahn 2. schickte uns von W a l l a u aus folgende Zuschrift, die sich auf einen Vorfall in R o r d e n s t a d t bezieht: Ihren Artikel in der Abend-Ausgabe Nr. 378 vom 16. August unter der Spitzmarke: „Vom Polizeihund“ bitte ich wie folgt zu berichtigen: Es entspricht nicht vollständig den Tatsachen, daß ich bei der zweiten Probe des Spürhundes hinter einem Gebüsch versteckt gewesen sei, auch habe ich mich nicht bei der zweiten Probe bei mehreren Leuten in der Nähe des Neubaus befunden, sondern ganz allein in dem Garten von H. Hörner. Dann beweist ferner das Stellen des Hundes noch immer nicht meine Schuld, da ich am Samstagabend in Begleitung von Herrn Bürgermeister Schleicher und Herrn Diefenbach-Nordenstadt den Weg zweimal gegangen bin, einmal von der Spur unterm Küchenfenster aus bis in den Hof des Neubaus, dann denselben Weg wieder zurück bis an die Stelle, wo der Eindruck geschehen ist.

— Hundesperre, über: man muß sich zu helfen wissen. Ein Herr von Höchst, der am Sonntag in Begleitung seines Zedels eine große Fokstour durch den Taunus gemacht hatte, landete abends an einer Station der Ludwigsbahn, um von da aus die Heimfahrt anzutreten. Doch hier erfuhr er, daß wegen bestehender Hundesperre die Beförderung des Hundes nur bei Vorzeigung eines Gesundheitsheines erfolgen könne. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, einen solchen zu beschaffen, verließ der Hundsfreund schließlich auf ein merkwürdiges Hilfsmittel. Er kaufte sich einen großen Kartoffelsack, setzte den Hund hinein, verschloß den Sack mit einem darüber gespannten Seil und nahm nun die erste Last auf den Buckel. Ohne weitere Schererei gelangte er jetzt in den Zug und nach Höchst, wo der elegante Passagier mit der Kartoffelmahne allerdings Aufsehen erregt haben soll.

— Der Diebstahl, den kürzlich der Tagelöhner Jakob Hier verübte, indem er zwei Pferde samt Wagen nach Mainz entführte, um sie dort zu verkaufen, was jedoch durch die Polizei vereitelt wurde, hat gestern Nachahmung gefunden. Ein arbeitsloser Lurche namens Reinhardt fuhr mit dem Pferd und Wagen eines Landmanns von auswärts davon, während dieser in einem Laden in der oberen Schwalbacher Straße zu tun hatte. Der freche Patron ist jedoch von dem Laden aus beobachtet und dadurch sein Plan vereitelt worden; er wurde verfolgt und der Polizei übergeben.

— Die einfachste Lösung. Aus einem hiesigen Hotel war der Post eine Karte zur Beförderung aufgeliefert worden, deren Adresse lautete: „An Griechenland und die Türkei“, und deren Text hieß: „Kinderchen! Jant euch doch nicht um die Plage; bei D o r m a s kostet der Meter vom besten Stoff nur 95 Pf.“ Die Post behandelte den Scherz als „unbestellbar“ und gab die Karte zurück, aber nicht an das auf ihr genannte Gasthaus, sondern an — Vormag.

— Lebensmüde. Der Handwerksmeister Emil D. von hier, der sich gestern in selbstmörderischer Absicht in die Brust geschossen, ist gestern noch alsbald nach seiner Entlieferung in das städtische Krankenhaus der Schußverletzung erlegen.

— Totgefahren. Gestern mittag wurde in der Blücherstraße ein brauner Hund überfahren. Ein Automobil ging über ihn hinweg. Der Chauffeur fuhr unbekümmert weiter. Der tote Hund wurde in die Torfahrt des Hauses Nr. 6 gebracht.

Schnaken-Poesie.

Was schwirrt dort in dem Sonnenschein?
Und surrende Stimmen schallen darein;
Es ist doch kein Zikadenheer?
Man sieht's ja kaum, doch fühlt man's sehr,
Es schwell'n mir an die Backen!
„Sind Schnaken!“

Ich sehe still am Waldestrand
Und lef, die Zeitung in der Hand,
Daß jemand durch 'nen Müdensitz
Belahet hat vergiftet sich;
Da sieht's mir in den Raden:
„Sind Schnaken!“

Nicht weit von mir ein Ehepaar
Sitzt auf der Bank, doch sonderbar,
Dort hört man nichts als Klatschen!
Wem gelten diese Tapschen?
Das hat doch einen Haken!
„Sind Schnaken!“

„Warum wohnen Sie nicht am Rhein?“
Dort lebt man billig doch und fein;
Auch soll'n dort Mann und Weibelein
Gewandt in der Attache sein
Auf Hände, Mund und Backen!
„Oh die Schnaken!“

P. F.



Nach Maßgabe des Besuchs der letzten Wochen ist der millionste Besucher gegen Ende dieses Monats bestimmt zu erwarten. — Ein großes Wingerfest findet morgen Donnerstagabend im Restaurant „Oberbayern“ statt. — Heute vor 39 Jahren, am 18. August 1870, fand die denkwürdige Schlacht bei Gravelotte statt. Das Kolossal-Rundgemälde im Panorama veranschaulicht einen der Hauptmomente aus jener denkwürdigen Schlacht, wo Generalfeldmarschall Graf v. Moltke sein Golberg'sches Regiment zum Sturm vorführt. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 17. August, 5981 Personen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Nieblich, 17. August. Heute vormittag sind hier 1 Stadtschlichter, 11 Offiziere (einschließlich Ärzte und Jägermeister), 31 Unteroffiziere und 170 Mannschaften, sowie insgesamt 242 Pferde des in Saarbrücken garnisonierenden 1. Infanterie-Regiments v. Holzhofen (1. Rhein.) Nr. 8 zur Einquartierung eingetroffen. Dieselben kommen vom Darmstädter Schießplatz und sind auf dem Marsche ins Wandorb in der Eifel.

y. Sonnenberg, 17. August. In der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstands wurde von der Konferenz des Herrn Bürgermeister bei der Königl. Regierung über die Genehmigung der geplanten Umfassungsverbesserung von 1 auf 1½ Prozent und über die Wertzuwachssteuerordnung Mitteilung gemacht. Einige Gesuchen um Erteilung der Gemeindesteuer wurde zurückgegeben. Die nachgesuchte Erlaubnis zur Herstellung einer Gruft auf dem Friedhof wurde erteilt, mit der Maßgabe, daß die Bestimmungen der Polizeiverordnung über das Begräbniswesen beachtet werden. Der Fabrikant Theodor Stengel hat die Erlaubnis zum Betrieb der Schmelzwerkstatt in den zur Ruine gekommenen Wirtschaftsräumen beantragt. Die Bedürfnisfrage wurde bejaht, da es sich um eine alte Anlage handelt. Einem Gesuch um käufliche oder pachtweise Überlassung eines der Gemeinde gehörigen, an der Blatter Straße gelegenen Grundstücks soll näher getreten werden, jedoch nur einer Verpachtung, und zwar auf längere Zeit. Bei der Vergebung des Brechens, Zerklüftens und Anfahrens von 60 Kubikmeter Bruchsteinen zur Ausbesserung der Blatter Straße und des Kreisweges wurden den Mindestfordernden der Zuschlag erteilt, und zwar Brechen und Schlagen dem Philipp Wagner Sr. und Anfahren dem Heinrich Karl Wintermeier hier. Bezüglich der Ergänzung des Bestandes an Feuerwehrschräuben wurde die Anschaffung von 50 Meter Schläuchen beschlossen und die Lieferung der mindelfordernden Firma B. A. Stoh in Wiesbaden übertragen. Die Angelegenheit wegen Erweiterung des Friedhofsgeländes wurde bis zu einer Ortsbefichtigung vertagt. — Die Rechnung der Gemeinde Sonnenberg über die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahre 1908 liegt vom 17. d. M. ab 2 Wochen lang auf dem Bürgermeisteramt zur Einsichtnahme aus.

Raffinierische Nachrichten.

!! Radesheim a. Rh., 17. August. Gestern nachmittag extrakt unterhalb der „Abeinhalke“ der 17jährige Matrose Paul Lippert aus Wörth. — Der 26jährige Kaufmann Friedrich Bartels aus Eufin (Fürstentum Lüneburg), welcher sich in hiesiges Hotel einloste hatte, wurde seit einigen Tagen vermißt. Heute nachmittag landeten Schiffer die Leiche des Vermissten hier im Rhein. Die Gründe, die den Unglücklichen zu dieser Tat veranlaßt haben, sind unbekannt.

Aus der Umgebung.

Das Attentat eines Eifersüchtigen.

— Offenbach a. M., 18. August. Gestern nachmittag erschien auf der Polizei die Ehefrau des Portefeinlearbeiters Döbert, um Hilfe gegen ihren Mann zu erbitten, der wiederholt aus Eifersucht sie schwer mißhandelt habe. Als ein Schuttmann mit der Frau in die Döbert'sche Wohnung ging, sah er der Mann zuerst auf seine Frau, dann auf den Schuttmann und brachte sich sodann selbst mehrere Schläge bei. Alle drei wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Mainz, 17. August. Heute verschied hier im Alter von 74 Jahren Herr Kommerzienrat Karl Weissmann. Er war lange Jahre Vizepräsident der Handelskammer, Handelsrichter und Teilhaber des bekannten, vor nicht langer Zeit von der Diskontogesellschaft übernommenen Bankhauses Dambacher u. Co.

6. Mainz, 18. August. Die Frau des Tagelöhners Steinmey in der Welschnungasse verließ vorgestern nachmittag ihre Wohnung auf kurze Zeit, als sie wieder zurückgekehrt, war ihr 6 Monate alter Knabe im Bett erstickt. Das Kind lag mit dem Gesicht auf dem Kissen. Kräftige Hilfe kam zu spät.

* Mainz, 18. August. Rheingegel: 1 m 12 cm gegen 1 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Der beleidigte Gemeinderat.

Der Privatier Friedr. D. in Dohheim ist Eigentümer eines Grundstücks, dessen Verwertung ihm durch einen vom Gemeinderat gefassten Beschluß, der, nebenbei bemerkt, mit einem früheren Beschluß nicht in Übereinstimmung stand, unmöglich wurde. Darüber geriet er um so mehr in Aufregung, als auch seinem Antrag, den in die Straßensucht entfallenden Teil des Grundstücks anzukaufen, vom Gemeinderat eine Folge nicht gegeben wurde, und bei zwei Gelegenheiten, in der Wirtschaft „Zum Rebstock“ in Dohheim, sowie gelegentlich des Zusammenkommens mit einem Bekannten in Wiesbaden, soll er die Mitglieder des Dohheimer Gemeinderats, indem er sie „Vuben“ nannte, öffentlich beleidigt haben. Er selbst gibt zu, er habe sich etwa wie folgt ausgelassen: es sei Zeit, Männer in den Gemeinderat zu wählen, einen Beschluß, wie den ihn betreffenden, könnten nur Vuben fassen. Männern, die im Gemeinderat säßen, könne man so etwas nicht zutrauen. Nachdem der Gemeinderat die Verurteilung von D. beantragt hatte, stand zunächst Verhandlungstermin vor dem hiesigen Schöffengericht an, welches aber einen Freispruch um deswillen erteilte, weil die Äußerungen in ihrem genauen Wortlaut nicht feststellbar seien. Über dieses Urteil ist von der Anklagebehörde die Berufung angemeldet worden, deren Erfolg jedoch ein negativer war. Es bleibt danach bei dem Freispruch der ersten Instanz. Das Berufungsgericht hielt für erwiesen, daß der Ausdruck „Vuben“ in der Bedeutung von Kindern gebraucht sei ohne nachweislich beleidigende Absicht.

Kleine Chronik.

Das Ende des Kiefer Streiks. Die bei der städtischen Reinigungsanstalt und dem Abfuhrwesen in Kiel seit etwa zehn Wochen ausständigen Arbeiter ersuchten gestern durch eine Abordnung an den Magistrat um Wiedereinstellung. Soweit noch freie Stellen vorhanden sind, wurden Arbeiter zu den alten Bedingungen wieder angenommen.

Großfeuer im Breslauer Hafen. Gestern nachmittag um 2¼ Uhr brach in dem Speicher 2 des Breslauer städtischen Hafens Großfeuer aus. Der Speicher enthielt Futtermittel. Die Feuerwehr griff das Feuer mit ungefähr 20 Schlauchleitungen an. Gegen 5 Uhr abends war die Hauptkraft des Feuers gebrochen, doch nahmen die Löscharbeiten noch mehrere Stunden in Anspruch.

Bruch eines Berliner Hauptwasserleitungsrohres. Das Hauptwasserleitungsrohr Hohenberg-Berlin ist gestern nachmittag um 2 Uhr in Charlottenburg vor dem Hause Berliner Straße 58 gebrochen. Die angrenzenden Straßen wurden überschwemmt. Die gesamte Feuerwehr Charlottenburgs war damit beschäftigt, das Wasser aus den Kellern des betroffenen Stadtteils herauszupumpen. Die höher gelegenen Stadtteile Berlins waren ohne Wasser, die tieferen wurden aus dem Zwischenterrassevorrat gespeist.

Blutvergiftung infolge Hundebisses. An einem an sich leichtem Hundebiß, der Blutvergiftung hervorrief, starb in Oldenburg nach zehntägiger qualvoller Krankheit der Speibeur Deus. Er wollte den von seinem Fuhrwerk über's Bein gefahrenen Hund freischeln, wobei das von Schmerzen gequälte Tier (das später getötet werden mußte) zuschnappte.

Ein falscher Arzt. Wegen Betrugs und Unterschlagung wird der Kandidat der Medizin Felix Heeger aus Medlenburg gesucht. Unter der Vorspiegelung, daß er Dr. med. sei, wußte er zahlreiche Ärzte in Berlin und den Vororten zu veranlassen, ihm während ihrer Sommerreise die Vertretung zu überlassen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist H. weder zur Führung des Dokortitels, noch zur Ausübung der ärztlichen Praxis berechtigt, da er das Staatsexamen noch nicht abgelegt hat. Zahlreiche Ärzte haben bereits gegen den Kandidaten, der in zahlreichen Fällen höheres Honorar eingelegen und das Geld für sich verbraucht hatte, Anzeige erstattet.

Entgleisung des Simplon-Schnellzuges. Auf der Station Preglia, 4 Kilometer von Domodossola, entgleiste gestern nachmittag infolge falscher Weichenstellung der Simplon-Schnellzug Lausanne-Mailand. Mehrere Reisende wurden verwundet.

Eine Widerertragsdie hat sich im Mangsdorfer Forst bei Berlin abgespielt. Dort wurde der in Charlottenburg wohnende Gastwirt Karl Perles vom Förster beim Wildern ertappt und in der Rotweht erschossen, während die Mitschulbigen durch die Flucht entkamen.

Wasservergiftung. In der Kaserne von Sabraon in Colchester sind 70 Mann der berittenen Schützengarde unter Vergiftungssymptomen erkrankt. Die Leute hatten alle von einem Gericht von Fisch und Reis gegessen.

16jährige Mörderin. In einem Dorfe bei Chalons-sur-Saone erdrosselte ein 16jähriges Mädchen, Leonine Convent, die ihr 3 Monate alte Bräutchen zu hüten hatte, das Kind, weil es zu sehr schrie. Sie wurde verhaftet und setzte in unbesangener, ja zynischer Weise ein Geständnis ihrer Tat ab.

Gegen den Breßlauer gefahren. In Gent durchfuhr ein Personenzug infolge Versagens der Bremse das Haltesignal und stieß mit großer Gewalt gegen einen Breßlauer. 20 Passagiere wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Die Breßlauer Affäre. Die Sektion der Leiche des im Breßlauer Stadtgraben aufgefundenen Schuttmanns Ludwig ergab keine äußeren Spuren einer Gewalttat. Man nimmt Selbstmord an.

Ertrunken. Der Fürst zu Fürstberg und seine Familie hatten einen Ausflug nach Überlingen unternommen. Bei der Bootsfahrt stürzte der französische Hauslehrer der Edne des Fürsten namens Gourgois in den See. Obwohl



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Eine recht unerfreuliche Gestaltung hat der deutsche Arbeitsmarkt während des Monats Juli erfahren. Die langsame und allmähliche Erholung, die von März ab während aller Monate bis einschließlich Juni zu beobachten war, hat im Juli einem Rückschlag Platz gemacht, der den Andrang wieder bis auf 161,0 Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen hinauftrieb, nachdem er im April schon 147,4 und im Juni noch 154,4 betragen hatte. Im vorigen Jahre hatte der Juli einen Andrang von 149,9 bei den gleichen Arbeitsnachweisen gebracht. Die ungünstige Wendung während des Monats Juli ist einmal auf die geringe Nachfrage nach Arbeitskräften zurückzuführen, die noch erheblich schwächer war als im Juli 1908. Trat doch auch im Juli für einen Kreis von 3,3 Millionen beobachteten Arbeitern eine Verminderung der Beschäftigten um 0,38 Proz. ein, woraus sich die Schwäche der Nachfrage vollumfänglich erklärt. Die Abnahme der offenen Stellen ist aber eine regelmäßige Erscheinung im Monat Juli. Aus ihr allein würde die ungünstige Wendung nicht resultieren. Was hinzukommt, ist die für den Juli ungewöhnliche Zunahme des Angebotes, die in anderen Jahren infolge der reichen Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft nicht zu beobachten ist. So aufnahmefähig die Landwirtschaft auch ist, im laufenden Jahre ist der Bedarf nach Arbeitskräften doch nicht mehr so allgemein und so stürmisch, daß dadurch die Vermehrung des Überangebots am gewerblichen Arbeitsmarkte verhindert würde. Die Gegenden, wo die Landwirte während der diesjährigen Ernte noch mit Leutenot zu kämpfen haben, sind sehr vereinzelt. Außerst ungünstig wirkte auf den Arbeitsmarkt im Juli dann aber auch die nasse Witterung ein. Namentlich die Bautätigkeit wurde dadurch beeinträchtigt. Aus einer Reihe von Plätzen wird berichtet, daß die Arbeiten im Freien wegen des Regenwetters eingestellt wurden. Auch der Streik im Hamburger Baugewerbe wirkte für den gesamten Arbeitsmarkt im deutschen Baugewerbe auf den Andrang steigend. In der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie hat der Juli vielfach noch eine weitere Verflauung des Arbeitsmarktes gebracht. Auf den Stettiner Schiffbauwerften erfolgten im Juli sehr erhebliche Entlassungen: bis zu hundert Arbeiter an einem Tage wurden entlassen, zuweilen auch einige Hundert. In der Waggonindustrie hat sich die Arbeitsgelegenheit gleichfalls sehr auffällig vermindert, so daß z. B. ein Betrieb in Mainz bis auf weiteres nur an 5 Tagen in der Woche arbeiten läßt. Auch in verschiedenen Betrieben von Nürnberg-Fürth ist neuerdings eine Verkürzung der Arbeitszeit wegen unzureichender Aufträge durchgeführt worden. Ungünstige Nachrichten kamen im Juli vereinzelt auch schon aus der Zigarrenindustrie: einer größeren Anzahl Zigarrenmacher — in Kreuznach z. B. handelt es sich um 69 Personen — wurde gekündigt. Gegenüber diesen den Arbeitsmarkt ungünstig beeinflussenden Momenten kamen die günstigen nur wenig zur Geltung, obwohl es an ihnen keineswegs fehlte. So zeigt das Gepräge der Bautätigkeit im allgemeinen noch immer freundlichere Züge als 1908. Wäre das Wetter nicht so sehr ungünstig gewesen, so würde die Besserung gegenüber dem Vorjahr sehr viel deutlicher zum Ausdruck gekommen sein. Jedenfalls sei aber hervorgehoben, daß für Groß-Berlin der Juli trotz der Witterung eine weitere günstige Entfaltung der Bautätigkeit brachte. Bemerkenswert ist auch die schon im letzten Monat beobachtete Besserung in der Schmuckwarenindustrie, die aus Pforzheim gemeldet wird. Weiter blieb auch die Arbeitsgelegenheit im Textilgewerbe unter Berücksichtigung der sommerlichen Abschwächung der Beschäftigung noch immer befriedigend. Die stärkste Depression verheerete sich im Juli über Rheinland und Westfalen und Hessen-Nassau. Auch in weiten Gebieten Mitteldeutschlands, im Großherzogtum Hessen und in Elsaß-Lothringen war die Lage äußerst unfreundlich. Weniger ungünstig repräsentierte sich das Gepräge des Arbeitsmarktes in Süddeutschland, in Schleswig-Holstein, in West- und Ostpreußen, sowie in Posen. Gegenüber den aufgeführten Gebieten war die Lage des Arbeitsmarktes schon wieder mehr oder weniger günstiger als im Vorjahre in Brandenburg und Pommern, im Königreich Sachsen und dann ganz besonders in Schlesien. Würden wir die Aussichten des Arbeitsmarktes ausschließlich nach der Gestaltung des Andrangs im Juli beurteilen wollen, so würden wir zu einer recht unerfreulichen Perspektive gelangen. Aber glücklicherweise hat uns schon der Verlauf der letzten Krise gezeigt, daß Rückschläge, wie sie der Juli am Arbeitsmarkt gebracht hat, vorübergehend sind. Das Paralleljahr 1902 hatte im Juli noch einen höheren Andrang als im laufenden Jahre, und doch setzte dann schon im September die Besserung ein, mit der während der Sommermonate 1902 noch nicht gerechnet wurde. Nun kann aus den damaligen Erfahrungen für das laufende Jahre nichts geschlossen werden, aber eine Betrachtung aller der Konjunkturgestaltung beeinflussenden Momente läßt jedenfalls die Behauptung zu, daß die ungünstige Wendung am Arbeitsmarkt während des Monats Juli nicht zu pessimistisch bewertet werden darf, daß vielmehr eine Reihe anderer Erscheinungen die baldige Fortsetzung des im Juli unterbrochenen Erholungsprozesses am deutschen Arbeitsmarkt wahrscheinlich machen.

Banken und Börse.

*** Neugründungen und Kapitalerhöhung im Juli.** Die Neuinvestitionen im Juli des laufenden Jahres erforderten viel höhere Kapitalien als im Juli 1908, so daß auf ein weiteres Anwachsen der gewerblichen Unternehmungslust zu schließen ist. Die Zahl der Neugründungen und Kapitalerhöhungen und die angelegten Kapitalien stellten sich wie folgt: Neugründungen bei Aktiengesellschaften 32 mit 38 057 Millionen im Juli gegen 15 489 Millionen im Juni und 15 577 Millionen im Juli des Vorjahres. Kapitalerhöhungen: Bei 40 Gesellschaften mit 47 422 Millionen Mark im Juli gegen 41 358 Millionen Mark im Juni und 54 044 Millionen Mark im Juli des Vorjahres. Gesellschaften mit beschränkter Haftung wurden im Juli 315 gegründet mit 42 710 000 M. Kapital gegen 27 218 000 M. im Juni und 29 863 000 M. im Juli des Vorjahres. Kapitalerhöhungen fanden bei 55 Gesellschaften statt, und sie haben im Juli betragen 3 527 000 M. gegen 3 232 000 M. im Juni und 8 942 000 M. in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Gesamtsumme des neuinvestierten Kapitals stellte sich laut „Frankf. Ztg.“ im Juli 1909 auf 131 000 M.

Berg- und Hüttenwesen.

*** South Africa Territories Company.** Nun hat auch die Direktion dieser Gesellschaft die Erklärung abgegeben, daß die Meldungen über Diamantenfunde auf den Claims der Gesellschaft sich nicht bestätigen haben. Sie erklärt weiter, daß sie,

um die Wiederholung solch unliebsamer Vorfälle zu vermeiden, ihre Vertreter in Südafrika instruierte, nur solche Funde zu kassieren, welche durch die Bergbehörde authentisch festgestellt sind. Im übrigen wird die Unternehmung überhaupt einen anderen Charakter bekommen, denn es wird bereits gemeldet, daß in London nunmehr die Kharas Exploration Company gebildet wurde, welche die Bergrechte von der South African Territories Ltd. übernimmt. Vom Kapital der neuen Gesellschaft in Höhe von 400 000 Lstr. und von 150 000 Lstr. auszugebenden Debentures erhält die South African Territories Ltd. 200 000 Shares und die 150 000 Lstr. Debentures. Es soll versucht werden, die restlichen 200 000 Lstr. Shares in Deutschland unterzubringen. Angenommen wird, daß das Unternehmen nach und nach in deutsche Hände übergeleitet wird.

Industrie und Handel.

*** Verband Deutscher Samt- und Pflsch-Fabrikanten, Krefeld.** Der Vorstand des Verbandes beriet über eine Preiserhöhung, die von mehreren Mitgliedern angesichts der gestiegenen Rohstoffpreise beantragt worden war. Der Vorstand war einstimmig der Ansicht, daß eine solche Preiserhöhung durchaus notwendig und angemessen sei, hielt aber den gegenwärtigen Zeitpunkt im Interesse der Kundschaft nicht geeignet für eine Preisänderung und beschloß, die Entscheidung noch einige Zeit hinauszuschieben.

*** Maximilianshütte, Aktiengesellschaft, Nürnberg.** In der Generalversammlung wurde konstatiert, daß ein lebhafter Aufschwung des Geschäftes in Amerika eingetreten ist und daß auch Anzeichen über eine Besserung der Lage in England zu verzeichnen seien. Bei der Beurteilung der Rückwirkung dieser Momente auf das Inlandsgeschäft sei aber Reserve zu empfehlen.

*** Die Papierfabrik Balenfurt** erzielte einen Bruttogewinn von 202 249 M. Nach Abschreibungen von 70 899 M. stehen 131 350 M. zur Verfügung, woraus 10 Proz. Dividende verteilt und 29 848 M. vorgetragen werden. Der Bericht bemerkt, daß in letzter Zeit eine weitere Verschlechterung des Papier- und Zellstoffmarktes eingetreten sei.

*** Bei der Aktiengesellschaft für Chemische Industrie für Gelsenkirchen-Schnitzke** beträgt der Betriebsüberschuß im ersten Semester 295 384 M. gegen 222 888 M. im Vorjahr.

*** Die Bremer Anlagen der Bremer Olfabrik** sind mit 1 100 000 M. versichert, woran 15 Versicherungsgesellschaften teilnehmen. Der Schaden beträgt 25 bis 30 Proz. der Versicherungssumme.

Verkehrswesen.

*** Die Aktiengesellschaft des Bades Nassau** beruft eine Generalversammlung zwecks Beschlußfassung über Bewilligung von Kosten zum Umbau der Heizungsanlage.

*** Schleppverkehr auf dem Rhein.** Die „Frankf. Ztg.“ berichtet vor einiger Zeit den Zusammenschluß zahlreicher Schleppbootbesitzer unter Führung der Reederei Wm. H. Müller u. Co. in Rotterdam-Ruhrort. Die Bemühungen, einen Zusammenschluß der gesamten Schleppschiffe, namentlich mit der unter der Firma Westdeutscher Lloyd von den Reedereien Karl Schroers in Duisburg und Mathias Stinnes zu Mülheim a. d. Ruhr gebildeten Gesellschaft mit beschränkter Haftung scheiterten jedoch nach der „Rh.-Westf. Ztg.“ daran, daß man der Firma K. Schroers die von ihr verlangte leitende Stellung bei den Müllerschen Unternehmen nicht einräumen wollte. Nunmehr ist auch eine dritte Gesellschaft gegründet worden, die Rotterdamer Maatschappij „Volharding“, welche über 30 meist kleinere Boote verfügt.

Verschiedenes.

A. C. Für Butter und Eier hat Deutschland im ersten Halbjahr 1909 113,42 Millionen Mark an das Ausland bezahlt gegen 100,43 im Jahre 1908. Das Mehr von 4 Millionen, das das laufende Jahr aufweist, entfällt auf die Mehreinfuhr von Butter. Die Einfuhr von Butter stellte sich nämlich im laufenden Jahre auf 18,21 Millionen Kilogramm gegen 16,09 im Vorjahr. Von der diesjährigen Einfuhr kamen 7,19 Millionen Kilogramm aus den Niederlanden, 6,20 aus Rußland, 2,92 aus Dänemark. Der Wert dieser Einfuhr betrug im laufenden Jahre 39,15 Millionen Mark gegen nur 34,60 im Vorjahr. Weit erheblicher ist der Wert und die Menge der Einfuhr von Eiern. Betrag doch der Wert dieser Einfuhr im ersten Halbjahr 1907 nicht weniger als 74,27 Millionen gegen 74,83 im Vorjahr. Für diese Beträge wurden im laufenden Jahre 75,55 Millionen Kilogramm Eier und im Vorjahr 76,12 Millionen eingeführt. Die wichtigsten Länder, die uns mit Eiern versorgen, und ihre Einfuhr in 100 Kilogramm während der Monate Januar bis Juni sind:

	1908	1909
Österreich-Ungarn	353 201	323 109
Rußland in Europa	281 025	303 944
Niederlande	26 893	33 293
Italien	42 616	30 904
Bulgarien	21 022	28 182
Rumänien	19 282	16 494

Die Einfuhr aus Österreich-Ungarn, Italien und Rumänien hat gegen 1908 abgenommen, während sie aus den anderen Ländern, namentlich aber aus Rußland, gestiegen ist. Deutschland selbst hat einen starken Bedarf an Butter und Eiern, daß seine Ausfuhr nur ganz minimal ist. Sie betrug im ersten Semester 1909 bei Butter 104 100 Kilo im Werte von 205 000 Mark, bei Eiern 273 800 Kilo im Werte von 203 000 M. Der Ausfuhrwert von Butter und Eiern zusammen stellt sich demnach nur auf rund eine halbe Million Mark.

*** Garnbörse zu Leipzig.** Die nächste Garnbörse zu Leipzig findet am Freitag, den 3. September d. J., im Lesesaal der Handelskammer, Neue Börse, Tröndlingring 2, Erdgeschoß, statt. Dank der zentralen Lage Leipzigs und seinen geschäftlichen Verhältnissen, die es als Zusammenkunftsort für Angehörige des Textilgewerbes besonders geeignet erscheinen lassen, erfreut sich die Leipziger Garnbörse als Gelegenheit zur Aussprache und zum Abschlusse von Geschäften in den beteiligten Kreisen der Spinner, Weber, Garnhändler usw. seit Jahren eines stetig wachsenden Besuches. Verschiedene wirtschaftliche Vereinigungen des Gewerbes pflegen mit dem Besuche der Garnbörse die Abhaltung von Sitzungen zu verbinden. Die letzte Börse hatte eine noch nie dagewesene, weit über das herkömmliche Maß hinausgehende Besucherzahl zu verzeichnen. Es sei daher auf den 3. September nochmals besonders hingewiesen.

Marktberichte.

*** Kurzer Getreide-Wochenbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 16. August. Unter dem Einfluß überseischer Verkaufsbestrebungen und des hier

herrschenden günstigen Erntewetters machte die rückläufige Preisbewegung auf dem Berliner Markte zunächst weitere Fortschritte. Zu den gewichenen Preisen schien sich aber hier und da allmählich etwas mehr Unternehmungslust einzustellen, und da die russischen Weizenofferten, die bis dahin den Hauptstoß zu der allgemeinen Verflauung des Weltmarktes gegeben hatten, in den letzten Tagen eher etwas fester lauteten, während Regenmeldungen aus den Frühjahrswitzengebieten an den amerikanischen Börsen gleichfalls befestigend wirkten, so vollzog sich im weiteren Verlaufe ein Umschwung zur Besserung. Auch das inzwischen unsicher gewordene Wetter trug wesentlich dazu bei, die Kauflust für Lieferung anzuregen, so daß Weizen den anfänglichen Preisverlust schließlich bis auf 2 M. wieder einzuholen vermochte, während Roggenpreise gegenüber dem vorigen Schluß sogar einen Fortschritt von 1 bis 2 M. erkennen lassen. Die Häufung der Erntearbeiten bringt es mit sich, daß die Zufuhren von neuer Ware vorerst klein bleiben und da sich für das bescheidene Material, das augenblicklich an den Markt kommt, in der Provinz vorteilhafte Verwendung bietet, so sahen sich die hiesigen Mühlen veranlaßt, ihre Gebote für bald lieferbaren Roggen seit Wochenbeginn um ca. 3 bis 4 M. zu erhöhen. Weizen ist bisher nur ganz vereinzelt zum Verkauf gelangt; sein Schnitt dürfte in größerem Umfange erst im Laufe dieser Woche einsetzen. Dagegen zeigte sich in den letzten Tagen schon ziemlich viel Angebot von neuem Hafer, und da alle Ware nur noch in kleinen Mengen vorhanden ist, so finden die ersten Zufuhren der neuen Ernte, zumal man mit der Qualität im allgemeinen zufrieden zu sein scheint, verhältnismäßig bereitwillige Aufnahme. Das Gerstengeschäft entwickelt sich diesmal sehr langsam; anscheinend wollen die Käufer sich zunächst ein Bild über den qualitativen Ausfall der Ernte verschaffen. Bei den meisten bisher gezeigten Proben wurde die Farbe der Gerste bemängelt, während die Größe des Korns im allgemeinen befriedigt. Für russische Futtergerste zeigte sich bei anziehenden Forderungen wieder mehr Interesse. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche in Mark pro 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	—	170	185
Danzig	210	172	172
Stettin	—	173	200
Posen	—	170	195
Breslau	238	177	198
Berlin	—	180	200
Magdeburg	—	172	206
Braunschw.	—	—	—
Halle	240	184	174
Leipzig	235	183	207
Dresden	238	182	210
Rostock	—	173	198
Kiel	232	180	200
Hamburg	—	—	210
Hannover	—	174	210
Düsseldorf	—	172	—
Frankfurt a. M.	230	170	200
Mannheim	243	182 1/2	197
Strasbourg	—	—	—
Stuttgart	—	—	—
München	—	190	220

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin September 220,75 (— 2,50), Dezember 215 (— 1,50), Budapest Oktober 233,05 (— 0,95), Liverpool September 187,10 (+ 5,50), Chicago September 153,70 (— 0,40). Roggen: Berlin September 179,25 (+ 0,75), Dezember 176,25. Hafer: Berlin September 164,00 (+ 0,25), Dezember 162,50 (+ 1,50) Mark.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 18. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung	Letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	175 174,50
3 1/2	Commerz- u. Discontobank	111,10 111,25
6	Darmstädter Bank	149,90 149,90
12	Deutsche Bank	244,90 244,75
8	Deutsch-Asiatische Bank	118,75 118,75
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	104,80 104,60
9	Disconto-Commandit	189 189
7 1/2	Dresdener Bank	157,50 158
6	Nationalbank für Deutschland	125,10 125,20
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—
7 7/8	Reichsbank	118,30 118,30
7	Schaffhausener Bankverein	137,90 137,90
7 1/2	Wiener Bankverein	135 135
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	113,25 113,25
8	Berliner Grosse Strassenbahn	181,75 181,75
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	115,50 115,40
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	124 124
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	93,50 94
9 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	157,75 158
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21,40 21,70
7	Gotthard	178,10 178,10
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	128 129,40
6	Baltimore u. Ohio	119,10 119,00
6 1/2	Pennsylvania	140,10 140,10
6	Luz. Prior. Henri	121,25 121,25
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	145,00 145
4	Südd. Immobilien 60 %	94,75 95,50
4 1/2	Schofferhof Bürgerbräu	96,50 96
9	Cementw. Lothringen	123 123,50
80	Farbwerke Höchst	410 410
32	Chem. Albert	44 44,50
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Aet.	165,40 165,40
10	Feiten & Guilleaume Lahm.	141,50 141,25
7	Lahnweyer	111,50 111,50
5	Schuckert	121,10 121,20
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	116,50 116,50
25	Adler Kleyer	312 311,90
25	Zellstoff. Waldhof	213,50 213,50
15	Bochumer Guß.	219 219
8	Baderus	116,80 117
10	Deutsch-Luxemburg	219,30 219,30
12	Eschweiler Bergw.	201 200
8	Friedrichshütte	132 131
2	Gelsenkirchener Berg	137,90 137,90
10	do. Guß	84,50 84,50
11	Harpener	115 115,40
11	Phönix	116,50 116
10	Laurahütte	112,25 112,40
12	Allgem. Elektr. Gesell.	217,30 217

Tendenz fest.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist unter No. 73 die Firma „Kohlen-säure-Werke Bad Langenschwalbach“ zu Langenschwalbach und als deren Inhaber der Kaufmann Karl Bayerthal in Langenschwalbach eingetragen worden. Dem Kaufmann Wilhelm Stein hier wurde Procura erteilt. F 301
Langenschwalbach,
den 14. August 1909.
Königliches Amtsgericht 2.

Bekanntmachung.

Am 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal

Selenenstr. 24

folgende Gegenstände:

1 Leuchter mit 15 Doppelbrennern, 2 antike Truhen, 1 holländischer Kessel, 1 antiker Tisch, 1 Kommode, antil. 1 antiker Schrank v. 1781, 2 antike geschnitzte Stühle, 1 antikes Bild mit Hintergrund, 2 antike Schränke, ein Bild (Selbstbildnis), zwei antike Stühle von 1708,

Öffentlich zugängliche, meistbietend gegen gleich bare Zahlung. B 14088

Lülling,

Gerichtsvollzieher fr. A.,
Scharnhorststr. 35, B.

Freibank, Donnerst., morg. 7 Uhr, mindertwert. Fleisch v. 2 Ochsen (50), 2 Rindern (25), 2 Schweinen (55), gef. Schweinefleisch (40 Pf.). Fleisch, Metzger, Wurster, ist d. Erm. v. Freibank. Verboten, Gastwirth u. Hofgastwirth nur mit Genehm. d. Polizei-Behörde gest. Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.
Wiesbaden, den 20. März 1909.
Städt. Marktamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik. Begr. 1888. Wilhelmstr. 12. Schülerfrequenz 1908/09: 335. Beginn des Unterrichts: Montag, den 23. August. Neue Kurse in allen Fächern. Anmeldungen jeder Zeit. Prosp. u. Jahresbericht gratis. H. Spangenberg, Kgl. Musikdir.

Limb. Käs Pfd. 35—40 Pf., Thür. Rotwurst Pfd. 30 Pf., Liegensänger St. 8 Pf., 10 St. 75 Pf. off. Altstadt-Konjum, 31 Mehlergasse 31.

Detectiv-

und Informations-Bureau, Scharnhorststr. 31, 1, besorgt unter strengster Discretion und intelligenter Ausführung Beobachtungen, Ermittlungen u. Überwachen. Telefon 2829.

Tapeten,

besonders Reize, werden billig verkauft Moritzstr. 3, Hinterhaus. Tel. 3377.

Sücht. geheimer Buchhalter und Revisionsexperte, in allen Buchhaltungs-Systemen perfekt, ausgezeichneter Kalkulator, übernimmt die Revision, Ueberwachung u. laufende Führung der Bücher für kaufmännische u. gewerbliche Betriebe. Feinste Referenzen zur Seite. Gest. Off. u. N. 237 an den Tagbl.-Verl. erb.

10—25,000 Mk., 2. Hypothek, durch Selbstgeber auszuliehen. Genaue Offert. S. N. 155 postlag. Bismarckring.

20,000 Mark auf 2. Hypothek werden zu leihen gesucht. Prima schönes hiesiges Haus. Offerten u. N. 229 an d. Tagbl.-Verlag.

Wer hilft

mit Rat u. Tat ein. j. geb. Witwe eine Existenz zu erhalten u. g. f. d. Off. u. N. 498 an D. Franz, Mainz.

Gesucht 3-4 möbl. Zimmer mit Küche auf längere Zeit. Substanz, 1. Etage. Off. mit Preisangabe unter N. N. 112 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (F. opt. 3581) F 134
Elegant möbliertes ruhiges ungenirtes Zimmer in guter Lage für sofort gesucht. Offert. mit Preis unter N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein v. angenehmem Aussehen möchte gern Stellung bei einzeln. feineren Herren haben, um denselben die Hausarbeit zu führen, wenn mögl. bald. unter N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Elfenbein-Brosche mit Goldrand auf d. Wege Schlangensbad-Neudorf, mit d. Bahn v. Wiesbaden u. vom Bahnhof bis Brudenstr. verloren. Gegen hohe Belohn. abzugeben. Nasto, Briefmarken, Emmerichstr. B 14056
Verloren Reduktion m. Kinderphot. G. Belohn. abzug. Adlerstr. 52, 1. l.

Verloren ein gold. Armband (Kette), mit vier Perlen u. Brillanten besetzt, auf dem Wege durch die Sturmlagen bis zur Blumenwiege. Abzugeben gegen gute Belohnung bei dem Portier „Cecilia“.

Verloren ein Leinen-Wissen mit Durchbruch, Einsatz und ein. Spigen in der Schlichterstraße. Abzug. gegen Belohnung Schlichterstraße 8, Part.

Verloren Montagmittag eine Damen-Uhr. Gegen Belohn. abzugeben. Rührerstr. 1, Part. B 14088

Entlaufen junger „Collie“, selbst u. weiß, auf der Stirne gelb. Fleck. Abzug. geg. Belohn. in Sonnenberg, Bismarckstr. 14.

Heirat!
Fräulein, blonde schöne Erschein., 27 Jahre alt, lebenslustig, wunne. die Bekanntschaft eines imponierenden Herrn in höherer Lebensstellung (findeleiher Witwer nicht ausgeschl.) zwecks Heirat. Nichtanonyme Off. mit Angabe über Alter, Beruf usw. u. womöglich Bild, des zurückgesandt wird, unter N. 241 an den Tagbl.-Verl. erb. Distr. Ehrenbach.

Seiner Herr,
welcher betr. Stelle als Haushälterin Brief u. N. 234 geschrieben, möchte Donnerstag 4 Uhr, wie angegeben, am Bahnhof sein.

Verloren Diensttagab. d. Dogheimerstr. durch Bleichstr. u. Kirchstraße ein schwarz-weiß. Tuch. G. Bel. abg. Langg. 31, 1.

Statt besonderer Mitteilung.

Gestern verschied plötzlich unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Emil Dorman,
Steinhauermeister,

im Alter von 48 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Gestern früh verschied plötzlich unser geliebter Vater,

Herr Carl Baer,

im 54. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jenny Baer,
Eurt Baer.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Kondolenzbesuche dankend verboten.

Für die uns bei unserem schweren Leid so vielfach bewiesene herzliche Teilnahme, insbesondere dem Herrn Pfarrer Diehl für die trostreichen Worte und den Schwestern von der Bergkirchengemeinde für ihre liebevolle Pflege innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kraft und John.

Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

nach den Ermittlungen des Marktamtes vom 7. August bis einschl. 13. August 1909:

		Niedr.	Höchst.			Niedr.	Höchst.			Niedr.	Höchst.			Niedr.	Höchst.		
		Preis.	Preis.			Preis.	Preis.			Preis.	Preis.			Preis.	Preis.		
1. Viehmarkt.																	
(Schlachtgewicht.)																	
Ochsen:	I. Qualität	50 Rg.	76	78	—	Weißkraut	50 Rg.	30	32	Schleie (lebend)	1 Rg.	3	60	Rind- oder Rindfleisch	1 Rg.	1 30	1 40
Ochsen:	II. „	50	72	75	—	Weißkraut	1 St.	30	32	Parade (lebend)	1	1	2	Schweinefleisch	1	1 60	2
Rinder:	I. „	50	70	74	—	Weißkraut	1 Rg.	15	20	Bachforellen (lebend)	1	8	10	Kalb- oder Kalbfleisch	1	1 60	2
Rinder:	II. „	50	—	—	—	Wotkraut	1 St.	32	36	Wachforellen (lebend)	1	50	60	Lammfleisch	1	1 00	2
Rinder:	III. „	50	60	68	—	Wotkraut	1 St.	25	30	Hummer (lebend)	1	6 50	7 60	Schafffleisch	1	1 90	2 10
Rinder:	IV. „	50	48	54	—	Wotkraut	1 Rg.	10	12	Arche (lebend)	1	4	8	Dörrfleisch	1	1 80	2
Schweine:	I. „	1	50	56	—	Wotkraut	1 St.	40	42	Schellfische	1	50	1 20	Solpferfleisch	1	1 20	2 40
Schweine:	II. „	1	1 30	1 30	—	Wotkraut	1 Rg.	60	65	Bratfisch	1	50	1 20	Schinken, roh	1	2 20	2 40
Schweine:	III. „	1	1 40	1 70	—	Wotkraut	1 St.	20	22	Robeljan	1	50	1 20	Schinken, geräuchert	1	2 20	2 40
Schweine:	IV. „	1	1 50	1 60	—	Wotkraut	1 Rg.	10	12	Rabe (au (Stodfisch gew.)	1	3	8	Schinken, geflocht.	1	4	8
Schaf:	I. „	1	1 30	1 30	—	Wotkraut	1 St.	6	7	Salm	1	80	1 40	Speck, geräuchert	1	1 90	2 20
Schaf:	II. „	1	1 40	1 70	—	Wotkraut	1 Rg.	20	24	Sechsch.	1	1 60	3	Schweinefleisch	1	1 60	1 80
Schaf:	III. „	1	1 50	1 60	—	Wotkraut	1 St.	10	12	Rander	1	3 80	5	Nierenfett	1	1	1 10
Schaf:	IV. „	1	1 30	1 30	—	Wotkraut	1 Rg.	40	42	Lachsforellen	1	60	1	Schwartenmagen, frisch	1	2	2 20
2. Fruchtmarkt.																	
Kafer, alter	100	22	—	—	—	Lattich-Salat	1	—	—	Seewehlfische (Merlans)	1	2 40	3	Schwartenmagen, geräuch.	1	2 10	2 30
Kafer, neu	100	8	—	—	—	Wotkraut	1 St.	30	36	Blaufliegen	1	1 60	2 40	Bratwurst	1	1 80	2
Gerst, alt	100	7	50	10	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Heibutt	1	1 60	2 40	Rieschmutter	1	1 80	2
Gerst, neu	100	7	50	10	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Steinbutt	1	1 80	3 30	Leber- u. Blutwurst, frisch	1	1	1 20
3. Vorratmarkt.																	
Obstbutter	1 Rg.	2 60	2 90	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Schollen	1	80	1 40	Leber- u. Blutwurst, geräuch.	1	1 40	2
Obstbutter	1 St.	2 30	2 50	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	7. Getreide, Mehl und Brot u.			
Trinkler	1 St.	9	10	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	a) Großhandelspreise.			
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100 Rg.	25	27 50
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	18 50	19 50
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	16	18
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	34	46
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	25	36
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	25	33
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	38	39
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	87	38
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	36	37
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	29 50	30 50
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	27	28 50
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	36	40
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	48	50
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	44	70
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	40	48
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	36	40
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	48	70
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	40	64
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	50	64
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	50	64
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	52	64
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	54	70
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	2	3
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	20	30
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	20	24
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Grüner Perling	1	5	15	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Hering (gealzen)	1 St.	5	15	Reyn	100	46	54
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 Rg.	30	36	Seerunge (Limandes)	1	1 20	1 60	Reyn	100	17	19
Trinkler	1 St.	7	8	—	—	Wotkraut	1 St.	40	50	Grüner Perling	1	5	15				

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 u. 46.
Seiffe, Kfm., Salzweil. — Krause, Ziegeleibesitzer, Schlachtenase.
Zweigenhaft, Fr. u. Tocht., Warschau.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 16.
Piemant, Kaufm., Düsseldorf. — Hoops, Kfm., Düsseldorf. — Nagel, Sekr., Stettin. — Ende, Pfarrer, Lichtenberg. — Birkholz, Rentner, Wildungen. — Mosler, Dr. med., mit Fr., Köln. — Hofmann, Stud., Nürnberg. — Schröder, 2 Hrn. Käte, Herford. — Lehn, Prof., Philadelphia. — Meyer, Kfm., Altona. — Elvers, Lehrer, m. Fr., Neuteich. — Thielkes, m. Frau, Döberau.

Hotel Schwarzer Adler.
Büdingenstrasse 4.
Puesow, Bürgermeister, Marlow. — Zierfas, Fr., Mulheim. — Nagener, Betriebsleit., Marienborn. — Poutzau, m. Fr., M.-Gladbach.

Hotel Aegir.
Thelemannstrasse 5.
Böttske, Kfm., m. Fr., Breye. — Schuler, Fabr., Kotbus.

Astoria-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 6.
Neumann, Philadelphia. — von Malecki, Wlma.

Hotel Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
Wlassak, Hofrat Dr. Prof., Wien. — Buser, Major, Karlsruhe.

Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Bindewald, Kfm., Friedberg. — von Reichenau, Exzell. General, Düsseldorf. — Rath, Fr. u. 2 Töchter, Geldern. — Witty, Wetter (Ruhr). — Wier, Kfm., Würzburg. — Frank, Saalfeld. — Sachse, Halle. — Gensler, Kfm., Stuttgart. — Prentel, Kfm., m. Fr., Eisenberg. — Ronde, Gemeiner Kriegsrat u. Intend., Berlin. — Kirchhausen, Kfm., Giessen. — Rothchild, Fr., Scheydt. — Sonakag, Stuttgart. — Boisa, Baron Oberst, München.

Hotel Blomer.
Sonnenbergerstrasse 11.
Lange, Fr., Grunewald Berlin. — Pfaff, Fr., m. Sohn u. Autof., Bonn. — Behrens, Rent., Wiesbaden. — Numa, Fr., Groningen. — Sarschitzki, Kap., Moskau. — Hasselton, mit Familie, Groningen.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Sack, Dr. jur., m. Fr., München. — Zisch, Antwerpen. — Wysomirski, Fr., Berlin. — Steinhilf, Kfm., Würzburg. — Frada, Fr., Stettin. — Streitz, Fr., Freiswald.

Zwei Böcke.
Hafnerstrasse 12.
Schlosser, Rektor, Hattungen. — Ströder, Kfm., M. Gladbach. — Gastvogel, Kfm., m. Fr., Oldenburg.

Hotel Braunbach.
Dambachtal 6.
Schultz, Fr., Düsseldorf.

Hotel Burghof.
Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32.
Daum, m. Fam., Berlin. — Pomasat, stud. theol., Thimoville. — Toude, stud. theol., Vetsin. — Hoeguar, Lehr., Oberheimheim. — Villier, Stud., Metz. — Hecht, Kfm., Chemnitz. — Neumark, Kfm., m. Fr., Düsseldorf.

Central-Hotel.
Nikolasstrasse 43.
Daharow, Oberst, m. Fam., Moskau. — Jandke, Kfm., Berlin. — Freyberger, Kfm., Rixdorf. — Jacoby, Kfm., Olsbad. — Banckyn, Kfm., mit Frau, Saalfeld. — Lischke, Direktor, Bonn. — Voller, Kfm., Marienhall. — Eretin, Kfm., Eichstetten. — Ritter, Dr. med., Traben-Trarbach. — Grimpen, Hamburg. — Hachnel, Konzertmeister, Berlin. — Haber, Fräulein, Hannover.

Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 36.
Hentschel, Kfm., m. Frau, Haag. — Schurmann, Fr., Haag. — Schiff, Kfm., m. Fr., Gladbach.

Hotel Dahlheim.
Taunusstrasse 15.
Knipers, Fr., m. Fam., Breda.

Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Heveyder, Antwerpen. — van Quenl, Fr., Antwerpen. — Oldburger, Kreybeck. — Lomers, Antwerpen. — Jepsen, m. Fr., Antwerpen. — Baum, Rektor, Emmerich. — Kaiser, Kfm., m. Fr., Altenbunden. — Schneider, m. Fam., Memmingen. — Furkumann, Kfm., Duisburg. — Zeretocopoff, mit Frau, Antwerpen.

Kuranstalt Dietenmühle.
Parkstrasse 44.
Freiherr von Waldenfels, Oberleut., Bayreuth.

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Prah, Ingen., m. Fr., Hamburg. — Schumann, Kaufm., Bensheim. — Mählsaus, Fr. Dr., Braunschweig. — v. Glaubitz, Fr. Baron, Watterm. — Mählsaus, Fährnrich z. See, Kiel. — Bechstein, Kfm., m. Fr., Gotha. — Otte, Rent., m. Fr., Leipzig. — Giersieper, Fabrikb., m. Fr., Oberbrünge. — Giersieper, Lehrer, m. Fr., Barmen. — Baranowski, Kaufm., Buzlau. — Lachmann, Diakon, Annen i. W. — Timmering, Fr., Diakonissin, Annen i. W. — Fiedler, Kfm., Strassburg. — Lange, Fabrikbes., m. Fr., Bützow.

Hotel Eppe.
Körnerstrasse 7.
Herrmann, Kfm., m. T., Crimmitschau. — Langenberg, Rechts-Rat, m. Fam., Magdeburg. — Neese, Kaufm., Berlin. — Werlich, Ingen., m. Frau, Düsseldorf.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Kroch, Baumeister, m. Fam., Lemberg. — von Maydel, Baron, m. Bar., Plock.

Hotel Erbprinz.
Mauritiusplatz 1.
Eichinger, Kfm., Wien. — Thienes, Kfm., Remscheid. — Goss, Kaufm., Köln. — van Senten, m. Fr., Goedendag. — Platen, Kfm., m. Fam., Antwerpen. — Rossel, Kfm., mit Frau, Gaudernbach. — Kloster, Kaufmann, Flensburg. — Kloster, Fr., Flensburg. — Hilgmann, Kfm., Düsseldorf.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Moser, Südafrika. — Hamagan, Südafrika. — Rauscher, Berlin. — Mill, Lindenber. — Raumann, Dir., Geringwalde. — Geb, m. Familie, Düsseldorf. — Kaufmann, Frankfurt a. M. — Lenz, Kfm., Düsseldorf. — Elline, m. Fr., Gardelegen.

Frankfurter Hof.
Weberstrasse 37.
Neumann, Ing., mit Schwester, Poremba. — Baur, Stuttgart. — Heyl, Fabrik, m. Frau, Laka.

Hotel Fürstehof.
Sonnenbergerstrasse 12/12 a.
Colonelli, Mentone. — Baron l'Eppinghoven, Hofmarsch., Langenfeld. — Floersheim, Kfm., Frankfurt. — von Bitoraj, Reg.-Rat Dr., m. Fr., Zagreb.

Hotel Fahr.
Geisbergstrasse 3.
Hahne, Apotheker, m. Frau, Wernigerode.

Hotel Gambrius.
Marktstrasse 20.
Schlemm, Kfm., m. Fr., Hannover.

Hotel Villa Germania.
Sonnenbergerstrasse 25.
Lankhorst, Frau, mit T., Begeleit. u. Automobil, Düsseldorf. — Störn, Kfm., mit 2 Töcht., Köln.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Schultze, Kfm., m. Fam., Berlin. — Siebenpfeiffer, Kfm., Saarbrücken. — Schoneich, Kfm., Grünstadt. — Bartels, Kfm., Berlin. — Ise, Kaufm., Berlin. — Perrin, Kfm., Rixheim. — Knapp, Kfm., München. — Sawdmann, Kfm., Leipzig. — Bernhard, Kaufm., Köln. — Meyer, Kfm., Schlitz. — Krüger, Kfm., Frankfurt. — Tompson, Rent., Köln. — Locher, Kaufmann, Berlin. — Meyer, Kfm., Eilenburg. — Rehfeldt, Dr., Strassburg. — Thumhart, Kfm., Köln. — Brechten, Kfm., Berlin. — Hohlberg, Kfm., Loewenberg. — Hürter, Kfm., mit Frau, Mayen.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Rose, Frau Rentner, Hannover. — Kosselt, Kfm., m. Frau, Leipzig. — Pieters, Antwerpen. — Verwilt, Kfm., m. Frau, Antwerpen. — Kuhnert, Fr., Charlottenburg.

Hamburger Hof.
Taunusstrasse 11.
Rilling, Kfm., Bochum. — Hollender, Leutnant, Saarbrücken. — Leuring, Rent., m. Frau, Amsterdam.

Hotel Happel.
Schillerplatz 4.
Wanter, Kfm., Würzburg. — Vogel, Kfm., Darmstadt. — Katz, Kfm., m. Frau, Berlin. — Goldmann, Kfm., mit Frau, Brüssel. — Morsches, Fr. Lehr., Krefeld. — Savelberg, Fr. Lehrerin, Krefeld. — Farber, Kfm., Elberfeld. — Möller, Kfm., m. Frau, Berlin.

Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Scholz, Frau, Schweidnitz. — Horn, Kfm., mit Tochter, Glindow.

Hotel Holzkädischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Kohlmann, Kaplan, Koblenz. — Kohlmann, Student, Koblenz. — Reuter, Kfm., Stuttgart. — Spörhae, Kfm., Marburg. — Wollenstein, Marburg. — Maus, Marburg. — Schmidt, Marburg. — Hering, Marburg. — Cramerdig, Marburg. — Wailand, Hannover. — Engelhard, Frau Rent., m. Tochter, Berlin. — Schulz, Marburg. — Wollmerhausen, Kfm., mit Frau, Ludenscheid. — Göttsche, Dr. med., m. Frau, Elmshorn. — Wreschner, Fabrikant, Berlin. — Vogtlander, Dr. med., Oranienbaum. — Alexander, Kfm., Vallendar. — Stolpfalen, Ing., Leipzig.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
Proctor, Birmingham. — Exzellenz von Rehbirder, General, mit Bed., St. Petersburg. — Penien, Prof., Paris. — Deloye, Paris. — Durot, Ingenieur, Beaumont. — Lauderdale, mit Fam. u. Bed., New York. — Spencer, Fräul., Nashville. — Horrell, Los Angeles. — Clintock, m. Fam., Los Angeles. — Davis, Fr., Brooklyn. — Morris, Fr., New York. — Haggard, Fr., New York. — Cochetti, Rom.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 16.
Blair, Frau Rent., Amerika. — Bent, Frau Rentner, mit 2 Kindern, Amerika. — Bent, Frau Rentner, Amerika.

Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Hentschel, Frau, Berlin.

Hotel Kaiserhof und Augusta - Viktoria - Bad.
Frankfurterstrasse 17.
Cragg, Texas. — Newton, New York. — Robinson, Bankier, m. Frau, Cleveland. — Schrack, Frau, m. Fam. u. Bed., Wien. — Reichard, Berlin. — Straw, m. Fr., New York.

Hotel Krug.
Nikolasstrasse 25.
Riemann, Geh. Kriegsrat, mit Frau, Berlin. — Leusch, Kfm., m. Fr., Heilbronn. — Nyrik, Kfm., Petersburg. — Petrick, Steuerinsp., Forst. — Schiffer, Kfm., Düsseldorf. — Knodgen, Gen.-Sekr., m. 2 Söhnen, Metz. — Becker, Kfm., Giessen. — Barz, Kfm., m. Fr., Cochem. — Haase, Fr., Kamen. — Sauer, Kfm., m. Fr., Heidelberg. — Bruns, Gladbeck. — Haase, Kaufm., Unna. — Hesse, Fr., Hann. Münden. — Nussbaum, Kfm., Heidelberg. — Schramm, Kfm., Kassel. — Gefroy, Kfm., m. Fr., Hanau. — Bücking, Kfm., London.

Hotel Lloyd.
Nerostrasse 2.
Klein, Stud., Dresden. — Grube, Kfm., Visschövede.

Sanatorium Dr. Labowski.
Gartenstrasse 16.
Warminski, Rent., mit Familie, Charlottenburg.

Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Müller, Fabr., m. Fr., Hamburg. — Fahrenkrug, Fabr., m. Fr. u. Automobilführer, Hamburg.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Loheven, Kfm., Köln. — Michael, Fabr., Düsseldorf. — Liebscher, m. Fr., Düsseldorf. — Samers, mit Frau, London. — Robl, Leipzig. — Hirsch, Fr., mit Sohn, Wien. — Berger, Arch., Berlin. — Koch, Kfm., Berlin. — de Marmel, Fr. Baronin, m. T., Belgien. — de Larpent, m. Fr., Glasgow. — Frank, 2 Fr., Baltimore. — Stein, 2 Fr., Baltimore. — Stein, Fr., Baltimore. — Klühn, Berlin. — Athmer, stud. med., Amsterdam. — Leisewitz, Frankfurt a. M.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Müller, Fr., Karlsruhe. — Clermont, mit Tochter, Amsterdam.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Kaiser Friedrich-Platz u. Wilhelmstr. — Rumpf, Fr., Kansas. — Frhr. de Jong van Beek en Donk, Ing., Leiden. — Towle, m. Fr. u. Bed., Dorchester. — von Triggessy, m. Fam., Triest. — Bennis, m. Fr., Springfield. — Reise, Rent., m. Fr., Augsburg. — Dumber, Fr., m. Fam., New-Orleans. — Corpe, Rent., m. Fam. u. Bed., Italien. — Newberry, Fr., m. Tochter u. Bedien., Chicago. — Gaud, Dr., m. Fr. u. Bed., Roquefort. — Wright, Fr., m. Bedien., Brooklyn. — Müller, Dir., Berlin. — Damerel, Rent., Brooklyn. — Andrews, Bankier, m. Sohn u. Bed., Berkeley. — Sakysen, Rent., m. Fam., Amsterdam. — Cammings, Fr., New York. — Long, Fr., Chicago. — Long, Dr., Chicago. — Hye de Grom, mit Fam., Gand. — Schiemmer, Dir., Berlin. — de Snow, Dr., m. Fam., Rotterdam. — Amster, Dr. med., Atlanta. — Siedenbach, Fr., Philadelphia. — Mayer, Fr., Chicago.

Luftkurort Neroberg.
Hirschfeld, Fr., m. Fam., Antwerpen. — van der Scheer, Dr., m. Familie, Haag. — van Meerten, Dr., m. Frau, Haag. — Ulrich, m. Fam., Trinidad. — Collier, Bashey Herts. — Brandenburg, Fabr., m. Fr., Barmen.

Hotel Prinz Nikolas.
Nikolasstrasse 23/31.
Masse, m. Fr., Louisville. — Mayer, Hptm. a. D., Berlin. — von Parenski, Fr., Lindheim. — Goltz, Gelsenkirchen. — Frantzen, Dr. jur., Dortmund. — Evers, m. Fr., Weimar. — Schwabe, Fr. Dr., Weimar. — Evers, Fr., Weimar. — Neumann, m. Frau, Dresden. — Lang, 2 Fr., Dresden. — Peters, Kfm., London. — Wesper, Hannover. — Man, 2 Hrn., Bremen. — Mägge, Dr., m. Fr., Hannover. — Grumpenberg, Kfm., Würzburg.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
von Hagenmeister, Kollegenrat, mit Frau, Petersburg.

Nonnenhof.
Kirchstrasse 15.
Schmellenkamp, Kfm., Iserlohn. — Altritt, Fabrikant, Mannheim. — Stracke, Frau, m. Tochter, Bad Nauheim. — Walz, Kfm., Stuttgart. — Sander, Kfm., Baden-Baden. — Spies, Kfm., Baden-Baden. — Kronemann, Kfm., Magdeburg. — Gähler, Kaufm., Koblenz. — Preckwinkel, Kfm., Berlin. — de Riennacker, Kfm., Gand. — Joos, Kfm., Gand. — Dimmler, Kfm., Heidelberg. — Joel, Kfm., Antwerpen.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Cohn, Kfm., Warschau. — Meyer, Kfm., m. Frau, Berlin. — Stundt, stud. med., Nürnberg. — Stundt, Fr., Nürnberg. — Müller, Kfm., Göttingen. — Israel, Kfm., Berlin.

Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Polten, Fabrikant, Leipzig. — Kemna, Rektor, m. Frau, Herne. — von Rudowski, Frau, Darmstadt. — Overmeyer, Kfm., m. Frau, Oberhausen. — Prümers, Geh. Archivrat u. Prof. Dr., m. Frau, Posen.

Zur neuen Post.
Bahnhofstrasse 11.
Töpper, m. Frau, Dittersbach. — Kakow, Dittersbach. — Schmidt, mit Sohn, Nürnberg.

Zur guten Quelle.
Kirchstrasse 3.
Wolff, Sekretär, m. Frau, Stendal. — Stoll, Sekretär, Speyer. — Deckwerter, Rent., m. Frau, Vierzorf. — Rosenthal, Kettensch. — Boehme, Stud., Dresden. — Fischer, Kaufm., Weisel.

Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Claus, Kfm., m. Frau, Gotha. — Herbert, Oberhöchstädt.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Axt, Rentner, mit Tocht., Zoppot. — Mann, Hauptm., m. Frau, Blankenburg. — v. Wisnichki, Gutbes., mit Frau, Hönig. — Stern, Bankier, mit Fam., Dortmund. — Liebrecht, Grunewald.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Eveas, Frau, Neumühl. — Schmit, Frau, Neumühl. — Hils, Rentner, mit Frau, Darmstadt. — Güthing, Ingen., Essen. — Balster, Pfarrer, Castrop. — Schelle, Kfm., Hannover.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Sudica, Dr., Petersburg. — Zemaloff, Petersburg.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Kapphartwig, Frau, Essen. — Spierling, Frau Rent., Hildesheim.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Polab, Kfm., Amelo. — Katz, 2 Herrn Kauß., Gande.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Oehme, Landesbaurat, m. Fr., Posen. — Altfeld, Kreistierarzt, mit Familie, Bochum.

Privat-Hotel Silvana.
Kapellenstrasse 4.
Bachmann, Kfm., Elberfeld. — Vogt, Fr., Altona.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Kalisch. — Mokoff, Frau, m. T., Warschau. — Hochstein, Frau, Berlin.

Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Mauchel, Rent., m. Fam., Lüttich. — Williams, Rent., Tasmanid. — Wilson, Rentner, Esher. — Bausch, Rentner, m. Frau, Bensheim. — Kramer, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Perrand, Prof., m. Frau, Nantes. — Lonovoy, Advokat, Brüssel. — Loontjens, Kfm., Gand. — Bier, Rentner, Berlin. — Jeremiasen, Kfm., m. Frau, Stuttgart. — Nehlsen, Kfm., Kiel. — Werham, Rent., London. — Ross, Fr., Newtown. — Brown, Fr., Edinburgh. — Glaeser, Kfm., Burkhartshille. — Popilault, Advokat, Chastelleraux. — Galitzki, Kfm., m. Frau, Chicago. — Schmidt, Chem. Dr. phil., Blankenburg. — Bickel, Frau Rentner, Hachenburg. — Frank, Frau Dr., Juchem. — de Hartog, Kfm., mit Fr., Rotterdam. — Göddertz, Kfm., Berlin.

Hotel Terminus.
Kirchstrasse 23.
de Perat, m. Fr., Hulet. — Mesque, m. Frau, Antwerpen. — Meloris, Antwerpen. — Marius, Antwerpen. — Labt, Fr., Antwerpen. — Bacelus, Fr., Antwerpen. — Rootz, Hulet. — Mout, Hulet. — Conradely, mit Frau, Hulet. — Hellmann, m. Fr., Antwerpen. — Macus, Antwerpen. — de Meach, Frau, Hulet. — Egent, m. Frau, Antwerpen.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schenecke, Rent., m. Fr., Chemnitz. — Sperling, Fr., Dresden. — Späth, Lehrer, m. Fam., Birlenbach. — Karger, Oimütz. — Goertz, mit T., Liegnitz. — Hofmann, Kfm., Ochsenfurt. — Wallmeyer, Hotelbes., m. Fr., Haverbeck. — Hartmann, Kaufmann, Lüchow. — Schulze, Kfm., Bremke. — van Rijk, Eisenach. — Bücking, Rent., Eisenach. — Babendreyer, Fabrikant, Berlin. — Schotters, Eisenb.-Assist., Krefeld. — Weber, Stadtrat, Pforzheim.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Saniter, Frau, Rostock. — Driede, Frau, Rostock. — Kruse, Kfm., mit Frau, Harlem. — Ort, Hauptmann, Amsterdam. — Ebbardt, Vertreter des Nordd. Lloyd, Florenz. — Freier, Brunen. — Lichtenstein, mit Frau, New York. — Wolff, Frau, Baarn. — Wolff, Baarn. — Osieck, mit Frau, Bussum.

Hotel Vater Rhela.
Bleichstrasse 5.
Jedeike, Fr., Bonn. — Braun, Dr., Geldern. — Diebrich, Neuwied. — Kaul, Lehrer, m. Fr., Katscher. — Feder, Warburg. — Feldmann, m. Fr., Geisenheim. — Seppewald, m. Frau, Lippstadt. — Sok, m. Fr., Lippstadt. — Keller, Kfm., Mannheim. — Hildebrandt, Druckereibes., Budapest. — Weidner, Lehrer, Posen.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Soc, m. Fam., Nymegen. — Böttcher, Superintendent, Forst. — Claar, m. Fr., Hagen. — Mein, Crimmitschau. — Conin, Kfm., Breslau. — Güster, Kfm., Leipzig. — Pinder, Grossobersdorf. — Weber, Grossobersdorf. — Boers, 2 Hrn., Holland. — Defos, m. Fr., Holland. — Rohleder, Kfm., Fürth. — Lenz, Sekr., Aalen. — Lo Radt, m. Fr., Antwerpen. — Lenz, Kfm., m. Fr., Bitterfeld. — Rusche, m. Fr., Hamburg. — Spandling, London. — Lutz, London. — Edwardt, London. — Beck, Kaufm., Haag. — Jacob, m. Fr., Malstadt. — Sturm, Kaufm., Dresden. — Löwz, Rechtsanwält Dr., Prag. — Haasel, Neu Rappin. — Bouvers, Frau u. Fr., Boulogne. — Marx, Fr. u. Fräulein, Boulogne. — Hochstein, Kreistierarzt, m. Fr., Lauf. — Bergh, 2 Hrn., Geestmünde.

Hotel Weins.
Bahnhofstrasse 7.
Walf, Kfm., Nürnberg. — Beymann, Pfarrer, Poppo. — Fall, Pfarrer, Machilshausen. — Stallmann, Ingen., Dr., Wörrstadt. — Josionawski, Fr., Bromberg. — Schürer, Fr., Deventer. — Hausens, Dr. med., m. T., Halle. — Ehrhardt, Freiburg. — Wendt, Altona. — Merkel, Baumeister, mit Tochter, Mannheim. — Willig, Oberdorf. — Gottschalk, Chemnitz.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Kunz, Fr., Frankfurt. — Hölken, Fr. Oberingen. — m. Tocht., Sterkrade. — Zenses, Gymn.-Dir., Neuss.

Hotel Westminster.
Mainzerstrasse 8.
Rapp, Oberreallehrer, Stuttgart.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Lepper, Ingen., Hannef. — Frankenstein, Fr. Rent., m. T., Hamburg. — Kaufmann, Kfm., Köln. — Müller, Fabr., Limburg. — Wirth, Kfm., Vohwinkel. — Soldin, Kfm., Schlochan. — Mehling, Fr., München. — Kuchzeuer, Kfm., Barmen. — Günner, Rent., Bonn. — Müller, Kfm., Berlin. — Neddermann, Kfm., Barmen. — Neumann, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Vogel, Kfm., Siegen. — Gömann, Kfm., Berlin. — Kiemann, Reg.-Baumeister, Elberfeld. — Schneiderwirth, Cand., Boppard. — Schinkel, Reg.-Baumeistr., Dr., Kiel.

Wilhelma.
Sonnenbergerstrasse 1.
Bernabé, Fr. Rent., m. Bed., Berlin.

In Privathäusern.
Privat-Hotel Albany, Kapellenstr. 2: Lindenstühl, Kaufm., Soest. — Schmidt, Köln. — Weiss, Fr., Bialystock. — Siegmund, Oberzollrevisor, m. Fr., Breslau.

Gr. Burgstrasse 13: Michel, Kgl. Steuerinsp., mit Frau, Opladen.

Villa Eliss, Röderstrasse 24: Reuther, Fr. Prof., m. T., Leipzig. — Pfeifer, Fr., Berlin.

Villa Frank, Leberberg 8: Oeleheid, Fr., Brüssel. — Koefoed, Fr., Kopenhagen. — Schneider, Fr., Rent., Oestrich. — Seicheid, H., Fr., Brüssel. — Huppert, Fr. Arch., Saarbrücken. — Seicheid, Fräulein Rent., Brüssel. — Spatz, Rent., Hanau.

Friedrichstrasse 15: Anglenick, Fr., Wlma. — Meero-witch, Fr., Wlma. — Altmanner, Fabr., Charkow.

Geisbergstrasse 14: Selkin, Fr., Prestitow.

Geisbergstrasse 26: Brill, Schriftsteller, Berlin.

Villa Glücksburg, Franz Abt-Str. 14: Abraham, Ingen., Kiew.

Pension Heimberger, Wilhelmstr. 38: Loewenstein, Fr., Göttingen. — Tache, Leut., Koblenz. — Meule, Ing., Kassel. — Rubin, Frau, Berlin.

Villa Isolda, Hainerweg 4: Antoni, Buchdruckereibes., m. Frau, Berlin.

Kapellenstrasse 12: Krebs, Kfm., m. Fr., Gletwitz.

Kapellenstrasse 41: Franke, Ziv.-Ingen., Berlin.

Villa Kapellensthal, Lanzstrasse 39: Rosenfeldt, Dr. med., Marienwerder. — Schimmerling, Fr., Wien.

Luisenstrasse 2, 1: Denner, Brauereibes., Bruchsal.

Luisenstrasse 3: Mandell, F., Fr., New York.

Mandell, K., Fr., New York. — Ling-nau, Fr., Labusch.

Villa Melitta, Elisabethenstrasse 11: Jahn, m. Tochter, Gera. — Hagel, Jurist, m. Schwester, Würzburg.

Mühlgasse 15: Schubert, Hauptm., m. D., Lingen.

Nerostrasse 17, 2: Hilfen, Kfm., m. Fr., M.-Gladbach.

Villa Oranienburg, Leberberg 7: Anderton, Fr., London. — Backwill, Fr. u. Fr., London. — von Bolotoff, Exzell., Fr., Kiew. — von Bolotoff, Fr., Petersburg.

Pagenstecherstrasse 1, P.: Philippberg, Rent., m. Fr., Warschau.

Röderstrasse 39: Conrad, Fr., Halle. — Illies, Frau, Magdeburg. — Baertich, Fr. Dr., mit Sohn, Mannheim. — Schelly, Fräul. Rent., Mannheim. — Streow, Fräul., London.

Villa Roma, Gartenstrasse 1: v. Langenhan, Zernowitz.

Stiftstrasse 12, 2: Ring, Fabr., m. Fr., Elberfeld. — Oberndorf, Kfm., m. Fr., Vohwinkel.

Taunusstrasse 26: Strauss, Fr., m. Kind, Michelstadt. — Meyer, Kfm., Diez.

Taunusstrasse 32: Oppenheimer, Frau, Fürth.

Taunusstrasse 57: Israel, Fr. Rent., Hamburg.

Webergasse 14: Neminski, Kfm., Sidorin.

Webergasse 29: Gottschalk II., Rent., mit Frau, Mayen.

Pension Winter, Sonnenbergerstr. 14: Schulze von Ascheraden, Fr. Baron, mit Bedienung, Bielefeld.

Augenheilstalt, Elisabethenstr. 9: Zeppenfeld, Paula, Hachenburg.

Falz, m. Fr., Oberstein. — Jung-Otto, m. Begl., Daaden. — Kröhler, Fr., Westhofen. — Zerbe, Rambach. — Dringelstein, Fr., Nohen. — Hofmann, Fr., Schlossborn.